<36606610280019

<36606610280019

Bayer. Staatsbibliothek

Lütticher Revo

und

Executionssa

Zweyter Theil.

Ulm, 1791.
im Verlag der Stettinischen Buch

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Gegenwärtiger Band enthält nur
wichtige Staatsschriften in der Lüttich
von welchen die erste auf Befehl
zu Bonn ans Licht getretten ist, und
vermuthlich durch Verwendung sein
mit einer Reichshofrathsstelle belohnte
rechtslehrer auf der dortigen hohen
Herrn D. Wernher, zum Verfasser
die andere aus der Feder des einsi
Clevischen Kreisdirectorialministers,
auf Seiten des Berliner Hofes
Sache vorzüglich beschäftigt war, d
von Dohm, geflossen ist. Je interessan

es jedem Leser gewesen seyn, wenn solche abgebrochen geliefert worden wåren. Ich hoffe also keinen Tadel zu verdienen, daß ich diesen Band denselben allein gewidmet habe. Das Angenehme, das man sonsten durch Verschiedenheit der Gegenstånde für die Leser zu erreichen sucht, wird wohl durch jene ungleich zweckmåsigere Rücksicht, zumal bey einem Gegenstand von so ausnehmender Wichtigkeit, weit überwogen.

Die übrigen Aktenstücke, welche zu Beleuchtung dieser öffentlichen Angelegenheit, die nun ihrem Ende entgegen zu rücken scheint, dienen, wird vielleicht der folgende Band zusammen fassen können, wenn anders die gegenseitige Widerlegungsschriften, welche noch erwartet werden, nicht zu viel Raum einnehmen.

nn solche ab=
. Ich hoffe
daß ich diesen
habe. Das
rch Verschie=
Leser zu er=
ene ungleich
einem Ge=
Wichtigkeit,

che zu Be=
enheit, die
n scheint,
Band zu=
die ge=
lche noch
um ein=

Inhalt.

Inhalt.

I. Aktenmäßige Darstellung der Ursache
die von dem Kaiserlichen und Rei
gerichte den Kreis = ausschreibend
Fürsten des niederrheinisch = westphäl
ses unterm 27. August 1789. gege
ticher Aufrührer aufgetragene Execu
mission bisher unvollstreckt gebliebe

Beilagen.

A. Kaiserl. Kammergerichts = Mandat v
1788.

B. Decret donné à la repréſentation d
Députés de Liège à la cannonie de
le 26. Nov. 1789.

C. Copie de la declaration de Mr. de D
à la repréſentation des Deputés de Li
nonnie de St. Eliſabeth le 26. Nov. 1

D. Avertiſſement à tous les habitans, ci
jets de la ville & principauté de Liè
de Looz.

E. Sententia die 4ta Decembris 178

F. Note von Hrn. von Dohm d. d. Ma
Dec. 1789.

de la noble cité de Liège, tenue spécialement le
3. Decembre 1789. S. 187.

H. Schreiben der Lütticher Stände an den Herrn General-Lieutenant von Schlieffen. S. 189.

I. Copie eines Schreibens der Lütticher Stände an den Fürstbischof vom 16. Dec 1789. S. 193.

II. Die Lütticher Revolution im Jahr 1789. und das Benehmen Sr. Königl. Majestät von Preussen bey derselben, dargestellt von allerhöchst Ihrem Clevischen Geheimen Kreiß-Directorialrath und bevollmächtigten Gesandten Christian Wihelm von Dohm. Im Februar 1780.

Beilagen.

1. Schreiben des Fürstbischofs an das Domkapitel zu Lüttich vom 13. Aug. 1789. S. 349.

2. Fürstliche Bestättigung der Magistratswahl zu May, vom 23. Aug. 1789. S. 350.

3. Schreiben des Fürstbischofs den ausgeschriebenen Landtag betr. vom 27. Aug. 1789. S. 350.

4. Déclaration dont je demande l'impreſſion & la publicité vom Fürstbischof den 26. Aug. 1789. S. 352.

5. Lettre des Etats à Son Alteſſe, du 14. Sept. 1789. S. 352.

6. Lettre de Son Alteſſe aux Etats de Liège, le 17. Sept. 1789. S. 355.

7. Erklärung des Fürstbischofs die Fruchtheurung betr. vom 17. Sept. 1789. S. 357.

8. Let-

spécialement le
S. 187.
den Herrn Ge
S. 189.
Stände an den
S. 193.
r 1789. und
Majestät von
llt von aller=
imen Kreiß=
tigten Ge=
Dohm. Im
A la C
Novembre
mkapitel zu
S. 349.
hl zu May,
S. 350.
eschriebenen
S. 350.
& la pu-
S. 352.
4. Sept.
S. 352.
le 17.
S. 355.
g betr.
S. 357.
. Let-

9. Réponse de Son Altesse aux Etats le
1789.

10. Recès de l'Assemblée de l'Etat Primaire
tenue le 2. Octobre 1789.

11. Recès des Trois-Etats du 12. Octob

12. Lettre de Son Altesse aux Etats le 15.

13. Lettre de Son Altesse le Prince de Liège
le Roi de Prusse le 15. Oct. 1789.

14. Lettre de Sa Majesté Prussienne à S. A.
de Liège, le 2. Nov. 1789.

15. Lettre de Mr. de Dohm à S. A. le
Liège le 12. Oct. 1789.

16. Lettre de S. A. le Prince de Liège
Dohm le 28. Oct. 1789.

17. Résolution donnée de la part des hauts
res de Munster & de Juliers aux Députés
de Liège au nom de tout le Directoire ce
1789.

18. Résolution donnée de la part du haut
de Clèves aux Députés des Etats de Lièg
Nov. 1789.

19. Lettre de Mr. de Dohm à S. A. Mr.
de Liège, datée de Mastricht le 30. No

20. Lettre du Prince Evêque de Liège au
Prusse le 10. Sept. 1789.

22. Lettre du Roi de Pruffe à Mr. l'Eveque & Prince de Liège le 31. Dec. 1789. S. 390.

23. Lettre du Prince Evêque de Liège au Roi de Pruffe, le 8. Fevrier 1790. S. 398.

24. Lettre de S. M. de Pruffe au Prince Evêque de Liège le 9. Mars 1790. S. 410.

25. Lettre de l'Eveque de Liège, le 20. Mars 1790. S. 421.

26. Lettre du Roi de Pruffe à l'Evêque de Liège, le 28. Mars 1790. S. 422.

27. Réponfe du Prince Evêque de Liège, de Trèves du 27. Mars 1790. à la lettre de S. M. le Roi de Pruffe du 9. de Mars. S. 424.

28. Note finale de la cour de Berlin. S. 434.

I. Akten.

êque & Prince
S. 390.
e au Roi de
S. 398.
ce Evêque de
S. 410.
6. Mars 1790.
S. 421.
de Liège, le
S. 422.
e, de Trèves
M. le Roi de
S. 424.
S. 434.

Akten-

I.

Aktenmäßige Darstellung der
warum die von dem Kaiserlichen un
kammergerichte den Kreis-Aussch
Herren Fürsten des niederrheinisch-
lischen Kreises unterm 27. Augu
gegen die Lütticher Aufrührer auf
Executions-Kommission bisher
streckt geblieben ist.

Erster Abschnitt.

Von der Reichsjustizpflege über

§. 1.

Im Mittelalter waren zügellose Anarc
tereien, Verschwörungen, Unsic
Lebens und Vermögens, willkürige Un
des Schwächern unter der Uebermacht
kern, das traurige Loos von Deuts
Dieser ganze Greuel kam einzig daher,
keine wirksame Gerechtigkeit, Rich
Vollstreckung der Rechtssprüche gab
blos der Mächtigere für sich, oder d

Auslegung und Anwendung alles Rechtes war dessen, dem Gott gab, der Gewaltigste zu seyn — Niemand war gut und gerecht, als der, der den Sieg erhielt a).

§. 2.

Bey dieser immerwährenden Kollision unbändiger entgegengesezter Kräfte war inneres Nationalglück politisch unmöglich; und die Vertheidigung des ganzen Staatskörpers gegen auswärtige Feinde äußerst schwer. Weil seiner Gesamtkraft keine zweckmäßige Richtung zur Selbsterhaltung gegeben werden konnte — In dieser stürmischen Krise durchlebte Deutschland ganze Jahrhunderte, bis die Zeitumstände es aus seinem tobenden Paroxismus aufweckten, ihm seine Schwäche und ihre Ursachen fühlbar, und den Wunsch zur Genesung dringend machten.

§. 3.

Das bis dahin einzig mögliche Vertheidigungsmittel des Schwächern, sich mit Mächtigern zu verbinden, hatte meistens die Erhaltung des Landfriedens, und der öffentlichen Ruhe nur zum Vorwande — Die Unterdrücknng anderer aber mit desto nachdrücklicherer Widersetzlichkeit gegen die höchste

a) Darstellung des Fürstenbundes. Frankfurt und Leipzig. 1787. S. 115–158.

überzeugten sich endlich, daß dieses,
retten, sehr oft der zuverläßigste Weg
Untergange war — Daß der Mächtige
lange seine schwachen Verbundenen schütz
sein Interesse nicht fodert, sie zu ve

§. 4.

Alle Fürsten Deutschlands flehten n
mit einhelliger Stimme den Kaiser um G
des einzigen Rettungsmittels, **um H**
des Landfriedens und der Justiz —
richtung ordentlicher Gerichtshöfe,
gründung nachdrücklicher Urteilsvoll
an — Sie brachen in bittere Beschwer
als die Erfüllung ihrer Bitte noch einige
stand fand b), und klagten damals,
keine Reichsgerichte, keine Executi
terlicher Aussprüche gab.

§. 5.

Das unabläßige Verlangen der S
drang endlich Kaiser Max I. eben in de
blicke, wo er ihrer Hilfe gegen die Türke

a) Z. B. Die Gesellschaft mit den Hörner
Wetterau — von St. Wilhelm, St. Georg

b) Schon auf dem Reichstage zu Frankfurt
derten die Stände ein Kammergericht, ab
ser hintertrieb es — Müller Reichstagsth
stel. Kap. IV.

s zur Erreichung eines so gemeinnützigen Zwe-
kes — Sie erklärten: „der Friede müße inner-
„lich stabilirt seyn, um von dem euserlichen Frie-
„den desto fürderlicher rathschlagen zu können" a).
Und bestunden fest darauf: „Es sey Noth, Frie-
„den und Einigkeit in allen deutschen Landen zu
„machen, und dermasen zu versehen, daß er be-
„ständig gehalten werde" b).

§. 6.

Max I. hatte sich durch das Zureden seiner treuen Stände überzeugt, „daß immer standhaf-
„ter Friede und Recht die Landschaft deutscher
„Nation vor der Macht und Herrschung der
„Unglaubigen zu retten, das sicherste Mittel
„sey c);" Und da die Stände selbst schon vorher die Ordnungen entworfen hatten, errichtete endlich der Kaiser im Jahr 1495. den beständigen Landfrieden, und das Reichskammergericht.

§. 7.

So ward dann in eben dem Jahre zu Worms mit einmüthigem, zeitigem Rath der Stände beschlossen: „Es soll ein gemeiner Fried aufge-
„richt,

a) Auf dem Reichstage zu Worms 1495. — Müllers Reichstagsth. Vorst. II. S. 373. §. 3.

b) A. a. O. S. 393. §. 4.

c) Landfriede von 1495. im Eingange.

„ ben, vahen, überziehen, belegern,
„ durch sich selbs oder jemand a
„ seinen Wegen nicht dienen, auc
„ sollichen Thättern, Rat, Hilf
„ kein ander Weyße Beystand ode
„ thun. Sondern an den Enden und
„ da die Sache hievor oder jetzt in d
„ des Kammergerichts zu Austrag
„ seyn, oder künftiglich würden, orde
„ hören " a).

§. 8.

Man sah dabey wohl ein, „ daß
„ frieden an redlich, erber und fürd
„ schwerlich in Weesen besteen möcht
„ um wurde gemeinen Nutz zu Fürd
„ Notturften aller das kayserliche und
„ mergericht mit zeytigen Rath der
„ Fürsten und gemeiner Versambnung
„ tet " b).

§. 9.

Jetzt hatten die Stände aller
aller Entscheid = und Beurtheilung ei
fremden Rechtens entsagt — und alle

a) Senkenbergs Sammlung der R. A. II.
b) Ebendas. S. 6.

„ schuldiger Ehre und Würde zu halten, dessen
„ Erkenntnis, Gebot, und Verbot, mit gebüren-
„ dem Respeckt zu empfangen und anzunehmen,
„ und demselben allen schuldigen Gehorsam zu lei-
„ sten " a) — Diese Subordination war so kon-
stitutionell, daß jeder Widersetzung gegen die Ur-
teile und Gebote des Kammergerichtes das Ge-
präge eines Landfriedensbruches von den Gesetzen
aufgedrückt b), und demjenigen, der sich gegen
des Kammergerichts Dekrete und Urteile zu be-
schweren vermeint, kein anderer rechtlicher Weg
offen belassen wurde, als sich an die Orte, wo
sichs nach Inhalt der Friedensgesetze und Ordnun-
gen gebührt, zu wenden c).

§. 10.

Durch diese glückliche Revolution gieng Deutsch-
land aus einer stürmischen zu einer ruhigen Ver-
fassung über, und wurde ein auf solide Grund-
pfeiler gestützter Staat; der sich von nun an durch
die Handhabung seiner Konstitution allein gegen
auswärtige Feinde erhalten konnte.

§. 11.

a) K. G. O. von 1555. II. Th. §. 35. R. A. von 1654. §. 165.

b) R. A. von 1595. Kap. 3. §. 1.

c) J. R. A. §. 165.

halten, dessen
t, mit gebüren-
nd anzunehmen,
Gehorsam zu lei-
ion war so kon-
gegen die Ur-
ichtes das Ge-
u den Gesetzen
der sich gegen
Urteile zu be-
echtlicher Weg
die Orte, wo
und Ordnun-

eng Deutsch-
uhigen Ver-
ide Grund-
n an durch
llein gegen

§. II.
R. A. von

war der verewigte Erzkanzler Bertol
neberg — Hier trat er auf als Ma
tion, und sein thätiger Betrieb drang
Maren das Kammergericht und daue
tionalglück ab — Das war auch sei
Rolle — „Denn die Sorge für da
„ Pflicht eines Erzkanzlers, dem erste
„ gebüren Maasregeln für die Verfass
„ da der oberste Kanzler allenthalben
„ ist, die Stimme der Gesetze und g
„ rige Gewalt ihr Vertreter zu seyn,
„ die Nachwelt von dem Erzkanzler u
„ bey der Zerstörung des ersten Meiste
„ nes großen Vorfahrers bey irgend
„ kung der ihm hauptsächlich anvertrau
„ justizpflege schwiege “ a).

Zweyter Abschnitt.

Verfassungsmäßige Vollstreckungsa gerichtlicher Urtheile.

§. 12.

Weil aber jede Urteil, so der nic
Vollstreckung geschieht, wenig Frucht b

a) Darstellung des Fürstenbundes. S. 3
370.

b) K. G. O. zu Augsburg von 1555. Tit

setzgebung für rechtliche Mittel und Formen sorgte, die reichsgerichtliche Aussprüche in pünktliche Vollziehung zu bringen — Diese Vollstreckungsgewalt dem Kaiser zu überlassen, haben sich die Stände immer gesträubt a), und so wuste man keinen füglichern, fürträglichern noch gewissern Weg, als dem schon zur Handhabung des Landfriedens errichteten Institute der Reichskreise die thätige Vollstreckung der reichsgerichtlichen Urteile, Mandate, und Gebote zur Hauptpflicht zu machen b) — Welche dann die Kreisobersten, und hernach an derselben Stelle getretenen Kreisausschreibenden Fürsten des Kreises, unter welchem der ungehorsame Kurfürst, Fürst, oder Stand gesessen, alsbald auf sich zu nehmen, schuldig ist c).

§. 13.

a) Wahlkapitulation Art. XVII. §. 1. — Das Recht zu exequiren wurde dem Kaiser besonders widersprochen in der Donauwerthischen Achtserklärung und Gustrovischen Succeßionssache — PFEFFINGER ad Vitriar. Tom. II. p. 1104.

b) Erklärung des Landfriedens zu Nürnberg §. 1. — K. G. O. zu Worms von 1521. §. 10. — J. R. A. §. 159.

c) R. A. zu Augsburg von 1555. §. 71 — K. G. O. von 1555. III. Th. Tit. 49. §. 1. — J. R. A. §. 86. 160. 162. — I. P. O. Art. XV. §. 7.

Formen sorg-
ur pünktliche
ollstreckungsge-
haben sich die
so wuste man
och gewissern
ung des Land-
eichskreise die
lichen Urteile,
pflicht zu ma-
bersten, und
en Kreisaus-
nter welchem
oder Stand
n, schuldig

§. 13.

- Das Recht
rs widerspro-
ung und Gu-
INGER ad

g §. 1. —
— J. R.
— K. G.
J. R. A.
§. 7.

ten würde wieder aufgelebt, und die W
der Justiz die Stellvertreterinn und der
tel eines neuen Faustrechtes, und eben
stend, gewaltthätig und unterdrückend,
hilfe geworden seyn, wenn eine willkür
tionsgewalt in die Hände der Stände
wäre; weil die Schädlichkeit des einen
andern blos in der Willkür liegt — un
diese unter dem Vorwande der Justiz o
offener Selbsthilfe gegolten hätte, wür
Gute, was man durch den Landfriede
Kammergericht erreicht zu haben glaub
bleiblich vereitelt gewesen seyn — Wen
Gesetzgebung ja auf bestimmte und un
Maasregeln und Formen denken muste
hier, um die Arznei nicht eben so sch
die Krankheit selbst zu machen.

§. 14.

Zu diesem Ende haben die Reichs
bestimmt und zergliedert die Verbindlich
die Art vorgeschrieben, welche die Kr
benden Fürsten, im Falle ihnen die V
eines Urteils oder Mandats von de
Reichsgerichte aufgetragen ist, unabwe
obachten haben. — „Hier aber ist je
„eisten bekannt, daß nach der Handh
„dens und Rechtens von 1495. V

„ 113. sich findet“ a). Aus eben diesen und andern Reichsgesetzen aber ergeben sich folgende unwidersprechliche Staatsrechts Wahrheiten.

§. 15.

Die Vollstreckung der Reichsgerichtlichen Urteile ist keine willkürige Verrichtung der Kreisausschreibenden Fürsten — Sie ist Reichsständische Konstitutionsmäßige Pflicht, Schuldigkeit, und Verbindlichkeit b), der sich kein Stand nach Gefallen entschlagen kann, und deren Erfüllung die Reichsgerichte mit Pönalvorschriften einzuschärfen berechtiget sind, und verfassungsmäßig hergebracht haben.

§. 16.

Wenn aber ein Kurfürst, Fürst oder Stand eine ihm aufgetragene Execution auch wirklich ohne merklichen Nachtheil nicht verrichten kann; so ist er selbst in diesem Falle nicht berechtigt, dieselbe geradehin aufzugeben; sondern er muß sich bey dem Reichsgerichte, von dem er den Auftrag erhielt, entschuldigen, und um Nachlaß bitten. — Eine solche Entschuldigung kann aber nicht anders

a) Das sind die Worte bey Dohm über den Fürstenbund. Berlin 1785. S. 12.

b) Reichsexecutionsordnung im R. A. von 1555. §. 79.

5. §. 30. bis
en diesen und
sich folgende
hrheiten.

richtlichen Ur-
ng der Kreis-
eichsständische
ldigkeit, und
Stand nach
ren Erfüllung
n einzuschär-
mäßig herge-

oder Stand
irklich ohne
nn; so ist
t, dieselbe
z sich bey
uftrag er-
bitten. —
nicht an-
ders

Fürsten-

5. §. 79.

ausschreibende Fürst nicht mächtig
und ihm nicht möglich wäre, die V
ckung gegen den *exequendum* vorzun
2) Wenn von Seiten des Leztern ein
Widerstand zu befürchten ist, dessen
windung eine so große Kostensumme
derte, welche man von Seiten des e
nicht wieder beybringen könne. —
diesen Fällen soll dem Kurfürst, Fürst ode
dem die Execution gebürt, selbe doch nu
weit erlaßen werden, daß er zu dieser
tung allein und für sich selbst nicht mehr
den bleibe, sondern ihm durch das Kamm
ein oder mehr Kreise zu diesem Ende be
werden a).

§. 17.

So wie jedem der Kreisausschreiben
sten überhaupt nachdrücklichst untersagt is
seine Mitstände eine Hoheit anzu
oder unter dem Schein seiner Amts
tung sich in einige Superiorität
andere einzudringen b). Eben so un
bey Executionsverrichtungen jedes einseit

a) K. G. O. von Augsburg von 1555. III
49. §. 2.
b) Reichsexecutionsordnung im R. A. von 1

ſtatt hat, — ſondern die Kreisausſchreibenden Für-
ſten ſind ſämmtlich zu berathſchlagen, zu er-
wegen und zu beſchlieſſen von den Reichsgeſe-
tzen angewieſen a).

§. 18.

Aus dieſem geſetzmäßigen Prinzip der Gemein-
ſchaft und der Natur der Sache, fließt unwider-
ſprechlich eine Vereinigung der einzelnen Willen
ſämmtlicher Kreisglieder in einen Geſammtwillen
des Ganzen, und hieraus nothwendig eine Verei-
nigung einzelner Kräfte in eine Geſammtkraft, die
keine andere, als die vom Reichsgerichte vorge-
ſchriebene Richtung haben darf. — So wie kein
Fürſt in dem Lande eines Mitſtandes, aus eige-
nem Rechte ſich in irgend einer Rückſicht zum Ge-
bieter aufwerfen kann, ſo kann auch ſein Indivi-
dual-Befehl keine Truppen auf fremden Boden
rücken, und da agiren laſſen. — Die ganze Mann-
ſchaft, welche alſo die Glieder eines Kreiſes zur
Vollſtreckung eines Reichsgerichtlichen Urteils zu-
ſammen ziehen, betritt blos in Gefolg einer Oberſt-
richterlichen Weiſung ein ihrem Herrn nicht unter-
worfenes Gebiet — und iſt, ſo bald ſie in ſelbes
einmarſchirt, nach eben der Vorſchrift, die allein
ſie hiezu berechtigen konnte, nur den Befehlen des
Krei-

a) Ebend. §. 60.

blicke an in allen auf die Reichsrichterl
schriebene Verrichtungen einschlagenden
gen sein sonstiges Verhältniß gegen sein
ohne zu unterscheiden, wer von den F
grössere oder geringere Anzal beygegebe
Blos das Kommando des Gesammten
oder des von ihm bestellten Generals.
einseitiges Kommando der sonst vorgesezt
einzelner Heerhaufen, kann einer solch
ihre Schritte vorzeichnen. — Sobald
Truppenkorps aufhört das zu seyn,
handlen, wozu es die Reichsgerichte
sobald es diese Eigenschaft ablegt, so
Daseyn in dem Gebiet eines Mitsta
rechtmäßig zu seyn, und jeder seiner
Violation eines fremden Territoriums
von einzelnen Kreisausschreibenden Fürs
die im Kreise verfassungsmäßige Entsch
befohlene Waffengebrauch, er mag sch
strafen, ist eine Art von Landfriedensbr
fugte Eigenmacht, subordinationswidrige
der Reichsgerichtlichen Vorschrift, und
Kränkung der kreismitständischen Recht

§. 19.

Der Fall der Urteilsvollstreckung
einstimmigen Sprache unserer Reichs

nd ohne einige aufzügige Ausflucht oder
usrede zu erscheinen, zu helfen, und mit zu
andlen b) und wenn ein Kurfürst, Fürst oder
tand in der Hilfleistung ungehorsam oder säu=
ig befunden wird, so soll sein Executionsan=
eil nach fruchtlosem Ersuchen und Ermahnen von
m miterequirenden Stande auf des säumigen
östen bestritten, dieser hingegen zum Ersaz des
anzen aus seinem Ungehorsam und Zögerung
tstandenen Schadens schuldig, das Kammerge=
cht zugleich gehalten seyn, ihn hiezu nach recht=
chem Befund mit der Verfassungsmäßigen Exe=
tion zu vermögen. c)

§. 20.

Sollte sich aber finden, daß es nach Gele=
nheit der Sachen zur Beförderung gemeinen
riedens und Fürkommung weiteren Unraths rath=
m sey, Anstand oder Frieden zu machen, so darf
eses (**doch von keinem der Kreisausschrei=
benden**

a) Reichsexecutionsordnung §. 98. — Abschied der kaiserl. Kommissarien und kurfürstl. Räthe zu Worms von 1517. bey Senkenberg R. A. II. Th. S. 166. — Wahlkapit. Art. XVII. §. 1.

b) K. G. O. von 1555. Tit. 48. §. 8. — Reichs=executionsordnung von 1555. §. 62. 63.

c) A. a. O. §. 67. — R. A. zu Augsburg von 1566. §. 23.

flucht oder
und mit zu
, Fürst oder
m oder säu-
Executionsam-
mahnen von
s säumigen
n Ersaz des
d Zögerung
Kammerge-
nach recht-
ßigen Exe-

nach Gele-
gemeinen
aths rath-
, so darf
usschrei-
benden

schied der
u Worms
S. 166.

Reichs-

n 1566.

als in Beiseyn und nebst dem mit
gung des beschädigten Theiles, nie
diesen — er mag nun aus freiem Wille
zwungen abwesend seyn, geschehen a) –
daß dessen Einwilligung ausdrücklich erfo
ist es eine natürliche Schlußfolge, daß
Anstand blos dahin abzielt, um den
zufrieden zu stellen, nicht aber auf K
den Beleidiger zu schonen.

§. 21.

Da der Kreisausschreibende Fürst bey
zen Executionsverrichtung in keiner ande
schaft, als eines Bestellten der Reichsger
blos kraft ihrer Weisung aufzutreten ber
so hängt sein ganzer Wirkungskreis blos
rechtlichen Vorschrift ab — Er darf ohne
die Güte und Gerechtigkeit dieser Vor
prüfen erlaubt ist, ohne den Wehrt der
che selbst beurtheilen zu wollen, nicht m
weniger, und nichts anderst als dasjeni
wozu er bevollmächtigt ist. Er muß da
und Mandat platterdings und allerma
gewinnenden Theile in Vollzug bringen
wenn ihm von den höchsten Reichsgeric

a) Reichsexecutionsordnung von 1555. §. 7
b) K. G. O. Tit. 49. §. 1.

Mediation einzudringen; denn er ist nicht Richter, nicht Untersucher, nicht Vermitteler, sondern bloser Vollstrecker einer schon an der rechtmäßigen Behörde abgeurteilten Sache — jede Abweichung, jede Aenderung, jede Ausdehnung — oder Beschränkung seines Auftrages ist Eingrif in die Rechte der höchsten Gerichtshöfe — inkompetente Einmischung in den ihn außerdem gar nichts angehenden Rechtsstreit seines Mitstandes — und widerrechtliche gewaltthätige Kränkung derjenigen Rechte, auf welche dieser durch die Oberstrichterliche Entscheidung einen gegründeten Anspruch erworben hat.

§. 22.

Auch haben die Gesetze eine ganz bestimmte Zweck- und stufenmäßige Vorsorge für den Fall getroffen, wenn ein oder anderer Kreisausschreibender Fürst die Execution durchzusetzen, zu schwach ist — alsdann ist er nicht berechtigt, sich davon abzuziehen, sondern verbunden, sich nichts destoweniger mit Hilf und Rüstung zu stellen, auch nach Möglichkeit der Widersagern, Vorgewaltigern, und Beschädigern zu begegnen. — Die einzige rechtliche Hilfe, deren er sich hier bedienen muß, ist: A) die Anrufung der anderen ihm am nächsten gelegenen zweier oder im Noth-

falle

Theiles in ein
ist nicht Rich-
teler, sondern
r rechtmäßigen
e Abweichung,
— oder Be-
if in die Rech-
mpetente Ein-
ichts angehen-
— und wider-
jenigen Rech-
erstrichterliche
uch erworben

nz bestimmte
ür den Fall
eisausschrei-
zu schwach
sich davon
ichts desto-
llen, auch
, Vorge-
begegnen.
r sich hier
r anderen
m Noth-
falle

helfen schuldig sind a). Wenn aber selbst
einte Kraft mehrerer Kreise den Widerst
beugen kann, so ist: B) der Kreisaussc
Fürst, in dessen Bezirk die Hilfe gesche
verpflichtet, dieses Kaiserl. Majestät, o
dieselbe nicht in der Nähe zu erlangen wä
Herrn Kurfürsten von Mainz als
ler anstatt im Namen, und von w
Kaisers mit allem nothwendigen Be
schwebenden Empörung und Sorgl
unverzüglich anzuzeigen — welcher
die andere Stände des heiligen Rei
gelegener Malstadt zusammen zu förd
rathschlagen, zu handlen und fürzu
hat, damit solche Beschwerung a
werde b) — Soll aber auch nach d
Hilfe aller Kreise nicht genugsam scheinen,
muß: C) die Sache wieder an das Rei
haupt gelangen, damit dieses in sold
schwerlichkeiten seinem hohen tragend
nach den Ständen des Reichs beräth
behülflich sich erweise, und da es a
zeige und Gutachten der Kurfürs
Nothdurft erfordern sollt, ohne all

a) Reichsexecutionsordnung von 1555. §. 62.
b) R. I. Trev & Colon de 1512. §. 10. —
executionsordnung. §. 65.

B

§. 23.

Die genaue Beobachtung dieser sämmtlichen Vorschriften ist allgemeine Reichsständische Obliegenheit, „ Dagegen soll niemand wes Würden „ Stands oder Wesens der seye, einige Gnad, „ Privilegien, Freiheit, Herkommen, Bündnis, „ und Pflicht von der Kaiserl. Majestät oder an„ deren hievon ausgegangen und verfaßt, indem „ und die einige Weiß wieder diese Ordnungen, „ Gesetze, oder thun mögten, mit was Worten, „ Clauseln, und Meinungen die gesezt und ver„ pflichtet wären, schützen, schirmen, verant„ worten, befreien oder aufziehen in keine „ Weiß " b).

§. 24.

Jede Uebertretung dieser gesetzlichen Normativen ist Verletzung unserer Konstitution — das allerwiederrechtlichste Benehmen aber, dessen sich ein Reichsstand, besonders aber ein zur Execution eines Reichsrichterlichen Spruches bestellter Kreisausschreibender Fürst schuldig machen kann, und Theilname an einem Landes Friedensbruche ist es „ Wenn er dem Vergewaldiger, oder so thätliche „ Handlung fürgenommen oder fürnehme, Rath, „ Hülf,

a) Ebendas. §. 67. — Wahlkap. Karls V. Art. 13.
b) R. A. von 1555. §. 101.

ſåmmtlichen
ndiſche Oblie
wes Würden
einige Gnad,
n, Bündnis,
ſtåt oder an
faßt, indem
Ordnungen,
vas Worten,
ſezt und ver
en, verant
in keine

n Normati
on — das
deſſen ſich
Execution
lter Kreis
ann, und
iche iſt es
thåtliche
, Rath,
„ Hülf,
Art. 13.

„ unterſagt iſt, zu einem Krieg und u
„ cher Handlung oder Fürnehmen wide
„ Majeſtåt oder einigen gehorſamen S
„ heiligen Reichs heimlich oder öffentlic
„ ſchub zu thun " b).

Dritter Abſchnitt.

Allgemeine Reſultate hier

§. 25.

Alle dieſe Formen des ganzen Execu
ges wurden in unſerm aus ſo verſchieden
ten ſo mächtiger Stånde zuſammengeſezten
körper ein weſentlicher Beſtandtheil der
ſung — Sie waren nicht, wie Staatsfr
ihrer ſpottet, in Kleinigkeitsgeiſt, ſondern
Politik gegründet; ſie ſind der ſicherſte D
gen Despotismus c) — Eben durch ſi
die geſetzgebende Vorſicht die Hauptſtütze
gerlichen Freiheit in Deutſchland darin
„ Daß beſtimmte Geſetze einen jeden w
„ willkürige Gewalt bey Ehren, Leib, 1

B 2

a) R. I. Auguſtan. de 1555. §. 31.

b) A. a. O. §. 43.

c) Darſtellung des Fürſtenbundes S. 74 — 3

ten antreffen sollten, Böses zu thun — Hemmung aller Willkür des Stärkern war selbst für den Fall, wenn seine freieren Hände das Bessere stiften konnten, auch in Vergleichung des in einzelnen Fällen aus pünktlicher Beobachtung der Gesetze entstehenden Nachtheils — Doch politisch richtig und gut berechneter Gewinnst fürs Ganze. — Denn anhaltende Unmöglichkeit zu schaden gewährt immer mehr Vortheil, als Freiheit, nur nach Laune zu nutzen, und die dauerhaft beglückenden Wirkungen der Sicherheit entschädigten vollkommen für das größere Gute, was aus Willkür höchstselten und nur dann, wenn Privatinteressen nicht wehren, zu entspringen pflegt.

§. 26.

Die Nation hatte das Recht, sich diese und keine andere Weege — diejenigen nehmlich: die ihr gut schienen, zu ihrer Sicherheit und Glückseeligkeit zu wählen. — Es war erklärter Nationalwille, daß die Verfassung und ihre Formen so, und nicht anderst seyn, kein einzelner Stand aber, ohne sich an der Reichsobergewalt und der gesammten Nation zu vergreifen, es soll wagen dürfen, an unserer Konstitution nach eigenem Gütdünken etwas ändern, oder auch bessern zu wollen.

a) Ebendas. S. 11.

— Hemmung
für den Fall,
Bessere stiften
in einzelnen
z der Gesetze
olitisch richtig
s Ganze. —
haden gewährt
t, nur nach
t beglückenden
en vollkommen
llkür höchstsel-
nteressen nicht

ich diese und
ehmlich: die
und Glückse-
er National-
Formen so,
Stand aber,
und der ge-
wagen dür-
enem Güt-
rn zu wol-
len.

welche den Gesetzen zu gehorchen haben
tig- oder Verbindlichkeit darum bezwe
sich davon losmachen wollen, weil d
Sitten und Umstände sich geändert, u
setze der Vorzeit, nach ihrer Meinung,
ge Lage nicht mehr zu passen scheinen.
man von dieser Seite die Reichsexecutio
entkräften will, droht nicht dann ei
Schicksal der goldenen Bulle, und a
Reichsgesetzen, auf denen sich noch g
unsere Konstitution gründet? — Keine
bleibt mehr in ihren rechtmäßigen Fu
Staat mehr auf seine Hauptfundament
und kein Recht mehr heilig; sondern a
tutionen müßen erschüttert, alle Staa
stürzt, und alle Rechte gekränkt werd
Grundsätze dieser Art unsere Empfindu
Handlungen einmal beherrschen sollen.

§. 27.

Durch den Landfrieden, das Kamm
und diese Executionsordnung bekam das
Verband in Deutschland sistematische
und unsere Verfassung bey allen ihre
geln den zu wenig erkannten Vorzu
gegen das Böse so manigfaltige O

Grundlage", „daß sie jezt durch innere
„Grundgesetze, durch Verträge mit Auswärtigen,
„durch die Garantie derselben, und vielleicht noch
„mehr durch die glückliche und verhältnismäßige
„Vertheilung der Gewalt und der Kräfte der
„verschiedenen Glieder derselben, so vortreflich be-
„festiget ist b), und seitdem sind deutsche Freiheit
„und Gleichgewicht keine leere Töne mehr" c).

§. 28.

„Das deutsche Reich ist mächtig, wenn man „auf die Menge der Könige, Kurfürsten und „Fürsten sieht, woraus dieser Staatskörper be-„steht; aber es ist schwach, wenn man das ver-„schiedene Staatsinteresse, welches ihn trennt, „betrachtet" d) deswegen kann sich derselbe nur durch seine Gesetze, durch die unverrückte Dauer seiner Verfassung erhalten — diese selbst aber gleicht

a) Darstellung des Fürstenbundes. S. 340. not. 2.

b) So redet die Abhandlung über die großen Veränderungen der Staaten besonders von Deutschland am Geburtsfeste des Königs den 30ten Jenner 1783. in der öffentlichen Versammlung der Akademie vorgelesen von dem königl. Staats- und Kabinetsminister von Herzberg. S. 20.

c) Dohm über den Fürstenbund. S. 28.

d) Gesammelte Werke Friedrichs II. Berlin 1788. 1ter Band S. 66.

zt durch innere
Auswärtigen,
vielleicht noch
rhältnismäßige
er Kräfte der
vortreflich be-
utsche Freiheit
e mehr" c).

g, wenn man
urfürsten und
atskörper be-
nan das ver-
ihn trennt,
derselbe nur
rückte Dauer
selbst aber
gleicht

. not. 2.
oßen Verän-
utschland am
er 1783. in
nie vorgele-
netsminister

1788. 1ter

„ ruhet allerdings nur darauf, daß
„ Rechte nach Vorschrift der Gesetze un
„ mens ungekränkt erhalten werden. "
aber kräftigst mitzuwirken und allen
unserer Konstitution entgegen zu arbe
nicht nur dem Teutschen, sondern auc
teresse aller Europäischen Höfe wichtig
der Berechnung der scharfsichtigsten Ko

a) Dohm über den Fürstenbund. S. 28.

b) Königlich preußische Beantwortung d
herausgekommenen Prüfung der Ursacher
ciation zu Erhaltung des Reichs-Syste
in der Erklärung Sr. Königl. Majestät
an Dero hohe Reichs-Mitstände und an
schen Höfe sind vorgelegt worden.
S. 37. und 38. — Sehr wichtig sind
Worte des königl. preußischen Staats-M
fen von Herzberg. „La Constitution c
manique, qui passe assés generalement
strueuse & très defectueuse, est pourta
est la plus necessaire au bonheur de
à la conservation. de laquelle toutes l
de ce continent ne sont pas moins int
les membres du corps germanique ".
contenant l'idée, les motifs & le plan
deration constitutionelle des Princes & E
pire germanique à faire dans les circon
les en 1784. dresśe par Mr. de Herzb

gewißlich von Europa verlassen würde.

§. 29.

„ Wenn aber eine Landesverfassung oder Staa-
„ tensistem einmal auseinander gesprengt worden,
„ die ungerechte Gewalt mag von Dauer seyn,
„ oder nicht, so braucht es viel Zeit und günstige
„ Umstände, um die Ordnung herzustellen —
„ Darum liegt es uns ob, selbst Versuchen vor-
„ zubeugen b). Gar keiner Klasse des Volkes ist
„ die Erhaltung bestimmter Gesetze gleichgültig c)
„ — und man muß dem stümmeln und untergra-
„ ben des Reichskörpers in dem ersten Wegen
„ wehren d). Besonders aber sind die Schwä-
„ chern in dem ganzen menschlichen Geschlechte
„ nur durch Gesetze sicher e), und verloren ist
„ ein kleiner Staat, sobald er der Uebermacht in
„ seinem Rechte nur ein Haarbreit nachgiebt f);
„ am aufmerksamsten muß er daher die Schritte
„ des Mächtigern beobachten, und darf diesen
„ nicht erlauben, was Geringern hingehen könn-
te g).

a) Darstellung des Fürstenbundes. S. 15. n. 9.
b) So drückt sich die Darstellung des Fürstenbunds aus. S. 34.
c) Ebendas. S. 36.
d) S. 201.
e) S. 308.
f) S. 201.

ſung oder Staa-
ſprengt worden,
Dauer ſeyn,
it und günſtige
herzuſtellen —
Verſuchen vor-
des Volkes iſt
gleichgültig c)
und untergra-
erſten Wegen
die Schwä-
u Geſchlechte
verloren iſt
Uebermacht in
nachgiebt f);
die Schritte
darf dieſen
gehen könn-
te g).

n. 9.
nbunds aus.

„ ſen b). Es iſt daher weder gut no
„ ſich zu Maasregeln durch erlittene V
„ gen erſt bewegen zu laſſen. Das beſt
„ keine zu empfangen, iſt, wenn man z
„ ſeye nicht geſinnt, ſie zu leiden. —
„ nug, die Zeichen der Zeit in Betra
„ ziehen, man meſſe die Macht, und b
„ Menſchen Herz, man beobachte die erſt
„ te: das Böſe ſteht nie ſtill, wo es
„ vom Großen iſt nichts unwichtig c).
„ unwiderſprechlich wahr: Mißtrauen
„ Mutter der Sicherheit d). Dann i
„ wendige Folge der menſchlichen Na
„ man ſeine Rechte zu erweitern, und
„ tigkeit auch auſſerhalb der durch die
„ tion angewieſenen Schranken zu euſern
„ Deswegen iſt auch gleiche Achtung
„ und Billigkeit nur bey nicht zu unglei
„ theilung von Macht zu erwarten, un
„ ſame Kraft allemal gegen den zu vere
„ ſich ſo weit über alle andere zu erheb
„ um nur ſo lang gerecht ſeyn zu dürfen

a) S. 48.
b) S. 228.
c) S. 322. und 323.
d) Geſammelte Werke Friedrichs II. 2ter Ba
e) So redet Dohm über den Fürſtenbund.

„ zu lassen oder nicht — Er hat dem Kaiser ge=
„ schworen, in so fern er Oberwächter derselben
„ ist, und dem Reich, das durch sie besteht —
„ Es liegt ihm ob, für dieselben alle Maasregeln
„ zu ergreifen, die in menschlichem Vermögen
„ sind b).

Vierter Abschnitt.

Besondere Verfassung des Niederrheinisch-Westphälischen Kreises.

§. 30.

Gleich bey der ersten Einrichtung der Kreise zeichneten sich im Westphälischen der Bischof von Münster, und Herzog von Jülich als Kreisausschreibende Fürsten aus — Im Jahr 1609. starb der lezte Herzog Johann Wilhelm von Jülich, Cleve, und Berg ohne Descendenz — Die Erbfolge war zwischen mehrern Häusern streitig c), aber Pfalz=Neuburg und Brandenburg sezten sich in Besitz dieser Lande, und verglichen sich den 31. May

a) Ebendas. S. 29.

b) Darstellung des Fürstenbundes. S. 59.

c) Sachsen, Pfalz=Neuburg, Pfalz=Zweybrücken, Burgau, Nevers, Mark, und Nassau.

esetze übertreten
dem Kaiser ge-
ächter derselben
h sie besteht —
lle Maasregeln
hem Vermögen

iederrheinisch-
es.

ung der Kreise
r Bischof von
als Kreisaus-
1609. starb
Jülich, Cle-
Die Erbfolge
g c), aber
zten sich in
sich den 31.
May

icken, Bur-

§. 31.

Diese Gemeinschaft war aber zwis
Häusern ein immerwährender Zankapf
westphälische Friede verordnete daher b)
„ dieser Streit in der Güte, oder
„ rechtmäßige Wege entschieden werd
„ Im Jahr 1651. brachen darüber wei
„ de Thätlichkeiten aus — Endlich kan
„ den 9. September zwischen Brande
„ Pfalz-Neuburg zum Vergleiche, da
„ herige Gemeinschaft fortwähren, der
„ getheilt werden soll — Brandenburg
„ ve, Mark, und Ravensberg — P
„ burg aber Jülich und Berg besitzen

§. 32.

Von diesem streitigen Gesammtbesi
der selbst war es eine Folge, daß wege
lichischen Stimme, und ratione Reli
Condirectorii in dem westphälischen K
helligkeiten entstehen musten. „Vor d
„ der Bischof von Münster mit dem
„ **Jülich, Cleve, und Berg des** *Con*

a) Die merkwürdigste Schriften wegen Jül
Hofmanns Bibl. jur. publ. n. 1252.
b) I. P. O. Art. IV. §. 57.
c) Schmaufs Corp. jur. publ. pag. 1073.

„ nem Tode Pfalz und Brandenburg die Jülich
„ und Klevischen Länder theilten, fiel es Münster
„ bedenklich, in Erweiterung des Condirectorii
„ wider das Herkommen sich einzulassen — und
„ da beyde Häuser überdies unter sich selbsten so=
„ wohl wegen iztgedachten Condirectorii als der
„ Religion in Differentien und Mißverständen
„ schwebten, sich gleichsam zwischen dieselben zu
„ stellen, und bey einem oder anderm jederzeit
„ Undank zu verdienen, und anstatt verhofter Ei=
„ nigkeit, etwan mehrere Widerwärtigkeiten, Ver=
„ wirrung und Separation zu verursachen, wo=
„ durch dann der intendirte Zweck des boni pub=
„ lici mehr verhindert als befördert wurde a).

§. 33.

„ Den löblichen Kreis wieder in guten Stand
„ zu bringen, unter den vornehmsten Ständen
„ gutes Vertrauen zu pflanzen, und alle schädli=
„ che Hinderniß und Mißverstand aus dem Wege
„ zu räumen, haben sich daher im Jahre 1665.
„ den 4ten—14ten Februar. zu Dörsten (§. 32.
„ not. a) der Kurfürst Friedrich Wilhelm von
„ Brandenburg auf einer, und Philipp Wilhelm
„ Pfalzgraf bey Rhein auf der andern Seite zu
„ beiderseits guten Vergnügen sich gütlich vergli=
„ chen,

a) Dies sind die Worte im Vergleiche zu Dörsten von 1665. bey Schmaufs Corp. jur. publ. pag. 1070.

iburg die Jülich
fiel es Münster
s Condirectorii
zulassen — und
sich selbsten so=
rectorii als der
Mißverständen
en dieselben zu
ndern jederzeit
tt verhofter Ei=
tigkeiten, Ver=
ursachen, wo=
des boni pub=
wurde a).

guten Stand
sten Ständen
alle schädli=
s dem Wege
Jahre 1665.
ten (§. 32.
ilhelm von
o Wilhelm
Seite zu
ich vergli=
„chen,

örsten von
1070.

„ eingegangen, und darüber einen beso
„ ceß zu allerseits Nachrichtung ausgefer
„ hero dann vorermeldte Beschwernüßen,
„ denken Ihro Fürstlichen Gnaden zu
„ sonderbaren Freude, und Gemüthsb
„ aufgehoben, und aus dem Wege gerä
„ den " a).

§. 34.

In diesem Vergleiche wurde nun

A) „Sollen hinführo, wenn sowohl a
„ chem Begehren, als erfodernder ho
„ durft halber die Kreisstände zusamme
„ fen, und ein Kreistag auszuschreiben
„ Ausschreibende dessen zuvor de mater
„ nenda wie auch der Mallstadt Ta
„ entweder durch Schreiben, oder Zu
„ ckung etlicher ihrer Räth, und ehe
„ solches geschehen, keine Zusammen
„ Kreistage ausschreiben.

B) „Sollen Kurbrandenburg und
„ burg zugleich wegen obgemeldter Fü
„ Jülich, Cleve und Berg, und angeh
„ den das Condirectorium dieses Krei
„ ter Hand führen, und unter sich
„ alterniren.

a) Formalien a. a. O. S. 1070. und 10

D) „Soll Münster wie bishero also auch
„ inskünftige, jederzeit auf Kreistägen, und an=
„ dern universal und particular Kreiszusammen=
„ künften, wann und so oft unter den ausschrei=
„ benden Fürsten allein, oder mit andern Kreis=
„ ständen sammt oder sonders des Kreises halber
„ etwas zu berathschlagen ist, primum Votum,
„ das Condirectorium und im sitzen, gehen, ste=
„ hen, votiren, schreiben, siegeln, und sonst allen
„ und jeden Actibus in Kreissachen die Präce=
„ denz und Vorzug ohne Contradiction und Wi=
„ dersprechung haben.

E) „ Der Proposition und Conclusion halber sollen beyde Kur = und Fürsten jederzeit mit Münster sich vergleichen, und von ihnen dreien niemand einen Actum circularem einseitig verrichten, sondern alles zuvor dem Herkommen gemäß communiciren. Diesem zufolge soll

F) „ selbst in dem Falle, daß Kaiserl. Majestät an einen oder andern Kreisausschreibenden Fürsten in Kreissachen absonderlich zuschreiben würde, von demselben einseitig nichts, sondern *conjunctis Consiliis & Votis* vorgenommen werden.

G) „ Kei=

hero alſo auch
igen, und an-
Kreiszuſammen-
den ausſchrei-
andern Kreis-
Kreiſes halber
um Votum,
, gehen, ſie-
nd ſonſt allen
n die Präce-
on und Wi-

uſion halber
derzeit mit
ihnen dreien
einſeitig
Herkommen
e ſoll

ſerl. Ma-
reibenden
ſchreiben
, ſon-
rgenom-

„ Kei-

„ unter ſich, ſondern auch mit Münſter
„ Communication gepflogen, einen einhel
„ gleich getroffen, und die Sache von
„ geſammt approbirt, ſubſcribirt, mi
„ und conſignirt worden ſeye. So ſoll

H) „ Die Benennung der Kreisbedi
„ glichen werden, und conjunctim geſch
„ Dafern ſich aber

I) „ Einige Diſparität in den Vo
„ te, alsdann jeder durch geziemende
„ Unterhaltung und andere gütliche Wee
„ Verſtand zu kommen, ſich bemühen.
„ aber

K) „ Es über Zuverſicht auch da
„ zu bringen ſeyn ſollte, **ſolchenfalls**
„ **fürſtl. Gnaden zu Münſter entw**
„ **Kurbrandenburg, oder Pfalz=**
„ *majora* **machen, und den Ausſc**
„ **ben.**

L) „ Im Condirectorium ſelbſt u
„ was dem anhängig iſt, auch mithin i
„ ſion und Vortrag, wie auch der Umfr
„ Kurbrandenburg und Pfalz=Neuburg
„ alterniren. — Wann aber die zwiſche
„ ſammten ausſchreibenden Fürſten und

„ so sollen

M) „ Die ausgefallene Vota fleißig erwogen, „ und nach den meisten Votis ein beständiges „ conclusum im Namen des ganzen Directorii „ abgefaßt, und von dem alternirenden Kur- und „ Fürsten, dem selbigen Tags das Directorium „ zusteht, ausgesprochen, und solchergestalt

N) „ Alle Executiones, und was sonsten „ in Kreissachen vorzunehmen, communi nomine „ consilio & ope fortgesetzt und durch einen oder „ andern absonderlich, und ohne seines mitaus- „ schreibenden Fürsten Vorwissen und Belieben nichts „ vorgenommen werden. — Schlieslich soll

O) „ Dieser Vergleich allermaßen unter höchst- „ gedachten Kur- und Fürsten beständig und un- „ verbrüchlich allerseits gehalten, und observirt, „ und demselben in keine Gestallt zuwider gelebt „ werden. — Wie dieselbe solches bey Kur- und „ Fürstlichen Ehren also versprochen haben a).

Fünfter

a) Schmaufs Corp. jur. publ. pag. 1070—1075. inclusive.

leißig erwogen,
in beständiges
zen Directoril
den Kur= und
Directorium
ergestalt

d was sonsten
muni nomine
rch einen oder
eines mitaus=
Belieben nichts
ich soll

n unter höchst=
ndig und un=
nd observirt,
wider gelebt
y Kur= und
haben a).

Fünftes
—1075. in=

§. 35.

Unter allen Krisen, die unser Va
dem Landfrieden, und seiner nach un
sorgfältig, so mühsam, und mit so vi
vergießen endlich festbegründeten Konst
lebte — schien dieser keine ihren Umst
zu drohen, als jene, welche die Vorsich
lezten Viertel des Jahres 1789. über
und über Deutschland verhängte.

§. 36.

Die bürgerliche Subordination fieng
meisten Völkern unseres Welttheiles läst
den. — Dieser Geist des Misvergnü
schneller, als man sich je vorgestellt h
phlogistisches Gift epidemisch von Natio
tion fort, erzeugte allgemeine Begeiste
verstandener politischer Freiheit, und u
unternehmende Entschlüsse. — Diese w
gleich in mehreren Reichen mit rasche
Schnellkraft Schlag auf Schlag über Le
Trümmer mit Feuer und Schwerdt durch
Mehrere der mächtigsten Tronen fiengen
den Aufwallungen ihrer eigenen Völker zu
und der erste und wichtigste auf der Eu

eiltheilen gebot, ward durch die gewaltigsten
Stöße seiner eigenen Völker erschüttert, und ge-
schwächt. Er muste, ohne widerstehen zu können,
sich unter die entschlossenen Foderungen einer durch
Gemeingeist vereinten Nation beugen — einen
völligen Umschwung der alten Konstitution nachge-
ben, und eine von ihr entworfene neue Mitauf-
opferung des grösten Theiles seiner Gewalt als
Gesetz verehren.

§. 37.

Da erstummten beschämt die Lobredner un-
umschränkter monarchischer Regierungsform, und
fiengen an, die Staatsverfassungen zu schätzen,
wo klug vertheilte Mittelkraft die Verhältnisse zwi-
schen Regent und Unterthan modificirt, und hin-
dert, durch zu heftig und nahes zusammenschlagen
in ihrer wechselseitigen Kollision rundum zu ver-
heeren. Dadurch ward auch mancher Deutsche,
der sonst so viel an unserer Reichsverfassung zu
tadeln fand, aus seinem politischen Traume auf-
geschreckt, zu sehen, daß unsere Konstitution —
zur Abhaltung allgemeiner Nationalempörung viele
solide Dämme — und zur Erstickung einzelner
Ausbrüche wirksame Mittel in sich enthielt.

§. 38.

Eine auch in Deutschland einreissende verderb-
liche Staatsphilosophie hatte schon, nicht ohne Er-
folg,

die gewaltigsten
ittert, und ge-
ehen zu können,
gen einer durch
gen — einen
itution nachge-
neue Mitauf-
r Gewalt als

Lobredner un-
gsform, und
zu schätzen,
rhältnisse zwi-
rt, und hin-
mmenschlagen
um zu ver-
r Deutsche,
rfassung zu
raume auf-
stitution —
brung viele
einzelner
elt.

verderb-
ohne Er-
folg,

„ ben, uns absophistisiren zu wollen —
„ wann schon den Anschein, als ob di
„ des Reichs der Deutschen aufgelös
„ Reichsgerichte, kein Reichstag zu ehre
„ und es ward Modeton, sich darüber h
„ setzen" a). Da drang der Geist des
res aus den benachbarten Reichen auch
unserer Reichsstaaten — die Beyspiel
Nachbaren, und die Maasregeln, welch
terthanen manchen Territoriums ergrif
Ton, aus dem sie sprachen, und einig
mit Gewalt durchgesezte Versuche nöthig
rere Fürsten Deutschlandes, und einzeln
der Nation für ihre Existenz und die
ihrer Rechte zu zittern, und so wie die
einzelner Territorien mit ihrem Umsturz
ward, so ließ die gar zu schnell beyna
halben sich eusernde Verbreitung dieses
renden Nationalhanges eine Zerrüttung d
Reiches, und seiner Konstitution mit
überwiegenden Gründen besorgen.

§. 39.

Das einzige Mittel, dieses Unheil
abzuwenden, war, zu verhüten, daß
des Aufruhrs nicht um sich greife,
konnte allein dadurch geschehen, wenn n

C 2

a) Darstellung des Fürstenbundes. S. 26

ird. — Aber eben hier stellte sich jezt unsere
erfassung von der vortheilhaftesten lange ver=
nnten Seite dar. — Jetzt fühlten Deutschlands
irsten, sich auf unserer Konstitution fester, als
ancher Thron auf seiner ganzen Macht gestützt,
d sahen, wie glücklich sie seyen, einen höhern
ichter, der ihnen gegen unrechtmäßige Gewalt=
ätigkeiten ihrer Unterthanen Recht und wirksame
ilfe schaffen kann, über sich zu haben. — Die
fterstaatsklugen, die sie der Subordination unter
aiser und Reich so gerne hätten entziehen, und
illkürig herrschen mögen, die unsere Reichsgerich=
und ihre Gebote mit einem hönenden Blicke,
nd als altväterische Pedanterei verachteten, wur=
n von der schröckenden Stimme des Volksauf=
andes aus ihrer idealischen Höhe heruntergerufen.
ie Fürsten fanden auf unserm Reichsboden unter
m Schutze der Gesetze und Reichsgerichte so viel
icherheit, daß sie der Vorsicht dankten, Zuflucht
ihrer Hilfe nehmen zu können.

§. 40.

Die Reichsgerichte erfüllten ihr Amt mit eben
großem Eifer als allgemeinem Danke und Bey=
ll — und wenn man je hätte glauben sollen,
aß die Staatsklugheit, welche den reichsgerichtli=
en Sprüchen so oft die Vollstreckung versagte,
nachdrücklich gewähren würde, so war es in
dem

Fürsten, ja ganz Deutschland und seine
vom Untergange zu retten. Und da
dem Kaiser die Vollziehung der Reichs
Sprüche verwehren, war nun so sicherer
ten, daß hier die ausschreibenden F
Kreise Kraft und Willen aufbieten wür
pünktliche, nachdrückliche, und schnell
ckung der Reichsrichterlichen Gebote
wirksamen Nachdruck zu geben.

§. 41.

Die geringen Kräfte der mehresten
gesinntesten Fürsten gewährten freilich g
Gewalt wenigen Trost, desto zuversich
die Hofnung der ganzen Nation auf
mächtigsten Reichsstände, auf das H
denburg gerichtet — das nebst dem B
der zahlreichesten und disciplinirtesten He
ropa sich seit einigen Jahren durch
Eußerungen seiner Wärme für die Verfa
gezeichnet, und eben in dem Augenblicke,
Verfassung seiner Hilfe bedurfte, in kei
verwickelt, sich der sichersten Ruhe un
Freiheit, die gesammte deutsche Natio
manchen bedrängten Mitstand zu un
glücklich zu erfreuen hatte.

ſſung des Reiches gieng in jüngern Jahren ſo
veit, daß es die alten Bande der Konſtitution,
m ſie ſo ſicherer vor jedem Bruch zu bewahren,
nit neuen zu unterlegen, den vornehmſten Reichs-
ürſten einen Plan zur Erhaltung des Reichsſi-
tems vorgelegt, und zu dieſem Ende eine Aſſocia-
ion geſtiftet hat. Dieſe hatte nach den öffentlich
egebenen Erklärungen des Miniſteriums zu Ber-
n „ einzig zum Endzwecke, die jetzige, ge-
„ ſetzmäßige Verfaſſung des Reiches zu er-
„ halten und jedes ſeiner Glieder in dem
„ freien und ruhigen Genuß ſeine Rechte,
„ Länder und Beſitzungen zu handhaben,
„ auch ſich jeder eigenmächtigen, illegalen,
„ und dem Reichsſiſtem entgegen laufenden
„ Unternehmung zu widerſetzen. a). Dieſe
„ Aſſociation ſollte blos eine auf künftige mögliche
„ Fälle gerichtete Vorſichtsmaasregel, und ver-
„ ſtärkende Beſtimmung der konſtitutionellen
„ Pflicht gegen widerrechtliche, gewaltthäti-
„ ge Anſprüche, gegen alle eigenmächtige,
„ dem Reichsſiſtem entgegen laufenden Un-
„ ter-

a) Erklärung der Urſachen, welche Se. Königl. Maje-
ſtät in Preuſſen bewogen haben, ihren hohen Mit-
ſtänden des deutſchen Reiches eine Aſſociation zu Er-
haltung des Reichsſiſtems anzutragen, und mit eini-
gen derſelben zu ſchlieſſen. Berlin, 1785.

„ daß unsere Fürsten sich gemeinschaftli
„ den hätten, Gerechtigkeit und Freih
„ zen, jedem das Seine zu sichern, ü
„ und Rechte zu halten, unsere ehrw
„ sche Verfassung in ihrem unverrück
„ mit gemeiner Kraft zu stützen, und m
„ schem Muth jedem Anfalle, der sie
„ drohte, zu wehren" b).

§. 43.

Jezt schienen alle Rechte, die Ver
Reiches, der Nachdruck unserer Reich
der Stand und das Wesen aller einzeln
in Sicherheit gebracht, alle Gewalt
oder Kränkung und Unrecht verbannet
„ Deutschland konnte von dieser Assi
„ wirksamste Aufrechthaltung, seiner
„ und Fortdauer der allgemeinen Ruhe
„ sicht erwarten, da jeder, der dies
„ versuchte, an dem deutschen Bunde ei
„ finden sollte, den er zuvörderst gewa
„ wältigen muß, und dessen Bestand
„ Mächte von Europa interessirt c).

a) Darstellung des Fürstenbundes. S. 3
b) Dohm über den Fürstenbund. S. 2.
c) Ebendaselbst. S. 36.

ährliche Erschütterung drohte, wie tröstlich muste s jedem politischer Tugend und edlen Mitgefühls mpfänglichen, und durch die Bemühungen des Berliner Hofes neu erwärmten Zeitgenossen seyn, von den glaubwürdigsten Zeugen seiner Gesinnunjen, und Kennern seiner Kabinetsgrundsätze noch überdies versichert zu werden — „daß preußi„sches Privatinteresse glücklicher Weise und „nach der einfachesten Politik innig mit dem „von Deutschland verwebt, und man ein „gerechtes und billiges Verfahren um so „mehr von dem Kurhause Brandenburg „erwarten könne, da gerade dieses seine „wahre Politik seye; daß Preußens eigene „Erhaltung des Reichssistems unverrückte „Fortdauer erfodere, und nach der einfache„sten Politik, deutsches und preußisches In„teresse sich nie im Wege stehen könne a). „Daß endlich, so lange die Lage der preus„sischen Monarchie bleibt, die Preußen die „Erhaltung des deutschen Reiches wollen, „das Können aber Friedrich hinterlassen „habe" b).

§. 45.

a) Dohm über den Fürstenbund. S. 5. 39. 41. 44.

b) Darstellung des Fürstenbundes. S. 317.

lichen Lage, in die jetzt das Reich ver
mit Vergnügen die erste Ursache, welch
ckende Last der stehenden zahlreichen K
den Europäischen Mächten nothwendig
und manches schmerzhafte Andenken des
rigen Krieges verlosch, indem nun der Z
treten war, wo sich die preußische H
auf der wohlthätigsten Seite zur Rettung
fassung, deutscher Mitstände, und gekrän
te zeigen konnte — Die allgemeine Op
mit vollem Zutrauen die preußische Armee
stellung der Ruhe, und Beglückung Deu
marschfertig, und verehrte sie so unbegr
allgemeine Reichsnothhelferinn, daß sog
die nicht in dem Bezirke der branden
Kreisausschreibämter lagen, zu derselben
flucht nahmen.

§. 46.

So war Deutschlands Erwartung
„nahm das Volk zu Lüttich im Mon
„des Jahres 1789. eine gewaltsam
„derung der dortigen Landesverfa
„ter dem Vorwande vor, dieselbe sey
„bisherigen Bischöfen besonders seit de
„1684. verletzt worden, setzte den
„ab, und wählte einen neuen an de

seine Residenz heimlich zu verlassen, und nach Trier zu flüchten sich gezwungen sah. Hier kam einer der mächtigsten geistlichen Fürsten ins Gedränge seines Volkes, ein beträchtliches Reichsland in unübersehliche Verwirrung, und diese Revolution war die erste Hauptscene, in welcher der Empörungsgeist in Deutschland seine Rolle begann — auch entstanden zugleich Unruhen in mehrern andern Reichsländern — nachgeahmt dem Beyspiele der Lütticher.

§. 47.

Man sah es als ein Glück an, daß die bevölkerte Stadt Lüttich, bey dieser konvulsivischen Krise in eben dem Kreise lag, in welchem drey der mächtigsten deutschen Fürsten das Directorium führen, und unter diesen, der Hof zu Berlin, der sich bisher durch die patriotischste Sprache für Deutschlands Wohl und Verfassung ausgezeichnet hat, und überflüßige Macht besitzt, die unruhigen Lütticher unter Gesetze und Ordnung zu beugen, einem Reichsmitstande verlorne Rechte und Ansehen, einem Reichslande aber Ruhe und Glückseligkeit wieder zu geben. Jedermann war überzeugt, daß dieser Hof gewiß jeder reichsgerichtli-

chen

a) So erzählt diesen Vorfall die von dem preußischen Ministerium in Druck herausgegebene Note über die Lütticher Angelegenheit. December 1789.

sung seiner Mitstände, und zur Wohl
ganzen Reichs sowohl, als einzelner T
Denn es war offenbar der Fall, für we
preußische Hof den Fürstenbund errichte
nemlich ein Glied des Reiches in de
und ruhigen Genuß seine Rechte,
und Besitzungen zu handhaben, un
genmächtiger, illegaler und dem Rei
entgegenlaufender Unternehmung zu
setzen war. (42.) Alle Augen von D
waren auf Lüttich gerichtet, und erwar
dem patriotischen Eifer der vereinigten
pen, nachdrückliche Handhabung ge
Rechte, und ernsthafte Bändigung un
fung eigenmächtiger, illegaler, u
Reichssistem entgegen laufender U
mungen. Jedermann war überzeugt,
bevorstehende Züchtigung der Lütticher bl
schreckendes Beyspiel den Empörungsgei
übrigen Reichsländern eben so sicher
als die Straflosigkeit dieses mit so er
Erfolge verbundenen Aufruhres, die U
anderer Territorien zu ähnlichen Untern
reizen, und das Unheil allenthalben verbrei

§. 48.

Die Umstände waren so dringend, s
dend für Deutschlands Wohl und seine A

nicht einen Augenblick würde haben zweifeln können. — Nichts konnte zu dieser tröstlichen Zuversicht gegründetere Hofnung geben, als die Versicherung eines der ersten preußischen Schriftsteller, „daß der höchstseelige König **aus bloßem ächt- „deutschem Patriotismus** im bayerischem Erb- „folgekrieg sein Kriegsheer und seine Person im „66ten Jahre seines Alters **ohne eigenes unmit- „telbares und nahes Interesse für die Er- „haltung der deutschen Reichsverfassung ge- „wagt hat**" a). Hier muste jeder erwarten, daß das seinen Grundsätzen so getreue Ministerium zu Berlin, wenn es blos für die Verfassung, ohne eigenes Interesse, seine ganze Armee wagen konnte, um so gewisser die geringe Anzahl der Truppen, welche die Bändigung der Lütticher Nation erfoderte, zur Genugthuung seiner ständischen Obliegenheit gegen die höchsten Reichsgerichte hergeben, und auch gebrauchen würde.

§. 49.

Diese Erwartung war um so gegründeter, da eben dieser Schriftsteller uns bürgt, „daß das „Kurhaus Brandenburg immer die deutsche Ver- „fassung in ihrer vollen Wirksamkeit zu erhalten „gesucht, zu allen dahin abzweckenden Reichs- „schlüssen

a) Dohm über den Fürstenbund. S. 39.

haben zweifeln für
r tröstlichen Zuver
ben, als die Ver
ischen Schriftstell
us bloßem ächt
n bayerischem Er
seine Person in
e eigenes unmitt
esse für die Er.
hsverfassung ge
e jeder erwarten,
treue Ministerium
Verfassung, ohne
Armee wagen
inge Anzahl der
er Lütticher Ar
einer ständischen
ichsgerichte her

gründeter, da
„ daß das
deutsche Ver
zu erhalten
den Reichs=
„ schlüssen

„ die strengste Befolgung der Ordnun
„ die ungesäumte Vollziehung reichs
„ licher Urteile habe angelegen seyn
a). Ueberdies glaubte jedermann den pr
Hof noch immer überzeugt, „ daß jede
„ geringste Abweichung von so konstitu
„ Maximen durch den unfehlbaren Verl
„ Zutrauens in und ausser dem Reiche
„ pfindlich bestraft würde, daß so lange m
„ Kabinete von Berlin noch einige Begr
„ Politick zutrauet, auch nur so ein Ged
„ wahrhaft unmöglich gehalten werden mü
— Und wenn bey allem dem endlich das
sche Volk noch so entschlossen und kriegen
Widerstand drohte, wer hätte einem P
ohne ihn zu beschimpfen, die geringste V
keit äusern dürfen, daß ein Korps einer
disciplinirten Armee, unterstützt von p
und münsterischen Truppen es mit einem
undisciplinirter Empörer einer Stadt aufz
nicht hinreichenden Muth und Entschlossen
ben sollte?

---

a) Dohm über den Fürstenbund. S. 38.
b) A. a. O. S. 42.

hafte Aussichten der Sache.

§. 50.

Der Ausbruch der Lütticher Unruhen war so reichskündig, daß er dem Kammergerichte zu Ohren kommen, und seine reichsrichterliche Hilfe von Amtswegen auffordern muste. So wurde den 27ten August 1789. ein Mandatum pœnale auxiliatorium & protectorium samt und sonders auf die Kreisausschreibenden Herren Fürsten des niederrheinisch westphälischen Kreises erlassen, und denselben aufgetragen, „dem Herrn Fürstbischofen „von Lüttich mit gewaffneter Hand Beystand „gegen seine empörende Unterthanen zu leisten, „und seine fürstliche Person sowohl, als Räthe, „und übrige treue Diener gegen die Ausgelassen„heiten der Aufrührer zu schützen" a).

§. 51.

Der Herr Fürstbischof von Lüttich säumte nicht, die Kreisausschreibenden Herren Fürsten durch besondere Anschreiben zu bitten, die Execution des kammergerichtlichen Mandats zu beschleunigen. Am 25ten September 1789. ertheilten Se.

a) Der übrige Inhalt des Mandats wird an einem andern Orte zweckmäßiger auseinander gesetzt. Anlage A.

Sache.

Unruhen war s
gerichte zu Ob
rliche Hilfe von
So wurde de
n pœnale an
it und sonder
en Fürsten des
erlassen, und
n Fürstbischöfen
and Beystand
ien zu leisten,
, als Räthe,
e Ausgelassen
a).

ittich säumte
rren Fürsten
die Execu
zu beschleu
). ertheilten
Se.

ed an einem
gesetzt. An

gung des reichsgerichtlichen Mandats sich v
ten Münster bereitwillig zu erklären; wen
gegen Vermuthen die mit dirigirenden Krei
sich mit der Execution nicht beladen wollten
selben zu äusern, daß, da die Execution sa
sonders erkannt seye, Münster dieselbe allei
nehmen, und allenfalls vom Kammergeric
Beyordnung eines anderu Kreises begehren

§. 52.

Die klevische Direktorialgesandschaft w
dem königl. preußischen Minister Christia
helm von Dohm, dem wärmsten Apologis
deutsche Verfassung und Rechte anvertrauet
gewiß war in einem so wichtigen Gesch
strengste Befolgung der Konstitutionsmäßige
schriften von dem Betrieb dieses Minist
größerm Rechte, als jedem andern zu er
Derselbe hat daher in einer den Kondirek
den 24ten September 1789. übergebenen N
Versicherung gegeben: „Se. Majestät d
„nig von Preußen seyen, sobald Sie du
„allgemeinen Ruf von den Vorfällen in L
„und der kammergerichtlichen Verfügung
„mirt geworden, durch den schon bey
„Gelegenheit bethätigten Geist der G
„tigkeit und patriotischer Vorsorge

„ fehlbar zu einer ... ...
„ Ruhestandes im Hochstifte Lüttich kräftigst mit=
„ wirken würden". Eine gewiß tröstliche Ver=
sicherung, welche in einem eigenen Handschreiben
Sr. Majestät des Königs an den Herrn Fürstbi=
schof von Lüttich wiederholt, und ausser allem
Zweifel gesetzt wurde a).

§. 53.

Mit der Erfüllung des erhaltenen kammerge=
richtlichen Auftrags schienen sich Se. Majestät der
König damals nicht einmal begnügen, sondern für
Deutschlands Glück noch nachdrücklichere Maasre=
geln treffen zu wollen. — Der subdelegirte Ge=
sandte erklärte weiter „ schon jetzt hätten Aller=
„ höchstdieselbe um dem nachtheiligen Eindruck,
„ den die Lütticher und andere Vorgänge machen
„ könnten, so fort zu begegnen, und dem aus
„ einem benachbarten Reiche in das deutsche Va=
„ ter=

a) Den 2ten November 1789. schrieb der König: „ J'ai reçu la lettre du 15. Octobr. par laquelle V. A. me demande l'exécution *plénière* de l'arreté, que la Chambre Imperiale de Wezlar a fait émaner au sujet des troubles du Pays de Liège. J'ai resolu de faire faire cette exécution, quelqu'onereuse & difficile qu'elle soit pour moi, & de faire marcher pour cet effet un corps de mes troupes au Pays de Liège sous les ordres de mon Lieutenant Général de Schlieffen."

„ zur Ueberlegung zu geben, ob es nich
„ rathsam seyn dürfte, mittels einer
„ Erklärung von Seiten des gesammten
„ an sämmtliche **Stände dieses N.**
„ **phälischen Kreises, einen jeden z**
„ **und Ordnung zu ermanen.**" —
waren damals Seine Majestät der Köni
Ungerechtigkeit der Lütticher Revolution,
den bedenklichen Folgen überzeugt, wel
wenn sie nicht frühezeitig gedämpft würd
Ruhe und Wohlfart von ganz Deutschla
könne.

§. 54.

Diesem leztern Vorschlage trat Mün
der Ursache nicht bey, weil die Stände
ses selbst ruhig wären, ihre Unterthanen
lein Unruhen erregten; mit der Bemerku
um diese abzuschrecken, zuerst bey Lüttic
werden müsse, daß man die Empörung
stillschweigend gutheiße. — Der klevische
girte gab hier gleich die Erklärung, daß
jestät der König gewiß weniger nicht a
Mann würden marschiren lassen, und daß
scher Subdelegatus wegen dem Execution
mando an den Gouverneur von Wesel
Schlieffen angewiesen seye. — Diesem zuf

laßen, der paritional Bericht an das Kammerge=
richt gemeinschaftlich von ihnen abgeschickt, von
dem klevischen Subdelegirten mit unterschrieben,
und eben hiedurch von ebendemselben Namens sei=
nes Hofes dem höchsten Reichsgerichte die beson=
dere feierliche Versicherung gegeben, zur Vollstre=
ckung der reichsrichterlichen Befehle kräftigst mit=
wirken zu wollen.

§. 55.

Unterm 16ten October übergab der preußische
Subdelegirte eine fernere Note des Inhalts „Er
„habe von Sr. Majestät dem König den Auftrag,
„mit den beyden hohen Condirectoriis eine zu
„Erhaltung des Ruhestandes im Kreise abzielende
„öffentliche Erklärung und Abmanung von aller
„Gewaltthat zu concertiren, diese Erklärung müste
„alle und jede Unterthanen in sämmtlichen Kreis=
„landen, Namens der kreisausschreibenden Für=
„sten warnen, sich zu keinen solchen Vergehun=
„gen und Störungen der öffentlichen Ruhe und
„Sicherheit verleiten zu lassen, dagegen sie zum
„schuldigen Gehorsam gegen ihre Landesherren
„und Obrigkeit, und dahin zu ermanen, daß sie
„etwaige Klagen und Beschwerden jeder gehöri=
„gen Orts, in dem von den Gesetzen vorgeschrie=
„benen Wege der Ordnung anbringen, dabey
„alle

„ gedrungene Veränderungen vermeiden
„ diese Ermanung wäre mit der nachd
„ Erklärung zu begleiten, daß das Kre
„ rium seinem hohen Amte und Pflich
„ keine Excesse und Tumulte im Kreise d
„ vielmehr gegen dieselben die wirksamste
„ regeln treffen, für ungekränkte Aufrech
„ des Landfriedens und der Reichsgese
„ drücklichst sorgen, besonders aber die
„ bey ihrem gebürenden Rechte und Ans
„ einen jeden in seinem wohl hergebrachte
„ stande schützen würde". — Schließlich
te er, diese Erklärung dem oberrheinische
directorium zu einer gleichmäßigen Verfüg
zutheilen. Diese Eusserung war ganz ang
und entsprach vollkommen der Erwartung
Deutschland mit Recht, von den so öffen
kannten patriotischen Grundsätzen des pr
Hofes hegen muste. — Aus welcher Ursa
Münster einem so gemeinnützigen Vorsch
der Stelle mit Vergnügen beygetreten ist.

§. 56.

Inzwischen haben die erlassenen Dehor
gegen die Stadt Lüttich und verschiedene
nichts gewirkt. Sie wurden in vielen nicht
angeheftet, sondern durch die eingedrungen
gistrats = Personen ihre Bekanntwerdung n

term 19ten October erhaltenen Instruction auf die schleunige Executions-Vollstreckung zu dringen — und sagte zu diesem Ende 1000. bis 1200. Mann zu. Der klevische Subdelegirte von Dohm aber versicherte, daß nach den ihm von dem preußischen Residenten von Senft zugekommenen Nachrichten 10. bis 12000. Mann und darunter 2000. Cavallerie zu nachdrücklicher Bewirkung der Execution nöthig seyen; Und daß sich aus dieser Ursache Se. Majestät der König gnädigst entschlossen hätten, 9000. Mann in 9. Batallions Infanterie zum Executionskorps rücken zu lassen, zugleich aber wünschten, daß Pfalz 500. Mann Cavallerie stellte, weil die Garnisonen der Preußischen zu weit entfernt seyen.

§. 57.

Um der von Kleve bezeigten Bereitwilligkeit, zu dem Executionsgeschäfte so thätig mitzuwirken — bestens entgegen zu kommen, ertheilten Se. kurfürstl. Durchlaucht von Kölln ihrem münsterischen General Grafen von Wartensleben ungesäumt die Weisung sich zu einer in Betref des Truppenmarsches zu haltenden Verabredung zu den Directorialgesandten zu verfügen. Inzwischen war auch von dem kurpfälzischen Hofe an den Jülichischen Subdelegirten die Entschliessung angelangt, daß wegen Beirückung von 2000. Mann Infanterie

an

Da nun die Sache von den drey D
höfen so weit in Ordnung gebracht war,
klevische Subdelegirte auf Befehl seines
übrigen Kondirectorialhöfen den Entwurf ei
tissements an alle Einwohner des Für
Lüttich vor. Nach diesem soll denselbe
gemacht werden, die ausschreibenden F
niederrheinisch = westphälischen Kreises w
schuldigen Folgeleistung des kammerge
Mandats vom 27. August zur Aufrechtha
öffentlichen Ruhe und Ordnung ein Kor
pen ins Lüttichische einmarschiren lassen.
de daher jedermann alles Zusammenrot
schärfste verboten, niemand soll sich un
weder bey Tage noch bey Nacht Schies=
tengewehr zu tragen, ausser denen, w
Stand einen Degen erlaubt. Eben so
die vor dem Tumult unbekannte und wäh
selben errichtete patriotische Garde noch
mand in der patriotischen Uniform, mit
oder andern Zeichen des Parteigeistes
dürfen. Schließlich wurde versichert,
pen würden die strengste Mannszucht hal
niemand an Person noch Güter im gerin
lästigen. Sollte aber jemand gegen d
klagen finden, so habe er sich nur an den

§. 59.

Alle diese bisher getroffene Anstalten und schon
as erste Dehortatorium vom 10ten October hat-
n den erwünschten Erfolg, daß die Lütticher
andstädte, Bilsen, Bree, Chatelet, Peer, Ham-
ont, Beringhen, Saintrond, Maseick, Stockum,
nd Hasselt bey dem Kreisdirectorium bescheinig-
n, daß sie dem kammergerichtlichen Mandat Fol-
e geleistet, und die kaiserlichen Patenten affigirt
itten. — Da aber die Hauptstadt Lüttich und
e übrigen Landstädte sich noch nicht zur Pari-
on verstehen wollten, so wurde an selbe untern
). October ein Dehortatorium arctius mit Vor-
raumung einer Frist von 4. Tagen von gesamm-
m Directorium erlassen. — Die Nachgiebigkeit
r sich schon auf das erste zum Ziel gelegten
städte beweiset, mit wie vieler Zuversicht man
ich die Ergebung der übrigen hätte erwarten dür-
n, — wenn man ihnen angemessene Standhaf-
gkeit und Nachdruck gezeigt, die erfoderlichen
Maasregeln ungesäumt ergriffen, und besonders
on Seiten Kleve so grossen Ernst in der That,
s in den bisherigen so patriotisch scheinenden
usserungen würde an Tag gelegt haben.

Siebenter

§. 60.

Die erste nach der Natur der Sac der Vorschrift des Dörster Recesses (§. erfoderliche Maasregel war eine Konferenz den Direktorialen, und der Generalität, über den Truppenmarsch, ihre Verpflegu den übrigen Operationsplan zu verabr Sämtliche Direktorialen hatten sich daher 22ten October, und zwar auf Vorschlag schen Subdelegirten vereinigt, auf einem seldorf zu haltenden Kongresse diese Ge zu berichtigen. — Diesem warfen s von Seiten Kleve unaufhörliche Hinde den Weg; die man anfänglich, weil Absicht nicht kannte, als zufällig ansah, hernach aus dem wahren Gesichtspunkte konnte, als der Erfolg ihren Zusammen ihre Triebfeder aufgedeckt hatte.

§. 61.

Die Deputirten der Lütticher Misv suchten bey dem Kammergerichte die Ni des Mandats, und bis dahin um Einste Execution bey dem Kreisdirektorium nach halte das Ansehen einer menschenfreundlic muth, und kluger Vorsicht, daß der

les ruhig, von einem weitern Schritte aber die
törung dieser Ruhe und Kompromittirung des
irectorii selbst zu besorgen, wenn dieses mit
ollziehung des Mandats in dem Augenblicke vor=
gienge, wo die Lütticher dessen Einziehung hoff=
n. — Es schien, die Lütticher waren dieser ge=
den Gesinnung des klevischen Subdelegirten ge=
ß, oder hatten doch gute Nachrichten dieser bey
m Direktorium von ihm abgegebenen Eusserung
halten, indem sie um das Tempo ihres frischen
ndruckes bey den beyden andern Direktorialen
cht zu versaumen, gleich darauf abermal durch
e Note ihr Begehren, mit erneuerter Versiche=
ng der in Lüttich herrschenden Ruhe zum 2ten
d 3tenmale wiederholten.

§. 62.

Se. kurfürstl. Durchlaucht von Kölln liessen
on unterm 2ten October durch den münsterischen
ubdelegirten den übrigen Kondirectorialen eröf=
n, daß die münsterischen Truppen binnen 14.
gen marschfertig seyn würden — dabey aber
merken, daß der Tag ihrer Ausrückung der nö=
en Disposition wegen 14. Tage voraus festge=
t, und also bey dem Direktorium verabredet
rden müsse, wann, wie, und wo sämmtliche
uppen zusammenstossen sollten. — Da Münster

sich

men, suchten das nemliche bey Kleve un
licher, da lezteres wegen der klevischen
zahl so wohl als des zu den nötigen An
anzustellenden Generals schon wirklich ein
te Eusserung abgegeben hatte (§. 54. 56

§. 63.

Münster bestund indessen in Betreff
den Lütticher Deputirten begehrten A
standhaft darauf, daß blos allein das K
richt eine solche Verfügung zu treffen b
die kreisausschreibenden Fürsten aber mit
datsvollstreckung voran zu fahren verbun
— und so erhielt der münsterische Subdel
Auftrag, hierauf so lange unabweichig
hen, bis das Mandat von dem Kamm
selbst aufgehoben seye. — Sobald der
Subdelegirte einsah, daß die von den
Deputirten, in Beziehung ihres Rekurses
mergericht gemachte Vorstellungen kein
Vorwand mehr seyn würden, bey dem
schen Kondirectorium Verzögerung zu erla
So wagte er schon einen nähern aber auc
licheren Schritte zu seinem Ziele, — u
schon verschiedentlich mit der Eusserung
ob man nicht dem bevorstehenden T
marsche eine andere Richtung geben
Dadurch fieng Münster an, aufmerksame

geln bestimme — so lange aber keine andere
ichsgerichtliche Verordnung da wäre, seye jeder
irektorialhof verpflichtet, die gegenwärtige, wie
 da liegt, zu befolgen.

§. 64.

Also konnte auch dieser neue klevische Versuch
e Sache nicht aus ihrem Gleise bringen — dem
charfblicke des klevischen Subdelegirten schien
er der widrige Eindruck, den seine bisherigen
ersuche auf Münster machten, nicht entgangen
 seyn. — Es schien ihm bedenklich durch fernere
dringlichkeit stärkeres Mistrauen zu erwecken,
d entschloß sich statt seiner den General Schlie-
 auftreten zu lassen.

§. 65.

Genau unterrichtet, daß damals der Jülichi-
e Subdelegirte von seinem Hofe noch nicht ge-
rig instruirt — und das Kommando der pfälzi-
en Truppen noch keinem sichern Generale zuge-
cht war, machte er jezt den Kondirektorialen
 Wunsch des Generals von Schliefen bekannt,
daß zuerst der Punkt der pfälzischen Truppen-
zahl, der nöthigen Artillerie, und andere Um-
stände vor der Deliberation in Düsseldorf be-
richtigt werden möchten". — Obgleich eben
dieser

der der Tag der Düsseldorfer Konferenz, n
es Se. kurfürstl. Durchlaucht von Kölln
ten, die Zeit der Zusammenrückung sän
Truppen, (§. 62.) vierzehn Tage vorher
werden konnte; und lezteres wurde unter
sondern Vorwande abgelehnt, „weil
„Preußen, welche in einigen Tagen z
„zusammenrücken würden, dadurch zu
„thätig bleiben müsten“.

§. 66.

„Um nun die Preußen nicht lange
„zu lassen“, erklärten Se. kurfürstl. Du
von Kölln unterm 28ten October durch ih
delegirten, daß würklich zum Abmarsche d
sterer alle Anstalt getroffen seye. — Nu
„die Thätigkeit der Preußen“ durch
nichts mehr als durch eine Verschiebung de
dorfer Konferenz aufgehalten werden. S
bestunden daher durchaus darauf, daß sel
züglich gehalten werden müsse. — Sie g
rem münsterischen Subdelegirten den Auft
Kondirektorialen dringendst vorzustellen, „
„gen dem in Deutschland zu weit um s
„fenden Empörungsgeiste, die Execution
„schieblich seye. — Daß Münster bey län
„gerung dem Kammergerichte seine Bereit

„ ses nachsuchen würde, und deswegen sehr wün=
„ sche, man mögte gemeinschaftlich und unge=
„ säumt mitwirken, indem auf jeden Verzuge Ge=
„ fahr hafte". Da aber in Betref der pfälzi=
schen Kavallerie und des schweren Geschützes die
von dem General Schliefen begehrte Eusserung
noch unterblieb, so war dieses einsweilen hinrei=
chend, der Verzögerung der Konferenz noch zum
Vorwande zu dienen.

§. 67.

Die Festigkeit des münsterischen Entschlusses
ließ vermuten, daß Scheingründe, die doch ein=
mal ein Ende nehmen müsten, wider selbe in die
Länge nicht würden stehen können. — Um nun
desto freiere Hände in der Sache zu bekommen,
muste ein schicklicher Vorwand gesucht werden,
Münster und Jülich von dem ganzen Geschäfte zu
entfernen. — Dieses zu bewirken, schilderte jezt
der von Dohm, in der Session vom 3ten Novem=
ber die Bändigung der Lütticher, zu welcher er
kaum 14. Tage zuvor 10— bis 12000. Mann er=
foderte (§. 56.), so unbedeutend, daß dieselbe
durch die preußischen Truppen leichterdings allein
zu bewerkstelligen, und deswegen die münsterischen
und pfälzischen entbehrlich seyen; und machte da=
her den Vorschlag, „ das ganze Geschäft den
„ Preußen

(§. 56.) und die Beischaffung derselben
gefodert. — Nun aber erklårt Kleve, all
schen und münsterischen Beistand für über
will die Execution allein übernehmen, un
sich dieses mit wenigern Truppen und oh
lerie: indem es leztere nicht stellen zu kön
geäussert hatte.

§. 68.

Jülich und Münster beschlossen, da
in eine eigenseitige preußische Mediation o
penmarsch willigen würden, indem es er
seyn würde, nach allen getroffenen Anst
thätig zu bleiben. Da aber Kleve durc
auf bestanden, daß der Truppen zu viel
hob der münsterische Subdelegirte auch d
stand, mit der Bemerkung, daß auf so
einige Bataillons Preußen zu Wesel in
bleiben könnten.

§. 69.

Inzwischen hatte sich auch das Hind
hoben, welches bisher der preußische Ge
Schliefen, — der Abhaltung der Konferen
entgegen sezte (§. 65. 66.), laut eines a
lassenen Schreibens des pfälzischen Gene
Winkelhaus vom 30ten October waren s

Baden zum Kommandant der Pfälzer ernannt. — Diesem zufolge hatten sich die Direktorialen wirklich vereinigt, am 9ten November die Konferenz in Düsseldorf zu halten. Der General von Schliefen schrieb den 3ten November 1789. — dem pfälzischen General Winkelhaus — „sechs Batallion „Preußen hätten den Befehl zu der nemlichen Zeit „in Duisburg einzutreffen, wenn das pfälzische „Kontingent in Düsseldorf versammelt seyn würde — und alsdann stehe dem weitern Truppenmarsche keinen Aufschub mehr im Wege".

§. 70.

Am 6ten November sollte zu schließlicher Verabredung aller zur Konferenz nöthigen Anstalten eine Berathung unter den Kondirektorialen gepflogen werden. — Von dieser ließ sich aber auf einmal der klevische Subdelegirte Unpäßlichkeit halber entschuldigen, meldete dem Münsterischen in einem Billet, „der General von Schliefen seye verhindert, Montags in Düsseldorf zu erscheinen," und trug, ohne einen andern Tag zu bestimmen, überhaupt auf weitere Verschiebung der Konferenz an; äusserte sich aber gleich darauf noch bestimmter, „laut Briefen des Generals Schliefen „könne dieser vor dem 14. Wesel nicht verlassen". Es schien, man war gesonnen die Sache bis in die üble Jahreszeit zu verzögern,

und

lzer ernannt. -
irektorialen wirk
r die Konferenz
eral von Schlie
9. — dem pfä
sechs Bataillon
r nemlichen Zeit
das pfälzische
melt seyn wür
eitern Truppen
Wege".

ließlicher Ver
igen Anstalten
rialen gepflo
aber auf ein
lichkeit halber
hen in einem
seye verhin
erscheinen,"
bestimmen,
r Konferenz
h bestimmt
Schliefen
icht verlas
sonnen die
verzögern,
und

§. 71.

Der münsterische General Graf von
leben hatte schon seit dem ersten fruchtlos
ten Termin über zehn Tage in Bonn ab
um beym ersten Rufe zur Konferenz abzu
Um so viel nur möglich war, an Zeit z
nen, bekam er von seinem Hofe unterm
vember den Befehl, auf allen Fall künfti
nerstag in Düsseldorf einzutreffen, oder w
auch noch nichts aus der Konferenz werd
sich nach Münster zurückzuziehen und die
zu beurlauben. — Dieses so wohl als
von Seiten Münster bey fernerer Zöger
Kammergerichte über die Nichtbefolgung d
dats die Anzeige machen würde, zeigte
sterische Subdelegirte dem klevischen Kon
len mit der Bitte an, den General Sch
ungesäumten Ueberkunft nach Düsseldorf
gen. Aber eben diese bescheidene Vo
gab dem von Dohm Vorwand zu ein
Zögerung, und zu einer sehr befremdend
erklärung an die Hand. „Er seye ne
„ sonnen gewesen, zur Beredung des
„ von Schliefen seinen Legations-Sekr
„ Wesel abzuschicken, jezt aber fände
„ selbes darum zu unterlassen genöthig
„ es nicht den Anschein habe, als wenn

§. 72.

Diese ganze Zögerung veranlaßte die Häupter der Lütticher Revolution, unterm 10ten November abermal durch Deputirte bey dem Kreisdirektorium anzufragen, ob sie von dem suspendirten Truppenmarsche hoffen könnten, daß selber gar nicht statt haben werde — zugleich baten sie, daß auf jedem Fall die Truppenzahl nicht groß seyn mögte, indem dieses eines Theils das Land verderben, andern Theiles aber der Pöbel sich sicher nichts gegen das Ansehen des Kreisdirektoriums erlauben würde. —

§. 73.

Auf der andern Seite hingegen liessen Se. urfürstl. Durchlaucht von Kölln an Nachgiebigkeit egen Kleve nichts ermangeln, und gaben ohne Rücksicht auf ihre im westphälischen Kreise als Bischof von Münster habende Präzedenz (§. 34. D.) los um einer so dringenden Angelegenheit einen onstitutionsmäßigen schnellen Ausgang zu verhaffen, ihrem münsterischen General Grafen von Bartensleben den Befehl, den preußischen Geneal von Schliefen, wegen dem Vorzuge seines lters und Karakters — (nicht wie eine preußi-

sche

§. 74.

Wie wenig man Klevischerseits geson
den Rebellionsgeist im westphälischen Kre
terdrücken, und die Ruhe und Ordnun
herzustellen, bestätigte sich noch mit neue
durch einen Zwischenvorfall mit Stablo.
dasigen Landesverfassung wurde von emp
terthanen der Umsturz und den beyden
Stablo und Malmedy eine völlige Verhe
droht. — Das Reichskammergericht ha
ein Mandatum auxiliatorium & prot
auf die kreisausschreibenden Fürsten des
schen Kreises unterm 24ten September
und diesem zufolge ersuchte der Fürstabt
gender Gefahr durch ein eigenhändiges v
seiner Geistlichen überbrachtes Schreiben
direktoren 700. bis 800. Mann vor de
November in seinem Lande einrücken z
Mit unabänderlicher und sich immer getr
reitwilligkeit zur Herstellung der Ruhe i
alles beyzutragen, erboten sich S. K.
Köln ohne Anstand die begehrte Kreishil
deihen zu lassen. Da aber ihre münsterisch

a) Preußische Note über die lüttichische An
— Dezember 1789.

E

und hegten die sichere Hofnung, daß Jülicher= und Klevischerseits auch ein Theil der nach Lüttich bestimmten Truppen dahin zu rücken, beordert werden. Da das lüttichische Land Franchimont besonders unruhig, dem Stabloischen aber angrenzend, und sogar die Passage nach Stablo ist, wurde in Sess. vom 8ten November von gesammtem Direktorium beschlossen, um die Expedition für beyde Länder nicht zu trennen, zur Ruheherstellung sowohl des einen als des andern 2000. Mann von den nach Lüttich bestimmten Truppen herzugeben, und die Ausführung dem General Schliefen zu überlassen. Als aber dieser dem klevischen Subdelegirten meldete, daß die Zertheilung des für Lüttich bestimmten Korps, und die projektirte stabloisch = franchimontische Expedition ihm militairisch unmöglisch scheine, so gab der klevische Subdelegirte dieses in einem Billet vom 12ten November 1789. dem münsterischen Kondirektorium zu erkennen, und unterließ seit dem zur Herstellung der Ruhe in Stablo das geringste beyzutragen. Dadurch fanden sich S. K. D. von Kölln bewogen, die ganze Sache allein zu übernehmen, und liessen 160. Mann an bestimmtem Tage in Stablo einrücken; von welchen ohne allen Widerstand die Ruhe und Ordnung mit leichter Mühe wieder hergestellt, und bis jezt erhalten wurde.

§. 75.

ablo zu schicken,
daß Jülicher
der nach Lüttich
icken, beordert
nd Franchimont
en aber angren
ch Stablo ist,
r von gesamm
die Expedition
, zur Ruhehe
andern 2000
nnten Truppen
dem General
dieser dem kle
die Zertheilung
und die pr
Expedition ihm
ab der klevische
et vom 12ten
Kondirektorium
ur Herstellung
beyzutragen.
ölln bewogen,
, und liessen
Stablo einrü
und die Ruhe
r hergestellt,

§. 75.

Während allen dem gieng man Klevi
im Lütticher Geschäft nicht einen Schritt
— Der von Dohm meldete dem münsterisch
delegirten, „ erst in einigen Tagen würde
„ neral Schliefen sich im Stande finden
„ geschlagenen Konferenz beyzuwohnen“,
November aber, „ sie würde wahrschei
„ nächsten Samstag gehalten werden könn
dem Zusatze, „ der General Schliefen
Ort Krefeld dazu in Vorschlag gebracht“
von Anfange bis zu diesem Augenblicke das
te Kondirektorium aus entscheidenden
Düsseldorf dazu bestimmt hatte, so muste
ster und Jülich befremden, bey all den
sprüngen, die man Klevischerseits schon g
hatte, ohne weitere Ursachen auf einmal
dern Ort in Vorschlag bringen zu sehen
es war daher ihrerseits eine ganz natürl
sicht, auf Düsseldorf um so mehr zu best
Krefeld nur wenige Stunden davon entfern

§. 76.

Die Woche binnen welcher der klevi
delegirte zuverlässige Antwort über die zu
Konferenz versprach, war verstrichen —
nen Brief des Generals Schliefen des
vorlaß, — daß „ zwey Bataillons Gren
„ die Artillerie den Rhein passirt, die

gefertigte Estaffete, welche keinen andern Gegenstand als die Vermehrung des Korps habe, Antwort eingeloffen seye". — Sonderbar ist es, wenn dieses der Gegenstand der Estafette war, da doch Kleve nicht lange vorher die münster- und jülichische Kontingente als überflüssig, (§. 67.) jezt aber wieder die Vermehrung des Korps nöthig erklärte, und zu diesem Ende statt dem in der Nähe stehenden Succurs der Kondirektorialhöfe zu benutzen, mehrere Truppen von Berlin beschrieb.

§. 77.

Dem Herrn Fürstbischofen von Lüttich muste es wehe thun, nach wirklich ergangenen reichsgerichtlichen Vorkehrungen sich von ihren Staaten verbannt, diese im innersten zerrüttet, für ihr reichsrichterlich zuerkanntes Recht noch keine Hilfe, und gegen die Tollkühnheit ihrer Unterthanen kein wirksames Gegenmittel zu sehen. — Dieselbe gaben daher dem Kreisdirektorium abermal den festen Entschluß zu erkennen, von der strengen Vollstreckung des Mandats nicht abweichen zu wollen.

§. 78.

Endlich schien nach so vielen glücklich überstandenen Hindernissen die Stunde zu schlagen, wo die so lange fruchtlos gewünschte Konferenz gehalten,

bis Duisburg vorgerückt seyen, gewa
Anschein, als wollten sie sich unverm
Sache vordringen. Da ertheilten S.
Kölln ihrem münsterischen Generalen G
Wartensleben den schleunigen Befehl, d
durch das köllnische Vest und die erzstift
de so zu machen, daß die Truppen un
26ten in Neus eintreffen, und da weite
erwarten sollten. Das allein scheint P
seits den Entschluß, nun nicht mehr z
hervorgebracht zu haben. Denn sobald
sterer zu vollem Anmarsche beordert war
ten die Preußen besorgen, diese und d
möchten die Tete der Expedition gewin
zuerst in Lüttich einrücken. Da aber de
viel daran gelegen war, dieses zu verhin
die Sache allein in die Hände zu bekom
fande sie es jezt räthlich, den Marsch na
mit gedoppelten Schritten anzutreten.

§. 79.

Der klevische Subdelegirte eröfnete
20ten November den Kondirektorialen,
eine Estaffette der General Schliefen a
seye, unverzüglich aufzubrechen, und
Truppen am 24ten, zu einer Zeit, wo e
gich war, daß die Münsterer eben so w

nferenz, und zwar nach Altengoor zwischen
nlo und Rüremont in der Grafschaft Horn.
geachtet man münsterischer Seits Ursache genug
te, dagegen auf dem gemeinschaftlich verabre-
en Konferenzorte Düsseldorf zu bestehen, so sez-
sich Se. K. D. von Kölln doch auch hierüber
aus, und befahlen, um die Execution keinen
genblick aufzuhalten, ihrem Subdelegirten der
nferenz zu Altengoor ohne weiteres beyzuwoh-
. So kam dann endlich selbe den 25ten No-
nber zu Stande, nachdem man seit dem Anfange
ptembers mithin beynahe drey Monate fruchtlos
ihrer Abhaltung betrieben, das klevische Betra-
aber allein selbe wider die ausdrücklichen Vor-
riften der Reichsgesetze (§. 19.) so lange ver-
gert hätte.

Achter Abschnitt.

rtdauer der Lütticher Unruhen während dieser Verzögerung.

§. 80.

In der Zwischenzeit, daß man die Konferenz
it so vielen unnöthigen und herbeygezogenen Wi-
rsprüchen verschob, eroberte die Tollkühnheit der
npörer in der Haupt- sowohl, als den Land-
dten mit ungestörtem Glücke, weiteres Feld.

§. 81.

Die Häupter des Aufruhrs in
Franchimont hatten wirklich den 7ten
1789. förmliche Artikel abgeschlossen,
ein eigenes Truppenkorps von 1800. M
ten, und auf alle Kriegsart zum Wider
rüsten. In der Stadt Lüttich, wurd
preußische Resident von Senft vom P
griffen; auch ermahnte diese Stadt in
druckten Zirkular, sämmtliche Nebenst
mit ihr geschlossenen Bunde getreu zu b
Kokarden zu tragen, u. s. w., mit de
rung, daß sie sich gegen jede Störung
Betragen auf den Schuz der Hauptsta
lassen hätten.

§. 82.

Alles dieses zeigte wie einreissend
der Empörungsgeist fortgrif, und wie u
es war, daß der klevische Subdelegirte
Voto vom 24ten September, und di
Deputirten (§. 61.) zur Erwirkung
schubes, völlige Ruhe in der Stadt Lü
wendeten. Die ganze dasige Lage ver
sich vielmehr unaufhörlich, zu einem s
de, daß jedermann, dem die Herstellung
am Herzen lag, die schmerzliche Ue
fühlen muste, daß der geringste Aufschu
che unheilbarer, die Hindernisse grösser
Hilfe beschwerlicher machen würde.

Konferenz zu Altengoor, und klevische Entschliessungen wider das kammergerichtliche Mandat.

§. 83.

Gleich anfänglich als das Kammergericht dem iederrheinisch = westphälischen Kreise die Executions-ommission auftrug, und man sich darüber bey em Kreisdirektorium zu bereden anfieng, äusserte h der klevische Subdelegirte: — „Er habe von Sr. Majestät dem König den Befehl, sich nach Lüttich zu verfügen, sich da umständlich über die Lage der dasigen Unruhen zu erkundigen, und allerhöchsten Orts darüber zu berichten". em zufolge war der von Dohm auch wirklich nige Tage in Lüttich anwesend. — Nach seiner urückkunft führte er schon gegen die Kondirektoalen eine unklärbare Sprache; welche aber bey m damals noch auf die klevische Aeusserungen sezten Zutrauen keine hinreichende Ursache zu geündeten Besorgnissen schien. Ohne zu behaup- n, daß es eben eine Folge der dohmischen Reise ar, so war es doch immer gleichzeitig mit sel- r, — daß sich der Lütticher Pöbel laut, des eußischen Schutzes rühmte, daß ferner Privat-efe aus Lüttich meldeten, die Häupter der Re-lution hätten die Versicherung erhalten, daß ne Preußen marschiren würden. — Es wäre

wirk-

und die gefliessentliche klevische Zögerung de
penmarsches als drey ganz heterogene Zufäl
aller Verbindung stünden.

§. 84.

Bey dem Kongreß zu Altengoor verdi
nige Umstände Aufmerksamkeit. — Anfäng
sprach Kleve 6000. hernach 9000. Mann.
lezte von dem klevischen Kondirektorialen g
Erklärung versicherte, man habe um die
rung des Korps angestanden. (§. 76.) -
ganze preußische Mannschaft war jezt in
gend von Altengoor gerückt, und bestund b
in 4500. Köpfen. — Da die Unruhen in
sich täglich vergrößerten, so ergiebt sich au
geringen Truppenanzahl die sichere Alterna
Entweder war Kleve zu der Zeit, als es
12000. Mann als nöthig zur Bändigung
ticher angab, selbst überzeugt, daß diese
wand keinen Grund hätte, und machte selbe
um die Konferenz zu verzögern, und die K
torialen mit diesem Schreckbilde furchtsam
chen, oder es sah wirklich 10. bis 12000.
als erforderlich an, — und in diesem Falle
sicher, daß es keine Gewalt zu brauchen g
war, indem es nur 4500. schickte.

Auf dem Kongreß selbst war es eine eben so sonderbare Erscheinung, — daß die **Deputirten der Lütticher Aufrührer, der preußische General von Schliefen, und klevische Subdelegirte von Dohm** immer einerley Meinung waren.

§. 86.

Die Lütticher Deputirten trugen in ihren den 25ten November zu Altengoor dem Kreisdirektorium übergebenen Repräsentation dahin an — 1) die am 18ten August neugewählte Magistrate seyen bereit ihre Stellen jedoch nur unter dem Beding niederzulegen, wenn mittels einer neu einzuführenden Munipalform dem Volke die freye Wahl der Magistratspersonen wieder eingeräumt, davon aber niemand ausgeschlossen seyn würde — 2) Erklären sie die vorhergehende Edikte, gemäs welchen die Bischöfe sich die Besetzung eines Theiles der Magistrate zueigneten, **als inkonstitutionell**, nud tragen auf ihre gänzliche Abschaffung an. — 3) Erfodere das allgemeine Wohl für jeden Theilhaber der Revolution völlige Schonung und Unstrafbarkeit, **in dem jede durch Furcht und Gewalt aufgedrungene Maasregel nur so lange dauren würde, als man gezwungen seyn würde, sie nicht wieder zu zerstören.** — Man habe diesem zufolge 4) das völlige Zutrauen auf die kreisausschreibenden Herrn Fürsten,

daß

wie es auch die Billigkeit erfodere, unter
würden.

§. 87.

Obgleich von der hartnäckigen und frevel
Imparition der Lütticher Aufrührer keine bin
Probe, als eben diese Repräsentation denkbar
so war doch eben ihren Vorschlägen und
schen völlig entsprechend die Aeusserung,
der General Schliefen gleich bey der Er
des Kongresses zu Altengoor vorausgegangen
„ Eine zu befürchtende Verbindung zwisch
„ Lüttichern und brabändischen Patrioten er
„ daß das kammergerichtliche Mandat nich
„ seinem ganzen Inhalte vollstreckt, sondern
„ gütliches Einverständniß eingeleitet w
Noch übereinstimmender mit den von den
chern übergebenen Postulaten, waren die sch
her schriftlich entworfene Vorschläge, die de
sche Subdelegirte von Dohm, in Gemäsh
von seinem König erhaltenen Instruktion, de
gen Kondirektorialen zu dem Ende vorgele
um sich nach Maasgab derselben von ges
Directorii wegen gegen die Lütticher Stä
erklären, hernach aber diese getroffene Ein
dem Kammergerichte anzuzeigen a).

a) Konferenzprotokoll von St. Elisabeth unwe
goor vom 26ten November.

Vorschriften des Mandates, überzeugt man sich, daß sie nicht nur eine Modifikation, sondern eine förmliche Reformation desselben enthalten. Da die neue Magistrate bey der Revolution sich mit Gewalt eingedrungen, und als Hauptanführer der Unruhen ausgezeichnet haben — so verfügte das Mandat auf die Urheber der Empörung zu inquiriren, solche in gefängliche Haft zu nehmen, wider die Flüchtigen aber mit der *annotatione bonorum* und Arrestbriefen ohne hierin säumig oder hinterstellig zu seyn, zu verfahren. — Diesem zuwider aber beschloß der von Dohm, daß die wirkliche Magistrate der Haupt- und Nebenstädte, wenn sie die Ruhe handhaben und sich den Truppen nicht widersetzen würden, nichts für ihre Person und Güter zu befürchten haben sollen.

§. 89.

B.) Die Ursache der Empörung war Misvergnügen über die 1684. festgesezte Konstitution. Diese riß das Volk nach den eigenen Ausdrücken der Berliner Ministerialnote (§. 46.) gewaltsam um, sezte den Magistrat ab, und wählte einen neuen an dessen Stelle. Die Zerstörung dieser Konstitution war das einzige durch Eigenmacht erreichte Ziel der Aufrührer und der Mittel-

punkt

widerrechtlich und als Verbrechen erklärte
und wieder aufgehoben wissen wollte. –
Mandat verordnete daher: „Die Reg
form und Verfassung der Stadt Lü
wohl, als durch das ganze Fürstent
denjenigen Stand, worin sie sich
Empörung befunden, wieder herzust
Dagegen erklärte der von Dohm eben die
stitution, welche das Mandat wieder
stellen befahl, als inkonstitutionel,
schloß, sie soll, nach der von dem
Fürstbischofen selbst ertheilten Begneh
abgeschaft, und eine neue Stadtver
nach Maasgab der ältern Konstitution
che vor dem Jahre 1684. gegolten ha
geführt, bis dahin man sich aber ü
Lage der Sachen vor dem Jahre 16
reichend unterrichtet haben würde,
terimistische Regierung aufgestellt we
Ueber deren eigentliche Einrichtung sic
weitere Erklärungen vorbehielt.

§. 90.

C.) Das kammergerichtliche Manda
die bey der Revolution am lezten August
Bürgermeister und Magistratspersonen in
rige Aemter einzusetzen, und darin bis z
Wahl zu handhaben. — Diese soll ab

Magistratspersonen ausgeschlossen werden — Dohm aber erklärte, diejenige Wahlart soll wieder eingeführt werden, welche vor dem Jahr 1684. gegolten hat, ohne dabey irgend einen der Empörer von der Wiederanstellung auszuschliessen. Alles das sollte seiner Meinung nach den Lüttichern zugesichert, dagegen aber erst die in verflossenem August eingedrungene Magistrate ihre Stelle niederzulegen verbunden seyn.

§. 91.

Die beyden Kondirektorialen von Münster und Jülich konnten sich nicht entschliessen von den Vorschriften ihres Mandati executorii abzuweichen, vielweniger aber Vorschläge einzugehen, welche selben so schnurstracks zuwider liefen. Ueberzeugt, daß der Hauptzweck des Mandats das Umgreifen der Empörungen in Deutschland zu verhindern, durch die Impunität der lütticher Anführer völlig vereitelt werden würde, beschlossen sie, **durch die Stimmenmehrheit:** „Es könne die von Kleve „vorgeschlagene Versicherung der lütticher Depu„tirten nicht gegeben werden, indem dieses nicht „in der Macht des Direktoriums stehe„ a). Diesem zufolge wurde dann auch auf die weitere Verfügung der Kondirektorialen von Jülich und Mün-

a) Konferenzprotokoll vom 26ten November.

cher Deputirten zugestellt a), und ihne
geradehin erklårt, daß, da sie mit Hart
keit fortführen, den kammergerichtliche
schriften in allen Punkten zuwiderleb
beschlossene Truppenmarsch nicht aufg
sondern zur völligen Vollziehung de
mergerichtlichen Mandats ohne weiter
angeschritten werden würde b).

§. 92.

Dagegen aber erklärte der von Dohm
mäß seiner Instruktion genöthigt, wider
lich = und Münsterische Stimmen nach sei
gegebenen Voto sich gegen die lütticher D
zu äusern, und gab auch von wegen de
schen Direktoriums an selbe eine
schriftliche Declaration, nach welcher er ih
mens seines Hofes alles das geradehin
was von ihm den Kondirektorialen in
gebracht, (§. 88. 89. 90.) von diesen al
einen per majora abgefaßten Schluß
wurde c). Dem aber ungeachtet wurd

a) Ebendaselbst.
b) Anlage B.
a) Déclaratoire de Mr. de Dohm donnée à
sentation des Deputés de Liège à la canno
Elisabeth. le 26. Novembr. 1789. Anlage

Befehl seines Hofes in Vorschlag gebrachte Avertissement an die Lütticher (§. 58.) seines ganzen Inhaltes zu erlassen beliebt, und von dem klevischen Subdelegirten mit unterzeichnet unterm 25ten November dem conseil privé zur Beförderung und Affigirung zugeschickt a).

§. 93.

Se. K. D. von Kölln, sobald Sie von den Absichten des klevischen Kondirektorialen benachrichtiget wurden, liessen ihre auf dem Marsch begriffenen Truppen in Odenkirchen Halt machen, und dem klevischen Kondirektorium erklären, daß ihre Truppen nicht eher die Maas passiren, und zu den Preußen stossen würden, bis man überzeugt seyn würde, daß die Kreistruppen zu nichts anders als zur unbedingten Vollstreckung des kammergerichtlichen Mandats gebraucht werden sollten. So lange man aber diese Absicht nicht habe, und die Preußen sich den Conclusis des Kreises per majora oder unanimia zu fügen nicht gesonnen seyen, könnten sie es mit ihrer reichsständischen Obliegenheit nicht vereinbaren, zu einem reichskonstitutionswidrigen Unternehmen, zur Reformation eines kammergerichtlichen Urteils, zu Begünstigung der Lütticher Rebellen, und zu Unterdrückung-

a) Anlage D.

§. 94.

Endlich kam die am Kammergerichte
lüttichische Gegenvorstellung rejectis exc
bus sub & obreptionis ergangene parito
na den Lütticher Deputirten mittels eine
menti sub aquila zu, und wurde am
cember bekannt gemacht. — Hier wurde
von den Lüttichern nachgesuchte ausschlüs
diation Sr. Majestät des Königs von Pre
unstatthaft noch zur Zeit verworfen, den
schreibenden Herren Fürsten aber aufgetra
zur wirklichen Execution des Mandats, u
ganzen Inhalts zu schreiten, dem gemäs
gen den Verfasser des am 17ten August 17
gestreuten Aufruhrzettels nach aller Stren
quiriren, und den Schuldigen bis auf wei
ordnung in sichere Verhaft zu bringen.
während der Aufruhr errichteten bürgerlich
paguien und Garden unverzüglich zu en
und gänzlich abzuschaffen. 5.) Das
fürstliche Militär aber auf den vorigen
stellen. — 6.) Das von den Rebellen
maßte Jus armorum gänzlich aufzuhebe
Alle Winkelkonvente besonders die in der
Franchimont zu verbieten. 8.) Der
Preßfreiheit gehörige Schranken zu setzen,
nichts ohne vorherige Censur gedruckt w

F

ehoben seyn. 10.) Ohne Rücksicht auf diese, die
n Aufruhr und Tumulte allenthalben unternom=
nenen Neuerungen durchgehends abgestellt. 11.)
Die ganze Landes= und Städte=Verfassung in den
Stand, worin sie sich vor ausgebrochener Rebel=
ion, das ist vor dem 17ten August befunden,
hne einige Ausnahme zurückgesezt. 12.) Zu die=
em wichtigen Geschäfte besondere mit der Stadt
lcheniſchen Einrichtung nicht beschäftigte Kommis=
arien subdelegirt, und diesen die möglichste Be=
chleunigung der Sache aufgetragen. 13.) Die
Befehlshaber der Executions=Truppen angewiesen
verden, das Land überhaupt, besonders aber die
n Aufruhr nicht begriffenen Ortschaften, wie auch
diejenigen, welche vor dem Einmarsche sich bereits
ubmittirt, mit der Beschwerde der Execution, so
viel möglich, zu verschonen. 14.) Bey verspürter
chuldiger Unterwerfung und völlig hergestellter
Ruhe, Sicherheit, und Besizstand, die Truppen
u vermindern, oder völlig abzuführen. 15.)
Endlich, wie alle diese vorberichtete Aufträge be=
olgt worden in Zeit eines Monats bey der im
Mandat bestimmten Strafe unfehlbar einzuberich=
en. a)

§. 95.

a) Anlage E.

gründe, welche das Benehmen des klevisc
delegirten nur einigermaaßen beschönigen
seyen völlig durch diese Paritoriurtel geh
1.) In seinem Voto vom 24ten Septem
rieth er darum zur Execution des Man
schreiten, weil die Lütticher dessen Einzieh
ten. (§. 61.) — Jezt aber war diese
verschwunden, das Mandat in der Pari
stätigt, und dessen Vollstreckung den Kreis
benden Fürsten ungesäumt und aufs neue
len. — 2.) Ein Hauptgrund, warum er i
Voto zu St. Elisabeth vom 27ten Noven
in der den Lütticher gegebenen Declaration
Abschaffung der Konstitution von 1684.
und selbe als rechtmäßig ansah, war,
Herr Fürstbischof dieses schon selbst be
hätte. (§. 89.) Nun aber wurden in d
torie alle Erklärungen des Herrn Fürstbis
abgedrungen, null und nichtig von Am
kassirt und aufgehoben. — Da nun der
Subdelegirte überdies in seinem Voto vo
October es als eine Pflicht ansah, keine
im Kreise zu dulden, für Aufrechthaltu
Landfriedens und der Gesetze zu wachen, di
keiten und jedermann bey Recht, Anseh
Besiz zu schützen, (§. 55.) — Da er e
der von ihm selbst unterschriebenen Parit

F 2

uch zu leisten versprochen hat. (§. 54.) Wer hätte sich nun, da die Paritoriurtel anlangte, nicht endlich eine Aenderung der klevischen Aeusserungen und Gesinnungen versprechen sollen?

§. 96.

Belebt von der Zuversicht des erwünschtesten Erfolges, luden die Kondirektorialen von Münster und Jülich gleich nach Erhaltung der kammergerichtlichen Paritorie den klevischen Subdelegirten von Dohm zu einer nähern deshalb zu pflegenden Berathung auf den folgenden Tag ein. — In einer Note vom 5ten December erhielten sie aber die unerwartete Antwort: a) „Er glaube in seinem Voto vom 26ten November die Absicht „seiner Königl. Majestät hinlänglich und deutlich „genug angezeigt zu haben. — Es bestehe selbe „in dem im Voto vom 26ten November vorgezeichneten Wege, und dieser sey ihm so gemessen „vorgeschrieben, daß er sich davon auf einige „Weise nicht entfernen dürfe". Er äusserte sich ferner in der nächstfolgenden Konferenz dahin, „daß, da er nach seinen erhaltenen Befehlen zu „einer andern Vollstreckung des Mandats nicht „authorisirt seye, er auch an dem, was die übrigen Kondirektorialen anderst beschliessen sollten, „keinen Antheil zu nehmen gedächte" verlies dar-

a) Anlage F.

§. 97.

Um aber auch die Lütticher gegen
mergerichtliche Paritorie zu beruhigen,
der Lütticher Zeitung vom 14ten Novembe
machen: „Er fände sich verbunden in
„weitern kammergerichtlichen Dekrets v
„sich fernere Verhaltungsbefehle von d
„seinem Herrn auszubitten, bis dahin
„aller weitern Vorschritte zu enthalten,
„mitzuwirken zu allem dem, was di
„übrigen hohen Direktorien von Jülich u
„ster zu verfügen für gut befinden würd
„über er die Herrn Deputirte der drey
„des Lütticher Landes zu benachrichtigen
„mangeln wollte“ a). — Es ist wirkl
sehr befremdendes, daß ein zur Execut
reichsgerichtlichen Mandats bestellter kreis
bender Fürst dem unterliegenden Theile
liche Rechenschaft seiner Schritte giebt —
befremdender aber, daß diese Erklärung n
derst bezielte, als den Verfügungen der
und jülichischen Kondirektorialen alle Fol
zu benehmen, und sich auf die Ueberzeugu
dete, daß dieses, so bald der einzige He
Kleve an den Direktorialabschlüssen keine
habe, nicht ausbleiben würde.

a) Anlage G.

ng angelangt, daß Se. Majestät der König des
n Dohm ganzes Benehmen völlig begnehmigten,
t dem fernern Befehle, der Paritorie unerachtet
ch den einmal gefaßten Grundsätzen fortzufah-
n. — Diesem zufolge machte derselbe unterm
ten Dezember in einem Promemoria wieder eini-
Vorschläge, welche mit jenen in seinen an die
tticher gegebenen Declaratorien (§. 88. 89. 90.)
der Hauptsache übereinkamen — kürzlich aber
hin antrugen: 1.) „Die im August eingetrete-
n Magistratspersonen sollen quittiren. 2.) Das
eisdirektorium eine andere Regierung mit Rath
s Fürsten und der Stände bestellen. 3.) Wenn
er der Fürst nicht zurückkommen wollte, ohne
sen an einer dauerhaften Konstitution arbeiten,
bey die ältere, welche vor 1684. gegolten hat,
gestalt zum Grunde liegen soll, daß man sich
h daran nicht binden, sondern die neue nach
n Bedürfnissen der Zeit und Umstände einrichten
rde" a).

§. 99.

Se. K. D. von Kölln, gaben dem münsteri-
en Subdelegirten die Weisung, die klevische Vor-
läge dahin zu erwiederen: „Würde der klevi-
sche

a) Preußische Note über die Lütticher Angelegenheit.
Dezember 1789.

von 1665. einzuhalten, diesem zufolge der
Schliefen als Kommandant der Kreistrup
durch die Stimmenmehrheit des Kreisdire
abgefaßten Schlüsse befolgen wollen, so
Münster die bereitstehenden Truppen unte
Kommando ins Lüttichische einrücken lassen.
münsterische Kondirektorialis würde sich d
Kleve und Jülich nach Lüttich zur gemei
chen Untersuchung aller der Sache im Weg
den Hindernisse begeben, auf den Fall ab
sie durch das Kreisdirektorium nicht gehol
den könnten, selbe dem Kammergerichte a
daher weitere Befehle erwarten, und befol
auf die besondere Vorschläge aber hätte
ad 1) keinen Anstand, daß die neue M
quittiren, und ihre Stellen in die Hände
rektorii resigniren sollten. Ad 2) müßten
samt alle Städte aufgefodert werden,
fassung wie sie vor dem 17ten August wa
der herzustellen; woraus sich am besten
würde, welche die alte behalten, und we
neue haben wollten. Ad 3) könnte die V
der Interimsregierung mit dem Fürsten
Ständen überlegt, dem Kammergerichte
Hindernisse, welche die alte Regierungsfo
gestatteten, angezeigt, und zur reichsric
Verfügung eingesendet werden — dieses
so nöthiger, da das Kreisdirektorium kei

on dem Herrn Fürstbischofen und den Ständen
ur Verbesserung der Konstitution ersucht oder von
em Kammergerichte dazu angewiesen werden, so
würde Münster mit Vergnügen die Hände dazu
ieten, ohne dieses aber sich in die Umänderung
er Konstitution von 1684. nicht einmischen".

§. 100.

So wie der klevische Subdelegirte in alles mit
en Misvergnügten von Lüttich zu kommuniziren
flegte, so hatte er schon die den beyden Kondirek-
orialen am 27ten December gemachte lezte Vor-
chläge noch unterm nemlichen Datum den Lütti-
hern mit ausdrücklicher Beziehung auf die ihm zu-
ekommenen weitern Instruktionen mitgetheilt; zu-
leich ihnen weiter eröfnet: „Es hange jezt alles
on dem Entschluß des Fürsten ab, die Stände
ätten sich also an ihn abermal zu wenden, um
yn zur Bewilligung der gemachten Vorschläge zu
ewegen — übrigens aber könne er nicht bergen,
aß ihm diesmal wahrscheinlich zum leztenmal er-
aubt seyn würde, die Theilname Sr. Majestät
es Königs an der Ausgleichung der LüttICHER Sa-
he anzubieten".

§. 101.

nisters bestätigte sich endlich vollends d
Schreiben Sr. Majestät des Königs fe
31ten December an den Herrn Fürstbis
Lüttich, daß, wenn der Herr Fürstbischof
derlich auf der vollkommenen und buch
Vollstreckung des kammergerichtlichen De
stehen wollte, Se. Majestät gedrungen
den, selbe denjenigen, welche dabey wen
schwerlichkeiten finden, zu überlassen,
Truppen aus dem Fürstenthum Lüttich
ziehen.

§. 102.

So waren und blieben alle Vorstellu
Seiten der Kondirektorialen fruchtlos.
Gründe wurden nicht geachtet, welche
den hier so deutlichen Vorschriften der
grundgesetze dem klevischen Benehmen en
te. — Und der königlich preußische Ho
unbeweglich auf dem einmal festgesezten
se. — Inzwischen aber waren die preußis
pfälzischen Truppen ganz ruhig in Lütti
rückt, und haben Besiz von der Zita
Hauptstadt, und dem ganzen Lande, —
sterischen aber von ihnen abgesondert ihre
diesseits der Maas im Limburgischen genom

a) Das sind die Worte der königl. preußis
sur l'affaire de Liège 1789.

eisten sie wieder von Mastricht zu Fortsetzung des
lachner Geschäfts, nach Aachen ab; so wie es
nfänglich ausgemacht wurde, daß die Kreissitzun-
en abwechselnd in beyden Städten gehalten wer-
en sollten. Das preußische Ministerium giebt
hne Grund als ein **sonderbares Verfahren**
n, daß die Kreisexecutionskasse beyden Di-
ektorialen folgte, da doch über den Aufbewah-
ungsort derselben, so wie über jede andere Kreis-
ngelegenheit Jülich und Münster per majora dis-
oniren konnten. (§. 34. K.) Dann bestund diese
asse aus einem Theile der 30,000. Rthlr., wel-
e **blos zur Vollstreckung des Mandats von**
en lütticher Ständen zu erheben, und in
ie Kreiskanzley zu erlegen, durch einen ge-
einschaftlichen Direktorialschluß verordnet
ar. — Da nun die Kreiskanzley nach Aachen
itzog, war natürlich, daß die in selbe erlegte
elder um so mehr mit kamen, als die Verwal-
ng und Verwendung derselben der Mehrheit der
timmen anvertraut, mithin Jülich und Münster
rechtigt waren, zu diesem Ende die Kasse unter
ren Augen zu behalten. — Weit sonderbarer
ngegen als dieses ist es, daß das klevische Direk-
rium foderte, daß das preußische Truppenkorps,
lches nichts anderst that, als dem Man-
te entgegen arbeiten, von jenen Geldern
unter-

theils von dem gesammten Kreisdi
gewidmet waren.

Zehnter Abschnitt.

Fortdauer der Unruhen nach der Re zu Altengoor, und dem Einmarsch preußischen Truppen ins Lüttich

§. 104.

Das klevische Kondirektorium erklärte stitution von 1684, die das kammerge Mandat schüzte, in seiner an die Lüttiche benen Deklaration, als **inkonstitutionell**, — **den von dem Könige vorgezeichnet als den einzigen, der wahren Gere angemessenen — mithin den von dem mergerichte vorgeschriebenen Grade gengesezten als ungerecht.** a) Diese

a) In dem Pro Memoria vom 27ten Decem welches der klevische Subdelegirte dem lüttic tirten mittheilte, heist es: S. M. pourroi resoudre, de ne prendre plus aucun par rangement de differens de Liège, & d'en ner le soin à ceux, qui risqueroient d'e beau pays & son Prince aux suites funest calculables d'une voye opposée à celle, q vient de proposer *comme la seul conforme à justice & la situation des affaires.*

Fürsten traurigen und unübersehlichen Folgen aus-
ezte — und zeigte bey jeder Gelegenheit den Be-
chwerden der empörenden Nation Beyfall a).
Die Folgen sind leicht denkbar, welche entstehen
nüssen, wenn der, der zur Execution eines Rich-
erspruches bestimmt ist, dem unterliegenden und
ungehorsamen Theile selbst die Ungerechtigkeit eines
olchen Urtheils vordemonstrirt. — Da nun der
nächtigste der kreisausschreibenden Fürsten — der
virklich mit einem beträchtlichen Truppenkorps das
and besezt hatte, so öffentlich ohne allen Rückhalt
ind Glimpf gegen die reichsgerichtliche Befehle,
ind für die Absichten der Rebellen sich geäussert
atte, was muste das in den Herzen eines toll-
ühnen entschlossenen Volkes für eine gewaltige
Prävention gegen das Mandat, und die demselben
ntsprechenden Abschlüsse des übrigen Kreisdirekto-
iums gründen? und wie unternehmend muste es
ie ohnehin zu allen Ausschweifungen geneigten
Gemüther zu fernerem Widerstande, und wie un-
iegsam in ihrer Unfolgsamkeit machen?

§. 105.

a) In dem klevischen Pro Memoria vom 5ten December heist es: „Eine Partie, die wohl in der Form ge-„fehlt hat, deren Hauptbeschwerden aber sehr wich-„tig, und sehr gegründet waren.“

us Land und
lichen Folgen au
elegenheit den B
tion Beyfall
welche entste
cution eines Ri
nterliegenden
gerechtigkeit
— Da nun
n Fürsten —
Truppenkorps
ne allen Rücks
chtliche Befehle,
n sich geäuss
erzen eines
eine gewalt
d die demselbe
n Kreisdirekt
mend muste
gen geneigten
und wie
n?

§. 105.

ten December
der Form ge
er sehr wich

einseitige Erklärung des klevischen Sub
erhalten hatten, liessen sie selbe durch
27ten November 1789. abgefasten Sc
Nation durch den Druck bekannt machen.
so wurde ein einseitiger Schluß des Her
Kleve als der Gegenstand der allgemein
achtung aufgestellt, gar nicht aber auf
gengesezte Verordnung geachtet, welche
jülich= und münsterischen Direktorialen
Stimmenmehrheit beschlossen, von gesam
rektorii wegen den lütticher Deputirten
nach der Kreisverfassung hätte den Aus
ben, und zur einzigen Vorschrift dien
(§. 91.)

§. 106.

Bey ihrer Ablesung wurde überall
Vive Sa Majesté, vive Mr. Dohm.
ten die Empörer in gedruckten öffentlich
Edikten ihren Troz gegen die Reichsger
die Fortsetzung der Rebellion auf das
nes großen Königs, — sie rühmten
lich, daß dieser ihre Foderung als gerech
ne, und eine so heilige Zusage dem lütti
den Umsturz der 1684. errichteten K

a) Da heist die von dohmische Erklärung
déclaratoire de S. E. le Ministre plenip
S. M. le Roy de Prusse comme Duc de

durch neue Versicherungen seiner königlich preußischen Majestät, und durch das wiederholte Versprechen erfüllt, daß sich die lüttichische Nation in dem Augenblicke der bedenklichsten Krise auf preussischen Schuz verlassen könne b). Und es kam sogar mit der Schwärmerey des Volkes so weit, daß man in öffentlichen in dasiger Gegend erscheinenden Blättern die Stelle laß: „**Wer weiß, „obs in einem Jahre nicht gar heissen wird, „Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gna„den und der Macht unserer Kanonen, un„sern lieben den sehr begüterten Herrn zu „Lüt-**

a) In dem gedruckten Receß du Magistrat de Liège vom 3ten December 1789. heist es: „la parole Auguste „d'un grand Roi, qui a daigné reconnoitre la ju„stice de nos reclamations, la déclaratoire du haut „directoire de Cleves en date du 26. Novembre „conforme à cette parole sacrée sont les garants, „qui assurent aux Liégois l'accomplissement de leurs „voeux, la reintegration dans les droits impre„scriptibles, que la violence leur a ravis an. 1684.

b) In einer Zeitung betitelt: Nationale Liégoise vom 18ten December 1789. p. 434. heist es: „Nos voeux „sont remplis, nous recevons des nouvelles assu„rences que S. M. Prussienne veut bien nous con„tinuer, la haute Protection qui nous a reassuré „dans le moment de nos plus grandes crises.

legt werden. Sie beweiset aber doch imm
ausschweifend die Extreme, und wie ausse
lich die Erwartungen waren, auf welche du
Benehmen des klevischen Direktoriums die
des trunkenen Volkes geleitet wurde.

§. 107.

In dieser tollen Stimmung wurden m
schweifungen auf Ausschweifungen gehäuf
eine Uebertretung des kammergerichtlichen
dats folgte der andern. — Das von dem
ten Direktorium erlassene und auf dessen
durch das conseil privé affigirte Avert
(§. 92.) lies der Stadtrath zu Lüttich
respektswidrigen Mishandlungen abreissen.
wahnsinnige Zuversicht auf Rechthaberey
weit, daß am folgenden Tage zwey Glie
Municipalität Chestret und Donzeel bey d
rektorium nicht um Nachsicht baten, sond
sen Schritt zu rechtfertigen sich erkühnten.

§. 108.

Um den kammergerichtlichen sowohl, al
direktorial=Verfügungen auf immer den W
Lüttichische zu sperren, und den wahren U
sam gegen selbe recht zu zeigen, maßte

a) Schauplaz der Welt vom 19ten December 1

tissement einen gedruckten Receß vom 3ten Decem=
ber anheften, und darin behaupten, nach der aufgehobenen Konstitution von 1684. könne kein Edikt ohne Vorwissen des Magistrats in Lüttich publizirt werden. a) In eben demselben Receß nennt der Stadtrath das von den drey Direktorialgesandten unterschriebene Avertissement eine von den Feinden der öffentlichen Ruhe veranstaltete ruhestöhrerische Unternehmung, stellt den weitern Grundsaz auf, **das Avertissement vom 25ten November 1789. seye durch die spätere klevische Erklärung vom 26ten wieder aufgehoben worden**, gerade als wenn diese einseitige Erklärung eines Kreismitstandes auf die Giltigkeit eines Kreisgesammtschlusses, eben die Wirkung, wie ein späteres Gesez des nehmlichen Gesezgebers auf ein früheres habe, — und erklärte solchergestalt kraft dieses Grundsatzes die Reichsgerichtlichen sowohl, als Kreisdirektorial = Verfügungen auf einen einseitigen Machtspruch des klevischen Subdelegirten von seinem Wohlgefallen abhängig, und lezteren berechtiget,

a) Im angeführten Receß heist es: „La manière, „dont l'Avertissement a été affiché, la nuit sans „en donner la moindre connoissance au Magistrat, „sans lequel *selon le droit incontestable de la cité* „*retabli par l'abolition du reglement de* 1684. „Aucun Edit ne peut être publié ni affiché dans „Liége."

§. 109.

Aber auch hier beschränkte sich der Ueb
des lüttichischen Magistrats nicht. — Das
dat und Direktorial Avertissement (§. 58
verbot schärfest, Waffen, Kokarden, oder
men der so genannten Patrioten oder der b
chen Garde zu tragen. Diesem allem zu
wurde in dem angeführten Receß vom 3t
cember jedermann von Stadtmagistrats we
kannt gemacht, daß die bürgerliche Komp
und die patriotische Garde in ihren Verrich
fortfahren, und jedem Bürger erlaubt sey
so lange Kokarden zu tragen, bis der M
das Gegentheil verfügen würde a).

§. 110.

In Beziehung der kammergerichtlichen
rie war der Stadtmagistrat zu Lüttich ein
Echo, und der Verkünder der von dem kl
Subdelegirten erhaltenen Aeusserung (§. 97.

a) Am a. O. heist es: „Que les Compagni
„ goises que la garde patriotique continue
„ services" — Hernach: „Que tout cytoi
„ rester decoré de la Cocarde patriotique
„ ce, que le Magistrat indique le moment,
„ convenable de la quitter."

Bayerische
Staatsbibliothek
München

ndern, welche durch den blinden Lerm solcher Stücke (versteht sich die Paritorie) entstehen kön-e, habe man nöthig gefunden, die declaratoriam uspensivam des klevischen Direktoriums zu ver-ünden, diese müste die Bürgerschaft nicht allein eruhigen, sondern der Magistrat seye überdies evollmächtigt, jedermann bestimmt von der Fort-auer des königlich preußischen Schutzes zu versi-hern". — Sobald der Ausspruch des klevischen Direktoriums solchergestalt die kammergerichtliche Paritorie suspendirt hatte, so war dieses den Lüt-ichern genug, um ungescheut dawider zu han-eln.

§. III.

Unerachtet also diese Paritorie die Herstellung des zerstreuten fürstlichen Militärs auf alten Fuß, und die unverzügliche Entwafnung und Abschaffung der während dem Aufruhr errichteten Bürgerkom-pagnien, Garden, und Kokarden verordnete, und den Rebellen das Jus armorum verbot, (§. 94. N. 4. 5. 6.) so wurde doch weder eines noch das andere befolgt. Es gieng vielmehr täglich zügello-ser, und selbst der Magistrat zu Lüttich hat die fürstliche Leibgarde aus ihren Kasernen vertrieben, und ein von ihm angeworbenes patriotisches Korps von 500. Mann hineingelegt. Die Bestimmung desselben schien gewesen zu seyn, mit gewafneter

Hand

werde — und es zeichnete sich hauptsächl
durch aus, daß es mehrere Personen zum
der patriotischen Kokarden selbst mit Erm
und Verwundung einiger Widersager nöthig

§. 112.

Unter diesen Umständen war bereits zu
ein sehr gefährlicher Aufruhr ausgebrochen.
Bürgerschaft von Vervier sezte sich auf die
richt, daß das münsterische Korps anrücke,
selbes unter Waffen, und pflanzte Kanonen
zu seinem Empfange. — Ueberall hatten die
rührer mit gewafneter Hand die Thore und
besezt, und durchaus findet man, daß ei
Rebellen sich die Garde patriotique zum
genommen, und mit eben so gewaltsamen
handlungen als diese andern die Kokarden
drungen haben.

§. 113.

Da man endlich mündliche Insinuation
rechten Anfachung der Glut unzureichend
ward dafür gesorgt, daß alle Zeitungen und b
liche Blätter Lärm und Rebellion bliesen. a).
der Greuel einzelner Frevelthaten wurde da
vollends besiegelt, als der Tiers-Etat zu Lü

a) Eine Probe davon ist die Zeitung betitelt: Na
Liégoise vom 18ten December 1789. p. 434.

Eilfter Abſchnitt.

Benehmen des kleviſchen Kondirektoriums, und des preußiſchen Executionskorps gegen die Rebellen während dieſer Unruhen.

§. 114.

Da die gedruckte kleviſche Deklaration gegen das kammergerichtliche Urtheil den Lüttichern allen erdenklichen Troſt gewährte, und ihnen alles, was ſie nur wünſchen konnten, geſtattete — ſo wurden die preußiſchen Truppen aufs feyerlichſte und beſte empfangen — und lebten ſeitdem mit den Lüttichern Aufrührern in der freundſchaftlichſten Eintracht.

§. 115.

Lüttich war der Schauplaz der vorzüglichſten Unordnungen, Gewaltthätigkeiten, und Greuelthaten. Da behauptete doch noch der kleviſche Subdelegirte, es herrſche überall die erwünſchteſte Ruhe und Ordnung. — So gar lies der General Schliefen jedermann durch den Druck einladen, nach Lüttich zu kommen, indem die daſige Ruhe völlig wieder hergeſtellt ſey. Auch verſicherte er in einem Schreiben an das Direktorium vom 3ten Decem-

lige Lage von Lüttich schien den Absichten
vischen Direktoriums so entsprechend, daß
General den 27ten December öffentlich
lies, er achte sich verpflichtet, dafür zu
daß der gegenwärtige Zustand der Sachen
geringsten verrückt werde a).

§. 116.

So wie der preußische General von S
sich mündlich äuserte, daß die Einwohner
tich, so lange die Preussen da wären, n
fürchten hätten — er aber, so bald sie fo
für nichts mehr stehen wolle; — so trie
Lütticher alle ihre Ausschweifungen unter
gen des preußischen Truppenkorps und de
ralität, ohne gestört, vielweniger gestraft
den. Ein ganzes Korps Preußen war
Vervier, und sah ruhig zu, als die dasige
sich gegen die Münsterer in gewafneten V
gungsstand sezten. (§. 112.) Unter ihren
und ohne die geringste Widerrede, wurde
rektorial = Avertissement abgerissen; die ö
Erklärung des Magistrats, welche nach er

a) In seiner Deklaration vom 17ten Decemb
heist es: „ en devant veiller à la tranqu
„ pays de Liége, veiller par conséquent à
„ l'ordre actuel des choses n'y soit point a

en Kasernen geworfen, und an ihre Stelle die
atriotischen Soldaten gelegt. Um so weniger
achten die Preußen daran, leztere, in Gefolg des
Varitorieurtheil, zu entwafnen, (§. 94. N. 4.
. 6.) und gestatteten dem Hauptanführer der Re-
ellion dem Chestret, statt ihn, in Gefolg des
Mandats, gefänglich einzuziehen, mitten in Lüttich
ollkommene Freyheit und offenes Feld, seine Pro-
ekte noch glücklicher und weiter durchzusetzen.

§. 117.

Eben so fruchtlos war jede Zuflucht, welche
egen das Umgreifen der Rebellion und gegen die
hröcklichsten Mishandlungen zu der preußischen
Generalität genommen ward. — Das Kreisdirek-
rium verlangte beym Ausbruche der Empörung
Spaa vom General Schliefen militärische Hilfe;
hielt aber zur Antwort, die Vertheilung des
orps seye aus militärischen Gründen unthunlich:
d doch wurden um die nämliche Zeit 400. Mann
ch der ganz ruhigen Grenze des Herzogthums
mburg detachirt. — Es theilte ihm die kammer-
richtliche Paritorie, nebst dem Ersuchen mit, zu
ollstreckung derselben Anstalten zu treffen, dem
folge die Bürgerkompagnien zu entwafnen, und
nen gewissen Fyon, den Haupturheber der Re-
llion der Grafschaft Franchimont, in sichere
Ver-

direktorium, zu der preußischen Generalit
Zuflucht.

Zwölfter Abschnitt.

Preußische Begünstigung der Rebellen Behandlung der gehorsamen Unterthanen.

§. 118.

In dem, von dem klevischen Subdel zuerst in Vorschlag gebrachten, und hernach zeichneten Avertissement, verspricht das Kre torium am Ende der Lüttichischen Nation „ strengste Mannszucht der Truppen, — u „ mand von den Einwohnern würde we „ Hinsicht seiner Person, noch Güter, von „ beunruhigt werden. Würde aber jemand „ Verhoffen sich gegen sie zu beklagen habe „ könne er sich ohne Aufschub entweder a „ nächsten kommandirenden Offizier, oder de „ mandirenden Generalen, und ans hohe „ direktorium selbst wenden, und von dies „ gerechteste und schnelleste Genugthuung „ ten“. Noch genauer wird aber die Art

a) Extr. Prot. Direct. vom 10ten und 11ten ber 1789.

„ fehlshaber der Executionstruppen würden ange-
„ wiesen, das Land überhaupt, besonders aber die
„ im Aufruhr nicht begriffene Ortschaften, wie
„ auch diejenigen, welche vor dem Einmarsche sich
„ bereits submittirt, mit der Beschwerde der Exe-
„ cution, so viel möglich, zu verschonen". (§. 94. N. 13.) — Aber es wurde von der preußischen Generalität weder den im Avertissement so feyerlich gegebenen öffentlichen Versicherungen, noch den nachdrücklichen Befehlen des Kammergerichtes nachgelebt, sondern ein und anderem schnurstracks zuwider gehandelt.

§. 119.

Gleich beym Einmarsche der preußisch- und pfälzischen Truppen ins Lüttichische erhielt das Direktorium die Nachricht, daß die eingedrungenen Magistratspersonen gänzlich mit Einquartirung verschont geblieben; die durch den Tumult entsezte, und an den Unruhen keinen Theil habende, aber desto stärker belegt worden seyen. — Natürlicher Weise muste dieses das Direktorium um so mehr befremden, da das erste kammergerichtliche Mandat und die Paritorie die ausdrückliche Verfügung treffen, daß die Execution auf Kosten der Rebellen geschehen soll. — Da also nach dieser Weisung die Theilhaber der Revolution vorzüglich mit Ein-

quar-

ten Städte, um in diesen die Magistratsp
ohne Unterschied, dann eine andere der su
ten, um hierin vorzüglich die durch die
tion eingedrungenen Magistratspersonen z
gen a). — Bisher konnte es geschehen, da
cher Unschuldige aus Irrthum durch die E
belästigt worden wäre; seitdem aber das
rium die Generalität so ausführlich belehrte
alles, was bey den Einquartirungen v
anderst nicht, als wohlbedächtliche Absicht
hen werden.

§. 120.

Auch gab das Direktorium dem General
fen die Weisung, daß einsweilen, und v
die Häuser der Domkapitularen, Nonn
und anderer geistlichen Gemeinheiten, bis
sersten Nothfalle, verschont bleiben sollen
Und der General gab in seiner Antwort
sicherung: „Er werde nicht verfehlen,
„dem auf der Zidatelle kommandirenden
„von Romberg, zur bestmöglichsten A
„zufertigen zu lassen".

a) Extr. Prot. Direct. vom 7ten December

b) Ebendaselbst.

egt. So rückte am 23ten December au Bourg
e Spaa eine Kompagnie Preußen von 150. Mann
in. — Es war ein großes, öffentliches Gebäude
er, und zu ihrem Empfange zubereitet — im
rte selbst aber 600. Häuser — und doch wurden
iese 150. Mann weder in ersteres noch in leztere
ach Proportion und Abwechselung gelegt, — son=
ern blos in die Häuser derer, welche keine Re=
ellen, und ihrem Landesherrn gehorsam waren,
urden zwey bis 14. Mann auf einmal einquar=
rt, die Empörer aber alle verschont. a) — So
ieb auch das Haus des Domherrn Libert auf
r Zidatelle in Lüttich mit Preußen belegt, und
t gerade neben ihm wohnender Hauptmann,
ouvin, frey.

§. 122.

Ein Theil der Lüttichischen Stadt Huy über=
gte sich endlich auf die kammergerichtliche Pa=
rie, vom Unrechte seines bisherigen Beneh=
ns, sehnte sich wieder nach den beglückenden
hranken der Subordination und Ordnung, und
lte innige Reue, im Strome des hinreissenden
tionalgeistes, auf so bedenkliche Irrwege gera=
t, und den ihrem rechtmäsigen Regenten schul=
n Gehorsam und Respekt vergessen zu haben:
— Mit

) Anlage H.

mit ihm einen neuen Bund wechselseitigen
trauens und ewiger Eintracht zu schliesen, –
der lobenswürdige Drang, der die Gemüth
rechtschaffensten Bürger von Huy nunmehr
te; und die wohlthätigste Revolution, welc
kammergerichtliche Paritorie nur hätte er
können. — Sie unterzeichneten daher eine
liche Abbitte an den Fürsten, versprachen
Zukunft genaue Erfüllung ihrer Unterthans
ten, und baten ihn um die Rückerhaltung
landesherrlichen Gnade a). Welcher, auch
so gleichgiltige Zuschauer, hätte sich nicht hi
wogen gefunden, die guten Empfindungen,
die Bürger der Stadt Huy zu leiten anfie
bestens zu nähren, zu verbreiten, ihr Ben
zu beloben, zu unterstützen, und den übrigen
auf so verderblichen Abwegen herumirrenden
thanen des Herrn Fürstbischofs und anderer N
lande als Beyspiel zur Nachahmung anzupre

§. 123.

Unerachtet die kammergerichtliche Parito
Druckfreiheit (§. 94. N. 8.) verbot, so blieb
doch im Lüttichischen, ohne die geringste
mung der Preußen, zügellos. — Die prei
digen Entschliesungen der Bürger von Huy n

a) Anlage I.

Ungestört durfte der Tiers-Etat unterm 16ten December das schändlichste Avertissement in Druck zu erlassen, verordnen. Darin heist die von den Bürgern der Stadt Huy an den Herrn Fürstbischof erlassene schriftliche Abbitte: Ouvrage de la bassesse & de la mechanceté — die Unterschriebenen: Des gens dont les noms sont voués au mepris — ihre Absicht: Dessein criminel de nuire aux Interéts de la patrie; — die übrigen werden ermahnt sich sorgfältig vor so schlechten Entriken zu hüten, und die Erfüllung der kammergerichtlichen Befehle mit dem Namen Kabale bezeichnet b). — Auch soll nach glaubhaften Zeugnissen der klevische Subdelegirte von Dohm über diese an den Fürsten erlassene Supplik sich sehr entrüstet, dieses an den Kanonikus Chestret mit der Anmerkung geschrieben haben: „Daß er diesen Brief den Vornehmsten in Huy zeigen könne" c).

§. 124.

Bey dem erwünschten Schritte, den eine so ansehnliche Zahl der Bürger in Huy zur Herstellung

a) Siehe Nationale Liégoise vom 18ten December 1789. S. 439.

b) Im Zeugenverhör von Huy.

c) Dieses bezeugte der Notarius Johann Baptist Resteau N. 6. & 7. in dem angeführten Zeugenverhör.

General Romberg ein Korps Truppen
dirt wurde, welches er von Spaa, The
Vervier, wo wegen der immer weiter
greifenden Rebellion Truppen unentbehrlich
weggezogen hatte. — Das Kreisdirektori
sich daher bewogen unterm 20ten Decemb
dem Notarius Quirini von Aachen den
zu geben, in Beysein zweyer Zeugen, d
Büchels und Mathes Görres, das
der Preußen zu Huy vom 19ten bis 24ten
zu untersuchen, und über den Befund ein
würdige Notarialakte zu errichten.

§. 125.

Aus dieser ergab sich, 1.) daß a
500. Preußen und 7. pfälzische Dragoner
einrückten. 2.) Daß hievon die einzig
gewesen sey, weil ein Theil der dasigen
schaft die kammergerichtliche Befehle befol
dem Fürsten submittirt, die deshalbige
unterzeichnet, und dadurch, wie sich ei
drückten, crime de leze Patrie begang
3.) Dieses ganze Geschäft wurde ohne
einer fremden Stadt, von dem Bürg
Chestret von Lüttich, dem Hauptanf
Rebellen, und seinem Bruder dem Kanon
dem Stadthause dirigirt, 4.) von diese

ung besorgt. Nach dieser wurden aber 5.) nur
ejenigen belegt, deren Namen auf der ebenbe-
ührten Submissionsanzeige stunden, und ihnen 6.)
isdrücklich zur Ursache an..geben, daß sie sich
ese Strafe durch die dem Fürsten bezeigte Unter-
ürfigkeit zugezogen hätten. Diesem zu Folge 7.)
rschiedene einzelne Bürger und Geistlichen, deren
amen sich auf der Liste der Rechtschaffenen und
ehorsamen auszeichneten, mit 10. bis 17. Sol-
ten, die unterschriebenen Klöster aber mit einer
gleich größern Zahl beschwert; und wie selbst
Lütticher Zeitung a) bezeuget, 25. Mann in
Refuge de l'Abbeye d'Alne, 60. in die Ab-
Neumous tier, 150. aber in das Haus der
uzherren gelegt. 8.) Würde es bey manchen
t allein bey dieser drückenden Einquartirung
ssen, sondern auch mehrere Hausinhaber genö-
, den Truppen ihren Lebensunterhalt an Essen
Trinken, ohne alle Entschädigung aus ihrem
nen Beutel zu reichen. Von einem und an-
aber blieben 9.) alle Anhänger der Rebellion
die neueingedrungenen Magistrate verschont.
) Wurden während dieser Expedition mehrere
sonen, ohne, daß die eigentliche Ursache be-
t geworden sey, gefänglich nach Lüttich abge-
et, und endlich ist 11.) während dem ganzen
nthalte des Notarius, die Garde patriotique

immer

Nationale Liégoise p. 440.

obere Rathhaus, die preußischen Truppen
das untere gleich einem kombinirten und
alliirten Korps besezt. — Alle diese That
haben 9. Augenzeugen mit einstimmigen Au
und anerbotener eydlichen Bekräftigung bes
— Der ganze Hergang war nichts geringere
daß die Preußen sich von eben dem Chestret
sie nach dem Mandat des Kammergerichts
einziehen sollen, sich sogar ausser Lüttich an
dritten Orte, um den reichsgerichtlichen Be
gerade zuwider zu handeln, haben anführen

Dreizehnter Abschnitt.

Unwirksamkeit der münster- und jülich Kondirektoren bey diesem Hergang

§. 126.

Bey diesem ganzen Verfahren des preu
Executionskorps waren der General von Sc
und der klevische Subdelegirte von Doh
Triebfedern; die münster- und jülichischen
rektorien aber nichts als blose Zuschauer. M
hatte noch sein Truppenkorps dafür bewahr
dem ganzen Hergange mitzuwirken, Jülich
welches die Seinige mit den Preußen sich
vor der klevischen Deklaration vom 26ten ko
ren und ins Lüttichische einrücken lies, mus

Keiner der Kondirektorialhöfe verkennt den Respekt, den sie Sr. Majestät dem Könige in Preußen als einem großen Monarchen gewidmet haben; Eben so wenig diejenigen Vorzüge, welche Höchstdieselbe von minder mächtigeren deutschen Kur= und Fürsten auszeichnen. Aber eben so empfindlich muß es ihnen seyn in Fällen, wo Preussen blos als deutscher Reichsfürst in völlig gleichen Verhältnissen handelt, sich herabgesezt, und ihre Rechte nicht geachtet zu sehen. **Der König von Preußen** konnte in keiner rechtlichen Eigenschaft sich in die Lüttichische Angelegenheiten mischen, noch vielweniger Truppen auf das Gebiet eines fremden Herrn schicken. **Nur der Herzog von Kleve**, der sich mit dem Könige von Preußen eben so zufällig, als der König von England mit dem Kurfürsten von Hannover zusammentrift, konnte bey der Lütticher Sache, blos als Kreisausschreibender Fürst des westphälischen Kreises, und nur zu dem Ende, um das Mandat des Kammergerichts in pünktliche Vollziehung zu bringen, auftreten. In dieser Eigenschaft aber hat Kleve nur ein halbes Votum, mithin an der Sammtgewalt des Direktoriums nur ein Viertel, indem Kleve und Jülich zusammen, nach dem Dörster Receß, nur **eine ganze Stimme**, Münster allein

aber

nigs von Preußen und Herzogs von Kleve
aber während dem ganzen Geschäfte nicht
vermischt, sondern ersterer immer an die
des lezteren gesezt, der klevischen halben D
rialstimme das ganze Gewicht des königlich
sischen Staatsmacht beygelegt, und von de
neral Schliefen mit den Kondirektorialen in
Sprache gesprochen, die für zween Mitku
äuserst empfindlich seyn muste.

§. 128.

Als lezterem von Seiten des Direktoriu
Weisung zukam, nichts mehr ohne dessen W
sen und Begnehmigung den Lüttichern pu
zu lassen, und zur Dämpfung der in Franc
ausgebrochenen Rebellion Truppen abzu
gab er am 11ten December 1789. die An
„ Auf die an ihn von Münster und Jülich
„ zeigte Rebellion in Franchimont werde e
„ **eigenem militärischen Ermessen verf**
„ Da es aber das Ansehen zu gewinnen s
„ als obgedachte beyde Herrn kein Bedenke
„ gen, sich herauszunehmen, unter dem v
„ chen Namen eines Kreisdirektoriums ihn
„ schreiben zu wollen, und dieses noch dazu
„ **seitig, ohne Theilname der klevischen**
„ **Gesandtschaft, so glaube er, es seine**

H

verwahren, und zu erklären, daß er bey der tiefesten Verehrung für die Herrn Prinzipalen der Herren Gesandten, bey der äusersten Bereitwilligkeit höchstdero unmittelbare Befehle zu vollziehen, in so ferne sie nicht wider die von seinem König laufen, gedachtem seinem Range und Ansehen nie so viel vergeben werde, um von irgend einem Subdelegirten Zufertigen anzunehmen, welche mehr als blose Mittheilung oder Rathspflege besagen, sondern die Gestalt von Vorschriften führen".

§. 129.

Als eine besondere Ursache aber warum er die ntschliessungen des münsterischen Subdelegirten n Kempis und jülichischen von Grein nicht hr zu achten gedenke, führt der eben erwähnte neral in dem allegirten Schreiben den Grund : weil beyde Gesandten nach ganz ande- Grundsätzen als sein höchster Hof verhren, und noch überdies durch das neueste ichskammergerichtsurteil für unanstellbar der Lüttichischen Angelegenheit erklärt rden seyen. — Die kammergerichtliche Parie verordnete, (§. 94. N. 12.) daß zur Herlung der ganzen Landes- und Städte-Verfasg in den Stand worin sie sich vor ausgebroche-

ner

beschäftigte, Kommissarien subdelegirte, un
die möglichste Beschleunigung der Sache a
gen werden soll. — Diese einzige in der P
enthaltene Stelle wurde von dem preußisch
neral von Schliefen befolgt, weil er ohne
nicht wuste, daß sein Hof selbe im öffe
Drucke **als eine willkürige Verfügung**
te, deren Befolgung eben so zweck
als kostspielig seyn würde a). — Vo
sezt, daß der General von Schliefen sich z
folgung der berührten Stelle so gewissenha
bunden glaubte, — traf sie dann nicht
gut den klevischen Subdelegirten von Doh
zur Berichtigung der Stadtachenischen G
vorzüglich mit angestellt ist? Wie offenba
endlich diese Einwendung durch die weitere V
tung hinweg, daß blos zur Wiedereinrichtu
Lüttichischen Landes = und Städte = Verfassu
dere, als die zu Aachen beschäftigte, Kom
rien subdelegirt werden sollen? An diesen
schäfte aber war man noch lange nicht.
gänglich muste die Herstellung der öffentlichen
und Sicherheit, und die Bändigung der Re
durch die gegenwärtig angestellte Kommissarie
hergehen, ehe von Wiederherstellung der Verf
die Rede seyn konnte. Da aber dieser erste G

a) Dieses sind die Formalien in der preußischen
über die lüttichische Angelegenheit 1789.

ehenen, aber nötig vorauszuschickenden, passend ? — Zudem war bey der ganzen bisherigen ge der Lütticher Sache auf jedem Verzuge Ge-r, und deswegen unumgänglich nöthig, daß wirklich in loco sich befindenden, und ihre ofe repräsentirenden Kommissarien so lange Folge leistet werde, bis sie von diesen abberufen, und dere an ihre Stelle gesezt worden seyen.

§. 130.

So wenig sich dieser diktatorische Ton mit den orschriften der Reichsgesetze vereinbaren läst, §. 17.) eben so sehr verrieth von Dohm schon denkliche Absichten, als er an die übrigen Kreis-rektorialen den Vorschlag wagte, den preußischen ruppen die ganze Executionssache allein zu über-ssen, (§. 67.) und als dieser mislang, war es och auffallender, und es legte sich aus unzähligen heils schon berührten, theils aus mehreren ande-n Thatsachen an Tag, daß derselbe auf alle nur ögliche Art die ganze Sache allein sich zugerissen, nd ohne Rücksicht auf die Kreis verfassungsmässige Stimmenmehrheit überall nach einseitigem Wohl-efinden durchgegriffen, den münster- und jülichi-hen Kondirektorialen aber alle Mitwirkung abge-hnitten habe.

§. 131.

Der von Ihro Majestät dem König von
sen dem klevischen Subdelegirten von Doh
gekommene Auftrag, ohne Zuziehung der
Kondirektorialen, nach Lüttich zu reisen, d
Lage der Sachen zu untersuchen, und Ihre
jestät dem König darüber zu berichten, hätt
von einseitigen Gesinnungen des Berliner
und von Absichten, sich der Sache allein
meistern, gegründete Ahndungen erregen
Aber nicht lange hernach zeigte es sich, d
Courier du bas Rhin N. 80. sehr gründli
der Sache informirt war, als er schrieb
Kleve die Ruheherstellung in Lüttich
Mediation oder Truppen einseitig be
wolle.

§. 132.

Das Zutrauen der beyden Direktorialh
die konstitutionsmäßigen Gesinnungen des kl
Subdelegirten und seiner höchsten Prinzip
konnte unmöglich einer Nachricht dieser Art
gen Glauben beymessen; um sich jedoch v
beruhigen, begehrten sie über dieses Gerüc
befriedigende Auskunft, um so mehr, als
kannt ist, daß der Courier du bas Rhin
den Berliner Hof betreffende Nachrichten nic
Befehl oder Vorwissen desselben einzurücken
Der von Dohm getraute sich aber nicht

lichtet, über den Inhalt einer Privatzeitung, an
r sein Hof keinen Antheil habe, eine Erklärung
geben, doch wolle er den Zeitungsschreiber zur
iheren Berichtigung des Artikels vermögen.

§. 133.

Um kein Mittel zur völligen Entfernung der
yden Kondirektorialhöfe unversucht zu lassen,
ggerirte man den Lüttichern kraft einer Urkunde
n Maximilian I. vom 26ten April 1486. ein be=
ideres Schutzrecht des Herzogs von Kleve über
ttich zu behaupten, und deswegen die ausschlüß=
e Mediation des Königs von Preußen zu rekla=
ren a). Da aber Münster erwiederte, diese
Urkunde

a) Sich von der überspannten Anwendung dieser Ur=
kunde zu überzeugen, darf man nur die Stelle lesen,
welche sich findet in dem *Memoire instructif sur la Revolte Liégoise & les motifs, manoeuvres & pretextes employés par ses chefs, avec une analyse du droit de regler la police & de l'edit de* 1684. pag. 8. §. 9.
„ Ce fut à l'occasion de ces mêmes troubles, que
„ l'Evêque Jean de Horn étant ami de Maximi-
„ lien I. depuis Empereur obtint, que celui-ci pas-
„ sant par Cologne lui accorda une sauvegarde pour
„ la Ville de Liége addressée à son General dans
„ les Pays Bas Philippe de Cleve. La sauvegarde
„ est datée du 26. Avril 1486. Epoque ou Frede-
ric

zu vorzüglichen Ansprüchen auf selbe be
so sah Kleve wohl, daß sich die Kondirekt
auf keine Art von der Sache ganz würden
nen lassen, und entschloß sich also, bey ih
lassung, doch immer den Meister zu spielen
ser Gedanke hatte sich so vollkommen sein
zens bemeistert, daß er keine Scheu trug
beyden anderen Kondirektorialen die für zwe
Kurfürsten so beleidigende Bemerkung ins
zu machen, **Jülich und Münster seye**
pro forma **zugesezt, Kleve könne alle**
quiren, und im Nothfalle noch m
Truppen nachkommen lassen.

§. 134.

So gieng immer das Bestreben des
schen Ministers dahin, jedem einzelnen ins
gehörigen Schritte eigenmächtig die seinen ge
Absichten entsprechende Richtung zu geben.

H 4

„ ric III. tenoit encore les Rênes de l'Emp
„ ou Maximilien couronné Roi des Roma
„ mois de Février 1486. n'avoit obtenû cet
„ nité, qu'à condition expresse de ne point
„ ler des affaires de l'Empire, qu' après le d
„ son Père. Ce n'est donc qu'une sauvegarde
„ ducale, & non pas un privilège imperial
„ contient cette pièce depuis peu si fortem
„ clamée. "

len anfänglich nach Krefeld, hernach nach Al-
ngoor verlegt wurde, und daß der von Dohm
n den beyden übrigen Subdelegirten foderte, ihn
s ans gesammte Kreisdirektorium erlassene Schrei-
n des Herrn Fürstbischofen von Lüttich vom
ten December 1789. insbesondere beantworten
lassen.

§. 135.

Von der nehmlichen Gattung, aber von weit
nsthaftern Folgen war es, daß Kleve die einseiti-
Deklaration bey dem Kongreß zu Altengoor so-
ohl (§. 92.) als auch über die hernach einge-
ngte Paritorie (§. 100.) unter dem Namen des
evischen Direktoriums an die Lütticher von sich
ab. Es wurde dadurch offenbar die Verfügung
s Dörster Recesses überschritten, kraft welcher
eine **Expeditionen, Schreiben, oder Patente**
vom Kreise ausgehen sollen, wenn darüber
cht vordersamst mit den übrigen Kondirektorialen
n einhelliger Vergleich geschlossen, und selber von
esen insgesammt approbirt, subscribirt, mitgefer-
gt, und konsignirt worden seye. (§. 34. G.)

§. 136.

Man setze auch zum Ueberflusse, daß diese
eklaratorie blos Mittheilung einer Privatmeinung
an

die Lüttichische Angelegenheit ein Dekret
— nie aber zu rechtfertigen, daß der Inha
selben gegen die Vorschriften des Kammerge
und Kreisverfassungsmäßige Abschlüsse der
menmehrheit mit einseitiger Gewalt behauptet
die übrigen Direktorialen gehemmt wurden
Mandat und ihr konstitutionsmäßiges Conc
in Vollzug zu bringen. Aber alles dieses g
ohne einen weitern Grund anzuführen, mit
Beziehung auf die Instruktion und Befehl
Majestät des Königs.

§. 137.

Diesem zu Folge wurden alle Weisungen
das Direktorium an den General von Sc
ertheilte, fruchtlos. Es bat sich von ihm
richten über die zu Lüttich getroffene An
aus a). Es verordnete, die Häuser der ge
men Unterthanen, Domherren, und Geis
mit Einquartirungen zu verschonen, die patri
Garde zu entwafnen, zur Stillung der zu
ausgebrochenen Empörung Truppen abzuse
und wegen dem abgerissenen Avertissement so
Mannschaft in die Stadt zu legen, als erf
lich sey, derley Ausschweifungen für die Zu

a) Extr. Protoc. Direct. vom 1ten December 17

e erfoderliche Anstalten zu treffen; — und von
llem dem wurde entweder nichts, oder das gera-
Gegentheil in Vollzug gebracht.

§. 138.

Da das Direktorium nun endlich sah, daß
n dem preußischen General sowohl, als dem
vischen Subdelegirten in allen Stücken seinen
erfügungen zuwider gehandelt wurde, ihm aber
ran gelegen war, die Grundursache dieses auf-
ordentlichen Benehmens zu wissen, bat sich
ünster von dem General von Schliefen eine ka-
orische Erklärung aus, ob er das, was die
ajora Directorii beschliesen, zu vollziehen, an-
wiesen seye, und erhielt darauf unterm 3ten De-
nber 1789. die bestimmte Rückäuserung, „daß
ihn nach der Trennung der münsterischen Trup-
pen von dem gemeinschaftlichen Executionskorps
diese Anfrage befremde, da aber die von dem
klevischen Direktorialgesandten zu Protokoll ge-
gebenen Vota den Befehlen des Königs gemäs
seyen, so würden die beyden Gesandten in die-
sen Votis dasjenige ausgedrückt finden, was
ihm seiner Instruktion gemäs zur Vorschrift sei-
nes Benehmens in jedem Falle dienen müße.

§. 139.

) Extr. Protoc. Direct. vom 4ten December 1789.

torie schon übel genug zu sprechen war, un
leicht besorgte, daß noch einige kammergeric
Befehle dem Plane des preußischen Hofes
gen, nachkommen würden; so wurde vom G
von Schliefen und dem Gesandten von Doh
schlossen, diesen sowohl als allen misfälligen
die Mehrheit der Stimmen beschlossenen D
rialverfügungen alle fernere Wirksamkeit au
Lütticher abzuschneiden, ihnen im Verhältnis
gen die Befehle des Berliner Hofes alle Kra
benehmen, und so gar den Fall eines per m
gefaßten giltigen Schlusses den übrigen Direk
len für die Zukunft unmöglich zu machen.
zu bewirken, lies am 27. December 1789. de
neral von Schliefen eine Verordnung öffentli
kannt machen: „Es solle in Zukunft nichts,
„auf den gegenwärtigen Zustand der Lüt
„Sache Bezug haben könnte, ohne seine f
„che Erlaubnis mehr verkündet werden. W
„aber nur solche Abschlüsse des Kreisdirektor
„ausgenommen seyn sollen, welche mittels
„stimmiger Einwilligung sämmtlicher daz
„hörigen Minister erlassen worden seyen" a)

a) Je crois de mon devoir à statuer, que doren
de tout ce, qui peut avoir trait à l'Etat p
des choses soit affiché sans *ma* permission for
ex

s Urteils dringen, und den Ausschweifungen der ittlicher Grenzen setzen, von dem klevischen Subdelegirten nicht begnehmiget, mithin auch nicht nter die Klasse einstimmiger und derjenigen Diktorialschlüsse gehören würden, welche er zu beolgen gesonnen war.

Vierzehnter Abschnitt.

Erörterung der Gründe, womit das preußische Ministerium dieses Verfahren zu rechtfertigen sucht.

§. 140.

Während diesem ganzen Hergange stüzte der evische Subdelegirte sein Verfahren auf den Grundz: „Es seye herabwürdigend und schimpflich für drey mächtige Fürsten, sich als Maschinen des Kammergerichts und als blose Exequenten gebrauchen zu lassen, weit ehrenvoller hingegen blose Mediateurs zu seyn". — Unbegreiflich t es, wie sich der preußische Hof in eine Mediaon eindringen will, da doch selbe nie ohne Beilligung beyder Theile statt haben kann, von dem errn Fürsten aber immer verbeten, und auf der -sträck-

excepté les publications du haut directoire emanés d'un commun agrément entre les Ministres qui le composent.

lich mit der Reichsständischen Unterordnung
die Staatsobergewalt, und wie dienlich zu
allmäligen Untergrabung er seye. — Im G
ist es nichts weniger gesagt, als Folgeleistun
gen die Reichsgerichte seye Abwürdigung fü
Herzog von Kleve. Es seye unanständig fü
eine Staatsobergewalt über sich zu erkennen
anständiger, in allen seinen Verhältnissen
deutsche Reichsmitstände sich an die Reichs
sung nicht zu binden, sondern nach den Gr
zen, nach welchen unabhängige Staaten mi
der verfahren, die Reichsstände zu behande
Es ist zu bewundern, daß hier das Berline
nisterium und der klevische Gesandte von Do
sehr für das Droit de Convenience eiferen
gen welches sie doch anderstwo so übel zu s
sind a). Wann Herr von Dohm an dem
führten Orte sehr richtig bemerkt, **daß ei
ches Sistem freilich der Politik eines s
rainen Staates, aber nur nicht der V
sung und den Grundgesetzen des Reich
mäs seye** b); so paßt selbes gewiß nicht
Lütticher Sache, wo der König von Preuß

a) Ueber den Fürstenbund. S. 28. Memoire
nant l'idée, les motifs & le plan d'une co
ration &c. en 1784. par Mr. de Herzberg.
b) Ebendas. S. 21. 22.

ntergeordneter Reichsstand nur aus Auftrage des Kammergerichtes auftreten konnte. Das allerbedenklichste aber für ganz Deutschland ist die Bemühung des klevischen Subdelegirten, womit er e Herren Kurfürsten von Kölln und Pfalz selbst Anhängern dieser Prinzipien machen, und in nen ein größeres Interesse für ein solches Droit Convenience, als für die Reichsverfassung zu regen suchte. Er machte ihnen zu diesem benklichen Endzwecke den Antrag, sich mit des önigs Majestät zu vereinigen, auf eine eyer großen Fürsten würdige Art die Sae zu beendigen a). Hier muß der klevische ubdelegirte den beyden Kurfürsten von Kölln und falz wenig Politik zugetrauet haben, indem er nen gewissermassen eine Verzichtleistung auf die eichsverfassung abnegotiiren, und sie bereden llte, sich gegen den preußischen Hof zu einem oit de Convenience zu bekennen. — Es wäre wiß eine sehr hoffnungsvolle Aussicht für beyde rhöfe sowohl, als alle gegen die preußische acht in so ungleichen Verhältnissen stehende ichsstände, wenn sie Kurbrandenburg eine solche rfahrungsart zugestünden, und die Dämme wegchen liesen, welche die Verfassung der Willkür Mächtigeren als das einzige Mittel zur Erhaltung

) Note vom 5ten December 1789. Anlage F.

giebig an Schlußfolgen solche Grundsätze in
Munde eines so mächtigen Hofes seyen, an d
so bald sie nachgegeben würden, die Reichsv
sung ohne Rettung scheitern muste: — Und
hat sie jezt schon zu besorgen, da es einm
weit gekommen ist, daß der preußische H
öffentlichen Staatsschriften keinen Anstand
hat, zu bekennen, daß Se. Majestät der K
**in einer blosen Reichsangelegenheit, wie
Lüttichische wäre, etwas mehr als die R
eines blosen Reichsstandes spiele a).**

§. 141.

Ein Hauptgrund, wodurch das klevische
rektorium sein Benehmen zu rechtfertigen s
ist, daß es behauptet, den **wahren Sinn
kammergerichtlichen Mandats erfüllt,
demselben im Wesentlichen ein Genügen
leistet zu haben, wenn gleich noch hie
da etwas an der Form mangele. Di
Sinn habe in Wiederherstellung der R
und Ordnung im Lütticher Lande, in B
legung der zwischen dem Herrn Fürstbis**

a) Darstellung dessen, was in der lütticher Sache
die Erklärung des Herrn geheimen Kreisdirekt
rathes von Dohm vom 26ten November vorigen J
für Deutschland bewirkt und vermieden worden. S

oll. Ein und anderes aber hätten die von
Preußen in den beym Direktorium abgeleg-
en *Votis* (§. 88. 89. 90. 98) und an die
lütticher Stände abgegebenen Erklärungen
§. 92. 100.) am sichersten bewerkstelligen
önnen. Daß aber Kleve und das preußische
Korps die Ruhe mehr gestöhret, als hergestellt,
aß es die von einem Theile des lütticher Volkes
ezeugte Bereitwilligkeit den mit ihrem Landesherrn
ehabten Streitigkeiten zu entsagen, mit Gewalt
useinander gesprengt habe, beweisen die im 10ten,
1ten und 12ten Abschnitte auseinander gesezten
Thatsachen. Dann ist es zwar das Ziel aller
Richtersprüche, die Streitigkeiten der rechtenden
Theile zu endigen, aber doch anderst nicht, als
aß dem, der das Recht auf seiner Seite hat,
lbes angedeihe. Sonderbar ist es also, wenn die
ollstreckende Gewalt den Sinn eines richterlichen
spruches dadurch erreicht, und dem Streite ein
nde gemacht zu haben glaubt, indem sie dem
nschuldigen den rechtlich zugesprochenen Zankapfel
tzieht, und dem, der ihn widerrechtlich fodert,
it Gewalt in die Hände spielt. Es würde ge-
iß die sicherste und kürzeste Methode zu Beyle-
ing aller Rechtsstreitigkeiten seyn; es würde alle
erichtshöfe, und Gesetze überflüssig machen,
enn man einem Theile, ohne auf Recht und Un-
recht

Daß aber eben dieses die Art war, wie der
sche Subdelegirte den Lütticher Streit zu e
suchte, davon überzeugt die blose Vergleichun
kammergerichtlichen Mandats und der Pa
mit seinem den Kondirektorialen gemachten V
ge, und den Lüttichern mitgetheilten Deklara

§. 142.

Wie konnte der klevische Subdelegirte
diesem sagen, der Sinn des Mandats seye
die Einrückung der Truppen erreichet worden
dem von allem dem, was die Worte des Ma
so bestimmt verordnen, durch eben diese Tr
das Gegentheil geschah. Der klevische Direk
gesandte begriff es sehr wohl in seiner vo
zuerst gegen alle Unruhen im Kreise vorges
nen Abmahnung, (§. — .) daß der Sin
Mandats darin bestehe, daß durch strenge
fung der lütticher Aufrührer ein abschreckendes
spiel in Deutschland gegeben, das Einreiß
Empörungsgeistes gehemmt, und dem Schr
geiste in andern Territorien die Lust bene
werde, den Lüttichern nachzunahmen. —
nichts weniger als dieses geschah, und die
heit, und Unstrafbarkeit, womit die Lütti
Beyseyn des preußischen Truppenkorps ihr
sen fortrieben, die üble Behandlung, welch
horsam und Unterwürfigkeit gegen den F

uppen zuzog, muste wirklich in andern Reichs=
iden dem Empörungsgeiste alle Schüchternheit
d Furcht benehmen, und in Hofnung, so wie
Lüttich begünstigt zu werden, reizen, sein Glück
versuchen. Und endlich war es der Sinn des
andats, daß wenn der Fürst in alle seine Rechte
eder vordersamst eingesezt worden, daß er nach
Konstitution, bey der ihn das Kammergericht
üzte, regieren soll. Der klevische Subdelegirte
er wollte eine Interimsregierung aufstellen, über
en eigentliche Form er sich selbst noch nicht ver=
igen konnte, (§. 89.) und da die Wahlkapit.
. 4. §. 1. dem Kaiser und den Reichsgerichten
bietet, **einen Reichsfürsten seiner Landes=
gierung, es geschehe gleich** *provisorie* **oder in**
***tumaciam*, auf irgend eine Art zu entse=**
n; so wagte hier das klevische Direktorium einen
ien Bruch in die Reichsgrundverfassung, und
ßte sich ein Recht an, welches selbst der Reichs=
rgewalt in Deutschland durch die Gesetze ver=
en ist.

§. 143.

Eben so wenig werden die klevischen Vorschlä=
nach dem Voto vom 4ten December durch den
rwand gerechtfertiget, daß der Herr Fürstbi=
of am 18ten August „die Aufhebung des bis=
„herigen

„ berufen, den Deputirten desselben an
„ des nämlichen Monats, als rechtmäßige
„ Etat seine Propositionen vorgelegt,
„ durch sowohl, als drey Monate hern
„ mehreren anderen Ausschreiben in diese
„ schaft anerkannt, und mit ihnen gemei
„ che Geschäfte gepflogen, das klevische
„ rium also den vom Fürsten selbst g
„ Weg zur Beruhigung eingeschlagen hab
Vor allem ist es richtig, daß ein Kreisa
bender Fürst, wenn er von einem Reich
zur Vollziehung einer reichsrichterlichen V
bestellt wird, nur denjenigen Weg einzu
habe, den ihm der Reichsrichter vorzeichne
Kreisausschreibende Fürst hat über die Fra
in der Sache selbst recht oder unrecht hat
zu urtheilen, sondern nur zu exequiren (S
— Da also die Betrachtung, die hier Kleve
ad merita causæ gehört, kann sie schon
vor sich nicht zur Beschönigung des klevisch
nehmens dienen, und fällt endlich aus den
deren Grunde vollends hinweg, weil alle v
ten des Herrn Fürsten zu Gunsten der S
gemachte Schritte in der kammergerichtlich
ritorie als abgedrungen, null und nichtig, (
N. 9.) mithin auch aller rechtlichen Rücks
würdig erklärt worden sind.

uchte der Berliner Hof die Schicklichkeit und
wendigkeit seiner ergriffenen Vorschriften und
sregeln dadurch zu beweisen, daß er behaup=
A) „der Generallieutenant von Schliefen
be bald in sichere Erfahrung gebracht, daß
Execution nicht ohne großes Blutvergiessen
laufen, und wahrscheinlich ganz scheitern wür=
, weil der sehr zahlreiche und von Natur sehr
iegerische Lütticher Pöbel Anstalten zu einer
arken Gegenwehr machte, und sich der Execu=
on nach allen Kräften widersetzen würde: a)
erner, die kritischen Umstände der Stadt hät=
n so gar die wohlhabendsten Einwohner mit
aab und Gut nach Mastricht zu flüchten ge=
ötigt; die Lütticher hätten die Anzündung der
Domkirche und eine schreckliche Verheerung der
Stadt gedroht, u. s. w. b). — In dieser
age hätte B) dem Könige als Herzogen von
leve nicht zugemuthet werden können, daß er
in ansehnliches Korps seiner Truppen mit dem
Drittel der Kondirektorialtruppen aufs Spiel
etze, um eine zahlreiche und kriegerische Nation
u attaquiren, welche in Begriff stehet, den
artnäckigsten Widerstand zu leisten c). Auch
„könne

) Note über die lüttichische Angelegenheit.
) Klevisches Votum vom 4ten December 1789.
) Note über die lüttichische Angelegenheit.

„ theile Preußen waren, der König dur
„ Abmarsch derselben ohnehin seine westph
„ Provinzen fast entblöset habe, und kein
„ gesez ihn verbinde, mehrere Kräften,
„ eines Herzogs von Kleve aufzubieten. Di
„ liegenheit aber habe er hinreicheud erfüllt

§. 145.

Hier liegt vor allem ad A.) ein nicht
senes und nach allen Umständen irriges
zum Grunde. Nach glaubwürdigen dem m
schen Direktorium zugekommenen Nachrichten
ten sieben wohlgesinnte Achttheile der lüttich
tion die Befreiung vom Despotismus der
Municipalität, und diese Partie wuchs n
verlässigen ferneren Berichten auf eilf Zw
an, welche alle die Wiederherstellung der
sung, wie sie vor der Revolution war,
ten. Auch wurde den münsterischen und
schen Direktorialen eben so wenig, als ihre
sten Principalschaften die geringste verlässige
richt von einem so gefährlichen Widerstand
terbracht. Beyde Kondirektorialräthe waren
Nähe, beyde hatten Kundschafter an der
beyde waren eben so interessirt bey der Sach
Kleve. Unglaublich ist es daher, daß ih

a) Siehe die angeführte Darstellung dessen,
der lütticher Sache ꝛc.

ben, und blos der Scharfsicht des klevischen
toriums, gegönnt gewesen seyn soll, hinter
Vorhang zu schauen, hinter welchem eine so
ümme, und zum Schleichen so wenig aufge-
Nation, wie die Lüttichische ist, eine der tu-
öfesten Scenen mit so leisen Tritten vorberei-
itte. Unglaublich ist es, daß den so auf-
amen Kondirektorialen davon gar nichts soll
ren gekommen, und die heftigsten Bewegun-
ines ganzen Volkes dem klevischen Subdele-
allein zugeflüstert worden wären. Wider-
end ist endlich dieses Schreckbild mit der von
Deputirten der Misvergnügten zu Lüttich so
und ins besondere noch am 10ten November
Kreisdirektorium gegebenen Versicherung, daß
ttich alles ruhig seye, und der Pöbel sich ge-
nichts gegen die Truppen sowohl, als das
torium erlauben würde. (§. 72.) Uebrigens
der Umstand, daß mehrere Einwohner aus
anderstwohin flüchteten, eine natürliche
ht und Folge der bey Annäherung fremder
en gewöhnlichen Furcht, und eine Maas-
zu der sich, auch ehe von Executions-Trup-
ie Rede war, mancher rechtschaffene Bür-
um den Kränkungen seines Nachbars auszu-
n, mag entschlossen haben.

§. 146.

denen Demagogen in den Ausbrüchen der
oder auch der Trunkenheit vielen Lerm von
sezlichkeit gemacht, und gedroht haben, H
und Erde zu bewegen; daß man um den An
recht fürchterlich zu machen, Kanonen pr
und Waffenübungen vorgenommen habe.
aber das für Kleve so schreckbar war, so
man mit den Truppen zu Hause bleiben m
weil man schon in ganz Deutschland aus de
tungen wuste, daß das Exerciren, Para
Trommeln und Pfeiffen schon mehrere M
lang die Lieblingsbeschäftigung der Empörer z
tich war. Dann ist es eine bekannte Sache
acht bis zehn Schwindelköpfe die vorzügli
Urheber des Aufruhrs waren. Diese fande
lange den zügellosen Unordnungen weder W
stand noch Gefahr entgegen gesezt, sonder
winn oder doch Zeitvertreib damit verbunden
von der niedrigsten Klasse des Volkes Anh
Aber wenn sich die Scene geändert, und ent
sene Gegenwehr gegen ein regulirtes Korps
6000. Mann zur Sprache gekommen, un
Muth allenfalls gegen Kartetschen hätte g
werden sollen, so würde sich der Schwind
sicher verloren, und gezeigt haben, daß di
herige Schwärmerei aus Nachahmungssucht
Vergnügen gewiß nicht zu dem Entschlusse

issen. Da nun auch selbst in diesem Falle
Truppenkorps nur mit einem 12ten Theile der
on zu kämpfen, die übrigen mit der Revolu=
misvergnügte eilf Theile sicher nicht zu Geg=
, wo nicht zu Anhängern gehabt haben wür=
da glaubwürdige Nachrichten versichern, daß
größte Theil der Einwohner der Stadt Lüttich
Ankunft der Executions=Truppen mit Schmer=
entgegen sah, um von dem Drucke der Häup=
der Rebellion befreyet, und wieder in Ruhe
Sicherheit gesezt zu werden, so sah Münster
Jülich, denen doch eben so viel an der Erhal=
ihrer Truppen als dem klevischen Direkto=
gelegen seyn muste, die ganze Gefahr so un=
utend an, daß sie keinen Anstand hatten, ihr
itär verbunden mit dem preußischen, es mit
Stadt Lüttich aufnehmen zu lassen. Diese
en Kondirektorialen haben daher als Haupt=
nehmer der ganzen Angelegenheit, da sie eben
iel als Kleve wagten, gewiß die Vermuthung
her Vorsicht für sich. Das einstimmige Zeug=
beyder muß in den Augen des unpartheyischen
likums gewiß die Prüfung der schärfesten Kri=
aushalten, den Wehrt der bindigsten Probe
en, und ein Vorgeben überwiegen, welches
t dem, daß es allen Umständen widerspricht,
von einem Kondirektorialgesandten zur Beschö=
nigung

und den Lüttichér Deputirten zugestellte Dire
rialschluß: daß die Execution ohne alle R
sicht vor sich gehen, und die Truppen zu die
Ende marschiren sollen, (§. 91.) jedem
blütig prüfenden Beobachter eine beruhigende B
schaft seyn, daß die Gefahr des Widerstan
sicher nicht so groß war, als die preußis
Staatsschriften sie schilderten.

§. 147.

So sicher wegen dieser gewiß unbedeute
Gefahr keine Truppenvermehrung erfoderlich
so befremdend ist es ad C.), daß der preuß
Hof auch auf diesen Fall sich damit entschuld
daß schon durch die bereits abgeschickten die
phälischen Provinzen entblößt, und der
durch kein Reichsgesez verbunden gew
wäre, mehrere Kräfte als jene eines
zogs von Kleve aufzubieten. Ohne diese
bindlichkeit eben aufstellen zu wollen, so i
doch sonderbar, daß der preußische Hof bl
diesem einzigen Falle, um sich einem, dem
schen Reiche und einem Reichsmitstande zu
genden wichtigen Dienste zu entziehen, die E
schaft eines Herzogs von Kleve geltend mach
allen andern Stücken aber, um sich über die
obachtung der zwischen Mitkurfürsten und R

ung von Preußen und sein ganzes Gewicht in
schlag brachte: (§. 127. 128.) — Es ist sich
verwundern, daß hier das preußische Ministe-
m blos die Verbindlichkeiten des Herzogs von
ve anführt, da doch der verewigte König von
eußen in den von seiner eigenen Hand mehreren
tschen Höfen vorgelegten, und von diesen an-
ommenen Projekte einer Fürsten-Union, alle
gliche Hilfe seiner Macht gegen jede Kränkung
Reichsverfassung zusaget, und dabey ausdrück-
die Fälle bemerkt: **Wenn eines Reichsstan-
Rechte und Freiheiten, so wie sie sich so-
hl auf besondere Privilegien und Rechts-
nde als auf Observanz begründen, ver-
, oder die Energie der kammergerichtli-
n Reichsjustiz geschwächt werden sollte** a).
Da

) *Projet de Ligue entre les Princes d'Allemagne calquée sur le modèle de celle de Schmalcalde dressé par le Roi Frédéric II. de sa propre main* 1784. „Le „ but de Ligue n'étant point offensif doit être for-„ mé dans l'unique intention, *de soutenir les Droits „ & les immunités des Princes d'Allemagne.* Et „ cela sans *distinction de Religion* s'attend, *que tout „ ne roulera que sur les Droits & Privilèges tant „ stipulés par les anciens usages, que par la Bulle „ d'or.* Un objet non moins intéressant est ce, *qui „ regarde la Diète de Ratisbonne, & la justice de „ Wezlar, si l'onne prend pas à tems des bonnes „ mesu-*

durch selbes die reichsständischen und reichsgeri
lichen Rechte geschmälert werden sollten, zu
chert, und die Union überdies gegen jede wi
rige Behauptung wahrer oder eingebildeter F
rungen sämtlicher Reichsmitstände gerichtet wa
— Wer hätte glauben sollen, Preußen w
nicht gegen rebellische Unterthanen, welche Re
ihres Landesherrn so ungescheut entheiligen, so
kürig und eigenmächtig die ungerechtesten An
sun

„ *mesures pour maintenir dans leur vigeur ces*
„ *ciens établissemens*, l'Empereur en profitera
„ établir son despotisme dans tout Allemagne.
„ l'avantage de cette ligue consiste en ce, qu
„ l'Empereur veut abuser de son pouvoir la
„ reunie de tout le corps germanique peut lu
„ imposer, & lui donner des sentimens de mod
„ tion ou que s'il regimbe, *il trouvera assez*
„ *partie, qui pourra opposer ses forces aux*
„ *nes.* "

a) „ Il est d'une necessité urgente, que les E
„ patriotiques s'associent pour empêcher par
„ les moyens constitutionels & efficaces, *qu' au*
„ *Prince d'Allemagne de quelque qualité ou puiss*
„ *qu'il soit*, ne puisse faire valoir arbitraire
„ ses prétentions réelles ou imaginaires. " *Mem*
contenant l'idée, les motifs & le plan d'une con
deration constitutionelle des Princes & Etats de l'
pire germanique à faire dans les circonstances a
en 1784. *dressé par Mr.* de *Herzberg. N.* 4.

, alle Kräfte zu ihrer Bezähmung aufbieten?

§. 148.

Wie sehr endlich eine grössere Hilfe und Ver-
hrung des Truppenkorps dem preußischen Hofe
e Nachtheil seiner Staaten leicht und möglich
r, hat der klevische Direktorialgesandte während
n lütticher Geschäft selbst oft versichert, indem
in dem Augenblicke, wo er zur Bezwingung der
ticher 10. bis 12000. Mann unentbehrlich be-
uptete, 9000. anbot, (§. 56.) indem er die
ußischen Kräfte so stark fühlte, daß er diesen
ganze Sache zu überlassen, den Kondirektoria-
in Vorschlag brachte, die münsterischen und
lzischen Truppen als überflüssig erklärte, und
zusezte, sein Hof könne im Nothfalle mehr
chkommen lassen (§. 67. 133.), und indem er
dlich als die einzige Ursache des sich anfänglich
rschiebenden Truppenmarsches, und Düsseldorfer
ngresses den Umstand angab, daß Schliefen von
n Hofe zu Berlin mehrere Truppen anverlangt,
d auf die zu diesem Ende abgefertigte Estafette
ntwort erwarte. (§. 76.)

§. 149.

Von nicht größerem Gewichte ist endlich das
n dem von Dohm überall ausgestreute Vorge-
n, daß die Lütticher sichere Hoffnung hät-
ten,

lichste unterstüzt zu werden, daß sie eus
sten Falles zu den Fahnen der brabänter P
trioten den Eid zur Vertheidigung der g
meinschaftlichen Freiheit, und zur Verein
gung in einen Staatskörper abgelegt hab
würden. Es seye also Gefahr gewesen, d
sich Lüttich vom deutschen Reiche abgeriss
und dieses dadurch in weitaussehende Hä
del, vielleicht in einen Reichskrieg verwick
worden wäre Alles dieses seye bey una
gesezter und buchstäblicher Vollziehung
wezlarischen Dekrets zu besorgen gewes
und hätte nur durch die von Preußen
griffene Maasregeln vermieden, dadurch
gleich dem Reiche der Verlust einer Provi
der Stadt Lüttich aber eine völlige Zer
rung abgehalten werden können a).

§. 150.

Diese Thatsache ist eben so wenig histo
richtig, als die vorhergehende wegen des zu be
genden großen Widerstandes in der Stadt Lütt

a) Note über die Lüttichische Angelegenheit Dece
1789. —. Darstellung dessen, was in der Lütt
Sache durch die Erklärung des Herrn von Dohm
26ten November vorigen Jahrs für Deutschland
wirkt und vermieden worden.

ten Schlüße auch hier angewendet werden.
nn widerspricht auch alle Wahrscheinlichkeit und
ganze Lage der brabäntischen Angelegenheiten
sem Vorgeben. Zu der Zeit, als die Kreistrup-
in Lüttich einrücken sollten, waren die Bra-
nter nicht so mächtig, daß sie es würden ge-
gt haben, in einem Augenblicke, wo sie noch
en 18000. Mann kaiserliche Truppen mit widri-
n Erfolge fochten, sich noch das preußische,
lzische, und münsterische Executionskorps auf
Hals zu ziehen. Auch war die ganze brabän-
he Revolution so vorsichtig, und fein angelegt,
man den Häuptern derselben gewiß eine so
zsichtige Politik nicht zutrauen kann, es zu wä-
, durch die Abreissung eines deutschen Reichs-
des das Reich zu nöthigen, gegen sie gemein-
aftliche Sache zu machen, und sie in allen ih-
Progressen zu hemmen. Das Ziel der Bra-
nter bestund allein darin, die niederländischen
vinzen ihrem bisherigen Herrn zu entziehen.
eses hatten sie noch nicht erreicht, wie ist ihnen
der Gedanke zuzutrauen, daß bevor sie in
ihre eigene Sache betreffenden Kampfe gegen
östreichischen Waffen gesiegt hatten, sich in
nde Händel mischen, sich neue Feinde zuziehen,
mit diesen anbinden sollen. Wenn endlich
die nachdrücklichen und viel versprechenden
Cusse-

den Niederländern geglaubt wurden, so ist es
begreiflich, daß, wo sie gerade das Tempo
warteten, wo die östreichische Kriegsmacht du
keine Verstärkung ihre Absichten hintertreiben ko
te, sie in eben diesem Augenblicke nicht beso
haben sollten, bey jedem Versuche gegen eine de
sche Provinz sich die Schwere der ganzen preu
schen Kriegsmacht zuzuziehen, und unvermeid
in ein Schwerd zu rennen, welches gegen
Verletzungen der Konstitution und Dismembrat
deutscher Reichslande so patriotisch gezuckt zu s
schien. „Der Ausgang der Unruhen in Brab
„giebt also nicht (wie der preußische Hof glau
„das Vorbild von dem, was bey der unaus
„sezten Vollziehung des wezlarischen Dekrets
„allen seinen Theilen im Lüttichischen erfolgt s
„würde" a), sondern eben dieser Ausgang be
set, daß die ganze brabäntische Revolution
Klugheit angelegt war. Diese Klugheit ist
bündigste Probe, daß die Brabänter ein so ink
sequentes und widersinniges Projekt, als die V
einigung mit Lüttich war, um so weniger aus
füh

a) Darstellung dessen, was in der Lütticher Sache d
die Erklärung des Herrn geheimen Direktorialr
von Dohm vom 26ten November vorigen Jahrs
Deutschland bewirkt und vermieden worden. 17
S. 8.

n Revolution zeigte, sie für sich selbst stark
ig waren, dieselbe nach ihren Wünschen zu
gen.

§. 151.

So wenig die Brabånter der Lütticher bedurf=
eben so wenig hatte die lüttichische Nation je
Ernst und nach Sistem das Projekt gefaßt,
mit Brabant zu verbinden. Nach der Lütti=
Staatsverfassung kann kein Bündnis mit einer
den Macht errichtet werden, ohne Einwilli=
g des Fürsten und der drey Stånde. Obgleich
der fürstlichen Bewilligung hier keine Frage
kann, so ist es eben so sicher, daß auch in
ståndischen Versammlungen gar keine Rede
Vereinigung mit den Brabåntern war. Soll=
einzelne Stådte des lütticher Landes dazu Lust
ſert haben, so wåre diese Idee bey den an den
åntischen Grenzen zunåchst gelegenen haupt=
lich denkbar. Aber eben diese waren die Stådte
selt, St. Trond und die übrigen, welche sich
die erlassenen Dehortatorien unterworfen, und
lich zur Ruhe begeben hatten. Privatåußerun=
von Fabri und Chestret, oder auch Projekte
elner Niederlånder, können nicht als Projekte
beyden Nationen angesehen werden.

§. 152.

dem Reiche war Sr. K. D. von Pfalz und
gewiß so viel als dem preußischen Hofe gele
und bey gleichem Interesse kann man auch d
beyden Kurhöfen gleiche Scharf = und Vorsicht
dem preußischen zutrauen. Aber eine Pr
kann anderst nicht bey dem Reiche erhalten
den, als wenn sie den Gesetzen des Reiches,
deutschen Staatsgewalt, den Reichsgerichten,
ihrem rechtmäßigen Landesherrn gehorsam und
terworfen bleibt. Sobald sie diese Bande ze
chen hat, ist nicht mehr so viel daran gele
wem sie gehorcht. Sollten nicht die durch Pre
im Kreisdirektorium erregte Irrungen, die d
sein Executionskorps entkräftete Reichsjustiz,
den Rebellen zugesicherte Protektion sie tollküh
und zu jedem raschen Entschlusse unternehme
gemacht haben? statt daß die Einigkeit zwi
den Kreisausschreibenden Fürsten, und die str
che Vollziehung des kammergerichtlichen Urt
ihnen alle Schnellkraft benommen haben wü
und da es endlich den rechtschaffenen Bürgern
Huy zum Verbrechen, und zum Gegenstande
Bestrafung angerechnet wurde, daß sie die
sungen des Kammergerichtes anerkannten, sich
rem rechtmäßigen Landesherrn unterwarfen,
die deutsche Bürgerpflicht beobachteten, wie
muste dieses bey ihnen sowohl, als den übr

K

[Absi]cht des Berliner Hofes, Lüttich bey dem Rei[che] zu erhalten, schwächen?

§. 153.

Es ist also evident, daß die Größe des Wi[der]standes in Lüttich die Execution des Mandats [eben] so wenig unmöglich, als eine zu besorgende [Ver]bindung mit Braband selbe unräthlich machte. [Me]ist dem aber ist das Verfahren ganz widerspre[chen]d, zu welchem sich Kleve unter diesem Vor[wan]de berechtigt glaubte. In dem nämlichen Au[gen]blicke, wo der General Schliefen bey der ersten [Zusa]mmenkunft zu Altengoor die Gegenwehr der [Lüt]ticher so fürchterlich, und die Vollstreckung des [Ma]ndats so unmöglich und bedenklich schilderte, [mach]te er den Vorschlag, daß aus militärischen [Grü]nden mit Bezwingung der Hauptstadt anzu[fang]en seye; und da er bey all den Gefahren, die [er v]orgab, gleich seine Truppen ins Lüttichische [einm]arschieren lies, so ist dieses ein klarer Beweis, [daß] er entweder die Gefahren, von denen er so [viel] sprach, im Herzen verlachte, oder wenn er [die] Sache so ernsthaft ansah, das Mandat nicht [zu] exequiren, schon damals die geheime Absicht [um] so gewisser hatte, da er seine Truppen einem [so] unvermeidlichen Untergange nicht würde preiß [gege]ben haben. Gesezt ferner, es wäre alles das

zu

nicht. — Es ist aber kaum glaublich, daß
in der kurzen Zeit von Abends 4. Uhr bis zu
des anderen Morgens am 26ten von den Lüt
Deputirten von einer bisher völlig unbekann
wesenen Gefahr so ausserordentlich schnell
überzeugt geworden seyn: und es würde g
nicht zum Lobe der bekannten Vorsicht des G
rals von Schliefen gereichen, die ganze Zeit
eine so große Gefahr nicht bemerkt zu ha
War aber ihm und den klevischen Subdeleg
eine so bedenkliche Krisis früher bekannt, h
sie Thatsachen, welche die Besorgnisse begründ
aufzuweisen; so war es eine unverantwor
Hindansetzung des den Kondirektorialen schul
Vertrauens, ein Bruch in die gemeinschaftlich
rathungsart des Krises, daß man Klevischer
über eine sämmtlichen Kondirektorialen gleich
tige Sache so lange ein so geheimnisvolles S
schweigen hielt, und statt diese von der wa
Lage zu überzeugen, sie in einem Irrthume
der von den äussersten Folgen hätte seyn könn

§. 154.

Nebst diesem wurde durch das klevische
nehmen die deutsche Reichs- und Kreisverfas
auf eine Art erschüttert, die kein denkbarer
wand beschönigen kann. Vorausgesezt, daß

ruppen zu geben, so gabe es hier keinen an-
konstitutionellen Weg, als dem Kammerge-
die Beschwerlichkeiten anzuzeigen, von da
e Weisungen abzuwarten, und sie zu befol-
dann die nächstgelegenen Kreise zu Hilfleistung
ifen, einsweilen aber den Aufrührern nach
chkeit zu begegnen (§. 16.). Vorausgesezt
, daß eine Verbindung der Lütticher mit
nt, eine Losreissung des lütticher Landes
Reiche zu besorgen gewesen; so war dieses
ur der Fall, wo das Kreisdirektorium die
dem Herrn Kurfürsten von Mainz als Erz-
er, und im Namen des Kaisers mit al-
nothwendigen Bericht der Sorglichkeit
rzüglich hätte melden, und Se. kurfürstl.
en im Stande setzen sollen, durch Berufung
Kur- und Fürstentages der drohenden Ge-
nach Vorschrift der Reichsgesetze, vorzubeu-
(§. 22.) Se. kurfürstl. Gnaden aber wurden
ser Rücksicht völlig übergangen, und nicht
iget, daß die Heiligkeit der Verfassung es
, daß auch bey drohender Gefahr nur derje-
helfe, dem dieses nach der Konstitution ge-
und daß kein Reichsstand sich in die Ver-
tgen des andern mischen dürfe. Je größer
die Gefahr bey der zu bewirkenden Execu-
war, desto wichtiger war die Angelegenheit
für

§. 155.

Daun konnten die vorgeschüzten Entsc
gungen, wenn sie auch in der Wahrheit geg
gewesen wären, das klevische Direktorium n
rechtigen, die Execution so lange und wide
Betriebsamkeit der Kondirektorialhöfe zu versc
(VII. Abschn.), und dadurch zu verursachen
der Empörungsgeist immer wirksamer und h
ckiger fortgriff. (VIII. Abschn.) Sie konnte
nen rechtlichen Grund dazu hergeben, eigen
tige Abweichungen von den Vorschriften des
mergerichts, ja eine völlige Reformation der
eintreten zu lassen, den Lüttichern ihren Lieb
zweck der erregten Empörung, — die Herst
der Verfassung in die Lage, wie sie vor dem
re 1684. war, — ohne Rücksicht auf die
gengesezten Rechte des Fürsten durch gewa
Eigenmacht in die Hände zu spielen (IX. Absc
das gerade Gegentheil aller kammergericht
Vorschriften zu vollziehen, die Empörer zu b
zen; endlich aber die ihrem Fürsten und den R
gerichten gehorsame Unterthanen eben darum,
sie ihre Pflichten erfüllten, wie Missethäter z
handeln (XII. Abschn.), und mit Hindanse
aller Rücksicht auf die durch die Stimmenme
von den übrigen Kondirektorialen abgefaßten Sch

§. 156.

Daß der preußische Hof nie die Absicht hatte
Mandat zu exequiren, sieht man ferner dar-
daß er gegen ein Volk, zu dessen Bezwin-
er 10. bis 12000. Mann als nöthig angab,
4500. schickte: daß, als er hernach die Ge-
so groß schilderte, sich bey Münster und Jü-
nicht im geringsten verwendete, ihrer Seits
ere Truppen beyrücken zu lassen, und daß die
ßen, nachdem sie das Zitadell der Hauptstadt
, und selbe dadurch bemeistert hatten, nichts
ger als die Vollziehung der kammergerichtli-
Befehle sich angelegen seyn liesen. — Eben so
waren alle ihre Evolutionen ein beständiger
rspruch jener Gründe, womit sie ihr Verfah-
u beschönigen suchten. — So bald die Preus-
m Lüttichischen eingerückt, und das Zitadell
hatten, war ihnen nicht anders erlaubt, als
tadt mit vereinigten Kräften in Ruhe zu er-
n; das geschah aber nicht. Wenn sie ferner
dem da versammelten Korps Detaschements
konnten, so durften sie diese nur in die übri-
ufrührerischen Städte des Landes, entweder
ämpfung der Rebellion, oder zur Verhütung
vorgeblichen Vereinigung mit den brabänter

Patrio-

ein Detachement begehrte, hieß es klevischer S
„ jede Vertheilung des Kops seye militärisc
möglich “; da hingegen die Münsterer durc
kaiserlich Lymburgische gegen die unruhige
Vervier zu bis Herve an die lütticher Grenze
rückten, waren hier Preußen aus doppeltem
de überflüssig, weil eines Theils wegen der
schenden Ruhe im Limburgischen von dieser
keine Verbindung mit den brabäntischen Pat
zu besorgen war, anderen Theils auch die m
rischen Truppen auf jeden Fall hinreichend
sen wären, die Unruhen in Vervier zu däm
Nun aber wurde den Münsterer das erste
chement von mehreren hundert Mann Pr
gerade in den Weg geschickt, besezte den k
ganz ruhigen Ort Soumaigne auf der Strass
Lüttich nach Herve gelegen, und von da au
es den nahen Unruhen in Vervier ganz ruhig

§. 157.

Gewiß darf sich Kleve also nicht schmeic
seine ständische Obliegenheit durch die Einrü
seines Truppenkorps erfüllt zu haben. Es ist
mehr zu entschuldigen, wenn die Truppen
Reichsstandes den Ruf zur Handhabung der
fassung ausschlagen, und zu Hause bleiben,
wenn sie um selbe zu verletzen, sich in Bewe

dem zu unterstützenden Mitstande die Urteils-
reckung zusicherte, unter diesem Vorwande ein
des Territorium mit seinen Truppen okkupirte,
dem aber erst das Gegentheil des Urtels mit
alt zum Votheile des schuldigen Theiles voll-
te, und rebellische Unterthanen gegen einen
smitfürsten begünstigte, dadurch das Uebel
, unheilbarer, und jede Hilfe besser gesinnter
smitstände beschwerlicher machte. Die Er-
ung eines solchen mit unserer Verfassung so
einbarlichen Falles war in der bisherigen Ge-
te zu unserem Glücke unbekannt, und jenem
ter vorbehalten, wo, nach der öffentlichen
cherung des Herrn von Dohm, „das Ge-
l des öffentliches Wohls bey den ersten Vor-
hern eines großen Volkes dringend und mäch-
genug ward, um jedes trennende Privatin-
esse ihm schicklich unterzuordnen, wo die fast
wahrscheinlich und romanhaft gewordene poli-
he Tugend wieder aufgeweckt, und alle, ed-
Mitgefühls empfängliche Zeitgenossen für eine
rfassung neu erwärmt geworden sind, die der
haltung um so wehrter scheint, da sie so große
pfindungen in den ersten Bürgern des ge-
inschaftlichen Vaterlandes hervorzubringen fä-
war a).

Fünf-

Dohm über den Fürstenbund. S. 1.

dieses
riums
Kam
Speci
zu fin
Justi
verle
lend,

entfalt
tische
unerw
gehört
Politi
Staat
federn
stimm
ticher
deln.
ausge
verrüc
fassun

§. 158.

Es bedarf nur einer flüchtigen Vergleic
dieses ganzen Verfahrens des klevischen Dir
riums mit den vorangeschickten Vorschriften
Kammergerichts = der Executionsordnung, und
Specialsanctionen des westphälischen Kreises,
zu finden, wie vielfältig unsere Reichs = Kreis =
Justizverfassung in der lütticher Executions
verlezt worden seye. Der Kontrast ist so au
lend, daß jede weitere Analise überflüssig wird

§. 159.

Ohne das feine Gewebe der Kabinetsp
entfalten und bestimmen zu wollen, was für
tische Gründe den königl. preußischen Hof z
unerwarteten Schritten geleitet haben mögen
gehört doch nicht eben ein Meister in der h
Politik wie Richelieu, und sein Tiefblick in
Staatsinteresse von Europa dazu, um die T
federn zu finden, die das Kabinet von Berlin
stimmt haben mögen, in dem Augenblicke der
ticher Executionssache so und nicht anderst zu
deln. Aber die Entdeckung ist gemacht, daß,
ausgesezt, daß Deutschlands Hauptinteresse in
verrückter Beobachtung und Erhaltung seiner
fassung bestehet, es Fälle giebt, wo Deutschl

§. 160.

s ist sicher, daß die Reichs=Executions=
g von 1555. ein Theil der Kammergerichts=
g, beyde aber im westphälischen Frieden
holt und bestätiget a), Bestandtheile dieses
einen Reichs=Friedensschlusses und Grundge=
geworden sind. In eben demselben sind allen
sten, Fürsten und Ständen ihre Rechte,
ge, Freiheiten und Privilegien, mithin auch
echte der Direktorialhöfe im westphälischen
sanctionirt b). Eben dieser westphälische
, die Grundlage der deutschen und europäi=
Freiheit c), wurde seines ganzen Inhalts
merkwürdigsten Staats=Urkunde, welche
n in neuern Zeiten vor den Augen Euro=
festlich beschwor, und bisher wie ein sim=
s Buch ehrte, — im teschener Frieden —
wenn er demselben von Wort zu Wort ein=
wäre, erneuert und bestätigt d).

§. 161.

P. O. Art. XVI. §. 2. Art. V. §. 55.
rt. VIII. §. 1.
arstellung des Fürstenbundes. S. 82.
om 19ten May 1779. art. 12. Les traités de
stphalie & tous les traités conclus depuis entre
leurs

den Thatsachen, als daß bey den durch selbe
Executions- und Kammergerichts-Ordnung
westphälischen und teschener Frieden zugefü
häufigen Kränkungen das deutsche Reich gleic
rig seyn könne. — Um aber noch mehr auc
Zukunft von den Maximen des preußischen K
nets in jedem Falle, wo unsere Reichswohlfa
und die reichsständischen Verbindlichkeiten mit
politischen Interessen dieses Hofes kollidiren,
besorgen, hiezu reichet selbst eine in der lütti
Sache erschienene preußische Schrift die Be
gründe dar, indem diese das ganze Verfahren
klevischen Direktoriums mit der Bemerkung re
fertigt, „ daß es mehrere Beyspiele in der
„ schichte gebe, wo durch die Konstitution geg
„ dete Verbindlichkeiten in Rücksicht politi
„ Hindernisse unerfüllt geblieben seyen " a).
gemeinschädlich aber solche Beyspiele immer wa

leurs Majestés imperiale & Prussienne & nom
ment ceux de Breslau & de Berlin de 1742
Dresde de 1745. & de Hubertsbourg du 15. Fe
1763. *sont expressément renouvellés & confirmés
le present traité de paix comme s'ils y étoient in
mot à mot.*

a) Darstellung dessen, was in der lütticher Sache
die Erklärung des Herrn von Dohm für Deutsc
erwirkt, und vermieden wurde, 1790. S. 13.

e; wie nothwendig es endlich seye, derley
uche nicht gleichgiltig zuzusehen, darüber ward
schland durch die eigenen politischen Lehren
s Kabinets am besten unterrichtet. Nach die-
st es zu vermuthen, „daß ein so mächtiger
of sich hernach nicht mehr so sehr gebunden
aubt, um nicht von jeder Verpflichtung, die
n lästig würde, bey günstiger Gelegenheit sich
szumachen, und die Betrachtung ist sehr na-
rlich, daß andere Vorschriften der Reichs-
undgesetze, andere Aussprüche der Reichsge-
hte, und andere Rechte der Mitstände nicht
n höherem Alter und grösserer Heiligkeit seyn
erden, als dienigen, deren Vernichtung vor
n Augen von ganz Deutschland versucht wur-
" a).

§. 162.

Es giebt keinen wichtigern Bestandtheil unserer
assung, als die Energie des Reichstages, und
Kammergerichtes, und einer der grösten Re-
n und Staatsmänner hat die Bürgschaft
ommen, wie viel das ganze besorge, wenn
gelähmt wird b). Ueberhaupt aber gründet
sich

Dohm über den Fürstenbund. S. 19. 20.

Projet de ligue entre les Princes d'Allemagne calquée r le modele de celle de Schmalcalde dressé par le Roi

landsliebe beobachtet werden a). Dem deutsc
Justizwesen insbesondere aber ist nichts gefährlic
als wenn der Einfluß und die Politik großer H
die Entscheidung und Vollstreckung der höchsten
richtshöfe in verfassungswidrige Wege leitet b)

§. 163.

Da nun ein so beträchtlicher Theil der d
schen Reichs- Kreis- und Justiz-Verfassung
einem der mächtigsten Höfe Deuschlandes so of
bar verlezt wurde, so hat das Reich gewiß U
che, darüber nachzudenken, wie den Einbrüch
die jezt von einer so unvermutheten Seite droh
fr

Roi Frederic de sa propre main 1784. (a. a. O.
§. 147. Not. a)

a) Auch das bezeiget das preußische Ministerium in
Memoire contenant l'idée, le motifs & le plan d
confœderation constitutionelle des Princes & Etat
l'Empire germanique à faire dans les circonsta
actuelles, *en* 1784. *dressé par Mr. de Herzb*
„ Ces loix sont bonues & excellentes en elles
„ mes, quand elles sont observées avec l'an
„ patriotisme germanique ".

b) Ebendaselbst. „ Les Etats peuvent demander
„ diéte, que les sentences de ces deux tribun
„ ne soyent pas soumises à l'influence politiqu
„ grands Cours d'Allemagne ".

ewichte mächtiger Höfe abhängig, und da- den mindermächtigen Ständen alle Hoff- zu einer unpartheyischen Justiz benommen a).

§. 164.

ch kann die Verrückung jedes einzelnen Thei- n Umsturz unserer ganzen Verfassung, — ränkung einzelner Stände die Zernichtung nach sich ziehen, oder doch den Weg dazu . — Denn allmälige Untergrabung zerstört und leichter, als schneller Sturm b). Und Se-

ebendaselbst. „Si le cas à jamais existe, si la situation de l'Empire a été telle, que tous les Etats de l'Empire ayent eu les plus fortes raisons de se confoederer pour leurs sureté & pour la conservation du systeme germanique, c'est surement dans le tems présent ou les deux tribunaux suprêmes de l'Empire sont tellement subordonnés à une influence politique & reduite à un Etat trop précaire pour que les Etats moin puissants n'ayent pas à redouter plutot des decisions arbitraires, qu'à esperer une administration bonne & impartiale de la justice".

In dem oben angeführten Projet de ligue dressée r Frederic II. heißt es: „je n'ai pas besoin de rappeller cet ancien apologue, ou d'on démontre, „qu'on

Höfes
sal de
stände
einst
nigs
heit,
als zu

che A
macht,
der Ju
stände
Lüttic

„
„
„
„
a) (
„
„
„
„
„
„
„

Hofes zugestossenen Kränkungen, so wie das Sc
sal des Herrn Fürstbischofs von Lüttich ihren
ständen ein warnendes Beyspiel, daß auch i
einst selbst, nach der Aussage des verewigten
nigs von Preußen, bey sich ergebender Gele
heit, ein ähnliches Loos, und kein anderes G
als zulezt aufgerieben zu werden, bevorstehe a

§. 165.

In dieser Voraussetzung ist es eine schr
che Aussicht für Deutschland, wenn eine He
macht, wie die preußische, unter dem Vorw
der Justizvollstreckung, die Länder schwacher Re
stände überziehen, und ihre Kräfte, so wi
Lüttichischen geschah, auf Kosten der rechtmä
La

„ qu'on peut arracher les crins d'un cheval f
„ ment en les tirant un par un, mais qu'o
„ sauroit arracher la queue d'un cheval en l
„ sissant en entier ".

a) Ebendas. sagt der philosophische Regent: „
„ en gros les points importans, qui doivent
„ dre tous les Princes à cette Ligue, parce
„ leurs interets sont les mêmes, & que s'il l
„ ecrasser quelques uns de leurs egaux, leu
„ viendra à coup sur, & qu'il n'auront que l
„ vilége de la grotte de poliphème d'etre n
„ les derniers ".

mächtige Kreisausschreibende Fürsten sich,
ziehung reichsgerichtlicher Mandate und Ur-
, willkürige Auslegungs- Abweichungs- oder
öllige Reformirungsgewalt, und eine gänzli-
reiheit von den durch die Mehrheit der Kon-
rialstimmen ausgefallenen Schlüssen abzuwei-
sich einseitig und eigenmächtig zulegen wol-
— Dann kömmt in Deutschland eine neue
die Reichsgerichte gesezte Appellations- und
ionsinstanz zum Vorscheine, worin durch Sol-
mit dem Degen in der Faust decidirt wird,
araus entsteht dann endlich eine völlige höchst
iche Umänderung unserer Verfassung. — Denn
er Kreisausschreibende Fürst seine eigene po-
Rücksichten, und keine Ansprüche hat, daß
Mitstand ihm die Unpartheilichkeit eines Rich-
utraue, so würde die Noth in Zukunft unsere
s-Justizgeschäfte am Ende alle in den einzig
chen Negotiationsweg einleiten, alle Reichs-
nöthigen, ihr Recht von ihren mächtigern
irenden Mitfürsten im Gnadenwege zu erfle-
und von der politischen Stimmung dieser zu
ten, ob es ihnen, die obsiegende reichsgericht-
Urtheile zu bestätigen, zu modificiren, oder
ormiren, gefällig seye.

§. 166.

Sache so gewaltsam gebrochen hat, öffnet de
sammten Ständen des deutschen Reiches kein
sere, als diese Aussicht. — Nebst dem aber
die Sicherheit jedes einzelnen Standes Ge
wenn Rebellen von einem der mächtigsten Re
fürsten mit gewafneter Hand gegen ihren
mäßigen Landesherrn, und reichsgerichtliche
Schriften unterstüzt werden. Die Kreisverfa
aller Kreise wird erschüttert, wenn einzelne Fü
sich es einfallen lassen, mit Gewalt das Gegen
der durch die Stimmenmehrheit beschlossenen
fügungen auszuführen.

§. 167.

Wenn nun der preußische Hof nach diesen
mal so standhaft behaupteten Grundsäzen fortf
und selbe eben so, wie im Westphälischen, in
übrigen Kreisen, wo er das Kondirectorium
geltend macht, so werden solche inkonstitutio
Maximen, auch den niedersächsischen, wo Pre
wirklich als Herzog von Magdeburg, und
fränkischen, wo es als Nachfolger und Erbe in
Markgrafschaft Anspach das Kondirektorium f
ganz sicher gleich dem westphälischen beherrsc
Solchergestalt würden drey große Kreise des d
schen Reiches der Machtsprache der Berliner
binetspolitik frohnen müßen, die Stände versc
würden Werkzeuge oder Unterthan der preußi

ksicht auf diese, mit Gewalt nur die Ent-
es Berliner Kabinets ausgeführt werden.
f nur eines kammergerichtlichen Manda-
Vorwande eines Truppenmarsches, und
geschickten Wendung zur einseitigen Rich-
zur völligen Freyheit, alles das zu thun,
n Interesse des Hauses Brandenburg ent-
Wenn aber endlich mit der Zeit die preuß-
aatskunst über einer so beträchtlichen Strecke
ands ihren Einfluß so gewaltsam entschei-
ründet, und in eigenen Besizungen sowohl,
von ihr abhängigen Kreisen, und Staaten
rer Alliirten eine so große, weitaussehende,
wer zu sprengende Operationslinie, von
ien bis in die Gegenden des Neckers und
und von da wieder bis an die Nordsee
zogen haben wird, — wie abhängig wird
esonders wenn Zufälle und Glück noch mit
iel kommen, ganz Deutschland von dem
es preußischen Zepters, — und was kann
ht ein unternehmender König mit einer so
so weit wirkenden Macht dem übrigen
Reiche für tödliche Stöße geben, wenn
einmal über die Verfassung hinausgesezt,
überwiegendes Interesse hat, den deutschen
rper einstürzen zu sehen? — Aber zu einer
rschütterung unserer Reichsverfassung würde
eben

keine Bändigung und Strafe für Rebellen,
Schuz für mißhandelte Landesherrn, keine
streckung der Reichsjustiz giebt, ist für die
thanen des übrigen Deutschlandes das verderb
Beyspiel, und von unübersehlichen Folgen —
zusammen aber für unser Nationalglück eine t
Wunde.

§. 169.

Se. kurfürstliche Durchlaucht von Kölln
um an der Sr. Majestät dem König von Pr
gewidmeten Verehrung im geringsten nichts e
geln zu lassen, in der Person Ihres adliche
heimenrathen Freyherrn von Schall, einen e
Gesandten nach Berlin abgefertigt, um dem
gen Ministerium das verfassungswidrige und
rechte Verfahren des klevischen Subdelegirte
Dohm und des Generals von Schliefen mit
stellung so gegründeter Rechte, so bündiger G
und so bedenklicher Folgen für Deutschlan
seine Verfassung ans Herz zu legen — und
eine Aenderung der bisherigen Gesinnunge
Maasregeln, als eine strackliche Reichskonst
mäßige Vollstreckung des kammergerichtlichen
dats gegen die Lütticher zu erwirken. — D
aller dieser Verwendungen ungeachtet, der
ner Hof sämmtliche zu Lüttich geschehene S

au gemachte Vorträge bisher keine andere
gab, als der klevische Subdelegirte von
abe in allem nach seinen Instrucktionen ge-
da das preußische Executionskorps in
och immer die nämliche Rolle fortspielt;
mergerichtliche Mandat unvollstreckt, und
dem Herrn Fürstbischofen zu leistenden
ihn seinem harten Schicksale überläßt: da
cher Empörer täglich fortfahren, an der
ischen Direktorium wider das kammerge-
Mandat einseitig aufgehobenen Konstitu-
1684. einen Theil nach dem andern ge-
umzureissen a): da endlich der Berliner
Rechtfertigung seines ganzen Verfahrens
Aufsäze an den deutschen Höfen ausstreuet;
sich Se. kurfürstl. Durchlaucht von Köln
als

neueste Probe hievon ist der in der Versamm-
des tiers Etat am 18. Febr. 1790. in Betref
Gerichts der sogenannten Zwey- und Zwanziger
ste und in öffentlichem Drucke ergangene Schluß.
erklärt der tiers Etat die gemäs der Verfassung
684. angestellte Glieder als illegal, weil diese
itution aufgehoben und durch die klevische Dekla-
vom 26. Nov. dem Volke die Auswahl der
stratspersonen eingeräumt worden seye — prote-
zugleich gegen alle Fortsezung der Verrichtungen
Gerichts, bis dahin der tiers Etat 14. neue
er an die Stelle der in Gefolg der Konstitution
684. Beysizenden ernannt haben würde.

rung ihrer Reichsmitstände verpflichtet, d
genwärtiges, den wahren bisherigen Gang,
dermalige Lage des lütticher Executionsg
in einer getreuen und aktenmäsigen Schilde
kannt zu machen, und ihren patriotischen
ten zu überlassen, welche Maasregeln zu A
haltung der deutschen Reichs-Kreis-und I
fassung zu ergreifen seyn mögen.

Anlagen.

A.

Nos JOSEPHUS SECUNDUS Divi
vente Clementia &c. &c. Omnibus
Urbis & Provinciæ Leodiensis quibus
hisce notum facimus, quod Camera no
perialis, cum de tumultu in civitate
vincia Leodiensi 17. mensis Augusti an
rentis exorto per famam publicam ne
negandam edocta fuerit, non attenta
tione & petito Episcopi, & Principis L
sis de 18va Augusti a. c. per procurat
Zwierlein ad acta de 23tia ejusdem e
pro supersedendo decisioni causarum in
Imperiali nostra inter dictum Principem
subditos pendentium, è partibus suis

s redundans factum, proprio motu officii ratione juxta ductum pacis profanæ & ordinationis Cameræ Im- contra ſeditioſos procedere, eapropter n auxiliatorium & protectorium in Circuli Weſtphalici cum clauſula m & ſeparatim, nec non excitatione æſarei, prout latius ex ipſo docu- dere eſt, una cum hiſce edictalibus rno dato decreverit; Ideoque Autho- tra Cæſarea omnibus ac ſingulis ſub- vinciæ & urbis Leodienſis ſub pœna & exiſtimationis, injungimus, & di- ndamus, quatenus Principi Leodienſi oribus Circuli Weſtphalici eorumque tis debitum obſequium reverentiam- ent ab omni ſeditione & innovatione tus publici deſiſtant, arma in conti- ponant, ab omnibus veſtimentis in- sque ſigno ſeditionis notatis & im- niis vulgo cocardis dictis, cantioni- ebellionem ſpirantibus & compella- factioſis penitus abſtineant, neque n amplius procedant, e popinis & juſto tempore egrediantur, præten- ſuas non niſi via judiciali, quæ ipſis ntes reſervatur, proſequantur.

Fa-

procedetur. Data in Imperiali Civitate Wetzlariensi 27ma mensis Augusti 178

Ad Mandatum Domini
Electi Imperatoris proprium.

(L. S.) *Her. Theod. Maur. Hosch*
Judicii Cam. Imp. Cancellariæ Dire

Christoph. Jos. Ant Walreu
Judicii Cameræ Imperialis Protono

Mandatum.

Pœnale auxiliatorium, & protectori indilate Principi Leodiensi armata manu lium adversus seditiosos subditos præ & tam ipsius sacratam personam, quam liarios, & reliquos ipsi addictos contra tus tumultuantium protegendo, statum cum civitatis & provinciæ Leodiensis formam, quæ ante motam seditionem in continenti reducendo, in eumque fin motas Magistratuum personas in pristin cia restituendo; in eorumque exercitio, ad novam, secundum morem ante has usitatum, cum exclusione tamen pro h in tumultu novissime creatorum Consul Magistratum instituendam electionem, n nendo; in rebellionis authores inqui

n peragendo ſine clauſula, an des Nie-
chen weſtphäliſchen Kreiſes ausſchreibende
cum clauſula: Samt und ſonders, cum
one Fiſcalis Cæſarei.

**Lüttich am 17ten Auguſt 1789. aus-
ebrochenen Tumult betreffend.**

uirt durch mich **Meinolphus Friſchmeyer**
hpreißl. kaiſerl. und Reichs = Cammerge-
ſchwohrnen Bott nebſt Patenten Düſſeldorf
1. Auguſt 1789.

**Joſeph der Andere von Gottes Gna-
ehlter Römiſcher Kayſer ꝛc. ꝛc.** Ent-
m Hochwürdigſten Durchlauchtigſten **Ma-
. Franz** Erzbiſchofen zu Kölln, des hei-
miſchen Reichs durch Italien Erzkanzlern,
zu Münſter, königlichen Prinzen von
ind Böheim, Erzherzogen von Oeſterreich,
von Burgund und Lotringen, Admini-
des Hochmeiſterthums in Preußen, Mei-
ſchen Ordens in Deutſch = und Welſchen
Grafen zu Habsburg und Tyrol, Herrn
enthal und Eulenberg, unſerm freundlich-
Bruder und Kurfürſten, wie auch dem
chtigen, Großmächtigen Fürſten Herrn
h **Wilhelm** von Preußen König, Marg-
Brandenburg, zu Magdeburg, zu Ste-
tin,

Moer
Grafe
merer
Freun
lauchi
Herzo
Spon
lieben
Oheim
Huld
Hoc
B
ſte
Fr
ti
W
Verfa
Jahrs
ches iſt
und N
Wi
daran
lichen
ſenden
entgegen
ches K
richterli

Moers, Prinzen von Oranien und Neuschatt
Grafen zu Hohenzollern des H. R. R. Erzkä
merern und Churfürsten, unserm besonders lieb
Freund Oheim und Bruder, Jmgleichen dem Dur
lauchtigsten Karl Theodor Pfalzgrafen bey Rhe
Herzogen in Bayern, Grafen zu Veldenz u
Sponheim, des H. R. R. Erztruchseßen, unse
lieben Vettern und Kurfürsten, Unsern Fre
Oheim, und vetterlichen Willen, Lieb, kaiserli
Huld und alles Guts.

Hochwürdigst Durchlauchtigster Freund gelieb
Bruder und Kurfürst wie auch Durchlauch
ster Großmächtiger Fürst besonders lie
Freund Oheim und Bruder auch Durchlau
tigster lieber Vetter und Kurfürst.

Was für ein tumultuarisches und aufrühris
Verfahren den 17ten August dieses laufenden 89
Jahrs in der Stadt Lüttich sich ergeben habe,
ches ist eine allgemein bekannt gewordene Nachr
und Notorietät.

Wie nun Uns und dem ganzen Reich allerdi
daran gelegen, daß dieser Beyspiellosen höchstärg
lichen und dem kaiserlichen Landfrieden zuwiderl
fenden Empörung ernstlich, und mit aller Stre
entgegen gegangen werde; Als hat unser kais
ches Kammergericht von kaiserlichen und Re
richterlichen Amts wegen unterm heutigen d

auxilium adverſus ſeditioſos ſubditos
tando, & tam ipſius ſacratam perſonam
conſiliarios & reliquos ipſi addicto con-
nſultus tumultuantium protegendo; ſta-
publicum civitatis & provinciæ Leodienſis
m formam, quæ ante motam ſeditionem
in continenti reducendo, in eumque
remotas Magiſtratuum perſonas in pri-
officia reſtituendo, in eorumque exerci-
ſque ad novam, ſecundum mortem ante
turbas uſitatum, cum excluſione tamen
ac vice in tumultu noviſſime creatorum
ulum & Magiſtratuum inſtituendam ele-
em, manutenendo, in rebellionis autho-
quirendo; eosdem cuſtodiæ publicæ tra-
; fugitivos autem litteris arreſtatoriis,
notatione bonorum proſequendo; eaque
a ſumtibus rebellium peragendo ſine clau-
n Euer Liebden, Liebden, Liebden als des
häliſchen Kreyſes ausſchreibende Fürſten cum
la: Samt und ſonders erkannt und verord-
daß die in lateiniſcher Sprache ausgefertigte
tes dieſem Mandat zu dem Ende beygefüget
ſollen, damit ſelbige, nachdem ſie in das
ſiſche behörig überſezt worden, ſofort in Lüt-
Spaa, Verviers und Huy, auch wo es ſonſt
, publice angeſchlagen werden mögten.

Tenor

chenen höchstärgerlichen dem kaiserlichen Landfrie
entgegen laufenden Empörung Mandatum pœn
auxiliatorium & protectorium de indilate Pri
cipi Leodiensi armata manu auxilium advers
seditiosos subditos præstando, & tam ipsi
sacratam personam, quam consiliarios & re
quos ipsi addictos contra insultus tumultua
tium protegendo, statum publicum civitatis
provinciæ Leodiensis ad eam formam, q
ante motam seditionem fuit, in continenti
ducendo, in eumque finem remotas Magist
tuum personas in pristina officia ad novam
cundum morem ante has turbas usitatu
cum exclusione tamen pro hac vice in tum
tu novissime creatorum Consulum & Magist
tuum, instituendam electionem, manutenen
in rebellionis authores inquirendo eosdemq
custodiæ publicæ tradendo, fugitivos aut
litteris arrestatoriis & annotatione bonor
prosequendo eaque omnia sumtibus rebelli
peragendo, sine clausula, una cum citatio
solita, auf des Niederrheinischen westphälisc
Kraises ausschreibende Herren Fürsten samt
sonders, nebst Patenten wider die Unterthanen
Amts wegen, und aus eigener Bewegung erkan
dann wird kaiserlicher Fiscalis die zu dessen Ex
dition und Insinuation nöthigen Gelder aus
fis

oncilio d. 27. Augusti 1789.

hierum so gebieten Wir Euer Liebden Liebden
en samt und sonders von römisch kaiserlicher
ht und bey Pön zehn Mark löthigen Goldes
unsere kaiserliche Kammer zu erlegen hiemit
ich, und wollen, daß dieselbe ohne allen Ver-
mit erforderlicher Anzahl militarischer Mann-
auf Kosten der Rebellen ausrücken, den Bi-
n und Fürsten zu Lüttich mit seinen Räthen,
ern und andern getreuen Unterthanen wider
Gewaltthätigkeiten kräftigst schüzen, öffentliche
und Sicherheit, insbesondere aber die dortige
nentsform und Verfassung in der Stadt Lüt-
sowohl als durch das ganze Fürstenthum in
nigen Stand, worinn sie sich vor der Empö-
befunden, wieder herstellen, die abgesezte Bür-
ister und Magistratspersonen in ihre vorige
er einsezen, bis zur neuen nach der Vorschrift
or dem Tumult üblich gewesenen Verordnung
nehmenden Wahl, zu handhaben; von dieser
aber die neuen im Aufruhr angestellte Bur-
ister und Magistratspersonen, als welche für
len zur Wahl unfähig erklärt werden, aus-
en, minder nicht auf die Urheber der Em-
inquiriren, solche in gefängliche Haft brin-
wider die Flüchtigen aber mit der annota-
bonorum und Arrestbriefen verfahren, hierinn
nicht

Wir heischen und laden daneben Euer Lieb
Liebden, Liebden von berührter Unserer kaiserli
Macht, auch Gericht und Rechts wegen auf
dreyßigsten Tag den nächsten nach Ueberantw
oder Verkündigung dieses, deren wir zehn für
ersten, zehn für den andern, zehn für den drit
lezten und endlichen Rechtstag sezen und bener
peremptorie, oder ob derselbe kein Gericht
seyn würde, den nächsten Gerichtstag, darnach
diesem unsern kaiserlichen Kammergericht, durch
vollmächtigte Anwäldte zu erscheinen, glaubl
Anzeige und Beweis zu thun, daß diesem uns
kaiserlichen Gebot alles seines Innhalts geziem
gelebt seye, oder wo nicht, alsdann zu sehen,
hören, dieselben in vorgemelte Pön gefallen se
mit Urteil und Rechtsprechung, erkennen, und
klären, oder aber beständige erhebliche Ursachen
Einreden, warum solche Erklärung nicht gesche
sollte, in Rechten gebührlich vorzubringen,
endlichen Entschieds darüber zu gewarten.

Wann Euer Liebden, Liebden, Liebden komm
und erscheinen, alsdann also oder nicht, so n
doch nichts destoweniger hierinn in Rechten
gemelter Erkanntniß, Erklärung und anderm ge
dieselbe verhandelt, und procediret, wie sich
seiner Ordnung nach gebühret.

Darnach dieselbe sich zu richten.

G

on hundert neun und achtzigsten Jahre, unse-
eiche: des Römischen im sechs und zwan-
t 2c. 2c.

Mandatum Domini electi
Imperatoris proprium.

(L. S.) Hermann Theodor Moritz Hoscher.
kaiserlichen Kammergerichts Kanzley-
Verwalter mppr.

Christoph Joseph Anton Wallreuther.
kaiserl. Kammergerichts Protonota-
rius mppr.

B.

*t donné à la représentation des Mssrs. De-
és de Liège à la canonnie de St. Elisabeth
26. Nov. 1789.*

Le haut Directoire du Cercle du bas rhin
e Westphalie ayant lû la représentation
ssrs. les Deputés de Liège présentée hier
e ce mois à la conférence, tenue à Al-
oor, & ayant vu par le contenue dicelle
non seulement les sujets de Liège, n'ont
re obéis au Mandement emané de la Sa-
Chambre de Wetzlaer en date du 27.
ut, mais au contraire qu'ils persevèrent
leur opiniatreté d'y contrevenir en tous
les

pes ne
rectoi
compl
Cham
Fa

Copie d
à la
Can

Con
Directo
hauts
ont ju
Deputé
se voi
Clèves
nécessa
fait hie
Directo
pie, or
Prin
Magist
que de
mainte
& qu'
moind

pes ne pourra point être arrêté ni le haut D
rectoire se dispenser de procéder à l'entier a
complissement du dit Mandement de la Sacr
Chambre de Wetzlaer.

Fait en la Canonnie ut supra.

C.

Copie de la declaration de Mfr. de Dohm do
à la répresentation des Deputés de Liège d
Canonnie de St. Elisabeth le 26. Nov. 1789.

Comme on n'a pu acceder de la part
Directoire de Clèves à la resolution, que
hauts Condirectoires de Munster & Juilli
ont jugée à propos de donner à Mssrs.
Deputés des trois états de pays de Liège,
se voit obligé de leur déclarer de la part
Clèves, & en se reservant encore ce qui s
néceſſaire de determiner sur les représentatio
fait hier par ecrit, par les Deputés, dont
Directoire de Clèves n'a pas encore reçu
pie, on ajoute la declaration.

Primo. Que sous la condition, que
Magistrats & Consuls actuels tant de la ci
que de toutes les autres villes du pays fer
maintenir l'ordre & la tranquillité publiq
& qu'on ne se rendra pas coupable de
moindre opposition soit directe ou indire

ndo. Que fous la condition expreffe
oit fatisfait au but principale du Man-
de la Sacrée Chambre Imperiale, &
us les Magiftrats qui font élus d'une
e illegale & tumultuefe dans le mois
paffé fe demettent de leurs places, on
era fitôt que poffible à la formation
nouvelle municipalité & façon de choi-
Magiftrats, en conformité de l'ancienne
ution du pays avant l'année 1684. &
firmant l'abolition, déjà approuvée par
Msgr. le prince du reglement inconfti-
l de cette année.

tio. Que comme la formation de cette
le municipalité demande quelque tems,
le directoire n'eft pas encore fuffifa-
nftruit de l'état, des chofes avant l'e-
de 1684. l'adminiftration de la cité &
les devroit fe faire en attendant par
égence intermiftique, fur la formation
uelle le Directoire de Clèves fe referve
fes explications ulterieurs, des ce qu'il
lire le recés préfenté hier de la part
état, & qu'il aura eu le tems de ré-
plus murement fur cet objet.

D.

Com
De
de Ce
averti
de la
Looz
PRIN
gés ta
la *Sac*
& in
pays,
le 10.
facré d
de la
du Ce
demen
Baron
vice de
de la
l'Ordre
pes da
Looz.
d'autr
de la
doit i
pays,
due a

Comté de Looz.

De la part & au *Nom du Haut Direc*
de Cercle du Bas Rhin & de la Westphalie,
avertit tous les habitans, sujets & Citoy
de la Principauté de Liège & du Comté
Looz, que *Les Sérénissimes & très-Sérénis*
PRINCES Directeurs du Cercle se trouvent o
gés tant par le Mandat généralement conn
la *Sacrée Chambre Impériale*, emané le 27. A
& insinué légalement à toutes les villes
pays, & par le dehortatoire du Décret em
le 10. d'Octobre dernier, que par leur dév
sacré de veillier sur le maintien de l'Ordr
de la tranquillité publique dans tous les p
du Cercle, de faire entrer sous le Comm
dement Général de *son Excellence Monsieu*
Baron de Schlieffen, Lieutenant Général au
vice de Sa Majesté le Roi de Prusse, *Gouvern*
de la Ville, & Fortresse de Wesel, Chévalier
l'Ordre de l'aigle noir &c., un Corps des Tro
pes dans la principauté de Liège & Comté
Looz. Comme l'entrée de ces Trouppes
d'autre but, que le retablissement & maint
de la sureté & tranquillité publique, elle
doit inspirer aucune crainte aux habitans
pays, mais au contraire de la reconnoissa
due aux sentiments magnanimes & justes

M P

: On avertit donc & on prefcrit par
ci :

Primo. Que perfonne de quel état ou
[con]dition, qu'elle puiffe être, ne s'avife fous
[p]eines les plus grieves de faire des com-
, & de s'attrouper pour s'oppofer en au-
manière aux dites trouppes, afin qu'el-
[n]e foient obligées d'ufer des forces, &
r felon les régles militaires, mais que
un s'empreffe de leur montrer tous les
ds dus.

Secundo. Que perfonne ne s'avife non
de porter des Armes à feu, ou d'autres
ibés, foit pendant la nuit, ou en plein
, ne fut ce que fon état l'autorife de por-
l'épée.

Tertio. Que perfonne ne porte des uni-
es Patriotiques, ou des gardes Bourgeoi-
qui ont été faites pendant les fusdits tu-
es, & qui n'ont pas exifté avant ces
bles.

Quarto. Il eft égalément défendu d'arbo-
& de porter des Cocardes, qui marquent
arti, auquel on s'eft effocié : Mais il eft
nné.

Quinto. Que tous ceux, chez qui des
ciers Généraux, de l'état Major, ou d'au-
tres,

leur g
& la

Se
Officie
leur f
lumièr
& leur
une li
avec le
bonne
une ch

On
bitans,
Liége
ces ord
rigour
contre
ufitées
obferve
n'inqui
tans de
Looz,
biens,
quelqu'
il peut
mandeu
Généra

leur garde & état, de même que le chauff
& la lumière.

Sexto. Que ceux, qui auront des
Officiers ou simples soldats logés chez e
leur fourniront outre le quartier, chauffag
lumière, le feu nécessaire pour faire la cui
& leur donnent par jours deux livres de p
une livre de viande, des légumes suffisa
avec le sel & poivre nécessaire, & un po
bonne Biérre, ou en defaut de bonne Bi
une chopine de vin.

On avertit finalement un chacun des
bitans, citoyens & sujets de la principaute
Liège & Comté de Looz ne pas agir co
ces ordonnances, mais de s'y conformer t
rigoureusement, faute de quoi on proced
contre eux, & un chacun selon les for
usitées dans des cas pareils. Les Trou
observeront la discipline la plus parfaite,
n'inquiéteront dans aucune manière les h
tans de la principauté de Liège & Comté
Looz, ni pour leurs personnes, ni pour le
biens. Si pourtant contre toute espéra
quelqu'un pourroit croire d'avoir des plain
il peut s'adresser sans delai à l'Officier C
mandeur, qui lui est plus proche, ou auss
Géneral Commandant & au haut Dir

& de la Weſtphalie, à Altengoor le 25.
mbre 1789.

om & de la Part de Son Alteſſe Séréniſ-
e Electorale de Cologne, comme

Prince Evêque de Münſter.

Maximilien de Kempis.

Nom, & de la Part de Sa Majeſté Pruſ-
nne comme

Duc de Cleves.

Chretien Guillaume de Dohm.

Nom, & de la Part de Son Alteſſe Séré-
ſſime Electorale Palatine, comme

Duc de Juliers.

Jean Henry de Grein.

De Lemmen Sécretaire du Cercle
Du Bas Rhin, & de la Weſtphalie.

E.

ententia die 4ta Decembris 1789. publicata.

In Sachen des kaiſerlichen Fiſcalis generalis des Herrn Fürſtbiſchofen zu Lüttich eines: r die Urheber des im Fürſtenthum Lüttich aus: ochenen Aufruhrs andern: wie auch die Lütti: dritten Theils, ſodann die zur Herſtellung der he und Ordnung ernannte kaiſerliche Kommiſſa: rien,

dienſes, & ut mandati pœnalis auxiliatorii
protectorii, de indilate principi Leodienſi
mata manu auxilium adverſus ſeditioſos ſu
tos præſtando, & tam ipſius ſacratam pe
nam, quam conſiliarios, & reliquos ipſi a
ctos contra inſultus tumultuantium proteg
do; ſtatum publicum civitatis & provin
Leodienſis ad eam formam, quæ ante mo
ſeditionem fuit, in continenti reducendo,
eumque finem remotas Magiſtratuum perſo
in priſtina officia reſtituendo, in eorum
exercitio, usque ad novam ſecundum mo
ante has turbas uſitatum, cum excluſione
men pro hac vice in tumultu noviſſime c
torum Conſulum & Magiſtratuum inſtituen
electionem, manutenendo, in rebellionis
ctores inquirendo, eosdem cuſtodiæ publ
tradendo; fugitivos autem literis arreſtato
& annotatione bonorum proſequendo, ea
omnia ſumtibus rebellium peragendo ſine c
ſula, cum clauſula ſamt und ſonders.

Iſt die durch den kaiſerlichen Fiskal Lt. Sc
Dr. von Zwierlein, und Dr. Hofmann reſpect
unterm 20 = und 23ten Auguſt 5, 7, 8, 10,
17, 20, 26, 27, und 31ten Oktob. ſodann unt
9, 10, 14, 17, 27, und 28ten Nov. 2, und
Dezemb. jüngſthin extrajudicialiter überge

 S

n unerheblichen, und ganz ungegründeten
ndungen, und der den subdelegirten Kommis=
der Kreis=ausschreibenden Herrn Fürsten an=
en unhinlänglichen Parition, wie auch des
ur Zeit nicht statt habenden Mediazionsge=
die von den Kreis=ausschreibenden Herrn
angezeigte vom 10ten October a. c. datirte
ung des ausgegangen=verkündt=und repro=
n kaiserlichen Mandats als hinreichend zwar
ilen angenommen, nunmehro aber ferner den=
zur wirklichen Erekution des Mandats nach
ganzen Innhalt, ohne weitere Nachsicht zu
n, und dem gemäs, besonders gegen den
ser des am 17ten August dieses Jahrs aus=
ten Aufruhr=Zettels nach aller Strenge zu
ren; den Schuldigen bis auf weitere Ver=
g in sichere Verwahrung zu bringen, die
d des Aufruhrs errichtete bürgerliche Com=
, und Garden unverzüglich zu entwafnen,
nzlich abzuschaffen, das zerstreute fürstliche
auf den vorigen Fuß wieder herzustellen,
das von den Rebellen sich angemaste jus
im gänzlich aufzuheben; alle Winkelkon=
besonders die in der Grafschaft Franchimont,
bieten, der zügellosen Preßfreyheit gehörige
ken zu setzen, und, daß nichts ohne vorhe=
nsur gedruckt werde, zu verordnen, die im
Auf=

Erklärungen (als welche Erklärungen als nu
nichtig hiemit von Amts wegen kassirt und a
hoben werden,) durchgehends abzustellen, und
haupt die ganze Landes- und Städteverfassun
den Stand, worinn sie sich vor ausgebroc
Rebellion, das ist vor dem 17ten mehrgeda
Monat August befunden, ohne einige Ausn
zurückzusetzen, auch zu diesem wichtigen Ges
besonders mit der Stadt Aachenschen Ein
nicht beschäftigte, sonach an ununterbrochener
setzung des erstern nicht verhinderte Kommiss
zu subdelegiren, nicht weniger diesen die mög
Beschleunigung der Sache, auch daß sie mit
gezogenen Kosten-Aufwand verfahren — s
den Befehlshabern der Exekutionstruppen,
Land überhaupt, besonders aber die im A
nicht begriffene Ortschaften, wie auch diesen
welche vor dem Einmarsch sich bereits submi
mit der Beschwerde der Exekution, so viel m
zu verschonen, auch bey verspürter schuldiger
terwerfung, und völlig hergestellter Ruhe, S
heit, und Besitzstand die Zahl der Truppen z
mindern, oder diese völlig abzuführen, anzuw
und, wie endlich alle vorberührte Aufträge b
worden, in Zeit eines Monats unfehlbar zu b
ren, hiermit alles Ernstes, und bey der im
dat bestimmten Strafe anbefohlen.

ausgebrochenem Tumult gewesen, die
rden des Volks gänzlich zu entfernen, und
nfalls nöthige Reformation der Landesver=
auf dem neu auszuschreibenden Landtage in
ion zu stellen, sofort mit seinen Ständen
Erwägung zu ziehen, und, was zum all=
Wohl des Landes, auch Wiederauflebung
chen dem Landesherrn, und seinen Unter=
so entbehrlichen wechselseitigen Vertrauens
mag, salvis juribus Cæsaris, & Impe-
beschliessen, von selbst geneigt, und ernst=
cht seyn.
dann wird Dri. Hofmann, den in der so=
n vera facti representatione gebrauchten,
eit kaiserl. Majestät, und des Reichs zu
tenden Ausdruck: „Leodienses *fœdere*
Imperio inito" sogleich auszustreichen:
niger den Verfasser dieser Schrift, welcher
ndene Empörung und Rebellion noch zu
offenbare Unwahrheiten vorzutragen, und
he Umstände zu verschweigen, die Verwe=
gehabt, und der daher in die Strafe von
Silber in den Armensäckel in Zeit eines
unnachsichtlich zu bezahlen, hiermit fällig
wird; — unverzüglich in der Kanzley an=
auch sich künftig in dieser Sache der
Sprache zu bedienen, nachdrücklich hier=
durch

lagen
franzö
Straf
sub
eines

tilæ
nam
vorstel
nis a
jun.
der Tr

nige,
schen
langen
Antwo
in se
kaiserl.
länglic
welche
B. R
tischen
gemäß

lagen unordentlich numeriret, und größtenthe
französischer Sprache übergeben, gegen jeder
Strafe von 2. Mark Silber in den Armen
sub poena dupli & realis executionis in
eines Monats zu bezahlen, vorbehalten.

Endlich wird Fiscalis generalis, puncto
titæ citationis ad videndum declarari in
nam fractæ pacis publicæ noch zur Zeit
vorstehendes Urtheil & ejus verba: in rebe
nis authores &c. Dr. Buchholz und Lt. He
jun. aber ad verba: Sodann den Befehlsha
der Truppen ꝛc. hiermit verwiesen.

F.

Note.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre auf d
nige, was einem hohen Münsterschen und Jü
schen Direktorio unter gestrigem dato an ihn
langen zu lassen gefällig gewesen, in dienstl
Antwort zu erwiedern, wie unterzeichneter gl
in seinem Voto vom 26. p. die Absicht
kaiserl. Majestät seines allergnädigsten Herrn
länglich und deutlich genug angezeigt zu hab
welche ganz einfach darin bestehet, den Zweck
K. R. G. Mandats auf eine den so äusserst
tischen Umständen des gegenwärtigen Zeitpun
gemäße Art zu erreichen, den Ruhestand des H

 st

uinirtes Land wieder zu verschaffen, die
r durch gegenseitige Näherung zu vereini=
ht aber auf immer dadurch zu entzweyen;
eine den zahlreichsten Theil der Nation
ende Parthey durch militairische Gewalt
unterdrucke, eine Parthey, die wohl in der
fehlt hat, deren Hauptbeschwerde aber
tig, und sehr gegründet war, und als
n Hrn. Fürstbischof selbst anerkannt, und
enkündige unwidersprechliche Handlungen
Gnaden wirklich gehoben ist. Dieses ist
ge Absicht und Zweck Sr. Majestät des
Deren Erreichung auf dem durch das
Votum vom 26ten p. gezeichneten Wee
rzeichneten zugemessen vorgeschrieben ist,
er sich davon auf einige Weise entfernen
Unterzeichneter schmeichelt sich indeß noch
nit der angenehmen Hofnung, daß Ihre
rchlauchten zu Köln und Pfalzbayern, auf
stdenselben von ihren hiesigen vortreflichen
ubdelegatis vorgelegte wahre Lage der
den diesseits eingeschlagenen Weeg den
n allein angemessen, und zu Erreichung
einschaftlichen Zwecks nothwendig finden,
ch mit des Königs Majestät vereinigen
auf eine dreyen großen Fürsten würdige,
en allerseitigen Gerechten und patriotischen
2 M Gesin=

samen, und eine durch die Lieb seiner Unterth
begründete glückliche Regierung zu sichern.
stricht den 5ten Dec. 1789.

Erat subs. Ch. W. v. Do

Præs. Münster den 6ten Dec.
1789. Abends halb 11. Uhr.

G.

Recès du Magistrat. En l'Assemblée des Seign Bourgmestres & Conseil, maitres & Com saires de la noble cité de Liège, tenue spé ment le 31. Décembre 1789.

Messieurs n'ont pu voir qu'avec la grande surprise, l'Avertissement affiché c destinement la nuit dernière, de part le seil-Privé de S. A.; les ennemis de la quillité publique, ceux qui n'ont cessé tromper la religion de S. A., en l'éloig de son peuple, peuvent seuls être les au de ce nouveau manège; la manière dont vertissement à été affiché la nuit, sans en ner la moindre connoissance au Magi sans lequel, selon les droits incontestable la Cité, rétablis par l'abolition du Regle de 1684. aucun Edit ne peut être publi affiché dans Liège, est la preuve de leur vaise intention : en conséquence, Mess

cro

& très - Séréniſſimes Princes Directeurs
le du Bas - Rhin & de Weſtphalie, ils
ſſeront toujours de leur donner toutes
ques de ſoumiſſion & de déférence,
auront l'honneur de leur repréſenter
ſpectueuſement l'impoſſibilité d'exécu-
ce moment l'Ordonnance du Haut - Di-
du 25. Novembre, les ennemis du re-
lic n'attendant que ce moment pour
une fermentation parmi le peuple, qui,
préſent, a conſervé une modération &
quillité inaltérable, cette fermentation
ur ſeul eſpoir. La Parole auguſte d'un
oi qui a daigné reconnoitre la juſtice
réclamations, la Déclaratoire du Haut-
re de Cléves en date du 26. Novem-
ſtérieure par conſéquent, à l'Avertiſſe-
25. & conforme à cette parole ſa-
nt les garans qui aſſurent aux Liègeois
liſſement de leurs vœux, la réinté-
dans les droits impreſcriptibles, que
nce leur a ravis en 1684.

ſieurs recommendent plus que jamais
uillité générale. Que les Compagnies
iſes, que la Garde Patriotique conti-
la Patrie leur ſervice & maintiennent
quillité contre les entrepriſes perfides
de

le moment où il ſera convenable de la
ter. Dans l'entretemps, Meſſieurs prote
auſſi haut que loi porte contre cette déma
& toute entrepriſe ultérieure du Conſeil-P
& arrêtent une Députation pour avoir l'
neur de préſenter leurs reſpectueuſes re
trances aut Haut - Directoire & à ſon E
lence Monſieur le Général Baron de Schlie
Ordonnant que le préſent ſoit imprimé
fiché.

Par ordonnance de mes dits Seign

Rouveroy, pro de Col

H.

Monſeigneur.

Les très-humbles ſouſſignés ont l'ho
d'informer votre Excellence, qu'il eſt
au Bourg de Spa le 23. courant une Comp
des Troupes de S. M. Pruſſienne comm
par le Capitaine Schlichſing; ils ont vû
le plus grand étonnement que le Magiſt
Spa notamment les membres élus illégal
lors de l'inſurection ſurvenue dans ce
guidés uniquement par leur acharnemen
leurs haines inveterées contre les ſous
& contre ceux des habitans de ce Bourg
ont ſoupçonnés de ne pas adopter entiè

s dans les Maisons des soussignés, con-
te justice & équité, vu qu'en pareil cas
a repartits également dans chaque do-
de l'endroit où les troupes sont en-
; il suffira pour montrer à votre Ex-
e avec combien de partialité ils ont
is cette occurrence, de lui mettre de-
s yeux la situation actuelle de ce Bourg;
ient environ sixcent maisons, & même
insi en supposant que le nombre des
s qui nous sont envoiées se montât à
mmes, en plaçant un homme dans cha-
nage, il en resteroit encore quatrecent
cinq qui n'en feroient pas pourvus.
cela nous avons dans le Bourg un en-
considérable qui a été bâti principale-
pour en cas de logement de gens de
, éviter au particulier de l'endroit une
des paix de logemens. Pour preuve
rande qu'il a été destiné de tout tems
usage, c'est que lors du premier bruit
ivée des Troupes dans ce Bourg, il y
ron trois semaines, le même Magistrat
ger de l'entrepôt un Prêtre qui y avoit
micile, & fit préparer toutes les places
batiment à effet d'y placer autant d'hom-
ie possibles; Mais au lieu de profiter
de

aller
suite
tions
leurs
marg
qui
traire
ont l
Xhro
chez
Wilk
de B
ction
injust
en o
petit
des
chez
sa so
mand
fraix
mêm
étoit
coup
tranc
le Ca
senti

aller à vingtcinq hommes) & de repartir
fuite le cefte chez les particuliers par pro
tions égales, nos Magiftrats ne fuivant
leurs fentimens acharnés & leurs intent
marquées de nuire, dans toutes les occaf
qui fe préfent aux fouffignés, n'ont au
traire placé aucun homme en dit entrepô
ont logés jusqu'à quatorze hommes chez
Xhrouet ancien Bourgmeftre du Lieu,
chez Michel Waffon, & quatre, chez M
Wilkin, tous deux depoffedés de leurs cha
de Bourgmeftre & Confeiller lors de l'inf
ction, de la manière la plus illégale & la
injufte; Le plus grand nombre des fouffi
en ont fix, chacun d'autres quatre & un
petit nombre d'eux. Le nomme Relchamps
des fouffignés remontrat, lorsqu'il vit ar
chez lui des foldats qui étoient deftinés,
fa foeur fe trouvant très-incommodée il
mandoit qu'on lui permit de le placer
fraix dans une autre maifon où ils fer
même mieux que chez lui, attendu qu
étoit obligé de les garder, cela pourroit
coup incommoder fa fœur qui demando
tranquillité; Un des Officiers, qui croit
le Capitaine, à qui il s'adreffoit temoigna y
fentir volontiers, mais le nommé Br

Bo

ſté dans tous les cas, qu'il ne pouvoit
r les Palettes & qu'il falloit qu'il gar-
hommes qu'on lui avoit placés.
ein de confiance dans la juſtice de vo-
cellence, nous oſons eſpérer qu'elle
ra faire donner des ordres incontinent
ue les dits ſoldats ſoyent logés légale-
vû que les ſouſſignés ne ſont aucune-
nêlés de la Revolution, & que le Ma-
veut les accabler par une pure animoſité
n a nullement merité.

C'eſt a grace.

(Etoit ſigné)

Belean Mayeur & Greffier de Spa tant
oi que me frères ont Soldats 6. J. M.
al pour ma Mère. 3. L. Xhrouet, an-
urgmeſtre. 7. J. L. Lejeune ancien
eſtre. 6. G. Maſſon Notaire, Echevin
our de juſtice de Spa, tant pour mon
. Waſſon que pour mon Oncle Gerard
ancien Bourgmeſtre chacun ſix hom-
. La Vve Ogilvy. 6. Henri Deches-
Philippe Alexandre Couvrer. 2. La
P. J. Wilkin. 2. Mathieu Lambert Wil-
nſeiller lors de l'inſurrection. 4. J. N.
tant pour moi que pour ma belle mère. 5.
ouet, ancien Bourgmeſtre. 14. Jean
Pierre

moix,
gien j
chesn

D
le mo
attac
de Vo
adhéſi
quelle
nent
& leu
I
fondr
à nou
nous
erreu
des o
pour
pour
& n
jours
cès

moix, pour mon père. 8. Bechamp, Chir
gien jure. 2. Pierre le Maitre. 2. Joſeph I
chesne. 3. La Veuve J. P. le Soup, 2.

I.

Copie.

Prince Celſiſſime!

Des ſujets fidèles, qui n'attendoient
le moment favorable d'oſer faire éclatter l
attachement reſpectueux à la Perſonne ſac
de Votre Alteſſe, leur obéiſſance aux loix, l
adhéſion à la conſtitution heureuſe, ſous
quelle ils avoient le bonheur de vivre, vi
nent offrir à leur Prince cheri leurs homma
& leurs vœux.

Daignés Monſeigneur ne point nous c
fondre avec les coupables qui nous ont for
à nous révêtir de ſignes de leur rebellion
nous avons parus adopter un moment le
erreurs, c'étoit pour garantir nos perſon
des outrages qu'ils nous préparoient, c'ét
pour conſerver nos poſſeſſions, c'étoit en
pour maintenir l'ordre dans le deſordre mê
& nous épargner une partie des maux t
jours inſéparables de l'anarchie.

Votre Alteſſe ne ſait que trop de quels
cès n'eſt point capable une populace aveu

mployés ces mêmes hommes, pour
er l'erreur de ce malheureux peuple,
ler leurs chutes. Exhortations, décrets
pire, marche des Troupes, tout leur
caché, jusqu'à cette époque. Voilà
par la plus criminelle des trahiſons,
rpateurs de l'autorité provoquent une
ıce, qui n'eſt que trop meritée, atti-
e foule de maux ſur leurs concitoyens,
gent tout une Ville déjà ſi obérée dans
affreuſe miſère.
a punition ne péſoit, que ſur les cou-
l'outrage eſt ſi atroce, que nous n'o-
Prince juſte, malgré la bonté de Vo-
r implorer leur grace, mais le ci-
buſé, mais le citoyen innocent va
our le criminel. Daignés donc Mon-
, par un éffet de cette clemence ſi
nent méconnue, de tourner de votre
Huy une partie des maux, que nous
que trop mérités, & agrées pour ga-
ſon repentir & de la fidelité le ſer-
e nous faiſons d'être & de demeurer
Votre Alteſſe ſoumis aux ordres &
rets de l'Empire, & attachés à l'an-
Conſtitution, dont nous demandons le
ment, laiſſant à la ſageſſe de Votre
Alteſſe

Et
F. J. D
Huy. –
F. Joſe
Pères
Doyen
Fontain
Georg
d'une
ſeiller. –
& Licen
cotte—
Le Bou
mur. —
ler de
rycourt
Jolhain
Hanſott
Ekenha
ancienB
De Na
Bourge
C. L. L
Cotte A
G. Hou
Capitai

Etoient ſignés:

F. J. Dubois, Général de l'ordre St. Coi Huy. — De Lemede, Abbé de Neumort F. Joſeph, Gardien & Communeauté des R Pères Mineurs Conventuels. — M. Abe Doyen & Curé de St. Remys. — Fr. Sin Fontaine, Prieur des Auguſtins. — Curé de Georg en Rioul. — T. S. Rochefort, Capit d'une Compagnie Bourgeoiſe & ancien C ſeiller. — De Moreal, Chan. & Ecolatre de H & Licentié en Droit. — Le Bourgemaitre Fr cotte — L'Echevin Warnant, Exbourgemaitre Le Bourgmaitre Beyar. — Le Commiſſaire mur. — T. S. Anſiaux, Not. & ancien Conſ ler de cette Ville de Huy. — Le Comte de H rycourt Evrard, Medecin de S. A. C. — P Jolhain, l'un des Compoſants de Chambres. Hanſotte, Prêtre. — Bernard, Controlleur. — Ekenhaille, ancien Bourgemaitre. — D Dew ancien Bourgemaitre. — Le Chevalier de Colten De Namur, de Fleron. — Hänſotte, anc Bourgemaitre. — Jaumenne, Maitre des Forces C. L. Legros Greff, Compoſant des Chamb Cotte Apothecaire, Compoſant des Chambres, G. Houba, ancien Conſeiller. — S. Frangu Capitaine d'une Compagnie Bourgeoiſe. — N

homme, ex Conseiller. — L. Dejenet, Wanze. — F. Augustin de Fremoy, rel. Recensier à Huy. — J. L. Gansis, Trè- lu Val St. Lambert à Huy. — S. Roche- tre. — J. B. Derestau, Officier Mambour ille. — J. C. T. Derestau, Chan. de la le de Huy. — Le gros Chan. de la Col- le Huy. — L. S. Bichet, Composant des es. — P. N. Martin, Procureur. — Fran- nant. — L. A. d'Otrege. — Chilbert Prê- neficier. — H. J. L. Dewar, Avocat. — hamaire, Batteliet & Composant des es. — J. Thyri. Godefroi Reumont. — e Tingry. — Ignace J. Deveire, com- les Chambres. — L. Dethier, Composant mbres. — J. F. Vranchen, Composant mbres. — N. Thonon, ancien Conseil- . Mansion, ancien Conseiller. — G. Neu- , ancien Conseiller. — N. J. P. Legros, ant des Chambres. — L. Rouchet, Mar-

Etoit signé pour Copie conforme à l'Original S. Warnant, Notaire admis & immatriculé de Liège in fidem ce 15. & 16. Decembre 1789.

II.

Die
und
von
allerh
Direc
san

Des
f
dem
stand
den g
Land
ihren
wieder
nung
thevis
oder
Unter
begün
Sach
zwun
verein

II.

Die Lütticher Revolution im Jahr 17[..] und das Benehmen Sr. Königl. Maje[stät] von Preussen bey derselben, dargestellt [von] allerhöchst Ihrem Clevischen Geheimen Kr[iegs-] Directorialrath und bevollmächtigten [Ge-]sandten Christian Wilhelm von Dohm[.]

Im Februar 1790.

Des Königs Majestät sind seit einigen Wo[chen] auf die ruhmwürdigste Art beschäftiget, [in] dem Hochstift Lüttich den unterbrochenen R[uhe-]stand wieder herzustellen. Allerhöchstdieselbe w[ollten] den geflüchteten Fürsten wieder in ein beruhi[gtes] Land zurückführen, Ihm seine Unterthanen, d[iesen] ihren Landesvater wieder geben, und auf eine [Art] wiedergeben, welche jede Besorgniß ähnlicher T[ren-]nung für die Zukunft entferne. Nicht durch [par-]theyische Befriedigung der Leidenschaften des [einen] oder des andern Theils, nicht durch augenblick[liche] Unterdrückung der einen oder andern itzt mi[nder] begünstigten Parthey wünschten Se. Majestät [die] Sachen beendigt, nicht etwa einen Vergleich [er-]zwungen, der nur dem Nahmen nach die Gem[üther] vereinte, in der That aber sie noch unwiderb[...]

gewonnen, diesen ihre ihnen mehr als Alles theure Freyheit, und dem Landesherrn der mit dieser Freyheit sowohl vereinbare, nur durch sie unerschütterlich zu befestigende Besitz und ruhige Genuß seiner Gerechtsame, und eine nicht beschränkte Gewalt, Gutes zu thun, wiedergegeben werden. Alles dieses sollte Herstellung und Verbesserung der ursprünglichen nur den Bedürfnissen und Einsichten unseres Zeitalters näher anzupassenden Constitution bleibend begründen, und dadurch Despotismus und anarchische Verwirrung durch übelverstandene Nachahmung des von einem benachbarten Reich gegebenen Beyspiels gleich weit und kräftig von Lüttichs Gränzen abhalten.

Diesen großen Zweck wünschten Se. Majestät durch die einfachsten, geradesten und wenigst lästigen Mittel erreicht zu sehen. Vereinigung der Gemüther war also das Ziel, Nachsicht und Mäßigung der Punkt, von welchem man ausgehen mußte. Jeder Unordnung für die Zukunft sollte mit Ernst und Nachdruck gewehret, aber nicht jede vergangene durch endlose Inquisitionen zu einem vielfach grössern Uebel, als sie selbst war, ausgesponnen, die Vergehung des Augenblicks nicht zum Gegenstand einer Untersuchung von Monaten gemacht werden. Der Blick des Wiederherstellers sollte mehr vorwärts als zurück gerichtet seyn, eingedenk,

als Alles theure
der mit dieser
durch sie un
nd ruhige Gem
beschränkte Ge
en werden. Alles
esserung der un
n und Einsichten
nden Constitution
Despotismus und
verstandene Nach
rten Reich gege
kräftig von Lüt

en Se. Majestät
nd wenigst lästi
Vereinigung der
chsicht und Mäß
man ausgehen
ie Zukunft sollte
t, aber nicht jede
tionen zu einem
bst war, ausge
ugenblicks nicht
g von Monaten
Wiederherstellers
richtet seyn, ein
gedenk,

Regeln beurtheilet, und die Aus
richterliche Würdigung jeder kleine
nur immer so bestimmt werden müß
genaue Gerechtigkeit im Einzeln
ckende Ungerechtigkeit im Ganze

Da die Herstellung des Ruhest
gegnung von Zufällen, welche die Ze
warten ließen, ein nicht zu schwach
Truppen erforderte, so mußte es H
seyn, dem ganzen Geschäft eine s
zu geben, um den Aufenthalt dies
kurz und so wenig drückend, wie m
Land zu machen, das mit vielen Mi
den beladen durch eine lang dauern
Execution für lange Zeit gänzlich ruin
dadurch Mark und Kraft entzogen
der Wohlthaten einer verbesserten
selbst, wenn sie auf diesem Wege mö
zu genießen.

Dies waren Zweck und Mittel n
dig des **Monarchen**, dessen Reg
überall durch Herstellung von Ruhe
einen ihr eigenthümlichen Ruhm beha
gung des beobachtenden, Verehrun
des intereßirten Publikums waren d
Eindrücke, welche die Aeusserung sol
hervorbringen mußte.

es versucht, die verkehrtesten Vorstellungen über die Absichten und das Benehmen Sr. Majestät des Königs zu verbreiten. Er hat schlau genug gerade die schwache Seite der deutschen Nation benutzet, um die Aufmerksamkeit ganz mit der Nichtbeobachtung einiger durch die dringende Lage der Umstände unmöglich gemachten Förmlichkeiten zu beschäftigen, und es ganz vergessen machen wollen, daß der große und letzte Zweck aller Förmlichkeiten, wahre und innere Gerechtigkeit der Sache, hier nur mit ihrer Beseitigung erreicht, nur mit ihrer Befolgung verfehlt werden konnte.

Wirklich ist es diesem Partheygeist, dem die Wahl seiner Mittel immer gleichgültig ist, nicht ganz mißlungen, selbst den edelsten und ehrwürdigsten Gliedern des Reichs, von denen auch nur einen Moment verkannt zu werden, schmerzen muß, den Gesichtspunkt zu verrücken. In mehrern Theilen von Deutschland will man es Sr. Königl. Majestät auf die gehäßigste Art übel ausdeuten, daß Allerhöchstdieselben dem Herrn Fürst Bischof von Lüttich ein dauerhaft beruhigtes Land, ohne es vorher auf lange Jahre ruiniret zu haben, wiedergeben wollen, und man wagt es, einem erhabenen Monarchen die beleidigende Zumuthung zu machen, sich zum Werkzeug des Verderbens eines schuldlosen biedern Volks gebrauchen zu lassen, und

ellungen über die
. Majestät des
lau genug gewe
Nation benutzt,
er Nichtbeobach
age der Umstände
zu beschäftigen,
wollen, daß der
Förmlichkeiten,
keit der Sache,
erreicht, nur
erden konnte.
eygeist, dem die
gültig ist, nicht
sten und ehrwür=
denen auch nur
, schmerzen muß,
In mehrern Thei=
es Sr. Königl.
übel ausdeuten,
rn Fürst Bischof
tes Land, ohne
zu haben, wie=
es, einem erha=
Zumuthung zu
Verderbens eines
zu lassen, und
dage=

ben.

Das allgemeine Urtheil ist guten
Fürsten nie gleichgültig; je mehr ih
über dasselbe nach dem täuschenden
Schmeichlers hinweg zu sezen verführ
mehr muß richtige Einsicht und wo
Interesse sie belehren, daß diese Ma
sie auch immer seyn mag, doch nur
bleibend gegründet sey, wenn sie allg
und geliebt ist. Milder und gerecht
der Macht erhöhet ihre Kraft, und ei
brauch fürchtet gewiß nicht das Urt
strenge Prüfung des gesunden Mensch
der nie irrt und nie Unrecht thut.

Des Königs Majestät haben sch
rern Anlässen gezeigt, wie wichtig Ih
fall des Publikums und besonders der
sten und hohen Reichs=Mitstände sey.
dieselben haben deshalb auch bey g
Gelegenheit befohlen, Ihr ganzes B
derselben und dessen Gründe öffentli
dem mindesten Rückhalt vorzulegen.

Das Geschäft des Vertheidigers
wenn er nur Geschichtschreiber seyn d
ist hier der glückliche Fall. Eine ganz
ungeschminkte Erzählung dessen, wa
wird die bündigste Rechtfertigung sey

Folge seiner richtigen Belehrung seyn, und je mehr die Thatsachen aufgekläret werden, desto mehr und vollkommener wird man den Beweggründen Gerechtigkeit wiederfahren lassen, die das Verfahren Sr. Majestät bestimmt haben.

I.

Blick auf die Verfassung des Hochstifts Lüttich, und die Lage der Umstände vor der Revolution im August 1789.

Um die Vorfälle im letztern August, welchen man den Namen einer Revolution beygelegt, gehörig zu würdigen, ist es nöthig, ihre Verbindung mit frühern und ihre natürliche Veranlassung zu kennen. Die Kürze der Zeit erlaubt indeß nur, einen Blick auf dieselben zu werfen, und die Bestimmung dieser Ausführung verbietet eine genauere Entwickelung der Gründe und Gegengründe, und noch mehr jedes Urtheil über den Werth derselben.

Die politische Verfassung des Hochstifts Lüttich gründete sich auf Verträge, welche, wie mehrere Denkmäler des Mittelalters, es zu bestätigen scheinen, daß man in den sogenanten dunkeln Jahrhunderten die Rechte des Menschen vielleicht darum nicht weniger gut kannte, wenn man gleich

diesel=

eyn, und je mehr
, desto mehr und
eweggründen Ge
ie das Verfahren

Hochstifts Lüt
mstände vor der
89.

August, welchen
ution beygelegt,
hig, ihre Verbin
rliche Veranlassung
erlaubt indeß nur,
fen, und die Be
ietet eine genauere
Gegengründe, und
Werth derselben.

es Hochstifts Lüt
welche, wie mehr
, es zu bestätigen
ten dunkeln Jahr
enschen vielleicht
wenn man gleich
diesel-

sichersten schützte, daß der ausübende
Gränzen genau bestimmt worden, u
weiterung nur dem allgemeinen Wi
blieb.

Das Grundgesetz der Lüttichschen
der im Jahr 1316. zwischen dem Bis
Rittern, Städten und dem ganzen
sene *Paix de Fexhe*, ist ganz nach d
politischen Begriffen abgefaßt. Er
alle damals vorhandene und genug b
heiten und alte Gebräuche; er will
Jemand anders, als **nach dem Ges**
seinem ordentlichen Richter veru
den solle, und untersagt sehr ernstl
benden und richterlichen Gewalt,
handeln, giebt im Fall, wenn es
Recht zum Widerstande, und beson
pitul die Befugniß, das fehlende ri
in seinem Verfahren aufzuhalten; er
Fälle, wo der Bischoff zu Erhaltung
cherheit allein zu verfügen Befugn
setzet endlich fest, daß Abänderung d
Gesetze und Gebräuche, wie sie
Zeit und Ort nothwendig machen
anders, als mit gemeinem Sinn
ständnis (par les Sens du pays)
men werden solle.

dene Freyheit und Rechte gegen willkührliche Abänderung und den einzelnen Bürger gegen jede andere Gewalt als die der Gesetze; für das letztere wurde noch besonders durch ein eigenes jährlich aus den Ständen allein zu besetzendes Gericht von 22. Männern gesorgt, welches für die Aufrechthaltung der Freyheit wachen, und jeden Bürger gegen alle Gewalt, welche ohne Urtheil und Recht versucht werden könnte, schützen, die deshalb angebrachten Klagen hören und entscheiden sollte. Diese trefliche, eines edlen Volks würdige Einrichtung ist durch fünf sogenannte Paix de Vingt-deux **) festgesetzet und näher bestimmt.

Auf diese sehr einfachen Verträge gegründet, genoß das Lütticher Land einer glücklichen bürgerlichen Freyheit; ein Genuß, der durch fortdauernden Kampf über wirkliche oder besorgte Eingriffe der ausübenden Gewalt, behauptete oder bestrittene Rechte einzelner Theile, nicht gestöhret wurde. Dieses ist der Kampf, dem keine Grundgesetze vorbauen können, und wenn sie es könnten, müßten

*) Siehe denselben in Louvreux Recueil des Edits & reglements &c. Part. II. pag. 142.

**) Siehe diese in Louvreux &c. Part. II. pag. 145. und folg. Das Capitul giebt zu den Vingt-deux vier Glieder, die Ritterschaft auch vier, die Stadt Lüttich eben so viele, und die übrigen Städte des Landes zehn.

und Nahrung jeder freyen Constitutio
nige Bestimmtheit des Grundvertrage
auch die mit den Jahrhunderten dun
Sprache desselben, und noch mehr
Licht, welches die Commentatoren i
kelheit bringen wollten, konnten in
Kampf noch besonders befördern.

Unter der Regierung des itzigen
ist derselbe vorzüglich lebhaft geworde
genstand von scheinbar geringer Wicht
zu den ersten Anlaß. Seit etwa 25.
ten die Bischöfe, und das Capitul b
Sitz, das Recht und den Vortheil in
Spa, Hazardspiele und Bälle zu
Particuliers überlassen, welche anseh
für diese Vergnügungen erbaueten.
nehmer drängten sich zu gleichem Vo
Bischof **Veldbrück** dämpfte den Zwi
die letztern mit denen, welche zuerst
gium erhalten, sich vereinigen ließ.
der Fremden in Spa vermehrte sic
Jahr zu Jahr; man verlangte Freyh
wechselung in öffentlichen Vergnügunge
petenten, welche von diesen Vergnü
theil ziehen wollten, fanden sich im
und der Wunsch der zuerst begünst

So entstand der Streit über die Rechtsmäßigkeit der vom Bischof allein ohne Zuziehung der Stände ertheilten Spieloctroy, und da die, welche dieselbe anfochten, sich im Genuß ihres behaupteten Rechts nicht stöhren lassen wollten, so wurde dieser Streit vom itzigen Fürsten zur Entscheidung des Kaiserl. Reichs-Kammer-Gerichts gebracht. Er bekam bald ein höheres Interesse, da man das streitig gemachte Privilegium von Entscheidung der allgemeinen Frage abhängig machte: **ob der Fürst über Gegenstände der Polizey** (als wohin Freyheit und Einschränkung der Hazardspiele gehören) **allein Verfügungen erlassen könne, oder zu denselben, wie zu allen neuen Modifikationen der bestehenden Freyheit des Bürgers, der Einstimmung der Stände bedürfte?** In dieser Rücksicht nahm der zweyte Stand, **die Ritterschaft**, Theil an dem Streit, und behauptete die Nothwendigkeit der Ständischen Concurrenz; das **Domcapitul** aber, weil es im Fall der Vacanz die Rechte des Bischoffs ausübt, und **der dritte Stand**, weil er seit dem Jahre 1684. vom Hofe abhängig ist, machten mit ihrem Mitstande nicht gemeine Sache.

Beyde streitende Theile beriefen sich auf den **Paix de Fexhe**, und suchten aus diesem Grund-

ver-

er die Recht-
lein ohne Zu-
Spieloctor,
chten, sich im
icht stöhren las-
eit vom itzigen
rl. Reichs-Kam-
n bald ein höhe-
g gemachte Pri-
llgemeinen Frage
t über Gegen-
reyheit und Ein-
ören) allein
oder zu densel-
ifikationen der
gers, der Ein-
ste? In dieser
id, die Ritter-
d behauptete die
Concurrenz; das
Fall der Vacanz
und der dritte
1684. vom Hofe
Mitstande nicht

sen sich auf den
diesem Grund-
ver-

wie es unmöglich sey, Ordnung im
halten, wenn über jede einzelne sie
oft keinen Aufschub leidende Verfügu
von eigentlichen Gesetzen wohl zu
wäre) zuförderst in den zahlreichen
gen der Stände berathschlagt, und sog
solche Verfügung gültig zu machen,
einstimmung aller drey Stände
seyn sollte; die Bischöffe, sagte man,
oft den Rath ihrer Stände über Poliz
gen gehört, dies sey aber freywillig
und auch oft unterlassen, ohne deshal
ein Bischoff allein verordnet, seine F
men zu haben. Von der andern S
man dagegen, den Buchstaben des
ges für sich zu haben, dem man jed
kung der Freyheit des Bürgers, oh
mung seiner Repräsentanten, zuwider,
der immer weiter gehenden Folgen, h
lich hielt. Um die Meynung der Stä
ihre Vertheidiger, bey sehr dringenden
blicklichen Verfügungen einzuholen, bed
gerade ihrer vollständigen Versammlu
Ausschuß (Deputation ordinaire)
versammelt sey, man berief sich auch
Seite auf das Herkommen, nach welch
verordnungen, wie alle übrigen, imm

zu mächtigen Fürsten nicht geschehen, sey es gerade ein solcher Eingriff in die Constitution gewesen, als der, dem man itzt begegnen wolle.

Dieser wichtige Streit ist bis itzt vom Reichs-Kammergericht noch nicht entschieden worden, welches bisher nur provisorische Verordnungen erlassen hat, die von beyden Theilen zu ihrem Vortheil erkläret werden. Die Unternehmer des neuen Spielhauses behaupteten, daß der Besitzstand nicht gegen sie entschieden seyn könne, da der Fürst Kläger sey. In dieser Voraussetzung fiengen dieselben an, Bälle und Hazardspiele zu geben. Von Seiten der Regierung glaubte man dagegen durch die erlassenen Verordnungen des Reichs-Gerichts bey dem Besitz geschützt zu seyn, in welchem sich die privilegirten Häuser bis zu erhobenem Streit befunden hatten. Man wollte also die Unternehmungen der Gegner als gewaltsame Eingriffe in die Fürstlichen Hoheitsrechte betrachten, denen man durch nach Spa abgesandte Soldaten und sogar Kanonen Einhalt zu thun nöthig hielt. Die Behaupter der unbeschränkten Spielfreyheit hielten dies für Verletzung des Grundgesetzes, welches verbiete, einen Bürger ohne Urtheil und Recht zu strafen; man wandte sich an das Gericht der XXII. und hielt sich sogar berechtigt, der Gewalt mit Gegenwehr zu begegnen. Hieraus entstanden mannigfaltige

tige

sey es gerade
tion gewesen,
le.
t vom Reichs-
worden, wel-
nungen erlassen
ihrem Vortheil
s neuen Spiels
sitzstand nicht
da der Fürst
ng fiengen die
zu geben. Von
n dagegen durch
Reichs = Gerichts
in welchem sich
hobenem Streit
so die Unterneh-
ne Eingriffe in
hten, denen man
baten und sogar
hielt. Die Be-
yheit hielten dies
welches verbiete,
Recht zu strafen;
der XXII. und
walt mit Gegen-
anden mannigfal-
tige

mannigfaltiger Verwickelung. Ein T
den zu Spa nahm Theil an dem
über die Gränzen, die man ihren
setzen wollte, erhoben worden; and
Unruhen, und die Einwohner des Ort
über schon wirklich gefühlte Abnahm
rung zu klagen, und noch grössere
Das Interesse an diesem Streit ve
durch das ganze Land, und die Erb
mit er geführt ward, stieg in dem
in welchem man dem Richterspruch
der den ausschließlichen Besitz oder
Gewinnes, den man auf eine sehr g
berechnete, entscheiden sollte. Die g
denen die Quelle dieses Gewinnes i
lich, und wer ihn behaupten möchte
war, trauerten über die immer w
Trennung zwischen Fürst und Untert
billigten, wenn letztere in dem A
Unzufriedenheit zu weit giengen, und
her des erstern sich zu gewaltsamen
verleiten ließen, welche durch den Ge
sie betrafen, noch gehäßiger wurden.
wegen des sich über alles verbreitend
der begünstigten Parthey und wegen
womit jede Beschwerde über die Folg
monopols aufgenommen werde, w

rämmerung der Freyheit immer lebhafter und allgemeiner.

Neben diesem großen Streit entstanden noch andere, welche durch jenen mehrere Wichtigkeit erhielten, als man in ruhigern Zeiten ihnen beylegen würde, und welche die gegenseitige Erbitterung immer vermehrten. Der Fürst beschwerte sich über Eingriffe in seine ganz unstreitigen Gerechtsame bey der Bestellung des Magistrats in der Stadt **Verviers**; über Widerstand gegen seine Hofkammer bey Einziehung ihrer nicht dem mindesten Streit unterworfenen Gefälle; über Nichtachtung seiner Gerichtshöfe und constitutionswidrige Appellationen an die Reichsgerichte. Die Ständische Parthey glaubte dagegen über eine von dem Bischof einseitig geschlossene Verbindung mit der Krone Frankreich gerechte Beschwerden führen zu können, welche nicht nur die Werbung einer dem Reiche fremden Macht zu sehr begünstige, sondern auch das Land in Gefahr setze, die bey seiner Lage so wichtige von seinen erleuchtesten Patrioten zu allen Zeiten mit Eifer behauptete Neutralität zu verlieren.

Auch die Wiedereinführung einer auf dem Landtage 1787. abgeschaften verhaßten Abgabe (de 40. pattars,) machte auf das Volk einen so unangenehmern Eindruck, je mehr es die dazu gegebene

Selbst das physische Uebel, w
mit benachbarten Landen gemein hat
demselben durch den Geist der Zwie
einem politischen umgeschaffen,
drückend gemacht. So hielt man n
so ungewöhnlich harten Winter 17$\frac{88}{89}$
sache der darauf folgenden großen
sondern da man eine Sperrung der
nach dem Beyspiel der Nachbarn,
ges Gegenmittel ansah, und der
Fürst und Ständen dieses zurückhielt
Volk seine Leiden weniger der Härte
als dem Kampf derer bey, die na
Form mit Einigkeit seinem Uebel ab
Diese Form war nach allgemeinem U
verletzt, daß eine von gesammten
schlossene, und dem Fürst Bischof
Verordnung wegen dieser Getreidespe
von diesem allein mit Erwähnung
mung des Capituls, aber nicht der
Stände erlassen worden, wider das,
ähnlichen Fällen noch bis auf die ne
obachtet sey. Diese Verordnung kon
auch nicht zur Execution gebracht wer
der Fürst wegen dieses dringenden Geg
Stände zu versammeln zauderte, so

Gemüther erhitzte, die Empfindungen auch der gemeinern Klasse von Bürgern mit denen der mehr gebildeten vermischte, und allen den sehnlichsten Wunsch eingab, durch Veränderung des bisherigen Zustandes der Dinge, oder vielmehr, wie sie es nannten, durch Herstellung dessen, den die Constitution ihnen sicherte, das gegenwärtige Unglück entfernt, das in der Zukunft drohende abgewandt zu sehen.

II.

Revolution im August 1789.

Dieses war Stimmung der Lütticher, als die große Nachricht von dem, was im Julius des verflossenen Jahrs in Paris vorgegangen war, und diesen Monat für alle Zeiten denkwürdig machte, sie traf und erschütterte. Ein lange niedergedrücktes, und, wie es schien, für jedes Gefühl von Freyheit gelähmtes Volk hatte plötzlich seine Kraft gefühlt, und seine Kraft war Recht worden. Was wenige Wochen vorher Verbrechen, der ausgesuchtesten Strafe würdig gewesen wäre, ward itzt von einem Ende Europa's zum andern mit zujauchzendem Beyfall vernommen, und selbst die Ausschweifungen eines Volks, das zum rächenden Richter sich erhoben hatte, schienen der Entschuldigung fähig. Kein unvordenklicher Besitz, kein durch Jahrhun-

Menschen sollten fernerhin gelten, nu
einen Werth haben, den kein ander
nur der gemeine Wille die Schranken
heit bestimmen. Dies war neue
Dinge, die man wenige Monate fr
die Reihen der Möglichkeiten geglau
nur das mit seinem von übelem Ra
Monarchen vereinte Volk schnell und
lich gemacht hatte.

So sprach, so handelte die Nat
die erleuchtetste unseres Welttheils ge
durch deren Sitten und Meynungen
werden, man daher schon lange gewohn
all mußte er groß seyn, der Eindruck
erwarteten Beyspiels, aber vorzügl
einem Volk, das durch Lage, Spra
ten jener Nation so ähnlich und nahe
In der That haben nur zufällige
das lütticher Land mit dem deutsche
bunden; seine Bewohner aber ware
mehr Gallier als Deutsche. Unmi
jene von den Meisten kaum verstandene
die das Staatsrecht geknüpft, abha
durch den Erfolg so ehrenvoll gekrö
des so geliebten und nah verwandte
folgen. Die Gährung, worinn sich d
in Lüttich befanden, war ohnedem sch

Zwey Hauptpunkte bey der in Frankreich festgesetzten neuen Ordnung der Dinge mußten in Lüttich einen ganz besonders lebhaften Eindruck machen, die Theilnehmung der Geistlichkeit an die Lasten des Staats, und die gleichere Repräsentation des Volks.

Zwey Drittheile des Bodens im Hochstift Lüttich gehören der Geistlichkeit, und diese Geistlichkeit ist von allen und jeden Abgaben fast ganz frey.

Die Repräsentanten der Nation bestehen aus den drey Ständen, dem Domcapitul, der Ritterschaft und den Deputirten der Hauptstadt und 22. anderer von Alters her auf dem Landtag Sitz und Stimme habender Städte. Diese städtischen Deputirten sind die eigentlichen Vertreter des Volks. Nach der ursprünglichen Verfassung wurden sie von den Bürgerschaften dieser Städte gewählt. Aber der Bischof **Maximilian Heinrich** aus dem Hause Bayern, der zugleich Churfürst von Cölln und Bischof von Hildesheim war, mißbrauchte seine Macht und fremde Truppen, um nach vorgegangenen langen innern Unruhen, durch ein eigenmächtig im November 1684. erlassenes Reglement, sich selbst die Ernennung der Hälfte des Magistrats der Hauptstadt beyzulegen, und auch auf die Wahl der andern Hälfte sich einen

Modification sich vorbehielt. Eine
derung wurde auch in den meisten
des Landes bald nachher vorgenomm
ser Zeit an sah man wohl nicht mit
dritten Stand als fast vernichtiger
schof hatte nun nicht mehr mit
Volks, sondern mit Männern zu
ihre Stellen verdankten, und wegen
Glücks ganz von ihm abhängig
weiß, wie sehr alle freye Staaten
Dependenz der Repräsentanten des
ausübenden Gewalt sorgfältig zu beg
und wie gehäßig sie ihnen sey. Sie
Lüttich doppelt seyn, da sie durch
gen und mit dem Blute edler Bürg
men noch itzt ehrwürdig sind, besig
lich war durch diese Veränderung
welches die Constitution in den drey
ausübenden Gewalt entgegen gesetz
weggenommen, da die Bischöffe, so
heit im dritten Stande, auch meiste
pitul versichert seyn konnten. Nicht
theilig war sie der durch eben diese
dem Gericht der XXII. bestellten w
aufsicht der richterlichen Gewalt, da
zehn derselben aus dem nun so abhä
Etat genommen werden.

Repräsentation, waren also die zwey Haupt-wünsche aller wahren Patrioten, waren allgemeines Gefühl des die Quellen seines Drucks meistens sehr richtig beurtheilenden Volks, dem es nicht entgieng, daß kein erneuerter Wohlstand zu erwarten sey, wenn diese durch keine Zeit heilig gewordene Verletzungen der unwandelbaren Grundsätze wahrer Gerechtigkeit nicht gründlich und dauerhaft geheilet würden. Dahin waren alle Augen gerichtet, als das große Beyspiel der benachbarten Nation überall dem Mißvergnügen der Lütticher seine Richtung gab, und die Gemüther mit enthusiastischen Hofnungen eines glücklichern Zeitalters begeisterte.

Vom richtigsten Gefühle geleitet kam der Fürst Bischof den Aeusserungen seines Volks zuvor; er eilte noch unaufgefordert die Last wegzunehmen, welche die zahlreichere und dürftigste Classe am fühlbarsten drückte. Er faßte einen Entschluß, der Jedem, welcher die Verfassung deutscher geistlicher Staaten, und die Macht der durch Zeit und Interesse befestigten Meynungen kennt, einen hohen Begriff von der über alles dieses sich erhebenden Güte des Herzens dieses Fürsten geben muß. Er foderte sein Domcapitul und übrige Geistlichkeit auf, nicht etwa nur durch einen auf gewisse Zeit bestimmten Beytrag die Lasten der

den Ton eines wahren Landesvaters l
Geistlichkeit ein, die Abgaben gleich
und ihren sie davon befreyenden Pri
auf immer zu entsagen, ohne Zusa
dingung. Man lese diese Aufforderung
und gestehe, daß ein solcher Entschlu
deutschen Bischof noch mehr Bewu
diene, als von der zahlreichen Versamm
nur zehn Tage früher in Versailles ei
faßte.

Zugleich schrieb der Fürst die sch
wünschte Versammlung der Stände
vorzüglich mit Erleichterung des dür
zahlreichsten Theils seiner Unte
beschäftigen sollte. Der Schritt, der
schehen, berechtigte jede auch die kü
tung, und alles, was der Fürst no
seines Volks zu thun sich vorbehielt,
von dem, was er schon gethan hatte
werden.

War das Betragen des Regente
so war es nicht minder die Art, wie
aufnahm. So rührend ihm die Vor
leichterung seiner Lasten seyn, so seh
haftesten Dank auffordern mußte;
sich doch auch zugleich mit diesem D
serung, daß das Volk noch etwas

Wer kann diesen Wunsch eines edlen Volks tadeln, und wer wird es nicht entschuldigen, wenn er auf eine Art geäussert wird, der man die Gährung des Augenblicks, die Begeisterung anmerkt, die aus dem benachbarten Reich sich mittheilt, und die das, was der edelmüthige Fürst so eben gethan, gerechtfertigt hatte?

Der Landesvater hatte seine Stände zusammenberufen, um über die Erleichterung seines Volks zu berathschlagen. Und dieses Volk sollte nicht sagen, welche **Erleichterung** ihm vor allen andern wichtig sey, ohne welche jede andere ihm nichts, und mit welcher jede Last, die bleiben müsse, ihm erträglch seyn würde? Es sollte nicht wünschen dürfen, daß ehe irgend eine Berathschlagung über seine Angelegenheiten angestellt werde, zuförderst die, welche die uralte Verfassung zu dieser Berathschlagung beruft, da seyn möchten? Wer wird billigenden Beyfall und Achtung dem Volk versagen können, das so richtigen Blick, so gerechtes Gefühl zeigt, das auch nicht zu eigenem Vortheil Kränkung eines auf uralten Besitzstand gegründeten Rechts eines andern Standes annehmen will, aber nur sein eigenes ihm gewaltsam entrissenes lang vorenthaltenes und Niemand kränkendes Recht zurück fordert?

Er

es edlen Volks
huldigen, wenn
man die Sitz-
erung anmerkt,
h mittheilt, und
irst so eben ge-

Stände zusam-
rung seines Volks
lk sollte nicht se-
vor allen andern
dere ihm nichts,
e bleiben müsse,
Es sollte nicht
eine Berathschla-
angestellt werde,
Verfassung zu die-
n möchten? Wer
htung dem Volk
Blick, so gerecht-
zu eigenem Vor-
Besitzstand ge-
andes annehmen
gewaltsam entriß-
mand kränkendes

Er

und laut, doch ohne Beleidigung
Menschen, ob gleich es in Lüttich
die von einem gegen sie aufgebrachte
Einbildungskraft durch das, was in
gangen, erhitzt war, zu fürchten
Aber dieses Volk wollte keine Rache
gangene, nur Besserung für die Zuk

Dieser Wunsch des Volks ward
durch seinen Schwestersohn dem D
Geloes und seinen Kanzler, Bar
vorgetragen. Er gab schriftlich seine
zu allem, was das Wohl seines Vo
und seine Wünsche erfüllen könne. D
mußte nothwendig auf den einzigen
Volk geäusserten Wunsch, die Abscha
glements von 1684. sich beziehen
Wunsch so deutlich, da vielmehr
Wunsch in dem vom Graf Geloes
vorgelegten Aufsatz ausgedrückt war.

Von der Einwilligung seines R
chert, ließ sich nun das Volk durch
aufhalten. Es forderte die Niederleg
ter des bisherigen Magistrats; sie
das Volk schritt durch einstimmige
Wahl eines neuen Magistrats. E
wer wird etwas anders erwarten? —

der Freyheit für dieselbe gestritten, mit Muth und Talenten seine Rechte vertheidigt hatten. Der Fürst genehmigte alles; er kam vom Lustschloß Seraing in die Stadt, wurde mit dem freudigsten Jubelgeschrey und Enthusiasmus eines sich frey und glücklich glaubenden Volks empfangen, auf das Rathhaus geführt, wo er mit eigener Handschrift die geschehene Wahlen bestätigte. Die Freude war allgemein und groß, aber sie kränkte Niemand. Kaum kann man ein paar leichte Verletzungen der Ordnung *) anführen, die wirklich nur deshalb Erwähnung verdienen, um es zu bewundern, wie eine in solche Bewegung gesetzte Menge von hundert tausend Menschen nicht ungleich größerer und mehrerer sich schuldig gemacht hat?

III.

Rechtlicher und politischer Werth der Revolution.

Gewaltsam hatte im Jahr 1684. ein Bischof dem Volke seine Rechte genommen; der lebhaft geäusserte Wunsch dieses Volks hatte einen Nachfolger

*) Man mißhandelte einen Strohmann, dem man den Nahmen eines Mannes gab, welcher gegen die Gerechtsame der Stände geschrieben; man entließ einige Gefangene, mehr durch Mißverstand und Verwirrung als Absicht.

mit Muth und
ten. Der Fürst
schloß Serain
digsten Jubelge
frey und glück-
auf das Rath
Handschrift die
ie Freude war
ränkte Niemand;
Verletzungen der
ich nur deshalb
bewundern, wie
Menge von hun-
eich größerer und
?

Werth der

684. ein Bischof
en; der lebhaft
tte einen Nach-
folger

n, dem man den
er gegen die Ge-
man entließ einige
und Verwirrung.

Vorfahren erhalten; er befand sich i
gen Besitz, aus dem Nichts ihn setze
richterlicher Ausspruch oder eigene
Nichts konnte ihn zwingen, diesen
fassen, aber auch nichts ihn hinde
seinem Rechte war die Rede; wo
entsagen, wer mochte es ihm wehren
also auf die Frage an: **War der Fü
gen, als er den Wunsch der Na
oder war er es nicht?** Wenn ein
ches Volk lebhaft geäusserter Wunsch
so war er hier vorhanden; wenn
Drohung auf den Fall der Weiger
wird, so war er es nicht. Nie ist
ner Drohung etwas gehört, nie ein
gen Ausdrucks erwähnt, der bey die
dem Volk entwischet wäre. Freylich
zahlreich, war in großer Bewegung
wessen es fähig gewesen wäre, wenn
seinen Wunsch abgeschlagen? Niema
und eben darum hat die Leidenschaft
das was möglich war, aber nicht
worden ist, auszumalen, wie Jeder
nen Leidenschaft, oder der, welche
erregen möchte, gemäs findet.

Die Frage, ob der Fürst gezwun
gehandelt, und in welchem Grade

also nicht wohl anders, als durch seine folgenden Handlungen entschieden werden, die uns der Fortgang dieser Geschichte wird kennen lehren.

Aber welche Beweggründe auch immer die Einwilligung des Fürsten bestimmt haben mögen, so tritt hier noch eine Betrachtung ein, die um das, was geschehen, richtig zu würdigen, von großer Wichtigkeit ist, ohne welche alle übrigen Schlüsse sehr irre führen dürften.

Wenn ein Privatmann durch Zwang oder auch nur Furcht des Zwanges bewogen wird, einen Besitzstand aufzugeben, der von seinen Vorfahren, so übel diese ihn auch immer erworben haben mögen, auf ihn gekommen ist, so ist eine solche Aufgebung nichtig, so kann der Privatmann die richterliche Erklärung dieser Nichtigkeit nachsuchen, in seinen Besitzstand zurücktreten, und dessen Anfechtung im Wege Rechtens abwarten.

Aber hier war von keinem solchen Privatmann die Rede. Nicht der Graf von Hoensbroeck gab ein ihm zukommendes Recht auf; nein, der Fürst von Lüttich erklärte, daß er über die Art, wie das Wohl seines Volks in der Zukunft besorgt werden müsse, mit diesem Volke gleicher Meynung sey. Der Fürst und sein Volk haben nie ein entgegengesetztes Interesse; alle Rechte des

erstern

seine folgenden
e uns der Forts
lehren.
auch immer die
haben mögen,
g ein, die um
würdigen, von
che alle übrigen

Zwang oder auch
en wird, einen
einen Vorfahren,
orben haben mö-
t eine solche Auf-
atmann die rich-
it nachsuchen, in
nd dessen Anfech-
it.
lchen Privatmann
Hoensbroeck gab
nein, der Fürst
er die Art, wie
Zukunft besorgt
e gleicher Mey-
Volk haben nie
alle Rechte des
erstern

Rechte, wenn sein Volk unglücklich is
Rechte können ihm fehlen, wenn es

Das Lütticher Volk hatte nun ein
nung, das Wohl des Staats erford
und unumgänglich, daß der Sens d
uralten Verfassung und dem Grundve
nur durch die gens du pays, un
gens du Prince, ausgedrückt wer
der Bischof hätte geglaubt, daß
Meynung hierinn irre, er hätte
vorausgesehen, daß, wenn er derselbe
gensetzen wollte, innere Zerrüttung se
auf immer von ihm gewandtes Ver
Volks, nebst allen deren unabse
gen, unvermeidlich seyen; so hätte
und, welches ein und dasselbe ist, se
gefordert, seine Privatmeynung dem
Wohl aufzuopfern, und durch ein kl
(wenn er die Erfüllung des Volkswu
hielt) ein ungleich größeres abzuwe
Pflicht wäre denn allerdings Zwang g
nicht im Sinn des hier gar keine An
denden **bürgerlichen Rechts**, sonder
Art, wie fast jeder Friedensschluß inn
contrahirenden Theil Zwang ist, der
gern nachgeben, Provinzen und Rec
muß, um das ganze zu erhalten.

halb Zweifel gegen ihre Gültigkeit erheben, und Ruhe und Wohl der Völker, welche auf diesen Verträgen sicher beruhen, unterbrechen wollte!

„Aber der itzige Fürst, sagt man, konnte seinen beyden ersten Ständen, seinen Nachfolgern, auch Kaiser und Reich nichts vergeben." Die beyden ersten Stände haben ihre Einwilligung ausdrücklich und durch die öffentlichsten Handlungen bethätigt *), und wie hätten sie diese Einwilligung weigern können, da itzt solcher Mitstand, wie die Constitution ihn fordert, an ihre Seite wieder gesetzt wurde, den seit der gewaltsamen Umformung von 1684. zu vermissen, eine gerechte Beschwerde auch für sie war.

Den Rechten der Nachfolger des itzigen Bischofs konnte nichts vergeben werden, weil diese Rechte erst mit dem Tage anfangen, da diese Nachfolger zur Regierung gelangen werden. Ueberdies würde dieser Grundsatz alle Umänderung der Verfassung unmöglich machen, die doch in jedem Staat

*) Das Domcapitul sagt sogar in einem Receß vom 2. October: que la réintegration de la Cité de Liège dans les droits, qu'on Lui avoit ravis par la force & la tirannie en 1684, auroit été très-légitime & auroit du être approuvée de la Chambre & de l'univers entier, dans la Suppoſition même, *qu'elle ſe fut operée contre la volonté de Son Alteſſe.*

erheben, um
lche auf diesen
hen wollte!"
man, konnte se
n Nachfolgern,
ergeben." Die
re Einwilligung
ichsten Handlung
n sie diese Ein
solcher Mitstand,
an ihre Seite
der gewaltsamen
n, eine gerechte

ger des itzigen
erden, weil diese
fangen, da diese
n werden. Ueber
Umänderung der
e doch in jedem
Staat

einem Receß vom
la Cité de Liège
ravis par la force
é très-légitime &
Chambre & de l'u
ion même, qu'elle
Son Altesse.

pays genehmigt sey. Hier war nur
lung der alten Verfassung die Rede
auf deren **Umänderung** constituti
schlossen worden, so gieng dieses keinen
die da kommen werden, etwas an.
maleinst einer derselben, daß sein Vo
nem Sens du pays sich irrte, so da
einleiten, daß der Sens du pays sein
ger urtheile.

Kaiser und Reich konnten un
gen einzuwenden haben, wenn die
tution eines Reichslandes, durch
aller derer, welche die Sache angieng
gestellt wurde. Eher mußte man su
gessen zu machen, daß unsere deutsch
fassung die Kraft nicht gehabt hatte,
fremde Truppen bewirkte gewaltsame
dieser Constitution zu hindern, daß
kennbares Unrecht 105. Jahre hatte be

Der Einwilligung des Fürst Bis
also von keiner Seite irgend ein Wid
gegengesetzet werden. Sie war auf se
daß das Wohl des Staats sie fordere
und Niemand hatte ein Recht, eine
besondern Gründe, welche diese Einsi
bestimmten, von ihm zu fordern. Gen
sein Volk waren eins.

P

die landesvätterliche Erklärung, daß mit G
die Erleichterung seiner Leiden gedacht
solle, sofort zu benutzen, und das größte
dessen ein freyes Volk fähig ist, weggesch
sehen, — dies Verlangen, diese Begierde,
gewiß sehr gerecht.

Das Reglement von 1684. war gew
widerrechtliche Umwerfung der Constitution.
licher Ordnung nach hätte nun freylich
bey dem obersten Reichsrichter Klage ange
der Beweis, daß der Besitz, in welchem d
Bischof sich befinde, übel erworben sey,
und die Entscheidung hierüber abgewartet
müssen. Aber wer sollte diese Klage anb
Das Volk. Allein das Volk kann nur du
ne Vorsteher Processe führen, und grade di
stenz dieser Vorsteher war Gegenstand der
Die Hälfte dieser Vorsteher hätte seine eige
stellung als null und nichtig dem Richter an
und um seine eigene Cassation dessen Amt a
müssen.

Das Reglement von 1684. hatte den
ger selbst getödtet. Wenn man dem M
seinen Vormund nimmt, und an dessen Ste
setzet, gegen welchen grade die Rechte des U
digen behauptet werden sollen, was bleibt ihm
als selbst seine Sache zu führen? Wer wi

lt zu sehen, seine Begierde,
klärung, daß mit Ernst an
er Leiden gedacht werden
n, und das größte Leiden,
fähig ist, weggeschaft zu
gen, diese Begierde, waren

von 1684. war gewaltsame
ung der Constitution. Rechts
hätte nun freylich hierüber
chsrichter Klage angebracht,
Besitz, in welchem der itzige
übel erworben sey, geführt,
hierüber abgewartet werden
ollte diese Klage anbringen?
das Volk kann nur durch sel
führen, und grade die Epi
er war Gegenstand der Klage.
rsteher hätte seine eigene An
nichtig dem Richter anzeigen,
Cassation dessen Amt anflehen

von 1684. hatte den Klä
Wenn man dem Mündel
nt, und an dessen Stelle den
grade die Rechte des Unmün
sollen, was bleibt ihm übrig,
zu führen? Wer wird da
an

len Formen ist nothwendig m
Form hat ihre Grenzen, und
die keine Form gemacht war,
kann. So hier. Entweder
Wiedererhaltung seines constitu
für immer entsagen, oder es
Sache auftreten, und wenn es
es anders, als seine Wünsche
und um die Einwilligung bitt
füllung erforderlich war. D
hat dies mit einer Mäßigun
than, die vielleicht noch nie v
solchem Zweck und in solcher
melten Menschen bewiesen ist.

Auch wenn ein anderer
wäre, so war doch der, we
der bessere. Denn was wäre
streits gewesen? Den Bischo
Einwilligung zu Abstellung d
schwerde zu geben. Warum
bitten, diese Einwilligung freyw
das bisher vorenthaltene Rech
Händen des Landesvaters a
men, als es Jahrzehende la
Hand des Richters zu erwart
Lütticher nicht genug Erfahr
Reichsjustiz so wesentlichen
Langsamkeit gemacht, die in

Sind die hier entwickelten Gründe ri...
war die Abstellung des Reglements von 16...
die Abdankung der nach ihm angestellten
stratspersonen gerecht und ohne Tadel.

Aber die Anstellung des neuen Magist...
schah allerdings nicht in der Ordnung, in ...
sie hätte geschehen müssen. Wenn die i...
1684. aufgedrungene Wahlform aufhörte, ...
natürlich so fort diejenige wieder eintreten, ...
vor dieser Epoche üblich war, so mußten ...
gen **Classen der Bürger**, welche nac...
Form das Recht dazu hatten, und **nur** ...
neuen Magistrate wählen. Aber hier wä...
ganze auf dem Markt versammelte Volk d...
fentlichen Zuruf; unter diesem Volk ware...
nicht **alle zur Wahl Berechtigte**, un...
Zweifel viele dazu gar **nicht Berechtigt**...
streitig war dieß eine große Unförmlichkei...
der neue Magistrat war nach keiner im ...
schen bisher **hergebrachten Form** erwählt...

Aber diese Unförmlichkeit schien durch d...
gende Lage der Umstände nothwendig gemac...
Wahlform, welche vor 1684. üblich gewese...
zu wenig bekannt, als daß sie im Augenbli...
befolgt werden können. Ihre nähere Auf...
hätte zu Untersuchungen und Erörterungen...
gegeben, welche die Erfüllung des gerechten...
sches des Volks aufgehalten, vielleicht gar ...

wickelten Gründe richtig, so
Reglements von 1684. und
ach ihm angestellten Magi-
und ohne Tadel.

ng des neuen Magistrats ge-
in der Ordnung, in welcher
müssen. Wenn die im Jahr
Wahlform aufhörte, so müßte
nige wieder eintreten, welche
lich war, so mußten diejeni-
ürger, welche nach dieser
hatten, und nur sie die
hlen. Aber hier wählte das
t versammelte Volk durch öf-
nter diesem Volk waren sicher
hl Berechtigte, und ohne
gar nicht Berechtigte. Un-
große Unförmlichkeit, und
war nach keiner im Lüttich-
achten Form erwählt.

rmlichkeit schien durch die Um-
nde nothwendig gemacht. Die
or 1684. üblich gewesen, war
ls daß sie im Augenblick hätte
en. Ihre nähere Aufklärung
ngen und Erörterungen Anlaß
Erfüllung des gerechten Wun-
halten, vielleicht gar ihn ver-
eitelt

den Einsichten unseres Jah
machen. Diese Arbeit ford
wollte bey derselben vor
Theilnehmung gestatten, we
sätzen zu keinen Berathschlag
ne Wohl mehr konnten ge
eilte also nur das Uebel we
für das Gute, das an dess
sich Zeit nehmen. Da d
Wähler fehlten, so konnte n
durch Acclamation wählen;
Fürsten ersetzte für den Aug
Umstände nothwendig gemach
Der neugewählte Magistrat
nur interimistisch, seine Be
seyn, die Lücke zwischen den
nach der verbesserten Wah
neuen Magistrat auszufüllen.

Dieses ist das Urtheil ü
volution von Lüttich, auf w
sätze, welche man bey Würdi
der Völker annehmen kann,
Beobachter leiten müssen, un
fasser dieser Ausführung nach
leitet haben. Da dieses Ur
Einfluß hat, so war bey ihn
nothwendig.

Fürst Bischofs zu der vorgegangenen Ver[...]
über jeden Zweifel zu erheben, noch thät[...]
weise bedurft hätte, so schien derselbe re[...]
fert, sie durch mehrere öffentliche Handl[...]
den nächstfolgenden Tagen zu liefern. Er [...]
den neuerwählten Magistratspersonen auf al[...]
seine Achtung und Vertrauen, er ließ sie i[...]
Wagen fahren; er zog sie an seine Tafel [...]
sein der Bevollmächtigten fremden Höfe, [...]
rade an einem Tage, an welchem er Ihro [...]
liche Hoheiten die Generalgouvernantin d[...]
derlande zu derselben erwartete. Er wünsch[...]
zu thun, um jeden Keim des Mistrauens [...]
Bürgern seiner Hauptstadt zu entfernen; e[...]
sich in der Stadt zu wohnen, oder auf de[...]
Gesundheit zuträglichern Lustschloß eine [...]
wache anzunehmen; ja er ließ sogar bis [...]
Aufmerksamkeit sich herab, dafür zu sorge[...]
alle in seinem Dienst befindlichen Leute n[...]
vom Volk zum Zeichen der wiedererhaltenen[...]
heit aufgesteckten Kokarde versehen wären. [...]
eine der wichtigsten Stellen des Landes, d[...]
Grand Mayeur mit einem der Nation ange[...]
Mann zu besetzen, verlangte der Fürst einen[...]
schlag des Burgermeisters Fabry, und g[...]
demselben gemäß wirklich dem allgemein ve[...]
und geliebten Grafen Lannoy.

vorgegangenen Veränderung
erheben, noch thätiger Be-
so schien derselbe recht bei-
re öffentliche Handlungen u
gen zu liefern, Er bezeugte
istratspersonen auf alle Weise
trauen, er ließ sie in seinem
g sie an seine Tafel in Bey-
gten fremden Höfe, und ge-
an welchem er Ihro König-
Generalgouvernantin der Nie-
rwartete. Er wünschte alles
eim des Mistrauens bey den
stadt zu entfernen; er erbot
wohnen, oder auf dem seiner
ern Lustschloß eine Bürger-
ja er ließ sogar bis zu der
erab, dafür zu sorgen, daß
befindlichen Leute mit der
en der wiedererhaltenen Frey-
karde versehen wären. Um
Stellen des Landes, die des
einem der Nation angenehmen
erlangte der Fürst einen Vor-
isters Fabry, und gab sie
lich dem allgemein verehrten
Lannoy.

Allge-

Wunsch Aller erfüllt ist.
nungen, auch eine Menge
meinheiten brachten dem
Glückwünsche.

Auch die übrigen Städ
der Hauptstadt sich in gl
folgten ihrem Beyspiel d
Magisträte. Die Genehmig
war natürliche Folge der in
erklärte sie auch zum Theil
lage 2.)

Allen diesen Beweisen
der wiederhergestellten Cons
noch den bündigsten, den un
er geben konnte, hinzu, da
vor der Revolution geschehen
auf den 31. August bestimmt
drücklich durch eine am 27.
Magistäte erlassene Propositi
dadurch nochmals auf die fö
denken läßt, für den dritte
erklärte, und sie zu dem wi
in dieser ehrwürdigen Eigens
konnte, aufforderte. (S. A

Eine so öffentlich, so u
sernde Wiedervereinigung ein
einem biedern Volk mußte

P 4

Regenten und der Unterthanen ohne Jn
Kränkung beruhigtes Land, ist Jedem, de
der Menschheit werth ist, immer ein schö
danke. Die Lütticher Streitigkeiten waren
der Quelle, deren man sie beymaß, allen
denkenden gehäßig gewesen; ihr Ende mußt
Beyfall finden, und man sah es als ein
Zug im Charakter des Fürsten an, daß
ohne es einmal vorher in Lüttich bekannt
chen, die Betreibung der in Wetzlar anh
Processe gegen seine Unterthanen einhalten
durch seine Agenten förmlich erklären ließ,
nunmehro dieselben durch gütlichen Verg
beendigen hoffe.

Heiter wie eine Morgenröthe, die ein
nen Tag verkündigt, war der bisherige
der Dinge in Lüttich. Die auf dem bevorst
Landtag zu bewirkende gerechte und wohlg
Repräsentation des Volks, das große Rech
künftig überall dem gemeinen Willen, de
ren *Sens du pays* gegeben werden sollte *)

*) Une représentation tellement organisée,
ce qui se sera dans les Assemblées géné
Pays soit vraiment *le résultat de la volon*
Nation entière, & que tout ce qui se fera
villes, soit de même le *désir de la plura*
habitans de ces villes. Sehr richtige Best

Unterthanen ohne Jemandes
Land, ist Jedem, dem Wohl
ist, immer ein schöner Ge-
Streitigkeiten waren wegen
an sie beymaß, allen Wohl-
vesen; ihr Ende mußte überall
man sah es als einen edlen
des Fürsten an, daß dieser,
er in Lüttich bekannt zu ma-
ig der in Wetzlar anhängigen
Unterthanen einhalten, und
förmlich erklären ließ, wie er
durch gütlichen Vergleich zu

Morgenröthe, die einen schö-
war der bisherige Zustand
Die auf dem bevorstehenden
nde gerechte und wohlgeordnete
Volks, das große Recht, das
gemeinen *Willen*, dem wah-
egeben werden sollte *); dies
soll-

on tellement organisée, que tout
ans les Assemblées générales du
t le *résultat de la volonté de la*
que tout ce qui se fera dans les
ême le *désir de la pluralité des*
les. Sehr richtige Bestimmung
dieses

Volks. Aber plötzlich traten
heiten entgegen, so unerwarte
res Gewitter in einer heite
Frühlings.

V

Entfernung des Fürst Bi Lande.

Am 27. August früh e
Nachricht, der Fürst habe
nur in Begleitung seines Ne
des Grafen von **Mean**, h
Seraing verlassen. Nieman
gegangen; Niemand ahndete
tete jeder die Folgen eines
leicht gute hervorbringen k
bald, der Fürst habe zur Be
eine ganz von seiner Hand
hinterlassen, und selbst der ö
chung durch den Druck besti
kannt gemacht, und enthielt
die Berathschlagungen des b
ges könnten unruhig und dad
nachtheilig werden, hätte
Hauptstadt auf einige Zeit z
versichere der Nation, die er
weges die Absicht habe, fre

dieses Sens du pays in eine
tich vom 25. August.

auch sey, einen Auftrag zu der mind
schwerdeführung gegeben, noch irgend ei
gen gezeiget, daß sie erhoben werde; i
sicht **der ganzen Welt** erkläre er alle
Klagen für nichtig, die vielleicht in seine
angebracht werden könnten; er ermahnt
tion, mit Ruhe und Mäßigung über die
und nöthigen Veränderungen, deren ma
fassung fähig halte, zu berathschlagen, d
thum heilig zu achten, und gegen nie
Rache zn erlauben; Er verspricht, den
Aufenthalts wissen zu lassen, damit man
gefaßten Schlüssen ihn benachrichtigen kö
bittet die Vorsehung, die Nation zu e
damit das Werk, welches diese vorhab
und Glückseligkeit der künftigen Generati
dern möge." (S. Anlage 4.)

Diese Erklärung konnte die Besorgn
nicht ganz zersteuen, aber doch minde
Gährung der Gemüther, sagte man, ist
groß, so wenig sie auch bisher Unordnun
Folge gehabt hat, so ist es doch natürli
der Fürst auf dem bevorstehenden Landta
dem man so wichtige Veränderungen erwa
Berathschlagungen zu heftig und unruhig,
von Nachtheil für seine Gesundheit besorge
Er verspricht, auch in der Entfernung an

ſtrag zu der mindesten Be=
ben, noch irgend ein Verlan=
e erhoben werde; im Ange=
Velt erkläre er alle und jede
die vielleicht in seinem Namen
önnten; er ermahnt die Na=
Mäßigung über die nützlichen
derungen, deren man die Ver=
zu berathschlagen, das Eigen=
ten, und gegen niemand sich
Er verspricht, den Ort seines
u lassen, damit man von den
hn benachrichtigen könne; Er
, die Nation zu erleuchten,
welches diese vorhabe, Ruhe
er künftigen Generation befe=
Anlage 4.)
konnte die Besorgnisse zwar
, aber doch mindern. Die
her, sagte man, ist allerdings
auch bisher Unordnungen zur
so ist es doch natürlich, daß
bevorstehenden Landtag, von
Veränderungen erwartet, die
heftig und unruhig, und da=
ne Gesundheit besorgen könne.
der Entfernung an den Be=
rath=

nicht anfechten wolle, darüb
liches Wort, so feyerlich,
Herzen, wie mit eigener Ha
Besorgnisse zu äussern, Be
So sprach, so beruhigte man
warteten Vorfall betäubte Vo
zum 5. September niemand
Fürst geblieben sey.

VI.

Mandat des Kaiserl. un
gerichts vom 27. Aug

Während dieser Ungewi
Lüttich die Nachricht, da
Reichs=Kammergericht h
hier vorgegangen, ganz aus e
tiz genommen, es gemißbillig
öffentlichen Ruhe und des La
und als ein zu deren Erh
Reich bestelltes Gericht am 2
Tage der Entfernung des
ausschreibenden Fürsten d
Westphälischen Kreises (de
Münster, dem Herzog von J
zog von **Cleve**) den Auftrag
derlicher Mannschaft, auf K
Rebellen, den Fürst Bischof
Dienern und treugebliebenen U

verfassung wieder in den Stand herzust
sie vor der Empörung gewesen, die
Magistratspersonen wieder in ihre Aem
setzen, und darin bis zur neuen Wahl zu
welche nach der bisherigen Form vorge
und von welcher die tumultuarisch angest
sonen ausgeschlossen seyn sollten, endlich
Urheber der Rebellion zu inquiriren, sie i
liche Haft zu bringen, die Flüchtigen
Steckbriefen und Güterbeschlag verfolgen z

Dieses war Inhalt des Reichsger
Mandats, welches wirklich in den erster
des Septembers den Regierungen und Di
gesandten der drey Kreisausschreibenden
auf gewöhnliche Art insinuiret wurde. D
halt ist hart; er muß besonders dem a
seyn, welcher dem hier in natürlicher
dargestellten Gang der Begebenheiten ge
Aber das Urtheil würde zu rasch seyn, we
Beweggründe des ehrwürdigen Gerichtsh
deswillen schon tadelhaft finden wollte. D
fügung konnte der wahren Lage der Umstän
angemessen, und doch aus den rühmlichs
gerechtesten Gründen, aus wahrem Gef
hohen Richterpflicht erlassen seyn. Die Eh
die jeder Deutsche dem hohen Reichsgerich

gen Lande, die

den Stand herzustellen, wie
ung gewesen, die abgesetzten
wieder in ihre Aemter einzu-
zur neuen Wahl zu belassen,
herigen Form vorgenommen,
tumultuarisch angestellte Per-
seyn sollten, endlich gegen die
n zu inquiriren, sie in gefäng-
gen, die Flüchtigen aber mit
terbeschlag verfolgen zu lassen."

nhalt des Reichsgerichtlichen
wirklich in den erstern Tagen
Regierungen und Directorial-
Kreisausschreibenden Fürsten
insinuiret wurde. Dieser In-
muß besonders dem auffallend
hier in natürlicher Ordnung
der Begebenheiten gefolgt ist.
rde zu rasch seyn, welches die
hrwürdigen Gerichtshofes um
lhaft finden wollte. Die Ver-
ahren Lage der Umstände nicht
ch aus den rühmlichsten und
, aus wahrem Gefühl der
erlassen seyn. Die Ehrfurcht,
m hohen Reichsgericht schul-
dig

eifer so oft gemacht hat,
als solche Beweggründe anzu
Erfahrung von Menschen und
daß es bey jeder Sache der
rere giebt; er tadelt deshalb
nicht grade den seinigen hat,
nicht aus dem nahen und a
sehen konnten, auf welchen
stellt hat.

Um den Standpunkt au
chein das Reichsgerichtliche M
dürfen wir nur einen Blick a
fen, unter denen es erschien,
wiß, unbeschadet unseres eig
in Gefahr kommen, seinen
Unrecht zu thun.

Die für den ersten Eindr
als Bewunderung erregende g
volution hatte überall Furcht
Uebeln hervorgebracht, die desto
je weniger man ihre Natur
kannte. Die Ersten des Reich
narchen Bruder, flüchteten na
verbreiteten den Schrecken,
des Volks sie erfüllt hatte,
Ordnung der Dinge schaffen
welche von dieser Ordnung G

nicht abzusehen war.

Auch in den deutschen Landen ware[n] der Klagen und Beschwerden nicht we[nige], nicht geringe; die Begierde, ihnen abge[holfen zu] sehen, wurde allgemein rege. Aber im R[eich war] es ungleich schwerer, als in Frankreich, [Lasten,] welche seit Jahrhunderten aufgelegt sind, [und von] so manchen Seiten Gewicht bekommen, d[urch einen] glücklichen Schwung eines Augenblicks abz[uwerfen.] Die Bedenklichkeiten und Besorgnisse häu[ften sich] von allen Seiten, und wurden durch d[en Geist] der Unruhe und der Neuerung, der sich [in mehre]rern deutschen Staaten sehr merklich zu [äußern] begann, immer mehr gerechtfertigt.

Was konnte hiebey Pflicht des aufm[erksamen] Richteramts seyn? Keine andere, als übe[rall das] nach Erleichterung seines Drucks seufzend[e Volk] auf den Weg hinzuweisen, den die Ge[setze des] Reichs vorgezeichnet haben, Abhülfe der B[eschwer]den zu versprechen, aber nur in der [Form,] welche die Verfassung vorschreibt. War a[uch die]ser Weg, diese Form, dem Geist des J[ahrhun]derts zu langsam, so durfte doch der Rich[ter kei]ner Abweichung von demselben nachsehen. [Und] aus diesem Kampf des Gefühls innerer Ge[rechtig]keit der Sachen, welches nach einem glü[cklichern] Zustand sich sehnte, und der Behauptun[g]

utschen Landen waren überall
schwerden nicht wenige und
egierde, ihnen abgeholfen zu
ein rege. Aber im Reich war
als in Frankreich, Lasten,
erten aufgelegt sind, und von
Gewicht bekommen, durch den
eines Augenblicks abzuwälzen.
und Besorgnisse häuften sich
und wurden durch den Geist
Neuerung, der sich in meh-
ten sehr merklich zu äussern
t gerechtfertigt.

eben Pflicht des aufmerksamen
keine andere, als überall das
eines Drucks seufzende Volk
uweisen, den die Gesetze des
haben, Abhülfe der Beschwer-
, aber nur in der Form,
g vorschreibt. War auch die
, dem Geist des Jahrhun-
durfte doch der Richter kei-
demselben nachsehen. Grade
es Gefühls innerer Gerechtig-
lches nach einem glücklichern
und der Behauptung des
wirk-

hoffen, ohne die Gräuel inne
ten. Erhaltung des Besitzstand
Hemmung aller Gewalt, die
stören wagte, — dies war d
sorge und edelste Ausübung de
amts im Reich.

Aus diesem großen und i
gewiß richtigen Gesichtspunkt
Kammergericht auf die Lütticher
erließ das Mandat. Aber blie
nicht zu sehr in der Allgemein
dem einzelnen Fall eigenthümli
sondern? Hatte die Sorge, da
hen konnte abzuhalten, nicht
geschehen seyn sollte, vergrößer
dem Uebel, was gar nicht wa
geben? Wer zweifelt, daß ma
hen könne, ohne im mindeste
Tribunal schuldige Verehrung
Reichs-Kammergericht ist eh
unfehlbar. Zu allen Zeiten
unmittelbare Glieder des Reic
weit leichter zu vermeidende
sen, sie dem ganzen Reich
ohne deshalb die Verehrung z
der obersten Justizstelle gebüh

Verehrung verdienen, doch von allen, wahre Lage der Umstände kannten, diese den nicht angemessen befunden werden kö

Die meisten Dinge scheinen in der F etwas anderes, als sie in der Wirklich noch mehr, wenn das Fernglaß, durch betrachtet werden müssen, ihnen seine F theilet. Die Besorgniß, die ganze Verfa Reichs werde durch das einreissende fr Uebel zerrüttet werden, die angstvolle F Revolutionen, war hier das färbende Gl weiß nicht, wer zuerst dem, was im M gust zu Lüttich geschah, den Nahmen eine lution beygelegt hat. Aber gewiß ha Sache keinen guten Dienst gethan. Hätte nem Vorgang den Nahmen gegeben, den diente: **Vereinigung der Meynung d sten und seiner Unterthanen über Her der alten Landesconstitution**, und gleich alle die Nebenideen, welche die Zeit darboten, entfernt geblieben, wahrscheinl alsdann die Sache auswärts auch ganz an sehen, und ohne die Folgen, die sie itzt geh geblieben. In der That, wie mancher zwischen Landesherrn und Unterthanen ist ni nach stürmischen Landtagen zu Stande gek

, doch von allen, welche die
stände kannten, diesen Umstän-
befunden werden konnte.

nge scheinen in der Ferne ganz
s sie in der Wirklichkeit sind,
as Fernglaß, durch welches sie
üssen, ihnen seine Farbe mit-
gniß, die ganze Verfassung des
das einreissende französische
den, die angstvolle Furcht vor
hier das färbende Glaß. Ich
rst dem, was im Monat Au-
ah, den Nahmen einer Revo-
hat. Aber gewiß hat er der
Dienst gethan. Hätte man ihr
Nahmen gegeben, den er ver-
ng der Meynung des Für-
nterthanen über Herstellung
constitution, und wären zu-
nideen, welche die Zeitumstände
geblieben, wahrscheinlich wäre
auswärts auch ganz anders ge-
Folgen, die sie itzt gehabt hat,
That, wie mancher Vergleich
und Unterthanen ist nicht schon
ndtagen zu Stande gekommen,
ohne

ten Meynung zusammen stim
die Furcht vor den Folgen
denheit der Unterthanen auf
und — wenn man es so
Regenten Zwang angethan h

Und um bey einem Vor
einer Handlung eben dieses
wenn das Reichs-Kammerg
eines offenbar auf Usurpation
für Folge von Zwang hielt,
die Aufforderung des Fürsten
einem auf unendlichen Besitz
bestrittenen Vorrecht zu entsag
Grade dafür an? Wirklich ist
diese ungleich größere und selt
Aufmerksamkeit weit weniger
re, der man den Nahmen R
beschäftiget hat.

Ohne äussern Anlaß, ohn
ohne kundbar sich äussernde
standes unterzog sich nie ein
solchen Untersuchung. Warum
wärtigen Fall sie nöthig? Die
das ganze Reich gefährlichen
schen Beyspiels erklärt Alles;
entschuldigen, wenn man um

Q

zugehen nöthig fand.

Daß dieses durch das Mandat vom
gust geschehen sey, kann kein Unparthey
kennen. Woher war das Reichs-Kam
von dem, was in Lüttich vorgegangen, un
Weder vom Fürsten noch durch irgend
war einige Klage angebracht. Einigkeit
hestand werden nicht angezeigt, sie sind der
Zustand, der in Ermangelung einer A
Gegentheil vermuthet werden muß.
hatte der Fürst durch die aus freyester
wegung gerichtlich bekannt gemachte Ho
gütlichen Vergleichs in allen seinen vori
händeln mit seinen Unterthanen, dem R
mergericht einen Beweiß der vollkommen
keit, des beglücktesten Ruhestandes ge
alle etwanige Zweifel entfernen mußte.

Aber diese Zweifel wie, woher kon
stehen? Was konnte dem Reichs-Ka
den Gedanken geben, daß der Ruhesta
tichschen gestöret sey, und zwar so ge
zu dessen Herstellung ein Mandat von
sendem Inhalt zu erlassen, dessen Folg
diesen Ruhestand so gefährlich werde
Das Mandat selbst muß uns hierüb
Allgemein bekannt gewordene Na
Notorietät ist, wie es selbst ankü
einzige Grund seiner Erlassun

ch das Mandat vom 27. Au
kann kein Unpartheyischer ver
r das Reichs=Kammergericht
tich vorgegangen, unterrichtet?
n noch durch irgend Jemand
ngebracht. Einigkeit und Ru
t angezeigt, sie sind der natürlich
rmangelung einer Anzeige vom
bet werden muß. Aber doch
ch die aus freyester eigener Be
bekannt gemachte Hofnung eines
in allen seinen vorigen Rechte
Unterthanen, dem Reichs=Kam
weiß der vollkommensten Einig
sten Ruhestandes gegeben, der
fel entfernen mußte.
eifel wie, woher konnten sie ent
nte dem Reichs=Kammergericht
n, daß der Ruhestand im Lüt
ey, und zwar so gestöret, um
ng ein Mandat von so umfas
erlassen, dessen Folgen für eben
so gefährlich werden konnten?
st muß uns hierüber belehren.
nt gewordene Nachricht und
wie es selbst ankündigt, der
d seiner Erlassung. Au

was öffentliche Gerüchte sind
wie die Unwissenheit, die
gierde, etwas Unerhörtes zu
fälschet, verstellt, verwirrt
nicht der Privatmann hand
chen Gerüchten seine Handl
thig findet! Wie dreyfach
ger Gerichtshof des Reichs
Kriegsmacht gegen ein gän
sich verpflichtet hält!

Und was konnte es für
die schon am 27. August
stimmtheit und Glaubwürdig
durchgedrungen war, und ei
große Wirkung berechtigte?
Gegenstandes macht es not
ins Detail zu gehen. Die
von Lüttich ereignete sich a
schon am 27. wurde das M
türlich forderte ein solches
und Berathschlagungen, und
daß die Gerüchte, welche e
am 24. in Wezlar eingegang
die ersten, die frischesten, d.
bestimmtesten, verworrensten
Uebertreibungen beladenen G
sie ohne Widerspruch, diese du
zweydeutige, durch den Werth,

Gegenden Lüttichs allgemein verbreitete
von der in dieser Hauptstadt und dem gan
herrschenden Ruhe, oder vielmehr von
dasselbe überall verbreiteten Freude, von
seine Theile neu belebenden Glück nich
hätten. Keine Zeitung müßte nach We
kommen seyn, die, so viel der Verfasse
nachsehen können, in der Periode vom 2c
August (und nur diese konnten auf das
Einfluß haben) keine einzige beunruhigen
richt, sondern nur Ausdruck dieser Freud
Glücks enthielten, und je näher sie Lüttic
je besser sie also unterrichtet seyn konnten
stärker dieser Ausdruck!

Doch nicht bloß durch Gegengerüch
die nach Wezlar gekommenen Gerüchte n
chen. Die einzige dorthin gekommene au
durch den, von welchem sie kam, so v
Nachricht mußte ihnen allen Glauben b
**Die gerichtliche aus eigner Bewegun
bene Erklärung des Fürst Bischofs, d
wegen seiner vorigen Rechtshändel
nen Unterthanen Vergleich zu hoff**
Stärker, entscheidender konnte das Reich
mergericht von der glücklichen Eintracht i
stift Littich nicht unterrichtet werden.

llgemein verbreitete Nachricht
uptstadt und dem ganzen Lande
oder vielmehr von der durch
reiteten Freude, von dem alle
lebenden Glück nicht erreicht
ung müßte nach Wezlar ge
so viel der Verfasser sie itzt
n der Periode vom 20. bis 25.
iese konnten auf das Mandat
ne einzige beunruhigende Nach-
Ausdruck dieser Freude, dieß
und je näher sie Lüttich waren,
terrichtet seyn konnten, um so
uck!

oß durch Gegengerüchte waren
ekommenen Gerüchte widersprö-
dorthin gekommene authentische,
elchem sie kam, so verehrliche
hnen allen Glauben benehmen.
aus eigner Bewegung gege-
es Fürst Bischofs, daß auch
rigen Rechtshändel mit sei-
Vergleich zu hoffen sey!
der konnte das Reichs-Kam-
glücklichen Eintracht im Hoch-
nterrichtet werden.

Aber

halten, eine Bitte, die doch auch
Parthey versagen kann; er
Zwang, welchen ein solches
und der dringenden Gefahr
werde, eine ganz sichere Ueb

Unmöglich konnten Ge
verworrene, widersprochene
Ueberzeugung geben. Und d
gericht, nur auf diese Gerüch
dat, das einen Fürsten schüt
nen Schutz verlangte, welch
und Ruhe und Hofnung, al
beendigen, anzeigte, das M
dieser Fürst feyerlichst genehm
höchsten Beweise seines Vert
gegeben, die er zur gemeinsch
der Landesangelegenheiten ber
sie als Verbrecher behandeln
das eine Inquisition verordn
Nation (denn diese hatte ge
war), eine durch allgemeines
gehobene gewaltsame Verletzu
dem Lande wieder aufdrang,
sehlichen Ruin dreyen großen
Truppen (deren Zahl gewiß
dürfte) in dieses Land einrücken

mit Gewißheit voraussehen ließ.

Wahrlich, die Besorgniß des Reich
von dem sich aus Frankreich verbreitend
der Unruhe für ganz Deutschland mußte
mend groß und lebhaft seyn. Ohne dies
solches Mandat, von solchen Folgen auf
Anfall zu erlassen, schlechterdings unbe
ein Mandat, von dem die Geschichte der
justitz gewiß kein zweytes Beyspiel liefe
jene dringende, jene alle andere Betra
überwiegende Besorgniß konnte das Reic
bewegen, nicht vielmehr einen Weg einzu
welcher der Ordnung und Verfassung gem
sen wäre, und zu seinem Ziel so sicher u
wiß geleitet haben würde.

Niemand kann ihn verkennen, dies
Kein Richterstuhl verdammt ungehört. W
gen gegen Obrigkeiten erhoben werden, so
sagen die Gesetze) *) diese zuförderst v
Reichsgerichten mit ihrem Bericht und
nothdurft gehört, und bey dessen Un
bung den Mandaten keine Parition
werden. Und hier soll die nur durch die un
teste, so glaubwürdig widersprochene Ger
kannte Handlung eines Fürsten und sein

*) S. Kaiserl. Wahlcapitulation Art. XIX. §.
J. R. A. §. 105.

ſiehen ließ.
Beſorgniß des Reichsgerichts
Frankreich verbreitenden Geiſt
z Deutſchland mußte ausneh-
iſt ſeyn. Ohne dieſe iſt ein
n ſolchen Folgen auf ſolchen
ſchlechterdings unbegreiflich,
dem die Geſchichte der Reichs-
weytes Beyſpiel liefert. Nur
ne alle andere Betrachtungen
gniß konnte das Reichsgericht
ehr einen Weg einzuſchlagen,
, und Verfaſſung gemäß gewe-
einem Ziel ſo ſicher und ſo ge-
würde.
ihn verkennen, dieſen Weg,
dammt ungehört. Wenn Kla-
n erhoben werden, ſollen (ſo
*) dieſe zuförderſt von den
ihrem Bericht und Gegen-
und bey deſſen Unterblei-
ten keine Parition geleiſtet
oll die nur durch die unbeſtimm-
ig widerſprochene Gerücht be-
es Fürſten und ſeines gan-
zen

pitulation Art. XIX, §. 7. ferner

hört? Wenn das Reichsgeri
Ruheſtand geſtöhret, daß
Fürſten zu der vorgenomm
Conſtitution, daß ſeine geric
von Zwang ſey, — was wa
Bericht dieſes Fürſten und
der Sache nicht intereſſirten
Oder wenn man glaubte, da
vom Zwang eingegeben we
konnte hindern, den Kreisau
aufzutragen, eine Unterſuch
ſchaffenheit deſſen, was vorg
Stelle anſtellen zu laſſen, w
der öffentlichen Sicherheit
Verfügungen ſofort ihrer ho
befindenden Umſtänden nach z
vom Zuſtand der Dinge zu
richterlichen Verordnungen abz
Verfaſſung gemäße Weg wär
zuvorgekommen; aber er hätt
hätte Ruhe und Ordnung her
ſtöhrt waren, aber nicht ſie un
es noch nicht waren; er hä
(wenn er da war) von dem S
und dem Lütticher Lande nu
Wohlſtandes gegeben, ohne i
Ruin zu drohen.

Gerichtshofes, dessen Verfügung nach m
nigsten Ueberzeugung hier anzufechten, n
war. Wie auch immer sein Urtheil ausfa
ge, so wird er doch sicher in der Aeusser
meinigen die Verehrung nicht verkennen,
bey keinem denkenden Mann durch die Beh
im Mindesten geschwächt werden kann,
Reichsgericht, von den rühmlichsten Beweg
bey einer Handlung geleitet, doch mensch
handelt, — daß es geirrt habe.

VII.

Theilnehmung Sr. Königl. Majestä
diesen Streitigkeiten.

Des Königs Majestät bemerkten die
Hochstift Lüttich entstandene und immer we
hende Irrungen mit dem Mißvergnügen,
der gestörte Ruhestand eines benachbarten
Ihrem edelmüthigen Herzen nothwendig veru
mußte. Allerhöchstdieselben fanden indeß, a
selben einigen nähern Antheil zu nehmen, o
sondere Veranlassung nicht rathsam. Der
Fürst Bischof gaben Sr. Majestät diese Ve
sung, da Sie im May 1789, Sich die Kön
Unterstüzung bey dem Reichs-Kammergeri
Bewirkung einer gerechten und schleunigen

Verfügung nach meiner in
hier anzufechten, mir Pflicht
ner ein Urtheil ausfallen
sicher in der Aeusserung des
rung nicht verkennen, welche
n Mann durch die Behauptung
wächt werden kann, daß ein
den rühmlichsten Beweggründen
geleitet, doch menschlich ge
s geirrt habe.

VII.

Sr. Königl. Majestät an
Streitigkeiten.

Majestät bemerkten die in dem
standene und immer weiter ge
dem Mißvergnügen, welches
nd eines benachbarten Landes
Herzen nothwendig verursachen
ieselben fanden indeß, an den
Antheil zu nehmen, ohne be
nicht rathsam. Der Herr
Sr. Majestät diese Veranlaß
ay 1789, Sich die Königliche
n Reichs = Kammergericht zu
chten und schleunigen Justiz
pflege

Die Antwort Sr. Königl.
es Allerhöchstdero Grundsätze
Reichsgerichte in der Verwaltu
von allem fremden Einfluß gan
geniren, Se. Majestät müß
einschränken, diesem Reichsger
Umständen möglichste Beschleu
dungen empfehlen zu lassen;
ten, daß dieses eine baldige
haben, noch mehr aber, daß di
noch von langer Dauer und
nenden Folgen seyn könnten
gen gütlichen Vergleich bey
ten." Des Königs Majestät
wirklich Allerhöchstdero Agenten
die Lütticher Rechtssachen zu
welche die Natur derselben erla
Der Herr Fürst Bischof erkannt
und bezeugten Ihre vollkom
über diese Verwendung, w
Wirkung versprachen.

Dies ist schlechterdings d
welchen des Königs Majestät
gelegenheiten thätig genommen
genannte Revolution Ihnen
gab. Der Minister = Resident d
von Seuft zu Pilsach, berichte

Fürst und Unterthanen, der allgemein ve
Freude, des Zutrauens und der Achtung,
Fürst dem neuen Magistrat bewieß; n
Thatsachen konnten also Inhalt seiner
und dieser mußte Sr. Königl. Majestä
angenehmer seyn, je mehr die Wiederh
des Ruhestandes im Hochstift Lüttich du
gütlichen Vergleich Allerhöchstdero Wüns
mäß war.

Die unerwartete Entfernung des Fürst
aus seinem Lande und das Mandat des
Kammergerichts veränderten die Sache.
Nachrichten trafen ungefehr zu gleicher
dem Könige ein. Se. Majestät hielten
nöthig, eine nähere Kenntniß von dem eig
Zustande der Dinge in Lüttich zu nehm
alsdann Ihre Entschliessungen über die
fassen, durch welche Sie zu Herstellung de
standes mitwürken könnten. Unmittelbar al
dem Allerhöchstdieselben die Flucht des F
schofs und die Erlassung des Reichsgeri
obgleich Ihnen damals noch nicht insinu

*) Die Reichs-Kammergerichtlichen Mandate
Clevische Kreiß-Directorium werden dem
nach durch Kammerboten der Königl. Regi
Cleve insinuiret, von derselben dem Clevi

...rhergestellten ...
en, der allgemein verbreiteten
ns und der Achtung, die der
Magistrat bewieß; nur diese
also Inhalt seiner Berichte,
Sr. Königl. Majestät um so
je mehr die Wiederherstellung
n Hochstift Lüttich durch einen
Allerhöchstdero Wünschen ge-

te Entfernung des Fürst Bischofs
und das Mandat des Reichs-
eränderten die Sache. Beyde
ungefehr zu gleicher Zeit bey
Se. Majestät hielten es nun
Kenntniß von dem eigentlichen
e in Lüttich zu nehmen, um
schliessungen über die Mittel zu
e Sie zu Herstellung des Ruhe-
könnten. Unmittelbar also, nach-
elben die Flucht des Fürst Bi-
rlassung des Reichsgerichtlichen
mals noch nicht insinuirten *)
Mandats

mmergerichtlichen Mandate für das
Directorium werden dem Gebrauch
erboten der Königl. Regierung zu
von derselben dem Clevischen Di-
rectorial-

druck der beyden eben genann
die Gesinnungen und Absichte
erforschen, zugleich aber auch
erkennen zu geben, „wie eine
terung ihr Vaterland den un
unfehlbar aussetzen werde; wi
stät wünschten, diesem Uebel d
nende und kräftigste Mitwir
und wie Allerhöchstdieselben
das Land sehr ungern an eine
cution, die, wie Sie vernähm
Kammergericht angedrohet we
würden, und hoften, die Lü
sich beeifern, eine solche Be
unnöthig zu machen, welche,
für Folgen haben möchte, d
für lange Zeit drückende Last
eine Last, die grade den an
nicht betheiligten Theil der
treffen dürfte.“

Diesem Befehl gemäß b
Lüttich. Der Eindruck, wel
bisherige Ruhe so gewaltsam

rectorial-Gesandten zugeschic
Majestät vorgelegt, und
darüber erbeten.

Maximin bey Trier befinde, hatte man
putation aller drey Stände an ihn abgesa
ihn zur schleunigen Rückkehr in sein Land
wegen, und da dieser Versuch ohne Erfo
sen, so hatten die Stände den Fürsten
auf das dringendste ersucht, seine Gegenw
Lande, welches in den itzigen Umständen
nicht entbehren könne, wiederzugeben. (
lage 5.) Aber auch hierauf war die Antw
befriedigend (S. Anlage 6.), vielmehr m
beunruhigen, darin die Besorgnisse des
ausgedrückt zu sehen, man dürfte die
solcher ständischen Schlüsse ihm zumuthen,
Wohl des Landes nachtheilig werden könnt
obgleich der Fürst die versammelten Stän
mals ausdrücklich aufforderte, an Verbesser
Constitution zu arbeiten, so gab er doch
baldigen Rückkehr, die er den itzigen Um
nicht nöthig erachtete, keine Hofnung.

Diese Gesinnung des Fürsten, die du
harrlichkeit immer unerklärlicher wurde, imm
Besorgnisse erregte, verbunden mit dem
des Reichs-Kammergerichts, mußte natür
Gährung der Gemüther sehr vermehren.
schickte eine Deputation nach Wezlar, u
Reichsgericht zu beweisen, daß seine rich

Fürst sich in der ...
befinde, hatte man eine De-
Stände an ihn abgesandt, um
Rückkehr in sein Land zu be-
ser Versuch ohne Erfolg gewe-
Stände bey Fürsten nochmals
ersucht, seine Gegenwart dem
den itzigen Umständen derselben
ne, wiederzugeben. (S. An-
hierauf war die Antwort nicht
nlage 6.), vielmehr mußte es
die Besorgnisse des Fürsten
n, man dürfte die Sanction
chlüsse ihm zumuthen, die dem
achtheilig werden könnten, und
die versammelten Stände noch
ufforderte, an Verbesserung der
eiten, so gab er doch zu einer
die er den itzigen Umständen
te, keine Hofnung.

g des Fürsten, die durch Be-
erklärlicher wurde, immer mehr
verbunden mit dem Mandat
gerichts, mußte natürlich die
äther sehr vermehren. Man
tion nach **Wezlar**, um dem
beisen, daß seine richterliche
Ein-

es verlangte eine Deputation
eine andere nach **Versailles**.
in einem benachbartem Lande
durch weit grössere Macht
mit Hofnung des Erfolgs sich
Die Gleichheit der Lagen und
Näherung und Neigung herv
Volke wenigstens schien der
die Kräfte zu vereinigen, die
rücken sollten?

Und wenn das Ziel, w
schon erreicht zu haben glaubt
ihnen entrückt werden sollte,
als daß sie nun dieses Ziel
steckten? In der That, we
alte freye Verfassung hergestel
Verbrechen bestraft, wenn
abgeschnitten, und der bisher
stand wieder eingeführt, durch
festigt werden sollte, was bli
zweiflung übrig, als sich mit
zu schaffen, und dann entw
unterzuliegen, oder eine gan
Dinge einzuführen. Eine an
Stände tretende Assemblée
welche alle und jede Gemeinh

bestehend annahm; so weit gieng der Bl
vorwärts. Die aus Frankreich zuströmend
Ideen gaben diesen Entwürfen ein Leben,
eine Zuversicht des Gelingens ein, von d
in ruhigen Zeiten und Landen sich nicht wo
Begriff machen kann.

Noch hemmten zwar die gemäßigtern
der Volkssache die allgemeine Verbreitun
von ihnen gänzlich mißbilligten Grundsät
drangen vielmehr darauf, daß man durch
dem einmal betretenen Wege fortgehen,
von Fürsten genehmigte Herstellung der G
fassung und deren dem Zeitalter angemesse
besserung behaupten, nur an Abschaffung
geschlichenen Mißbräuche, durchaus aber
gänzlichen Umsturz eben dieser Verfassung
müsse; dies würde, sagten sie, ein bisher
tadelhaftes, ruhmwürdiges Verfahren in ei
bares verwandeln, anarchischer Verwirru
Weg bahnen, und die Lütticher des Schu
werth machen, den sie itzt für ihre gerechte
noch überall sich versprechen zu dürfen gl
Alles kam, ihrer Meynung nach, nur dar
das Reichsgericht zur Zurücknahme sein
Mißverstand beruhenden Mandats und de
sten zur Rückkehr zu bewegen; alsdann we

epublik, die man ...
o weit gieng der Blick schon
Frankreich zuströmenden neuen
Entwürfen ein Leben, flößten
Gelingens ein, von der man
d Landen sich nicht wohl einen
.

zwar die gemäßigtern Freunde
allgemeine Verbreitung dieser
mißbilligten Grundsätze. Sie
rauf, daß man durchaus auf
en Wege fortgehen, nur die
gte Herstellung der Grundver
em Zeitalter angemessene Ver
, nur an Abschaffung der ein
äuche, durchaus aber nicht an
eben dieser Verfassung denken
sagten sie, ein bisher so un
ürdiges Verfahren in ein straf
anarchischer Verwirrung den
die Lütticher des Schutzes un
sie itzt für ihre gerechte Sache
rsprechen zu dürfen glaubten.
eynung nach, nur darauf an,
zur Zurücknahme seines auf
nden Mandats und den Für
bewegen; alsdann werde ge
wiß

durch die Verzweiflung er
Neuerungen von selbst versch

Meinen Aufträgen gem
sätze, wie diese, zu befestigen
lich sagte ich zu Allen, die
heit hatte, „wie man in L
müsse, daß man zum deutsch
von dem, was in einem ben
gen Staat geschehe, eine An
bar, wo sie strafbar sey, und
gefährlichsten Folgen haben kö
richtung des dritten Stande
sentation der Nation sey ein
mit gemeinem Einverständn
könne, das die reifste Erwägu
aber nur in solcher Art gesch
Gerechtsame des Fürst Bisch
ersten Stände, welchen die
Rechte mit dem dritten beyl
nicht gekränkt würden; dies
vom Kaiser und Reich verbürg
Ahndung nicht verletzt werd
schmeicheln, daß diese Vorst
Eindruck blieben.

Von Fürstlicher Seite kon
Kanzler Baron von Sluse re

verschaffen, und auf dauerhafte Art Hoch
wieder mit seinen Unterthanen zu vereini
militairische Ueberziehung werde gewiß a
Zweck grade entgegen und dem Lande h
derblich, auch von Sr. Hochfürstlichen
selbst, angesehen werden; Se. Königl.
wünschten indeß, der Fürst möchte über
tel, durch welche Allerhöchstdieselben Ihre
gemeinte Absichten bethätigen könnten,
danken und Wünsche mittheilen, auch in
trauen, wie es der bezeugten Theilneh
Königs angemessen sey, über seine En
und ob Ihro Hochfürstl. Gnaden Gründe
für Ihre Sicherheit im Lande besorgt
näher sich äussern."

Der Kanzler nahm so wohlwollende z
mende Gesinnungen ganz so auf, wie e
warten war. „Er könne über die Gr
Entfernung des Fürsten, über welche der
nichts vorher anvertrauet, und die er mi
viel Erstaunen, wie jeder vernommen, n
gen. Nach allem indeß, was er von de
nung seines Herrn wisse, könne er an des
lichsten Wunsch, die Sachen durch einen
Vergleich beendigt zu sehen, nicht zweifle
eine militairische Execution würde ohnfeh

de Art ein ...
f dauerhafte Art Hochdenselben
Unterthanen zu vereinigen; eine
ehung werde gewiß als diesem
en und dem Lande höchst w
n Sr. Hochfürstlichen Gnaden
werden; Se. Königl. Majestät
der Fürst möchte über die Mi
Allerhöchstdieselben Ihre so wohl-
bethätigen könnten, seine Ge-
be mittheilen, auch in dem Be-
er bezeugten Theilnehmung des
sey, über seine Entfernung,
fürstl. Gnaden Gründe gehabt,
it im Lande besorgt zu seyn;
"

nahm so wohlwollende zuvorkom-
n ganz so auf, wie es zu er-
Er könne über die Gründe de
Fürsten, über welche derselbe ihm
rtrauet, und die er mit eben so
ie jeder vernommen, nichts sa
indeß, was er von der Gesin-
wisse, könne er an dessen seh
ie Sachen durch einen gütlichen
zu sehen, nicht zweiflen, und
Execution würde ohnfehlbar de

Nun

lich darauf ankommen, daß di
angekündigte Beschwerden und
serungen der Constitution vorle
Umfang und Ziel der Wünsche
unterrichtet, dürfte der Fürst n
Rückkehr in sein Land nicht l
gen, und die Versicherung, da
jestät sich für die Herstellung
nes Landes interessiren wollten
der stärkste Beweggrund und
Beruhigung seyn." Einige S
Unterredung zeigte der Kanzler
ihm gethane Eröfnungen so wi
er sofort den Fürsten durch ei
fette davon benachrichtigt habe
zem nach der erhaltenen Antw
näher sich erklären zu können.

Da der Freyherr von Se
blieb, welcher allen meinen
wohnt, und von den Absichten
kommen wie ich unterrichtet w
der nach **Aachen**, wohin m
riefen, zurück, und erstattete
Bericht über die Dispositionen
ich gefunden und hinterlassen

Se. Majestät fanden itzt
serung der Gesinnungen des

lar abzuwarten.

Um indeß sofort ihrerseits dem weite
reissen des in das deutsche Vaterland eing
nen Geistes der Unruhen, und besonders a
Eindruck vorzukommen, welchen eine übe
dene Anwendung des Lütticher Vorgang
könnte, ließen des Königs Majestät Allerh
mitkreisausschreibenden Herrn Fürsten eine
sem Niederrheinisch-Westphälischen Kreise
lassende Declaration antragen, durch welch
mann in demselben zur gebührenden O
Gehorsam gegen rechtmäßige Obrigkeit,
des Besitzstandes, und Befolgung des re
Weges bey geglaubten Beschwerden ermahn
auf den Fall einiger Eigenmacht und Ge
tigkeit die ernstlichsten Maasregeln von d
samten Kreisdirectorio angekündigt würden
hohe Münstersche und Jülichsche Condire
hielten eine solche Ausübung der wichtigste
pflicht gleichfalls den gegenwärtigen Umstän
angemessen, und die angetragene Declaratio
also unter dem 27. October erlassen, u
sämtlichen hohen Ständen unseres Kreises
verehrungswerthe Vorsorge mit besonderm
aufgenommen, und allenthalben, wo es
massen nöthig schien, nicht ohne den besten
bekannt gemacht.

ihrerseits dem weitern Ein-
tsche Vaterland eingedrunge-
hen, und besonders auch dem
n, welchen eine übelverstan-
s Lütticher Vorgangs haben
önigs Majestät Allerhöchstdero
n Herrn Fürsten eine in die-
Westphälischen Kreise zu er-
antragen, durch welche Jeder-
zur gebührenden Ordnung,
htmäßige Obrigkeit, Achtung
nd Befolgung des rechtlichen
en Beschwerden ermahnet, und
Eigenmacht und Gewalttä-
ten Maasregeln von dem ge-
so angekündigt würden. Das
und Jülichsche Condirectorium
usübung der wichtigsten Amts-
n gegenwärtigen Umständen sehr
angetragene Declaration wurde
. October erlassen, und von
änden unseres Kreises als eine
orsorge mit besonderm Dank
allenthalben, wo es einigen
, nicht ohne den besten Erfolg

der drey Stände in der
stitution. — Verschieden
gen unter denselben in
zusuchenden Mediation.

Wenn die letztere Antwo
Besorgniß erregt hatte, daß
auf dem gemeinschaftlich betre
besserung der Verfassung mit
fortgehen wollen;* so bewiese
desto einiger zu baldiger Err
men Zweck's. Durch die gem
tationen an den Fürsten, an
die Kreiß-Directorialgesandten
ten alle drey Stände, wie sc
Volks ganz einmüthig wie
Hätten der erste und zweyt
sten Zweifel an der rechtmäß
dritten gehabt, hätten sie b
dazu gegebenen Einwilligung
muthet, unmöglich würden s
Handlung durch deren so eifr
tretung zu der ihrigen gemacht
sie sich an die Seite von Reb
diesen drohende Strafe auch
lenkt haben. Doch wie hä
Gedanke nur entstehen könne
noch immer den von ihm sel
rufenen dritten Stand als so

R 2

mit ihm selbst noch gemeinschaftlich eine Be
wegen der Getreide-Sperre erließ, in der
gang ganz bestimmt gesagt wird, daß
den Schlüssen der Stände und nahmentli
des dritten erlassen sey. (S. Anlage 7.)

Eine so wiederholte ausdrückliche Anerk
bey der in der itzigen Entfernung des Fü
der Verdacht von Zwang (wenn er au
möglich gewesen wäre) ganz undenkbar,
mußte dann auch die Hoffnung unterhalten
die Rückkehr des Fürsten bald alle Besorgn
schwinden zu sehen. — Derselbe hatte bi
noch aus dem Grunde diese Rückkehr ver
weil die nicht grosse Entfernung seine T
nung an den Geschäften nicht hindere, u
Ruhe und Gesundheit zuträglich sey. N
also machten die Stände einen Versuch d
Schreiben vom 26. September, das wir
triftigsten Gründe darbot, die den Landes
wegen konnten, sich wieder zu seinen Ki
begeben, deren Vertreter ihm auf die ri
und ehrerbietigste Art die Liebe des Volks
das nur von dieser Rückkehr seine Beruhig
warte. (S. Anlage 8.)

Der Fürst weigerte sich nochmals, o
tere Gründe anzugeben, doch kein W
Nichtanerkennung seines dritten Stande
Anlage 9.)

meinschaftlich eine Verordnung
Sperre erließ, in deren Ein-
gesagt wird, daß sie noch
tände und nahmentlich auch
ey. (S. Anlage 7.)
lte ausdrückliche Anerkennung
n Entfernung des Fürsten zu
Zwang (wenn er auch sonst
re) ganz undenkbar wurde,
Hoffnung unterhalten, durch
rsten bald alle Besorgnisse ver-
— Derselbe hatte bisher nur
e diese Rückkehr verweigert,
Entfernung seine Theilneh-
äften nicht hindere, und seiner
eit zuträglich sey. Nochmals
tände einen Versuch durch ein
September, das wirklich die
arbot, die den Landesvater be-
h wieder zu seinen Kindern zu
rtreter ihm auf die rührendste
rt die Liebe des Volks anboten,
Rückkehr seine Beruhigung er
8.)
gerte sich nochmals, ohne wei-
geben, doch kein Wort von
seines dritten Standes. (S

Unter

fenheit der Sache zu unterri
zur Zurücknahme, das ander
Execution eines Mandats z
offenbar unrichtigen Vorausse
und die sonst so unfehlbar zu
mene Beruhigung des Lande
werde. Das Domcapitul d
in einem Receß (S. Anlage
nachdrücklich aus; nach ihm
des durch **Gewalt und Ty**
genen Reglements von 16
Einwilligung des Fürsten
nach ihm war aber auch dies
bezweiflen unmöglich. Je
diese so entscheidende Erklärun
des hier bemerklich, da sein
dächtigste seyn muß. Das D
den Gerechtsamen seines Bisch
ten, die bey erledigtem Sitze

Auch ist bey dieser so ent
der Gedanke eines Zwanges,
pitul zu derselben gebracht hät
möglich, da dieser erste Stan
genheiten seine von den beyde
chende und den Volkswünsch
Meinung offen und freymüt

Es ist schon bemerkt worden, wie sofort,
die Entfernung des Fürst n und das Reich
liche Mandat weitaussehende Besorgnisse
hatten, der allgemeine Wunsch nach der
telung einer wohlwollenden Macht sich
hatte, um den Regenten zur Rückkehr in s
zu bewegen, und die obwaltenden Irrun
Wege gütlicher Unterhandlung beyzulegen.
natürlich bestimmte dieser Wunsch sich bal
dahin, daß des Königs Majestät diese wohl
Vermittelung übernehmen möchten. Der a
ne Ruf von der unpartheyischen Gerechtigk
Sr. Majestät, und die Unmöglichkeit, daß
sen irgend ein Interesse bey der Sache hab
gend ein anderes Ziel sich setzen könne, al
ner gründlichen Verbesserung der Constitut
Lütticher Landes ohne Begünstigung der ein
andern Parthey aufrichtig mitzuwirken,
Gründe, welche Jedem einleuchteten. Der
und dritte Stand beschlossen also, dem
vorzuschlagen, gemeinschaftlich mit den S
des Königs Majestät um Uebernehmung
Mediation zu ersuchen. Der erste Stand,
er die wohlthätigen Folgen einer solchen Ve
lung erkannte, äusserte doch seine Besorgniß
ein nur an des Königs Majestät gerichtet
suchen als Verkennung der gleichmäßigen G

worden, wie sofort, nachdem
ürst n und das Reichsgerichts
nsehende Besorgniße etwa
e Wunsch nach der Vermit-
llenden Macht sich geäußert
ten zur Rückkehr in sein Land
e obwaltenden Irrungen im
rhandlung beyzulegen. Sehr
dieser Wunsch sich bald näher
gs Majestät diese wohlwollende
mmen möchten. Der allgemei-
rtheyischen Gerechtigkeitsliebe
die Unmöglichkeit, daß Preuß-
sse bey der Sache haben, in-
l sich setzen könne, als zu ei-
besserung der Constitution des
e Begünstigung der einen oder
frichtig mitzuwirken, waren
em einleuchteten. Der zweyte
eschlossen also, dem Fürsten
inschaftlich mit den Ständen
t um Uebernehmung dieser
n. Der erste Stand, so sehr
Folgen einer solchen Vermitte-
te doch seine Besorgniß, daß
nigs Majestät gerichtetes An-
g der gleichmäßigen Gerecht-
same

die in der That durch die
werden mußte, daß die ge
telung dreyer grade an den
den des deutschen Reichs en
dig eine Weitläuftigkeit und
schäfts zur Folge haben mü
dringenden Lage der Umständ
den konnte. Es entstand hier
lung unter den Ständen,
bey seiner Ueberzeugung blieb
tionsgesuch gar nicht zu Sta

In der That schien dies
Meinungen weniger wichtig,
vollkommenere Einigkeit über
Constitution selbst die angeneh
ohne alle fremde Theilnehmun
zustellen, und natürlich war
bessere Weg. Nach verschied
verglichen alle drey Stände s
über gewisse Grundarticel,
eine neue Verfassung festsetzen
ihrer Reinigkeit herstellen,
Mißdeutungen sichern sollten. (
kräftigung der Frieden von F
und Zwanzig; Anerkennung
Stände an der gesezgeben
an jeder Verhandlung mit A

der wichtigste Inhalt dieser Grundartike
der Fürst Bischof ihnen seine Sanction,
nen die bisherigen Irrungen wirklich be
und dem mit seinen Ständen wieder vereint
sten mußte es nicht schwer werden, alle
Verbesserungen, welche das Wohl des
nothwendig machte, mit der Ruhe und R
Ueberlegung, die ihre Wichtigkeit forder
Stande zu bringen; und die Vollziehun
Mandats konnte nicht mehr besorgt werden
es bey einer so wiederholt und förmlich bet
vollkommenen Einigkeit zwischen Fürsten u
terthanen schlechterdings an einem Gegensta
te. So dachte, so hofte man in Lüttich
neue Umstände gaben den Sachen eine
Wendung.

IX.

Berichtigung einer falschen Vorstell

Der Zweck dieser Ausführung ist u
Gang der Sachen, **wie er war**, offen zu
nicht aber sich mit Erörterung über das,
nicht war, zu beschäftigen. Die Wahrh
Thatsachen ist immer nur eine; sie hinstelle
streuet von selbst alle Nebel der immer ver
nen, sich selbst wiedersprechenden Unwahrhei

Nur bey einer Unrichtigkeit scheint ein
Verweilen nothwendig, weil, wenn sie unwid

...er abgaben,
lt dieser Grundartikel. Gab
en seine Sanction, so schie-
Irrungen wirklich beygelegt,
Ständen wieder vereinten Für-
schwer werden, alle übrigen
lche das Wohl des Landes
mit der Ruhe und Reife der
hre Wichtigkeit forderte, zu
; und die Vollziehung eines
cht mehr besorgt werden, dem
erholt und förmlich bethätigten
eit zwischen Fürsten und Un-
ngs an einem Gegenstand selbst
hofte man in Lüttich, aber
en den Sachen eine andern

IX.

ner falschen Vorstellung.

ser Ausführung ist nur den
wie er war, offen zu legen,
Erörterung über das, was
chäftigen. Die Wahrheit der
nur eine; sie hinstellen, zer-
le Nebel der immer verschiede-
ersprechenden Unwahrheit.
Unrichtigkeit scheint ein kurzes
, weil, wenn sie unwiderspro-
chen

In einer von dem Agent
an dem Reichs-Kammergerich
rath von Zwierlein, unter
Uebersicht des Lütticher
gemachten Schrift findet sich
Stelle: „Ihr (der Anführer
„ zer Zweck gieng also d
„ Berliner Hof, als den
„ Kreise, und durch diesen
„ und München auf ihre
„ und es so einzuleiten, d
„ von Commißion und V
„ und statt dessen Ersterer,
„ lange vorher die Sache
„ die Mediation zwischen
„ Fürsten, ausschließlich d
„ ausschreibenden Fürsten,
„ lich mit denenselben über
„ die ersten Schritte zu
„ Absicht geschahn von S
„ mit dem glücklichsten E
„ ner Hof brachten sie e
„ heuchlerische Vorstellung
„ Absichten, ihrer erlitten
„ der allgemeinen Einverst
„ und der Gefahren einer
„ dessen Seite, die eine Ex

„ beym Niederrheinischen Kreise G

„ Dohm den Auftrag erhielt, in Lü

„ erscheinen und Vermittelung zu v

„ Er traf am 18. September dort ei

„ mand durfte Fürstlicher Seits au

„ und ihm die wahre Lage der Sa

„ öfnen. Er schlug also von denen

„ dersprochenen und fast stillschweig

„ gestandenen Vorspiegelungen der

„ gefesselt, die bereits von letztern

„ tete königliche Mediation vor,

„ sich das Domkapitel in einem Schl

„ 28. September sehr vorsichtig

„ Nach wenigen Tagen reisete er wi

„ und da während seiner Anwesen

„ Sache durch Zufall still gewesen w

„ richtete er an seinen Hof, daß alle

„ sey."

In dieser ganzen Vorstellung ist nur

zige Umstand richtig, daß ich am 18. S

nach Lüttich gekommen bin. Alles übrige

aus falsch. Sicher ist dieses nicht Schuld d

von Zwierlein, der den Nachrichten, die e

Glauben beymessen mußte, und sich sehr

das, was im Geheimniß des Cabinets v

gen seyn sollte, so wie es hier angegeben

stellen konnte. Aber die Wahrheit ist, daß

Geheimniß in der Sache gab, und daß d

einischen Kreise Zeit ...
trag erhielt, in Lüttich zu
Vermittelung zu versuchen.
September dort ein. Nur
fürstlicher Seits auftreten,
wahre Lage der Sachen en
ug also von denen unwi
und fast stillschweigend ein
orspiegelungen der Rebellen
ereits von leztern eingeleit
Mediation vor, worüber
apitel in einem Schluß vom
sehr vorsichtig äusserte.
Tagen reisete er wieder ab,
end seiner Anwesenheit die
ufall still gewesen war, be
seinen Hof, daß alles ruhig

zen Vorstellung ist nur der ein
g, daß ich am 18. Septemb
nen bin. Alles übrige ist durch
ist dieses nicht Schuld des Herrn
den Nachrichten, die er erhielt,
mußte, und sich sehr natürlich
eimniß des Cabinets vorgegan
wie es hier angegeben ist, von
r die Wahrheit ist, daß es kein
Sache gab, und daß das Ber
line

ausgenommen, wozu, wie es
Fürst Bischof den Anlaß ga
Parthey hatte in Berlin schl
weder lange noch kurz vor der
Monat negotiirt, weder gute
drückungen vorgestellt; sie ha
weil sie nie den Versuch gem
wirken. Bis zu dem Zeitpun
nung des Bischofs und das Re
dat allgemeine Unruhe erregten
nig daran gedacht, sich an Pr
eine andere Macht zu wenden
eigenen Angelegenheiten allein
nen. Nur jene Begebenheit
Beystand nothwendig zu mac
Blick war nun auf des König
und nur dem Volkswunsch ge
lezten Tagen des September
dritter Stand auf Nachsuc
dieses Monarchen an. Dieses
Wahrheit. Die übrigen Unri
lung des Herrn von Zwierl
dem vorigen von selbst, und
bemerklich gemacht werden:

1) Es ist falsch, daß d
kleine Reise nach ihrer S

aus eigener Bewegung befahlen mir de
Majestät nach Lüttich zu gehen, und mic
wahren Lage der Sachen zu unterrichten.
hielt diesen Befehl am 17. September Ab
am 18. früh reisete ich ab.

2) Es ist falsch, daß ich **Niemand v**
licher Seite gesprochen hätte. Ich
ersten Diener des Fürsten, seinen Kanzler
malen lang und umständlich gesprochen.

3) Wann der Herr von **Zwierlein** a
was mir von der andern Seite gesagt
Vorspiegelungen zu nennen beliebt, so
ich doch durch nichts zu dem Verdacht A
geben zu haben, daß ich mich durch Vors
gen **fesseln** zu lassen gewohnt sey.

4) Es ist falsch, **daß ich eine Me**
des Königs vorgeschlagen. Wenn Sei
jestät einen solchen Vorschlag gut gefunden
so würde dabey nichts bedenkliches gewese
dieses ganz offen geschehen seyn. Ich hab
aber nur in der Art, wie es oben bemerkt
klärt, und allerdings hat wohl die Versi
von der wohlwollenden Theilnehmung Seiner
stät, den schon vorhin entstandenen Wunsch,
höchst Ihre Mediation zu erhalten, noch m
lebt, und man hatte durch des Herrn von

ich selbst war es nicht. Ung
ung befahlen mir des König=
ch zu gehen, und mich von der
achen zu unterrichten. Ich re=
am 17. September Abends und
ich ab.

daß ich Niemand von fürst=
ochen hätte. Ich habe den
ürsten, seinen Kanzler, mehr=
ständlich gesprochen.

Herr von Zwierlein auch daß,
andern Seite gesagt worden,
zu nennen beliebt, so glaube
s zu dem Verdacht Anlaß ge=
s ich mich durch Vorspiegelun=
n gewohnt sey.

, daß ich eine Mediation
schlagen. Wenn Seine Ma=
Vorschlag gut gefunden hätten,
hts bedenkliches gewesen, und
schehen seyn. Ich habe mich
, wie es oben bemerkt ist, er
s hat wohl die Versicherung
n Theilnehmung Seiner Maje=
n entstandenen Wunsch, Aller=
n zu erhalten, noch mehr be=
durch des Herrn von Senft
und

nachgesuchte Mediation nich
aber angebotten ist sie nie.

5) Es ist falsch, daß ic
richtet, es sey alles ruhig
von Zwirlein meinen Berich
es ist also befremdend, daß e
dessen Inhalt belehren will.
nur aus seinen Folgen beurth
mittelbare Folge, die Erl
tatorii am 10. October,
daß ich unmöglich einen völl
richtet haben konnte. Auf a
dies aber nie aus dem Gru
weil grade an den Tagen
heit durch Zufall alles ruh
Gesandten eines Königs läßt
daß er den Zufall eines Ta
annehmen, daß Mangel der
seinem Blick nicht entgehen we
grade unter seinem Fenster ei
het. Ich weiß nicht, was de
lein von meiner Geschäftsfü
mag: aber ich glaube, sagen z
ihm bekannt seyn könne, was
Schluß mir beyzumessen berech

keit fremder Hülfe zu Herstellung
hestandes.

So sehr auch die Vertreter des Vol
angemessene Mittel die Rückkehr des Fü
Einziehung des Mandats zu bewirken, u
gründliche Beylegung der Irrungen selb
besorgten Uebeln zuvor zu kommen suchten
doch natürlich, daß der ausserordentliche
in dem man sich befand, und der noch
dentlichere, den man erwartete, das Vol
unruhige Bewegung setzen mußte. Ein F
grade in dem Augenblick sein Land verli
dessen Wohlstand auf eine bleibende Art b
werden sollte, der durch keine Vorstellun
Rückkehr zu bewegen war, und der eben
weil er keine Gründe seiner Entfernung
desto beunruhigendere besorgen ließ; ein N
richt, das eine Nation, die mit ihrem
eins zu seyn glaubte, als Rebellen zu
drohte; eine fremde Kriegsmacht, die einen
stand herstellen sollte, dessen Unterbrechun
nicht gewahr worden war — dieses waren
lich ausserordentliche Umstände, die auch be
weniger lebhaften, weniger durch benachbart
spiel erhitzten Volk Unruhe und vielleich
schweifungen hätten hervorbringen können
sichere Aussicht, alle seine Beschwerden ab

derselben. — Nothwendig
lfe zu Herstellung des Ru

die Vertreter des Volks durch
die Rückkehr des Fürsten und
ndats zu bewirken, und durch
ng der Irrungen selbst allen
vor zu kommen suchten, so war
der ausserordentliche Zustand,
efand, und der noch ausseror-
n erwartete, das Volk in eine
setzen mußte. Ein Fürst, der
nblick sein Land verließ, da
f eine bleibende Art begründet
durch keine Vorstellungen zur
n war, und der eben darum,
de seiner Entfernung angab,
e besorgen ließ; ein Reichsge
tion, die mit ihrem Fürsten
re, als Rebellen zu strafen
Kriegsmacht, die einen Ruhe-
e, dessen Unterbrechung man
war — dieses waren wahr-
Umstände, die auch bey einem
eniger durch benachbartes Bey-
Unruhe und vielleicht Aus-
hervorbringen können. Die
e seine Beschwerden abgestellt
zu

verschwinden, statt einer von
befreyten, in ursprünglicher R
stellten freyen Verfassung, soll
den man eben dieser Verfassun
durch Einverständniß Aller
glaubte, durch die Gewalt der
gestellt werden! Wen wird es
ne so unerwartete Veränderun
Gährung versetzte, und daß
seiner neuen von ihm selbst ge
um so weniger zu Erhaltung
reichte, je mehr diese Autorit
digsten Orte her zweifelhaft ge
die erhalten werden sollte, mi
Erschütterung bedrohet wurde.

Nur diese Umstände könne
die neuen Magistrate nicht m
Würde jedem eigenmächtigen
Recht zu verschaffen, entgegen
immer zunehmender Unordnun
neten. Eine gleichere Repräs
bey den Berathschlagungen, w
gehalten werden, war das
Die constitutionsmäßig hergest
der Städte, die ausdrücklich
drey Stände, die bereitwillige

lich beruhet das Verlangen, nicht blos
Deputirte einiger Städte die ganze N
eine sehr unvollkommene Art repräsentirt
im Lüttichschen nicht allein auf innerer
und auf den aus der Natur der Sach
richtiger Folgerung abzuleitenden Gründen
vielmehr in diesem Lande auch den Grund
für sich. Der Friede von Fexhe ist n
von dem darin benannten Domcapitul, edl
und Vorstehern der Hauptstadt und ander
führten Städte, sondern auch ausdrückl
ganzen übrigen Lande, (le commun d
abgeschlossen, und ganz bestimmt wird ges
le commun du pays nur für diesesmal
Siegel der Hauptstädt und anderer b
Städten bediene, um auch seine Einwi
anzudeuten; ganz bestimmt wird jede Ver
der Verfassung nur allein dem Sens du p
behalten.

Seit Jahrhunderten indeß war dieser
pays nur durch die drey Stände, ode
man will, nur durch den dritten repr
worden. Eine Berichtigung dieser Repräse
so constitutionsmäßig sie war, forderte doc
Ausführung reife Ueberlegung und Zei
Nation selbst mußte daran gelegen seyn,

erlangen, nicht blos durch die
Städte die ganze Nation auf
mene Art repräsentirt zu sehen,
ht allein auf innerer Billigkeit
der Natur der Sache mit so
abzuleitenden Gründen; sie hat
Lande auch den Grundvertrag
iede von Sexhe ist nicht nur
annten Domcapitul, edlen Herrn
r Hauptstadt und anderer aufge
ondern auch ausdrücklich vom
Lande, (le commun du pays)
ganz bestimmt wird gesagt, daß
ays nur für diesesmal sich der
tstadt und anderer benannten
um auch seine Einwilligung
bestimmt wird jede Veränderung
allein dem Sens du pays vor

erten indeß war dieser Sens du
ie drey Stände, oder wenn
urch den dritten repräsentirt
ichtigung dieser Repräsentation,
g sie war, forderte doch in der
Ueberlegung und Zeit. Der
e daran gelegen seyn, dieses
wich-

standtheile des Staats ihren
nen je nachtheilig werden könn
dabey interessiret, diese Repr
Ordnung und Bestimmtheit fest
allein sie für das Ganze wohl
ten. Billig hätte man zuvörd
Organisation der städtischen G
Deputirte nun einmal durch
dritten Stand ausmachten, a
Bedürfniß anfangen, und dan
Einverständniß daran arbeiten
präsentation des übrigen Land
hältniß zu bestimmen, um
Nachtheile zugroßer Versamm
den, und von der andern doch
ruhigende Ueberzeugung zu g
seine Männer nur seinen
würden. Eine wohldurchdacht
genaue Bestimmung der Eigen
der gemeinen Sache mit zu
waren nothwendig, um diesen
— aber diese Einrichtungen
Werk eines Tages seyn; Ru
waren nothwendig, um die ma
der Einzelnen zu hören und zu
den Anspruch des Wohls
machen.

S

eigenmächtige Schlüsse, wohl gar mit
von Gewalt durchzusetzen. Mehrere Gem
drangen mit einer ungeziemenden Hitze
daß sofort das ganze Land versammelt,
sogenannte Regeneration ohne alles Zög
meinschaftlich bewirkt werden sollte, da d
die Art dieser Versammlung du comm
pays noch der Gegenstand der Berathſ
seyn mußte.

Vorzüglich wurden von den Gemeinhe
Marquisats von Franchimont bey de
druck dieses Verlangens die Schranken d
nung sehr überschritten. Die Deputirten
traten in einem eigenen Congreß zusammen
sie den Namen libre Assemblée Franchim
beylegten, setzten eigenmächtig fest, daß
stens sechs Repräsentanten für sie in der a
nen Volksversammlung Sitz nehmen sollten
forderten deren Aufnahme unter Bedrohung
sie verweigert werden sollte, keine Schlü
Verfügungen der itzigen Stände anerkennen
von denselben festgesetzte Abgaben in dem M
sat von Franchimont gelten lassen zu wollen
giengen noch weiter; sie erklärten gradezu, d
Versammlung der städtischen Deputirten n
den dritten Stand anzuerkennen; sie bes

üsse, wohl gar mit Drohung
setzen. Mehrere Gemeinheiten
ungeziemenden Hitze darauf,
ze Land versammelt, und die
cation ohne alles Zögern ge
kt werden sollte, da doch eben
ersammlung du commun du
egenstand der Berathschlagung

rden von den Gemeinheiten des
Franchimont bey dem Aus
ngens die Schranken der Ord
ten. Die Deputirten derselben
enen Congreß zusammen, den
re Assemblée Franchimontoise
eigenmächtig fest, daß wenige
utanten für sie in der allgemeinen
lung-Sitz nehmen sollten, und
nahme unter Bedrohung, wenn
den sollte, keine Schlüsse zu
igen Stände anerkennen, keine
setzte Abgaben in dem Marquisat
t gelten lassen zu wollen. Sie
; sie erklärten gradezu, die itzige
städtischen Deputirten nicht für
anzuerkennen; sie beschlossen
zu

neue Tactik discipliniret, und
der begeistert, jedem Feinde
Freyheit der Franchimonte
wie die Luft, die sie einat
*) anfechten wollte, und de
dieses ankündigte, ließ vermu
auch nur den Barometer brin
Grad dieser ätherisch-reinen
stimmen, für ihren Feind dü
Sie giengen endlich so weit,
der itzige Tiers-Etat nicht
Zeit die übrige Nation berufe
tirten aller Gemeinheiten des
Dorfe Ferhe zu haltenden
berufen, wo ein Allevereinend
und die Herstellung der ural
gemeinschaftliche Kraft bewirk

Dieses Beginnen war off
und strafbar. Seine Folge n
Landes und eigenmächtige
bestandenen nur mit gemeins
nach reifer Ueberlegung abzu
der Dinge seyn. Billig hätten
die versammelten Stände sich
Wohl bedrohenden Anmassung

S 2

*) Eigene Ausdrücke ihrer Sch

deren Vorschläge (nicht aber Vorschri
gen ihrer künftigen Repräsentation zu ver
Das beßte Mittel, die unruhigen Bewegu
Volks zu dämpfen, ist immer, wenn m
zeigt, daß man sich mit seinem Wohl wir
schäftige. Wahrscheinlich wäre dies auch
länglich gewesen. Aber wenn man den
montesern eingestanden, daß ihr Verlangen
gerecht sey, so mußte man sie doch auch
sehr fühlen lassen, daß ihre Art, es auszu
auch durch die unläugbarste Gerechtigkeit n
schuldigt würde. Und wenn auch allenf
Umstände rathsam machten, diese Verg
nicht nach aller Strenge zu ahnden, so
doch sehr nothwendig, diejenigen, die si
schuldig machten, gleich anfangs in die S
der Ordnung mit solchem Ernst zurück zu
der jeden ähnlichen ruhestöhrenden Versuch
mächtiger Durchsetzung eigener Ansprüche z
schreckt hätte.

Aber der Fürst war abwesend, und
aussen drohende Gefahr beschäftigte die St
sehr, daß die Autorität zu Erhaltung des
Ruhestandes sich nur schwach und schwank
gen konnte. Dieses bewiesen auch mehre
fälle.

(nicht aber Vorschrift) we-
Repräsentation zu vernehmen.
die unruhigen Bewegungen des
ist immer, wenn man ihm
mit seinem Wohl wirklich be
inlich wäre dies auch itzt hin
Aber wenn man den Franchi
en, daß ihr Verlangen an sich
ßte man sie doch auch eben so
daß ihre Art, es auszudrücken,
ugbarste Gerechtigkeit nicht ent
Und wenn auch allenfalls die
machten, diese Vergehungen
trenge zu ahnden, so war es
ig, diejenigen, die sich ihrer
gleich anfangs in die Schranken
olchem Ernst zurück zu weisen,
ruhestöhrenden Versuch eigen
ung eigener Ansprüche zurückge

t war abwesend, und die von
fahr beschäftigte die Stände so
orität zu Erhaltung des innern
ur schwach und schwankend zei
s bewiesen auch mehrere Vor

Theil des Volks der Haupts
seine wiedererworbene Freyhe
allen Abgaben sey. Kaum s
halten, daß diese wirklich i
verlangt, und noch mehr, d
zugestanden wurde. Unstreit
senden oder irre geleiteten, w
Forderung machten, wenig
Obrigkeit, welche sie bewillig
selbst, und nahm nach einig
gung zurück.

Freylich fehlte es dem
Macht, um seine Autorität
hätte diese sich zu verschaffen
Sorgen seyn sollen, aber auc
verfahren wurde, bewies den
den, Alles verzögernden G
des Mißtrauens und der Be
erwähnten beyden Begebenhei
hatten. Der städtische Ma
bisherige Regiment, das vo
wurde, zu Erhaltung der Or
der Hauptstadt gebrauchen zu
Stand glaubte aber ohne Be
das Regiment des Landes ni
sen. Er hatte hierin recht,

sen, die öffentliche Ruhe und Ordnung du
wirksamsten Vorkehrungen zu sichern. Die
ten konnten hiezu bey den gegenwärtigen U
den nicht schleunig genug getroffen werde
geschah nicht. Das alte Regiment wurde
dankt, obgleich die fernere Bezahlung dessel
schlossen. Dies war keine gute Maasregel.
Magistrat errichtete statt dessen eine eigene
Stadt verpflichtete Miliz, wozu er nach d
derhergestellten Constitution vor 1684. sich
tigt glaubte. Auch dieser Schritt kann nur
falls durch die Nothwendigkeit der Umstän
schuldigt werden. Die im August vorgeg
Veränderung hatte nur das Recht der B
schaften, Ihre Vorsteher selbst zu wählen,
stellt, nur dazu hatte der Fürst seine E
gung gegeben. Aber welche Rechte künft
den städtischen Magistraten ausgeübt werde
ten, darüber enthielt jene Veränderung keine
schrift. Dies war natürlich noch nähern B
mungen und gemeinsamen Einverständnis vo
ten. Die Grenzen der Gerechtsame des
strats vor jener Epoche waren nicht so un
bestimmt, daß es nur darauf angekommen
sofort in deren Besitz zu treten; und selbst,
dies auch der Fall gewesen, so hätte doch der
Magistrat, welcher, wie oben bemerkt ist,

uhe und Ordnung durch die
gen zu sichern. Die Anstal-
den gegenwärtigen Umstän-
genug getroffen werden. Es
alte Regiment wurde abge-
nere Bezahlung desselben be-
keine gute Maasregel. Der
att dessen eine eigene nur der
Miliz, wozu er nach der wi-
tution vor 1684. sich berech-
dieser Schritt kann nur allen-
wendigkeit der Umstände ent-
ie im August vorgegangene
nur das Recht der Bürger-
eher selbst zu wählen, herge-
te der Fürst seine Einwilli-
welche Rechte künftig von
strate̅n augeübt werden soll-
jene Veränderung keine Vor-
atürlich noch nähern Bestim-
men Einverständnis vorbehal-
er Gerechtsame des Magi-
he waren nicht so unstreitig
r darauf angekommen wäre,
zu treten; und selbst, wäre
wesen, so hätte doch der itzige
wie oben bemerkt ist, seiner
Natur

pen sich bedienen müssen. W
Stadt Lüttich im unbestritten
fugniß gewesen zu seyn behaup
Klugheit und Patriotismus d
ein Jahrhundert nicht ausge
itzt, noch so lange ruhen zu l
Neuem gehörig anerkannt,
Ordnung, die man dem G
in ein richtiges Ebenmaaß geb
ses wäre wahrscheinlich gescheh
durch das glückliche Einverstän
und Nation betretenen Weg
werden können, und indeß fü
öffentlichen Sicherheit durch V
Regiments, oder sonst gemein
Verfügungen, gesorgt wäre.
Behauptung des obrigkeitlich
indeß immer nothwendiger, u
nichts anders übrig zu bleiben
der Stadt, für ihre Sicherhei
geltend zu machen. Natürlich
theygeist neue Nahrung, und
Auslegungen fähig. Die Abdan
litairs erregte Unzufriedenheit,
neuen bewies Mißtrauen. Du
die öffentliche Ruhe und Sicher
gesorgt.

nahm am 7. October von einem kleinen Z
dem städtischen Militair den Anlaß, dieses
lig anzugreifen, sich förmlich gegen die O
zu empören, das Rathhaus zu stürmen, u
auf demselben versammelten Magistrat da
sprechen abzudringen, die von einem ehe
Bischof für die Armen vermachten Gelder,
Interessen jährlich verwandt werden, auf
den gegenwärtig lebenden Armen zu ve
Eine Förderung, die weder durch angebliche
te Administration dieser Armengelder, noc
irgend etwas gerechtfertigt werden konnte.
sie gemacht werden durfte, bewieß, wie de
Alles wage, und daß sie bewilligt wurde
die Obrigkeit nichts mehr versagen zu
glaubte. Zwar wurde die Ruhe wieder herg
und auch der Conseil privé des Fürsten zei
hiebey auf eine rühmliche Art thätig. Ind
ren doch bey diesem und noch einem fol
nächtlichen Vorfall Menschen umgekommen,
rere verwundet, der Tod eines blühenden
lings wurde Trauer der ganzen Stadt, die
rung war einmal da, Alles war mit Befr
mit mannigfachem die Gemüther immer meh
fernenden Verdacht erfüllt. Selbst der Mi
Resident des Königs, den der Zufall an de

tete Pöbel einiger Vorstädt
r von einem kleinen Zwist mit
tair den Anlaß, dieses feinds
h förmlich gegen die Obrigkeit
Rathhaus zu stürmen, und dem
mmelten Magistrat das Ver
, die von einem ehemaligen
en vermachten Gelder, denn
verwandt werden, auf einmal
benden Armen zu vertheilen.
e weder durch angebliche schlech
ieser Armengelder, noch durch
tfertigt werden konnte. Daß
durfte, bewieß, wie der Pöbel
daß sie bewilligt würde, wie
ts mehr versagen zu dürfen
rde die Ruhe wieder hergestellt,
il privé des Fürsten zeigte sich
nliche Art thätig. Indeß wa
n und noch einem folgenden
Menschen umgekommen, me
Tod eines blühenden Jüng
der ganzen Stadt, die Gäh
, Alles war mit Besorgnisse
ie Gemüther immer mehr ent
erfüllt. Selbst der Minister
, den der Zufall an den Ort
des

zeugt war, daß der Magist
Bürger für seine Sicherheit all
den, so fand er doch der Würd
rathsamer, Lüttich einstweilen zu

Die Lage der Dinge war
daß ohne fremde Mitwürkung
fentlichen Sicherheit und feste
künftigen Wohls, wozu der itzi
worden, unmöglich erhalten we
ohne Reichsgerichtliches Manda
wirkung nothwendig geworden,
schreibenden Herren Fürsten wü
hes Amt sich schon allein zu de
gefunden haben.

Zuverläßig aber kann man
itzigen bedrohenden Umstände
würden, wenn jenes Mandat
des Fürsten nicht die gewalt
Gemüther hervorgebracht hätte
sche Beobachter wird das, was
ser beyden Begebenheiten war,
nicht als Wirkung dessen anseh
geschehen war. Meiner Ueber
letzteres grade so wie es vorgie
wäre nur der Fürst bey seine
hätte er mit seinen Ständen

bewirkt worden, ohne daß die gerechte B
einer anarchischen Verwirrung fremde Theil
dabey nothwendig gemacht hätte. Itzt ab
Alles sich zu dieser immer unangenehme
wendigkeit zu vereinigen. Wenn der Fürs
einmal seine Entfernung nöthig gefunden,
dem dringenden Ansuchen seiner Stände di
kehr abgeschlagen, so war es natürlich,
itzt, wie die öffentliche Sicherheit wirklich
schien, auf diesem Entschluß beharrte. Die
wenigstens nicht befremden, — aber al
Verwunderung, gerechte Beunruhigung m
hervorbringen, wenn der Fürst in seiner
vom 15. October nicht nur die Sanction
allen drey Ständen ihm vorgelegten poin
damentaux weigerte, sondern auch als
dieser Weigerung anführte, daß die doc
ihm selbst convocirte drey Stände nich
versammelt, deren Schlüsse nicht frey,
ohne Zwang, und im Capitul nicht von der
heit gefaßt wären, daß er der Fürst sich ni
dem durch das reichsgerichtliche Mandat
schriebenen Wege entfernen, und von keiner S
in Lüttich Rede seyn könne, bis Ordnung,
öffentliche und Privat=Sicherheit daselbst her
wäre. (S. Anlage 12.)

ie daß die gerechte Besorgniß
rwirrung fremde Theilnehmung
macht hätte. Itzt aber schien
immer unangenehmen Noth-
lgen. Wenn der Fürst Bischof
ung nöthig gefunden, wenn er
uchen seiner Stände die Rück-
so war es natürlich, daß er
che Sicherheit wirklich gefährt
ntschluß beharrte. Dies konnte
fremden, — aber allgemeine
echte Beunruhigung mußte es
n der Fürst in seiner Antwort
cht nur die Sanction der von
ihm vorgelegten points fon-
e, sondern auch als Grund
führte, daß die doch von
rte drey Stände nicht legal
n Schlüsse nicht frey, nicht
n Capitul nicht von der Mehr-
daß er der Fürst sich nicht von
chsgerichtliche Mandat vorge-
rnen, und von keiner Sanction
könne, bis Ordnung, Friede,
= Sicherheit daselbst hergestellt
2.)

In

diesen Gesinnungen, welche n
und Besorgniß im Lande verm
freylich eine Vereinigung des
Volke, eine Herstellung des
unterbrochenen Ruhestandes oh
telung unmöglich.

Aber auch fremde Unruhe
Lütticher Lande neuen Umfa
gehende Verwickelungen zu geb
einigen Jahren in den österrei
obwaltende Mißvergnügen hat
Stufe erreicht. Bekanntlich h
cher Menge ausgewanderten
benachbarten fremden Landen
sammeln gewußt, daß sie im
bewafnet in Brabant einzurück
herigen Souverain durch ein
machtes Manifest seiner Oberh
erklären wagten. Um einem
Seiten des Lütticher Landes
und die auch daselbst in nicht
nigten Insurgenten zu zerstreue
vernement von Brüssel für gu
Oesterreichischer Truppen in d
einrücken zu lassen, welches di
verains überall angriff, ihrer

dete Vorstellung, daß man seinen Trup
keine Sicherheit versprechen könnte, hiel
In der That war es allgemein bekannt,
Lütticher Volk mit vieler Wärme die Pa
Brabantischen ergriffen hatte; die Regieru
natürlich entgegengesetzte Gesinnungen h
äussern, und so schien Verbindung der s
Theile beyder Lande unvermeidlich.
mußte sie dem schwächern die gefährlichste
drohen. Das Lütticher Land konnte in sei
gen Zustand keinen Truppen das Einrücke
enthalt, Festsetzung, Anlegung von M
u. s. w. wehren; es war also in Gef
Schauplatz nicht nur eines eigenen, son
gleich noch eines fremden Bürgerkriegs zu
Was auch immer dessen Folgen seyn mocht
wohin auch der Strohm grösserer Begebe
mit welchem sich itzt die seinen zu verwicke
nen, fortreissen konnte, so war doch für di
Zeit allgemeine Zerrüttung des Staats e
fehlbare Folge, die nichts als der Zwis
einer mit zureichender Kraft versehenen n
lenden Macht in ihrem zerstöhrenden Lauf
ten konnte.

Magistrat gemacht seyn sollen
daß man seinen Truppen den
rsprechen könnte, hielt ihn ab.
es allgemein bekannt, daß das
vieler Wärme die Parthey des
ffen hatte; die Regierung mußte
esetzte Gesinnungen haben und
hien Verbindung der streitenden
nde unvermeidlich. Unstreitig
ächern die gefährlichsten Folgen
icher Land könnte in seinem
Truppen das Einrücken,
, Anlegung von Magazinen
es war also in Gefahr,
ur eines eigenen, sondern
emden Bürgerkriegs zu werden
essen Folgen seyn mochten, und
trohm grösserer Begebenheiten,
t die seinen zu verwickeln schien
nte, so war doch für die nächste
rüttung des Staats eine
nichts als der Zwischenkunft
er Kraft versehenen wohlwol
em zerstöhrenden Lauf aufhal

XI.

Des Königs Majestät entsc
Lütticher Lande diese wohlthätige
gen. Ihre edelmüthige und wah
tische Absicht war nicht nur den
dieses Landes auf die kürzeste u
hafteste Art wieder herzustellen,
weitern Verbreitung der sich im
kelnden Niederländischen und Lütt
vorzukommen, und die nach de
Dinge allerdings zu besorgende g
des Hochstifts vom deutschen Re
Dies war indeß nunmehr ohne
mehr möglich. Nach allen Aeuß
Bischofs war dessen Rückkehr b
ter Sicherheit in seinem Lande n
fen, und ohne bewafneten Bey
Sicherheit nicht mehr verschaft w
gegenwärtigen Obrigkeiten konnte
wie die angeführten Vorfälle be
mehr behaupten, und weder in
Stöhrungen des Ruhestandes
Majestät beschlossen also in der
bers neun Bataillons Infanterie
Ihres Generallieutenants und
Wesel, Freyherrn von Schlief
das Lüttichsche einrücken zu lasse

möglichst kürzesten, billigsten und unparth
Wege so zu beruhigen, daß das Lüttich
gründlich und bleibend beruhiget, der Pa
gedämpft, die Verwickelung der Lüttiche
gen mit fremden, und deren weitere Ve
gehemmt werden möchte. Die vom K
stimmte Truppen schienen zwar zu dem Z
reichend; indeß vernahmen Seine Maje
Vergnügen, daß auch Ihre beyde mitauss
de Herren Fürsten gleichfalls einige Trupp
zwar Seine Churf. Durchlaucht zu Cöl
bis 1200 Mann, Seine Churf. Durchla
Pfalzbayern aber 800 Mann Infante
200 Mann Cavallerie zu dieser Expedition
men, und den Befehlen des vom König er
commandirenden Generals anvertrauen
Da indeß Seine Königl. Majestät den
Theil der Truppen hergaben, da auch
eines nach der Lage der Umstände sehr m
mißlichen Ausgangs, die unangenehmen
stigen Folgen vorzüglich auf den König zur
mußten; so hatten Allerhöchstdieselbe da
kommenste Vertrauen zu Ihren Hohen M
directoren, Höchstdieselben würden ihnen die
direction dieser Sache gern überlassen, u
reichspatriotischem Einverständniß den Ma
beystimmen, welche des Königs Majestät

billigsten und unpartheyischsten
en, daß das Lütticher Land
nd beruhiget, der Partheygeist
wickelung der Lütticher Irrun
und deren weitere Verbreitung
möchte. Die vom König be
hienen zwar zu dem Zweck hin
rnahmen Seine Majestät mit
ch Ihre beyde mitausschreiben
leichfalls einige Truppen, und
Durchlaucht zu Cölln 1000
Seine Churf. Durchlaucht zu
800 Mann Infanterie und
ie zu dieser Expedition bestim
ehlen des vom König ernannten
Generals anvertrauen wollten.
Königl. Majestät den größten
hergaben, da auch im Fall
der Umstände sehr möglichen
, die unangenehmen und be
lich auf den König zurückfallen
Allerhöchstdieselbe das voll
n zu Ihren Hohen Mitkreis
selben würden ihnen die Haupt
he gern überlassen, und mit
Einverständniß den Maaßregeln
des Königs Majestät den
... von

Mandat hiebey nicht gerade
können vollzogen werden, sondern
auf ankommen müßte, dessen Zw
gründliche Beruhigung des L
durch die den Umständen angeme
erreichen; dies war eine um so
aussetzung, je mehr es in die
jene buchstäbliche Vollziehung
des Hohen Reichsgerichts vere
Ankündigung die ganze Nation
sie zu einem Widerstand gegen
fordern, ihre Vereinigung mit de
Insurgenten, und hiedurch die u
für das ganze deutsche Reich nac
unfehlbar hervorbringen würde.
hatte diese Umstände nicht vorh
mit Recht hätte man also besorg
erleuchtete Einsicht zu beleidigen
selbe fähig geglaubt, zu verlang
bener Monarch sich ohne Rücksic
stände nur zum Werkzeug der
Buchstabens seines Mandats
sollte, um eben dadurch dessen
verfehlen, sich gebrauchen lassen
chung des Hauptzwecks der wach
durchaus zu vereiteln, und, stat
von Eigenmacht und Empörung

Mandat auf einer sehr mangelhaften oder
unrichtigen Kenntniß der Lage der Sache
here, je gewisser die in Lüttich ausgebroch
ruhen nicht diesem Mandat vorgegangen,
Folgen der durch dasselbe und die Entfern
Bischofs erregten Besorgnisse waren, um
läßiger konnte man erwarten, das erleuch
bunal werde es mit Verehrung und Dan
nen, daß ein gerechtigkeitliebender Monarch
die in seiner Weisheit gutgefundenen den
den angemessene Mittel, die üblen Folg
solchen Mandats hatte abwenden, abe
ruhmwürdigen Zweck vollkommen erreichen

Die Umstände waren auch so dringen
änderten sich fast täglich so sehr, machten
ilige und entscheidende Maasregeln so noth
daß an Berichtserstattung und Einholun
richterlicher Vorschriften nicht zu denken w
die damalige Lage auch nur aus den öff
Blättern kennt (und natürlich beruhten di
de, welche das Benehmen des Königs best
auf genauerer Kenntnis), wird es fühlen
daß ein in der Mitte des Octobers über di
scheinlichkeit der Verwickelung der Lütticher
Niederländischen Unruhen erstatteter Beric
schriften hätte hervorbringen können, die

ehr mangelhaften oder vielmehr
z der Lage der Sachen bew=
in Lüttich ausgebrochenen Un=
Mandat vorgegangen, sondern
asselbe und die Entfernung des
esorgnisse waren, um so zuver=
erwarten, das erleuchtete Di=
it Verehrung und Dank erken=
htigkeitliebender Monarch, durch
heit gutgefundenen den Umstän=
Mittel, die üblen Folgen eines
hatte abwenden, aber dessen
ck vollkommen erreichen wollen.

waren auch so dringend, ver=
äglich so sehr, machten schleu=
nde Maasregeln so nothwendig,
stattung und Einholung neuer
iften nicht zu denken war. Wer
auch nur aus den öffentlichen
nd natürlich beruhten die Grün=
nehmen des Königs bestimmten
tuis), wird es fühlen müssen,
te des Octobers über die Wah=
rwickelung der Lütticher und der
ruhen erstatteter Bericht Ver=
rbringen können, die schon im
Am

war, sich in einem Bericht
sagen ließen, und daß in eine
auf ankam, einen Fürsten de
Land für sich selbst und das Re
ren, nicht weitaussehende Unruh
natürliche Grenze verbreiten zu
nicht blos um Beruhigung
des, war es zu thun, daß
nicht so nach processualischer
den kann, als wenn ein Part
eines rechtlich erstrittenen Gut

Der Lauterkeit Ihrer Ab
und überzeugt, daß ganz De
Umständen angemessenen groß
gen für die Erhaltung des R
fehlbar Gerechtigkeit wiederf
befahlen des Königs Majestä
Directorialrath nur auf Errei
Zwecks zu arbeiten, sich, so n
Lage der Umstände erforderte,
und nicht mit Nebendingen
die ihm ertheilten Instruction
der eintretenden Umstände, fü
hende Verschiedenheit sie mit
waren, zu befolgen, ohne
derspruch irren zu lassen. Da
T

erstattung bey den so entfernten Höfen, üb
Schritt, der gethan und nicht gethan werd
te, wirklich unmöglich wurden; so sollte
vollmächtigte Sr. Majestät sich nicht mit
tigen Discusionen und Berathschlagungen m
der beyden andern hohen Condirectorien au
damit unter dem Berathschlagen nicht
alles Berathschlagens entrückt und die H
dann in aller Form beschlossen seyn möge
es zu spät war, sie anzubringen.

Des Königs Majestät konnten um
denklicher diesen graden Weg gehen, um s
sogar für einen Augenblick dem Vorwurf
gen Verfahrens, den doch nur Kurzsicht
konnte, sich aussetzen, je auffallender es
sunden Menschenverstande seyn mußte, d
höchstdieselben unmöglich irgend einige beso
sichten bey der Lütticher Sache durchzus
ben konnten? Niemand würde es einfall
es Sr. Majestät interessiren werde, ob
maleinstigen Bürgermeister zu Lüttich,
Huy rc. von den Bürgerschaften dieser St
zur Hälfte von den Bischöfen ernannt
Noch unverdächtiger mußte das Veneh
Königs erscheinen, wenn Allerhöchstdieselb
den Niederlanden ausgebrochenen Unruhen

ye Betrachtung mit ...
entfernten Höfen, über jeden
und nicht gethan werden könn-
) wurden; so sollte der Ke-
ajestät sich nicht mit weitläu-
) Berathschlagungen mit denen
hen Condirectorien aufhalten,
Berathschlagen nicht das Ziel
entrückt und die Hülfe ent-
beschlossen seyn möge, wann
anzubringen.

ajestät konnten um so unbe-
en Weg gehen, um so ruhiger
enblick dem Vorwurf einseiti-
n doch nur Kurzsicht machen
t, je auffallender es dem ge-
ande seyn mußte, daß Aller-
lich irgend einige besondere Ab-
icher Sache durchzusetzen ha-
and würde es einfallen, daß
teressiren werde, ob die Bür-
neister zu Lüttich, Maseyk
gerschaften dieser Städte oder
Bischöfen ernannt würden?
mußte das Benehmen der
nn Allerhöchstdieselben die in
gebrochenen Unruhen sich nicht
wei-

... zukommen lassen ...
unausbleiblich gewesen wäre,
entweder unthätig bey der S
das Wezlarsche Mandat form
zu vollziehen, sich entschlossen

Kaiser und Reich mußt
Billigung und Dank bemerken
hier nicht blos als Herzog
wenn er vielmehr als einer de
des Reichs sich beeiferte, d
Kreis ausgebrochenen Unruhen
rer Zersplitterung ausbreiten z
hiezu seine Truppen hergab,
Folgen dieser Bemühungen ob
benabsichten, die hierunter di
gegengesetztes Benehmen anra
reichspatriotisch aussetzte.

Durfte zu Erreichung di
das reichsgerichtliche Mandat
nicht gerichtet seyn konnte, n
Leitfaden dienen, so wollten d
doch dasselbe zu Erreichung
wohlthätigen Absicht möglichst
viel es diese und die Natur de
erlaubten, auch der vorgeschrieb
mäße thun lassen. Allerhöchstdi
Ihrem Clevischen Directorialge

zu erlassenden Dehortatorien zu concurriren
vielleicht die Folgen haben konnten, daß d
Magistrate, unter Vorbehalt der ihnen ei
gesicherten Herstellung der alten Verfassu
Stellen niederlegten, mithin der Hauptp
Mandats erreicht worden wäre. Wirklich
diese Folge in Absicht verschiedener St
welche die vorigen Magistrate wieder
und alle erklärten sich, wenigstens un
Vorbehalt und sobald ihre Abtretung o
liche Stöhrung der öffentlichen Ruhe
könne, zu derselben bereit.

Diese billige Gesinnung der itzt he
Parthey entsprach vollkommen dem H
welchen der König zu gründlicher Beruh
Lütticher Landes nothwendig erachtete.
dermaligen Unruhen Folgen der Entfe
Fürsten und seines vom Reichs-Kammerg
Mißkenntniß der Umstände vernichtigte
ständnisses mit der Nation waren, so m
züglich nur der Fürst zurückgebracht un
werden, in eben dem Einverständniß, m
Er angefangen, auch ferner mit seinen
an einer gründlichen Verbesserung der C
und vorzüglich neuer Bildung der Munic
arbeiten.

s reichsgerichtlichen ...
tatorien zu concurriren, welche
haben konnten, daß die itzigen
Vorbehalt der ihnen einmal zu-
ng der alten Verfassung, ihre
, mithin der Hauptpunkt des
orden wäre. Wirklich trat auch
sicht verschiedener Städte ein,
Magistrate wieder einsetzten,
sich, wenigstens unter jenem
ald ihre Abtretung ohne gänz-
er öffentlichen Ruhe geschehen
bereit.

Gesinnung der itzt herrschenden
vollkommen dem Hauptplan,
zu gründlicher Beruhigung des
nothwendig erachtete. Da die
n Folgen der Entfernung des
vom Reichs-Kammergericht aus
Umstände vernichtigten Einver-
Nation waren, so mußte vor
rst zurückgebracht und bewogen
m Einverständniß, mit welchem
ch ferner mit seinen Ständen
r Verbesserung der Constitution
r Bildung der Municipalität

Frey-

Majestät Ihre wohlthätigen
bethätigen konnten, in demje
ches die zuvorkommende The
einflößen mußte, zu äusser
nähere Erklärung, wozu der
seinen Bericht von den ihm
im Stand gesetzt zu werden
und der Fürst wandte sich zu
Schreiben vom 5. October
welches er eine völlige Exec
Mandats verlangte. (S. A
wort, welche Se. Majestät
geruheten (S. Anlage 14.
welchem Sinn Allerhöchstdie
zu übernehmen entschlossen
erwarteten, daß Se. Hoch
von Ihrer Seite Erforderlich
um eine gänzliche Vereinigu
nen gerechten und billigen V
wahren Besten des Landes
zu bewirken. Eben dieses n
das Schreiben zu erkennen
Clevische Directorialgesandte
tatorium begleitete, und wel
mals einlud, sich in dem A
freundschaftlichen Gesinnunge
sen mußten, über die Mitt

T

zwar diese bestimmtere Erklärungen nicht aber bezeugte sie die landesväterliche Ges auch mit Aufopferung eigner Gerechtsa Frieden mit seinen Unterthanen wieder erwe wollen. (S. Anlage 16.)

Mit Zuversicht konnte man hiernach er der Fürst werde die von ihm einmal so bes so feyerlich, so wiederholt bestätigte Herstell constitutionsmäßigen Wahlform der stä Magistrate, wobey **von keiner Aufopferun ner Gerechtsame** die Rede war, von neu kräftigen, und die neuen Magistrate dagegen bleibenden Abstellung der Hauptbeschwerd Nation versichert, gern sofort abtreten, u die neue Municipalität berichtigt seyn könne, interimistischen Administration Platz machen, deren Einrichtung beyde Theile sich ohne Schwürigkeit vereinigen würden, da dieselb von vorübergehender Dauer für die Zukunft präjudiciren konnte, und durch die Truppe Kreisausschreibenden Fürsten indeß für Erh der Ruhe und Sicherheit gesorgt war. Der liche Eintritt dieser Truppen in das Lütti und die durch sie beförderte Stimmung der müther sollten erst abgewartet werden, und dann diese vereinigenden Propositionen vom

re Erklärungen nicht, doch
, landesväterliche Gesinnung,
ng eigner Gerechtsame im
nterthanen wieder erwerben zu
16.)

onnte man hiernach erwarten,
von ihm einmal so bestimmt,
holt bestätigte Herstellung der
Wahlform der städtischen
on keiner Aufopferung sey
Rede war, von neuem be-
en Magistrate dagegen, die
der Hauptbeschwerde der
ern sofort abtreten, und bis
berichtigt seyn könne, einer
stration Platz machen, über
de Theile sich ohne grosse
en würden, da dieselbe nur
Dauer für die Zukunft nichts
und durch die Truppen der
Fürsten indeß für Erhaltung
eit gesorgt war. Der wirk
Truppen in das Lüttichsche
orderte Stimmung der Ge-
ewartet werden, und als
Propositionen vom Clevi-
schen

Ausbreitung benachbarter Un

XII.

Einmarsch der Truppen. der Umstände. — De Stände nach Aldengoor

In der Mitte des Nove
liche Truppen der drey Direc
sich in Marsch zu setzen.
Königlichen wirklich das Lü
Grafschaft Hoorn, und die C
pen vereinigten sich mit de
ländischen Unruhen hatten in
mittelbar vorhergehenden Tag
erreicht. Die äusserste Nach
nements zu Brüssel, die besti
desselben, daß alle Neuerun
Aufstand Anlaß gegeben, zur
Freyheit und Constitution
wieder hergestellt werden sollt
gemeinen Ausbruch nicht w
entscheidende Schritt war g
Nation zeigte sich einstimmig
zurück zu thun, sondern das
vollenden. Und diese Vollend
nem Glück, mit einer Sch
überraschen, und Alle, wel

zugreifen, und die Nachricht von seinem
und seinem Siege erschollen zugleich. Die
rung von Gent und so vielen andern wi
Städten bewiesen fast zuerst das **Daseyn**
Macht, über die man wenige Wochen frühe
als chimärische Zeitungserfindung gelächelt
Sie wurde sichtbar, diese Macht, um in w
Tagen ihre Feinde eben so unsichtbar zu m
als sie selbst vorher gewesen war, und eine
ersten Monarchen von Europa ansehnliche P
zen mit einer Leichtigkeit zu nehmen, die sel
eigenen Hofnungen der Ueberwinder über
mußte.

Und dieses siegende Volk bot gerade in
Augenblick seines Alles begeisternden Glück
bedrängten Lüttichern einen Bund an. Die
schah so förmlich, so öffentlich und bestimmt
je eine Verbindung zwischen Staaten anget
ist, und angetragen werden kann. Ein e
Bevollmächtigter der Brabantischen Stände
schien in Lüttich mit einem Schreiben seiner
mittenten versehen, „worin auf Erneuerun
alten Conföderation beyder Staaten, name
der vom Jahr 1347. auf Vereinigung aller
der Lütticher mit den Brabantern zu Vert
gung der Religion der Väter, der Rechte

Nachricht von seinem Angriff
schollen zugleich. Die Ent-
d so vielen andern wichtigen
st zuerst das Daseyn einer
an wenige Wochen früher noch
ungserfindung gelächelt hätte,
diese Macht, um in wenigen
ben so unsichtbar zu machen,
gewesen war, und einem der
n Europa ansehnliche Provin-
gkeit zu nehmen, die selbst die
der Ueberwinder übertrafen

nde Volk bot gerade in dem
les begeisternden Glücks den
einen Bund an. Dies ge-
öffentlich und bestimmt, wie
zwischen Staaten angetragen
werden kann. Ein eigenes
Brabantischen Stände, er-
einem Schreiben seiner Com-
„worin auf Erneuerung der
beyder Staaten, namentlich
auf Vereinigung aller Kräfte
Brabantern zu Vertheydi-
er Väter, der Rechte und
Frey-

heiligst zugesichert wird." *)

Dies war Antrag der Ver
tischen Nation, aber diese eilte
Enthusiasmus zuvor. Die Tru
ten betraten auf ihren Märschen
denen Theilen der Niederlande
Land und kamen auch in die
Begeisterung theilte sich natürli
so sehr gestimmten Lütticher Vo
lich wurde zwischen Lütticher V
ten und den Brabantern ein
auf die Brabantische Fahnen
hielten zwar die gemäßigten Fre
diese Aufwallungen zurück,
Vaterland von den mannigfach
ten, denen eine Theilnehmung
hen von so bedenklichen Folgen
noch war nur ihr Bestreben, d
Wege der Ordnung und Eini
schleunigst beyzulegen. Aber
lingen dieser Bemühungen hoff
Inquisition gegen ein zahlrei
wenn die Lieblinge dieses Vo
Fürsten genehmigte, mit Ach
Vorsteher desselben, wie Va

D 5

*) Eigene Worte des Schreibens

gezwungen, ihres Vermögens und ihrer E[...]
raubt werden sollten; wenn die Vereinigun[...]
Fürsten mit seinem Volk wieder vernichtet, [...]
so verhaßte Beschwerde wieder in einem n[...]
leicht für immer unerschütterlichen Besiz[...]
werden sollte?

Dies ruhig zu dulden, und dagegen [...]
weisen den Bund mit einem Volk, dessen [...]
bis itzt noch überall Sieg und Glück begl[...]
das eines sichtbaren Beystandes des Himm[...]
rühmen zu können glaubte, einen Bund, d[...]
reiche Ueberwindung aller jener Gefahren m[...]
Wahrscheinlichkeit, die in diesem Augenbl[...]
wißheit schien, versprach — wer konnte e[...]
Lütticher Volk zumuthen? Wahrlich nicht [...]
Vorsteher. Ewiger Ruhm als Befreyer d[...]
terlandes durch edlen Sieg oder edlen Tod [...]
sicher erworben, — oder ewige Schande [...]
Flüchtlinge, — eins von beyden war ihr [...]
Wer wird glauben, daß sie zu wählen verm[...]

Dies war die Lage der Umstände, a[...]
Truppen das Lütticher Land betraten, tre[...]
wahr in jedem Zuge geschildert. Die an das [...]
directorium abgeordneten Deputirte aller [...]
Stände stellten die unvermeidliche Verzweiflun[...]
Volks mit allen ihren Folgen auf das rüh[...]

oder zu schimpflicher
ermögens und ihrer Ehre be
, wenn die Vereinigung dieses
olk wieder vernichtet, die alte
de wieder in einem nun vie
nerschütterlichen Besiz gesezt

dulden, und dagegen abzu-
it einem Volk, dessen Tritte
Sieg und Glück begleiteten,
Beystandes des Himmels sich
laubte, einen Bund, der glor-
aller jener Gefahren mit einer
die in diesem Augenblick Ge-
rach — wer konnte es dem
uthen? Wahrlich nicht seine
Ruhm als Befreyer des Va-
n Sieg oder edlen Tod gleich
oder ewige Schande ehrloser
z von beyden war ihr Loos!
daß sie zu wählen vermochten!

Lage der Umstände, als die
er Land betraten, treu und
geschildert. Die an das Kreis-
eten Deputirte aller drey
vermeidliche Verzweiflung des
Folgen auf das rührendste
vor,

geschahen diese Vorstellungen in
die Kreisdirectorialgesandten sich
von dort nach Alden Goer
Hoorn begaben, um mit den
General zusammen zu treffen,
dort am folgenden Tage der T
Geloes, der Graf von Berlay
germeister von Chestret und der
welche im Namen und nach den
Stände mit den lebhaftesten V
antrugen, daß die Truppen zur
Angelegenheiten entweder vor de
gesandten in Aachen verhandelt,
nicht als Vollzieher des reichsger
sondern als Vereiniger und Ver
erscheinen möchten. Die Unmög
tion, ohne dem gänzlichen Ruin
der Hauptgrund ihres Antrages.
gegen die Truppen zurückhalten,
Antheils an der mit Einwilligung
alle Unordnung vorgegangenen N
verfolgen, und erlauben wolle
durch Bürgerwachen für die eig
sorgen; so erklärten sich die itzig
reit, ihre Stellen sofort niederzu
nach einer neu zu bildenden For
dieses Recht allein gebühre, mit

schleunige und dauernde Herstellung des Ruh
durch Wiederverein des Fürsten mit der
bewirken könne; aber werde es enthört, so
den sie frey, konnten sie für keine Folgen
zu denen die Verzweiflung fortreißen werde

In der That wurden schon wirklich
stalten zum Widerstand in der Stadt Lüt
macht, und was auch dessen Erfolg seyn
so schien doch eine Zerstöhrung dieser vol
Hauptstadt, eine grausame Rache an denen,
man für Urheber des itzigen Unglücks ansa
Blutbad unvermeidlich, dem auch der
Marsch der Truppen nicht zuvorkommen, d
der entscheidendste Sieg derselben über ein f
Erhaltung kämpfendes Volk nicht verhinder
te. Wirklich war schon ein Auflauf desselb
standen, der vorzüglich das Domcapitul b
dem man wegen der von ihm gehinderten
chung der Mediation des Königs die furch
Lage des Landes hauptsächlich beymaß;
war schon von Anzünden der Domkirche eine
guten Bürger mit Schaudern erfüllende Re
wesen. Nur die Hofnung, daß die Vorstel
der drey Stände nicht ohne Erfolg bleiben n
hatte diese beängstigende Aufwallung der Be
lung noch gedämpft. Hatte schon die Na

nde Herstellung des Ruhestandes
des Fürsten mit der Nation
r werde es enthört, so gien-
n sie für keine Folgen stehn,
eißung fortreißen werde.

urden schon wirklich alle An-
tand in der Stadt Lüttich ge-
uch dessen Erfolg seyn mochte,
Zerstöhrung dieser volkreichen
amsame Rache an denen, welche
itzigen Unglücks ansah, ein
ich, dem auch der schnellste
nicht zuvorkommen, das auch
ieg derselben über ein für seine
s Volk nicht verhindern konn-
von ein Auflauf desselben ent-
lich das Domcapitul bedrohte,
von ihm gehinderten Nachsu-
des Königs die fürchterliche
uptsächlich beymaß; wirklich
den der Domkirche eine, jeden
chaudern erfüllende Rede ge-
nung, daß die Vorstellungen
ohne Erfolg bleiben würden,
de Aufwallung der Verzweif-
Hatte schon die Nachricht
von

losrückten, wenn die Vertrete
Alles betäubenden Nachricht
Vorstellung habe kein Gehör g
bare Mandat solle vollzogen,
lung des Fürsten vernichtet, di
dies ganze Volk vielmehr solle
lung, bey der es einstimmig
verfahren zu haben glaubte,
delt, und die, welche das V
betrachtet, sollen ihm durch
wieder als seine Vertreter auf

Möglich war es freylich
disciplinirter Truppen ein in
tes Volk zu überwinden. Ab
lich wenigstens war es, da
Selbsterhaltung und Verzwe
danke, daß nur Alles zu ge
verliehren sey, eingaben, d
Zahl eines durch diesen Mu
allen Vortheilen der Lage be
siegreichen Bundsgenossen un
die Taktik und gewohnte T
einem solchen Angriff nicht
siegte.

Welcher von diesen beyd
auch wirklich geworden wäre

Ruhestandes gänzlich vereitelt worden. Denn
der erste Fall eintrat, so konnte das Volk
besiegt und unterdrückt, aber unmöglich b
und mit seinem Regenten vereinigt werden.
ser konnte zu Trümmern und Scheiterhaufe
der zurückgebracht, ihm konnte der Anblick
mit dem Blut seiner Unterthanen befeu
Schlachtfeldes, aber nicht der eines ihm
gewonnenen, ihm ergebenen Volks gewährt w
Man konnte ihm Sicherheit verschaffen, abe
unter den Waffen, die sie hervorgebracht;
konnten die Erbitterung zurückhalten, nicht
pfen. Vielmehr war unfehlbar zu erwarten,
diese Erbitterung nur mit verdoppeltem Ung
ausbrechen würde, sobald die Truppen,
doch nicht immer bleiben konnten, sich entfe
Freylich würde an diese Entfernung sobald
nicht zu denken gewesen seyn, auch hätte
scheinlich das kleine Corps, um seinen Sie
behaupten, noch verstärkt werden müssen.
die mäßigsten Kosten der Unterhaltung dieser T
pen würden das schon so sehr verschuldete Lan
lange Zeit erschöpft, auch die wachsamste Dis
würde das drückende ihres langen Aufenthalts
haben wegnehmen können. Und wer kann all
Folgen berechnen, welche die gewiß nicht aus
bende Aufwallungen der Verzweiflung, auch

Herstellung des

ereitelt worden. Denn wenn
so konnte das Volk zwar
t, aber unmöglich beruhigt
ten vereinigt werden. Die
ern und Scheiterhaufen wie
hm konnte der Anblick eines
r Unterthanen befeuchteter
nicht der eines ihm wieder
benen Volks gewährt werden.
herheit verschaffen, aber nur
ie sie hervorgebracht; diese
g zurückhalten, nicht däm
nfehlbar zu erwarten, daß
mit verdoppeltem Ungestüm
bald die Truppen, welche
en konnten, sich entfernten.
ese Entfernung sobald noch
en seyn, auch hätte wahr=
orps, um seinen Sieg zu
ärkt werden müssen. Auch
r Unterhaltung dieser Trup=
so sehr verschuldete Land auf
ch die wachsamste Disciplin
es langen Aufenthalts nicht
n. Und wer kann alle die
e die gewiß nicht ausblei=
Verzweiflung, auch wenn
sie

lungen wäre, sie zu hindern,
hervorbringen müssen? Gänzlich
cher Landes wäre auch im Fa
chensten Glücks nicht zu vermei
immer hätten die Kreisausschrei
nen Theil ihrer Truppen aufo
noch größern bereit halten müsse
zu behaupten, der keinen Zwec
mand nützlich werden könnte;
nicht hindern können, sich in fr
verwickelt zu sehen, den von
abzuhalten, allein ein Ihrer w

Und wie? wenn der andere
vielleicht wahrscheinlichere Fall
Wie wenn es den durch Verzwei
liebe, Beystand und Begeisterun
entflammten, an der Zahl überle
wohl versehenen, und in ihrem
geübten Lüttichern *) gelungen
einen glücklichen Widerstand zu
diese zum Rückzug wären ge
Gänzliche Losreissung vom Bis
mit der neuen Belgischen Repu
schöpfende Rüstungen zum f

*) Lüttich ist wegen seiner sehr
fabriken berühmt.

cher Land. Und die Kreisausschreibenden F
Ihre Truppen waren einmal aufgeopfert
Würde und Ansehn verletzt. Neue Aufopfe
neue Anstrengung der Kräfte ihrer Unte
waren nothwendig, um ihre Würde zu beh
um den ohne Interesse, ohne Zweck sich
Feind zu bezwingen, um seine verheerende
von den eigenen Staaten abzuhalten, mit
besonders das zunächst angränzende Herz
Jülich schon ganz öffentlich bedrohet wurd

Und auf wen wären diese weitauss
Folgen am meisten zurückgefallen? Nothwen
des Königs Majestät. Wenigstens Ihre W
lischen Provinzen hätten Allerhöchstdieselbe
von Truppen entblössen; mit einer Aufo
von Menschen und Kosten, deren Ersatz
hoffen war, hätten Sie in eine dem I
Ihrer Staaten nicht gemäße Theilnehmu
diesen durchaus fremden Unruhen sich wider
Willen verwickelt gesehen. Und dieses Alle
den Fürst Bischof von Lüttich in den St
setzen, eine feyerliche zum Wohl seines Lan
reichende Handlung wieder zurücknehmen z
nen, um vielleicht ihm eine Gewalt wieder
ben, die der Constitution seines Landes zu
die Neigung seines Volks auf immer von ih

Kreisausschreibenden Fürsten!
n einmal aufgeopfert, ihr
verletzt. Neue Aufopferungen,
der Kräfte ihrer Unterthanen
um ihre Würde zu behaupten,
sse, ohne Zweck sich erregten
, um seine verheerende Einfälle
taaten abzuhalten, mit denen
chst angränzende Herzogthum
ffentlich bedrohet wurde.

wären diese weitaussehenden
rückgefallen? Nothwendig auf
. Wenigstens Ihre Westphä
ätten Allerhöchstdieselben ganz
ssen; mit einer Aufopferung
Kosten, deren Ersatz nie zu
Sie in eine dem Interesse
gemäße Theilnehmung an
den Unruhen sich wider Ihren
hen. Und dieses Alles, um
n Lüttich in den Stand zu
zum Wohl seines Landes ge
wieder zurücknehmen zu können
eine Gewalt wieder zu ge
ion seines Landes zuwider,
lks auf immer von ihm ent
fernt

ten Umfang ganz eine andere A
sehr möglich hätte Lüttich nur
können, ihnen den Namen un
zu haben, der Ausgang aber n
ganz andere Begebenheiten so,
Entscheidung des Schicksals d
dabey nur zur Nebensache ge
Gang der Weltbegebenheiten
Vermuthung nicht unwahrsche
wer mit ruhigem ganz unpart
hier dargestellte Lage der Din
wird gewiß den daraus abgel
seinen Beyfall nicht versagen kö
tige Einsicht kann irre führen;
vorausgesetzt, wie sie am 26.
waren, und hier ganz einfach
mag der uneingenommene ge
stand urtheilen, welche der vers
Tage gefaßten Entschlüsse die
angemessensten waren?

XIII.

**Conferenz zu St. Elisabeth
ber, — Münsterisch-Jüli
dischen Deputirten gegeben
davon abgehende Clevische**

Die Lütticher Deputirten
scheidung, und diese Entscheidun

solle, und die Truppen in dieser Absic
Marsch weiter fortsetzten? Auch schon blosse
bescheidung verbunden mit dem unmöglic
zu verzögernden Fortrücken der Truppen wär
bare Bejahung dieser Frage gewesen, hät
wendig die Verzweiflung mit allen ihre
angedeuteten Folgen hervorbringen müssen.

Am 25. November, da die drey Di
gesandten zu Alden Goer eintrafen,
dem commandirenden General einige noth
Einrichtungen wegen des Marsches und d
pflegung der Truppen verabredeten, war ke
über die schriftlichen und mündlichen Vorst
der Deputirten zu berathschlagen, und es
dieses bis zum folgenden Morgen ausgese
den. Was man mündlich und vorläufig z
nen geben konnte, erfüllte indeß die Deput
den bangsten Erwartungen. Der Königli
nerallieutenant Freyherr von Schliessen,
Clevische Directorialgesandte suchten zw
Instructionen Sr. Majestät gemäß, sie zu
gen, indeß erlaubte das collegialische Di
verhältniß nicht, eine von den Deputirt
gend gebetene schriftliche Erklärung eher zu
bis über dieselbe gemeinschaftlich hatte
werden können. Einer der Deputirten, der
meister de Chestret, besorgte, die verzögert

ppen in dieser Absicht ihre
ten? Auch schon blosse Nicht-
hen mit dem unmöglich länger
rücken der Truppen wäre sicht-
r Frage gewesen, hätte noth-
lung mit allen ihren verschie-
hervorbringen müssen.

aber, da die drey Directorial-
n Goer eintrafen, und mit
n General einige nothwendige
des Marsches und der Ver-
n verabredeten, war keine Zeit,
und mündlichen Vorstellungen
berathschlagen, und es mußte
enden Morgen ausgesetzt wer-
ündlich und vorläufig zu erkl-
rfüllte indeß die Deputirten mit
rtungen. Der Königliche Ge-
herr von Schlieffen, und die
ialgesandte suchten zwar, ten
Majestät gemäß, sie zu beruhi-
das collegialische Directo-
ine von den Deputirten dem
liche Erklärung eher zu geben
meinschaftlich hatte deliberi-
er der Deputirten, der Bürg
besorgte, die verzögerte Aus-
keh

kunft ohne beruhigende Erklärun
nur noch vermehrte. Eine Men
ten schon ihre Personen und H
Mastricht und andern Orten gefl
reiteten sich ein Gleiches zu thun
seinen Vorstehern verlassen, mac
dem Widerstand, der Verzweiflu
gung seiner Rache an der Person
derer, welche es für die Urheber
den Gefahr hielt.

Die Directorialconferenz wu
der Canonie zu St. Elisabet
Goer gehalten; Die Deputirten
fanden sich auch daselbst ein, un
auf ihre Vorstellungen zu empfan
Schicksal ihres Vaterlandes bestim

Der Clevische Directorialis
den Collegen die so ausnehmend
Umstände in ihrem ganzen Umfan
fahren, welchen der Fürst und d
wie die Würde des gesammten
ausgesetzt fänden, aber auch da
diesen Gefahren zu entgehen, d
Augenblicks zu dämpfen, und zu
stellung des Ruhestandes den Weg
dürfe deshalb nicht grade Alles ein

zu lassen; vielmehr mußten diese unfö
wählte Obrigkeiten augenblicklich abtreten
die Bestimmung der neuen Wahlform Ze
durch eine interimistische Administratio
werden; Hiedurch geschehe dem Wezlarsc
dat in der Hauptsache ein Genüge, und
sogenannten Lütticher Revolution begang
der Form werde verbessert; Zugleich ab
auch die Besorgniß einer Inquisition
zahlreiches Volk und seine Vorsteher gä
gewandt, und die beruhigende Versicher
ben werden, daß es bey der vom Fürs
erlich und wiederholt zugesicherten Abst
Hauptbeschwerde der Nation verbleibe
Hiedurch werde auf einmal die Verzw
Hofnung verwandelt, die Verbindung m
barten Unruhen und alle unabsehliche F
selben abgeschnitten, vielmehr die Dämp
Unruhen und jedes Gedankens einer W
zum eigenen Interesse des Volks und s
treter gemacht; der Fürst könne alsdann
ruhigtes Land zurückkehren, und das K
rium nun mit gemeinsamen Einverständ
arbeiten, dieser Beruhigung Dauer und d
vereinigung des Regenten mit seinen U
Festigkeit und Sicherheit zu geben."

hr mußten diese unförmlich g
augenblicklich abtreten, wo d
er neuen Wahlform Zeit fehlt,
imistische Administration
geschehe dem Wezlarschen M
sache ein Genüge, und der
cher Revolution begangene F
verbessert; Zugleich aber m
niß einer Inquisition gegen
und seine Vorsteher gänzlich
ie beruhigende Versicherung g
es bey der vom Fürsten
rholt zugesicherten Abstellung
der Nation verbleiben
auf einmal die Verzweiflung
delt, die Verbindung mit
und alle unabsehliche Folgen
en, vielmehr die Dämpfung
des Gedankens einer Widerse
teresse des Volks und seine
er Fürst könne alsdann in
rückkehren, und das Kreisdir
emeinsamen Einverständniß
Beruhigung Dauer und der
Regenten mit seinen Unterth
icherheit zu geben."

Di

Herrn Directorialgesandten nic
in die Sache selbst hineinzugehe
dringende und äusserst wichtige
den vorliegenden Umständen (d
rung übrigens nicht widersproch
sie zu offenbündig waren, nich
den konnte,) hergenommen wa
erklärte **Münster**, wie seine
dem Clevischen Antrag durcha
auf gänzliche **Vollsteckung**
lichen Mandats gerichtet wären
diesem bey, obgleich der Dir
keinen besondern den Umstände
structionen seines höchsten H
konnte.

Der Clevische Director
Alles an, um einen einstimmi
zubringen, es war aber unmögl
stündigen Berathschlagungen b
und **Jülich**, die Lütticher De
scheiden, **daß der Marsch** d
die vollständige Vollziehun
richtlichen Mandats vor si

Dieser Bescheid sollte den
ten Namens des **gesammten**
theilt werden. Der Clevische D

und seine beruhigendern Anträge eben diese
tirten bekannt zu machen, wozu die Lage
stände, und die Instructionen seines H
verpflichteten. Denn hätte Cleve seine a
de Meynung nur im Protocoll vergraben
und schweigend der, Namens des gesamm
auch des Clevischen) Directorii, geschehe
scheidung zugesehen, so wäre dies natü
beytretend gehalten worden. Und für di
war es völlig dasselbe, ob dieser Beytr
drücklich, oder durch zurückgehaltenen Wi
sich äusserte. Die Truppen marschirten f
es der Directorialsamtschluß ankündigte, –
lich also zu dem Zweck, mußten die Lüttic
ben, den eben dieser Schluß so deutlich
Also auch die Truppen des Königs wu
Executoren eines Urtheils angesehen, des
cution Se. Majestät doch der Lage der U
nicht angemessen fanden; also auch die
des Königs waren dem Widerstand der V
lung ausgesetzt, auch sie sollten entweder
Zweck bekriegtes Volk unterdrücken, oder se
geopfert werden? aufgeopfert für die Aus
eines Schlusses, den Se. Majestät gänzli
billigten, den sie dem Hochstift Lüttich, de
zen Reich, Ihren eigenen Staaten so g
hielten? und alle unabsehliche Folgen diese
innigsten Ueberzeugung widersprechenden S

[illegible]
achen, wozu die Lage der Um
Instructionen seines Hofes
n hätte Cleve seine abweichen
n Protocoll vergraben lassen
Namens des gesammten (
n) Directorii, geschehenen W
, so wäre dies natürlich
worden. Und für die Sache
elbe, ob dieser Beytritt
h zurückgehaltenen Widerspruch
Truppen marschirten fort,
ntschluß ankündigte, —
eck, mußten die Lütticher
r Schluß so deutlich angeb
ppen des Königs wurden
rtheils angesehen, dessen
t doch der Lage der Umstände
den; also auch die Truppen
dem Widerstand der Verzwei
h sie sollten entweder ein
lk unterdrücken, oder selbst
ufgeopfert für die Ausführung
n Se. Majestät gänzlich
n Hochstift Lüttich, dem
eigenen Staaten so gefährlich
absehliche Folgen dieses Ihre
g widersprechenden Schlusses

soll-

vollziehen? Wider diese Ueberzeu
Fürst Bischof einen Dienst leiste
rung seines Landes, und dessen
sich endigen mußte; eine Nation
der König glücklich zu machen w

Sicher war es dem Clevis
sandten nicht zuzumuthen, alle
Folgen durch sein Stillschweigen
lassen, ein Stillschweigen, das
sung je vorgeschrieben, und de
wirklich strafbar und Verletzung
gewesen wäre. Auch läßt de
Vergnügen dem Münsterschen
Herrn Directorialgesandten die C
fahren, daß sie in der Conferen
ber eine solche Zumuthung ihm
ben. Der erstere erklärte vielme
Protocoll: „wie dem Clevische
besondern persönlichen Gesinnun
Deputirten zu erkennen zu geb
werden könne.“ Das gewählte
lich konnte diese Aeusserung nich
war einleuchtend, daß hier nic
chen, individuellen Gesinnun
Clevischen Directorialgesandten

nen handeln und sich äussern, und was sie
ten, was sie äusserten, mußte als diesen In
nen gemäß angesehen werden. Die persö
Gesinnungen dieser Stellvertreter waren
itzige Geschäft gerade eben so gleichgültig,
eines jeden andern Particuliers.

Um die drohende Gefahr möglichst a
den, war es durchaus nothwendig, über
sinnung Sr. Majestät keine Zweifel übrig
sen. Der Clevische Directorialgesandte erk
so, daß er dieselben mündlich oder schrift
Lütticher Deputirten bekannt machen we
nachdem es den hohen Condirectoriis gefalle
die ihrerseits gefaßte Resolution auf die
andere Weise zu ertheilen. **Münster** und
beschlossen ihre Bescheidung schriftlich Nam
gesammten Kreisdirectorii abgefaßt, und
Form der Directorialschlüsse vom Kreisse
unterzeichnet zu ertheilen. *) **Cleve** mußt

*) Der Clevische Directorialis wünschte, daß
Resolution, die nur durch majora geschehe
sung derselben bemerkt, auch daß sie von d
Herren Directorialgesandten selbst möchte
net werden, um die Clevische Nichtth
hiedurch bemerklich zu machen. Es wurde
schlossen, sie als einen Sammtschluß Na

äussern, und was sie hande
n, mußte als diesen Instructio-
n werden. Die persönlichen
Stellvertreter waren für die
e eben so gleichgültig, wie die
Particuliers.

de Gefahr möglichst abzuwen-
aus nothwendig, über die Ge-
tät keine Zweifel übrig zu las-
Directorialgesandte erklärte d
mündlich oder schriftlich de
bekannt machen werde, je
n Condirectoriis gefallen würde,
e Resolution auf die eine oder
theilen. Münster und Jülich
heidung schriftlich Namens des
rectorii abgefaßt, und nach den
ialschlüsse vom Kreissecretarius
heilen. *) Cleve wußte diesen
Vor-

rectorialis wünschte, daß in die-
nur durch majora geschehene Ab-
merkt, auch daß sie von den beyden
lgesandten selbst möchte unterzeich-
die Clevische Nichttheilnahme
zu machen. Es wurde aber b
einen Sammtschluß Namens g
samm-

sche Legationssecretair die g
Erklärung, wie sie in den A
enthalten sind. Beydes gesch
drey Directorialgesandten, u
sten mit diesen Bescheiden sof

Der Clevische Director
Pflicht erfüllt; es war nic
gesammtes Kreisdirectorium n
den angemessene, das dro
dende Entschliessung fassen
aller Theilnehmung an derjen
sich frey gemacht, und sei
mäß über die Gesinnungen s
fes keinen Zweifel gelassen.
diese Aeusserung hinreichen
herzustellen, den Widerstan
abzuwenden, alle Verwickel
ruhen mit fremden zu entfer
überhaupt in eine solche Lag
Fürst ohne weitern Anstand
kommen, und mit seinem
Beruhigung baldmöglichst vo

U 5

sammten Directorii abfassen
unterzeichnen zu lassen. H
das Publicum unmöglich,
stimmung zu vermuthen,
lich sich äusserte.

hat sie als den Rechten des Fürst Bischofs
theilig ansehen wollen, da sie es doch alle
welche Blutbad und anarchische Verwirrung
Lande abgewandt; man hat sie sogar als de
fassung des Reichs und Kreises nicht gemä
klagen wollen, und doch ist sie es allein,
das Hochstift Lüttich bis itzt noch dem de
Reich und Westphälischen Kreise erhalten ha

So ruhig man durch diesen Erfolg scho
länglich sich gerechtfertigt halten könnte,
winnt die gute Sache doch durch strenge Pr
zu sehr, als daß man ihr ausweichen sollte.
Einwürfe, die man der Clevischen Erklärung
gegen gesetzt, concentriren sich darauf, da
1) den Umständen, 2) der Verfassung
Reichs und Kreisses nicht angemessen ge
wäre.

Um das Erstere zu behaupten, muß
grade das Gegentheil dessen, was wirklich
und noch ist, als wirklich annehmen. „
Lütticher, sagt man, wären keineswegs
eine Vollziehung des Wezlarschen Mandat
solche Furcht und Schrecken gesetzt worden, w
Viele zur Flucht, Mehrere zum Vorsatz des
derstandes, Alle zur Verzweiflung gebracht.
all dieses, behauptet man, sey nicht geda

ten des Fürst Bischofs ...
, da sie es doch allein ist,
anarchische Verwirrung ...
an hat sie sogar als der ...
nd Kreises nicht gemäß ...
doch ist sie es allein, welche
bis izt noch dem deutschen
chen Kreise erhalten hat.

urch diesen Erfolg schon hin...
rtigt halten konnte, so ...
doch durch strenge Prüfung
ihr ausweichen sollte. ...
er Clevischen Erklärung ...
trirem sich darauf, daß sie
2) der Verfassung des
s nicht angemessen gewesen

zu behaupten, muß man
dessen, was wirklich war,
irklich annehmen. „Die
wären keineswegs durch
Wezlarschen Mandats ...
ecken gesetzt worden, welche
ehrere zum Vorsatz des ...
Verzweiflung gebracht. ...
an, sey nicht gedacht,
auch

hielten.“ Ich gestehe, daß m...
äusserst sonderbar scheine, un...
oft und von so manchem Ort ...
würde sie hier nicht einmal n...
Nicht nur widerspricht sie ge...
zu jener Zeit in Lüttich gesehen
ist, sondern auch denen, we...
nicht hörten, muß einige Ke...
chen Herzens es mit unwiderste...
sagen, daß die Sachen unm...
vorgestellt werden wollen, s...
können. Der Anmarsch von T...
gekündigte Absicht war, eine v...
ligung des Fürsten abgeschafte ...
sam wieder einzuführen, diese...
Abschaffung bewirkt, und ein...
welches an derselben Theil gen...
len zu behandeln, — was konn...
kung hervorbringen, als Furcht...
Nothwendig mußten die, welc...
handlung zu fürchten hatten, ...
Flucht oder durch Widerstand s...
Je nachdem persönliche Denka...
Jeden bestimmten, wird der E...
Andere zur Widersetzung sich er...
aber daß irgend Jemand ruhig ...
ben sollte, bis er seiner Fre...

Ausdruck, streitet wider den gesunden Men-
verstand.

„Aber nur der kleinste Theil der Einwo-
nur 1/12 gehörte zu den Rebellen, der al-
keinem Widerstand fähig war.“ Und doch
es dieses 1/12, dessen drohende Uebermach-
übrigen 11/12 in sclavischer Unterjochung
das mit so ununterbrochenem Fortgang M-
hindurch so grosser Gewalt sich anmaßte, da-
Fürsten und seine Anhänger, wie man behau-
zur Flucht aus dem Lande zog, das zu be-
gen, eine so beträchtliche Kriegsmacht dreyer
sten nothwendig erachtet wurde? — Gewiß
Behauptung widerspricht der gewöhnlichen
metik, nach deren untrüglichen Regeln sich
immer 11/12 so gegen 1/12 zu benehmen pfl-
wie es itzt dem letztern Schuld gegeben
Entweder ist es falsch, daß Uebermacht und
walt im Hochstift Lüttich ausgeübt worden,
der stärkere Theil hat sie den schwächern f-
lassen. Einer dieser Sätze nur kann Wa-
enthalten.

Und daß es an dem Willen, an der
Entschliessung zum Widerstand gegen eine
Untergang drohende Execution nicht gefehlt h-
darüber will ich nicht bloß auf die von allen

der den gesunden Menschen-

leinste Theil der Einwohner,
den Rebellen, der also zu
hig war." Und doch war
n drohende Uebermacht die
lavischer Unterjochung hielt,
rochenem Fortgang Monate
ewalt sich anmaßte, das den
hänger, wie man behauptet,
Lande zog, das zu bezwin-
liche Kriegsmacht dreyer Für-
htet wurde? — Gewiß diese
icht der gewöhnlichen Arith-
ntrüglichen Regeln sich bisher
1/12 zu benehmen pflegen,
tern Schuld gegeben wird,
, daß Uebermacht und Ge
ttich ausgeübt worden, oder
t sie den schwächern fühlen
Sätze nur kann Wahrheit

dem Willen, an der festen
Widerstand gegen eine den
Execution nicht gefehlt habe,
bloß auf die von allen Sei-
ten

das Zeugniß des Fürstlichen
Reichskammergericht hat durc
der erlassene Urtheil dem Kre
gabe mitgetheilt, wodurch d
lein dem Reichsgericht anzei
habe den Ständen angetrag
Gewehre anzuschaffen, und h
schlagt; man habe Kanonen
führe Kugeln herbey; man
gerschaft zwingen, sich in W
die Citadelle mit Mannschaft
vertheidigen; endlich **Chestr**
dem engern Ausschuß der St
n'avoient qu'une vie & qu
jamais parition." Diese
Reichsgericht vom Agenten
und itzt will man behaupte
**daran gedacht, den Trup
thun?**

Eine eben so unwidersp
die Flucht derer, welche den
dieses Widerstandes ihre Per
ziehen wollten. Nur allein
war so voll von Lütticher F
Kreisdirectorium selbst noch
dort kaum in einem Gasthofe
obgleich damals, nach der

nur baares Geld und Kostbarkeiten, sondern
Kaufmannswaaren in grosser Menge und von
Art dorthin geflüchtet worden. Und wer h
ignoriren können, in welchem Zustand allgen
Verzweiflung die von Aldengoer zurückkomm
Deputirte, die Einwohner von Lüttich trafen
welche berauschende Freude sie die Nachricht
Deputirten versetzte, daß wenigstens nicht
gesammte Kreisdirectorium die buchstäbliche V
hung des Urtheils wolle? Nur der Uebergang
bangster Erwartung zum Schimmer von Hof
konnte eine so allgemein, so lebhaft sich äuss
Freude erklären.

Aber auch das Vorhaben einer Verbin
zwischen den Niederländern und Lüttichern sol
Unding seyn. „Die erstern, sagt man, w
am Ende Novembers nicht im Stande, den L
chern eine unbedeutende Hülfe zu leisten; sie
ten damals noch alle Hände voll mit sich zu th
sie hatten auf der einen Seite gegen 18000 M
Kaiserlicher Truppen zu kämpfen, wie sollten
sich also noch ein Kreiscorps von 6000 Mann
den Hals ziehen, und veranlassen, daß das g
Reich gemeinschaftliche Sache gegen sie ma
und wie wenig hätten ihnen die ungeübten Lü
cher helfen können, deren sie, wie der Er

ben

Kostbarkeiten, sondern sogar
grosser Menge und von aller
worden. Und wer hat es
welchem Zustand allgemeinen
Aldengoer zurückkommenden
ohner von Lüttich trafen, in
reude sie die Nachricht dieser
daß wenigstens nicht das
rium die buchstäbliche Vollzie
lle? Nur der Uebergang von
um Schimmer von Hoffnung
in, so lebhaft sich äussernde

Vorhaben einer Verbindung
ndern und Lüttichern soll ein
ersteren, sagt man, wären
nicht im Stande, den Lütti
e Hülfe zu leisten; sie hät
Hände voll mit sich zu thun;
n Seite gegen 18000 Mann
zu kämpfen, wie sollten sie
Corps von 6000 Mann auf
veranlassen, daß das ganz
Sache gegen sie mache,
ihnen die ungeübten Lütti
eren sie, wie der Erfolg
bewie

Ich will diesem Raisonne
deres und nach meiner Einsich
gensetzen, nach welchem es si
machen ließe, daß die Verbind
barten in ähnlicher Lage sich b
nach dem ordentlichen Gang
natürliches und schon ohne n
Umstände an sich wahrscheinl
daß besonders die Niederlande
Lüttich durch ihre sich so vielf
Gebiete zu einer solchen Verbin
finden; daß der Besitz der Ma
Waffen nicht ungeübte, und n
hene Nation vielleicht für Bra
deutend dürfte gehalten seyn;
darf ich hier nicht hineingehen
länder ihrer Politik und ihre
handelten, wenn sie mit den
binden, ihnen Beystand geb
Beystand nehmen wollten? —
die unsern Gegenstand nicht
nicht darauf, was die Nieder
können und thun sollen, s
an, was sie gethan haben.
reits Thatsachen angeführt, w
immer unmöglich seyn wird.
Beweise würden durch Hinzuf

kammergericht angezeigt, „daß ein gewisser
zonnet öffentlich für die Brabanter Rebel
Hochstift Lüttich werbe, wodurch sich
Gerücht bestätige, daß die Rebellen
Lande mit einander in Verbindung ste

Gewiß so und nicht anders verhielten d
stände sich, als das Clevische Directorium
Münsterschen und Jülichschen am 26. No
darstellte, und diese Umstände lagen so offen
vor Augen, daß es den nur genannten
Directorien nicht schwer fallen konnte, von
Wirklichkeit sich auf eine keinen Zweifel
lassende Art zu überzeugen. Und wenn diese
nun so, waren sicher die vom Clevischen D
rialrath nach den Befehlen des Königs vor
gene Maaßregeln, diesen Umständen ange
weise und wohl überdacht; so war nur d
es möglich, das Lütticher Land zu beruhige
die weitere Verbreitung der so bedenkliche
derländischen Unruhen in das deutsche Rei
zuhalten.

Aber wenn man auch der unwiderst
Wahrheit in so weit nachgeben muß, da
anerkennt, die von dem König gewählte M
geln seyen nach den Umständen nothwendig
sen, so will man doch ihre Anwendung der

gt, „daß ein gewisser Ram
die Brabanter Rebellen im
verbe, wodurch sich das
daß die Rebellen beyder
r in Verbindung stehen?"

icht anders verhielten die Um
Clevische Directorium sie dem
Jülichschen am 26. November
Umstände lagen so offenkundig
s den nur genannten hohen
wer fallen konnte, von ihm
f eine keinen Zweifel übrig
engen. Und wenn dieses war,
die vom Clevischen Directo
Befehlen des Königs vorgeschla
diesen Umständen angemessen,
dacht; so war nur durch sie
licher Land zu beruhigen, und
tung der so bedenklichen Wir
en in das deutsche Reich auf

n auch der unwiderstehlichen
t nachgeben muß, daß um
dem König gewählte Maaßre
Umständen nothwendig gew
h ihre Anwendung der Form
wollte

Frage: Ist das deutsche Rei
oder die Form um der Erha
willen da?

Sicher ist die Form sehr g
aber nur nicht so gut, so
Sache, für die sie gemacht
nur in seltnern Fällen, nur in A
Regel, die Form überschritten
dieser seltnere Fall, diese Ausn
muß sie auch überschritten w
Ausnahme vorhanden sey?
stritten werden, aber daß sie nie
könne, dies wird nur der behau
daß alle menschliche Einrichtun
Mehrheit der Fälle gemacht si
Fälle zu übersehen, über den G
derer reichte, die nach und nac
gebildet haben, welche wir Rei
verfassung nennen.

Die Rettung eines wicht
des, die Abwendung eines ber
gerkriegs vom Reich, wäre
solche Ausnahme von der Regel
Ueberschreitung der Form den Da
einen so wichtigen Dienst nicht s

X

suche man zuförderst etwas genauer, von we
Reichsgesetzlichen Vorschriften hier eine Anwen
statt finden konnte, und prüfe nach ihnen di
ge, welche wirklich gemacht ist.

**Reichsgerichtliche Urtheile müssen vo
gen werden.** Dies ist ein in der Allgemei
gewiß unstreitiger Satz. Aber eben die Ge
die ihn festsetzen, erkennen auch seine Ausnah
Die Kammer-Gerichts-Ordnung Thei
Tit. LVII. und LVIII. bestimmt ausdrücklic
Fälle dieser Ausnahmen; „**Wenn die Execu
ohne merklichen Nachtheil nicht gesch
kann; wenn derjenige, gegen den sie vo
gen werden soll, eine solche starke Be
gung hätte, die ohne trefliche grosse R
nicht erobert werden konnte, diese R
auch nicht wieder einzubringen wären;
wenn eine mächtig Commun, so ausser
des Reichs gesessen, aber gleichwohl
Reich unterworfen wäre, der Vollziel
der Urtheile mit Gewalt widerstehen w
so ist der Executor rechtlich entschuldigt.**

Grade dieser ausgezeichnete Fall war hie
allen Umständen wirklich vorhanden. Sicher
ein zahlreiches bewafnetes zur Verzweiflung geb
tes Volk mit einem gleichgestimmten benachb

twas genauer, von welchen
chriften hier eine Anwendung
und prüfe nach ihnen die
macht ist.

e Urtheile müssen vollzo-
ist ein in der Allgemeinheit
tz. Aber eben die Gesetze,
nnen auch seine Ausnahmen.
chts - Ordnung Theil III.
III. bestimmt ausdrücklich die
n; „Wenn die Execution
Nachtheil nicht geschehen
ige, gegen den sie vollzo-
eine solche starke Besitz
hne treflich grosse Kosten
en könnte, diese Kosten
einzubringen wären; auch
Commun, so ausserhalb
n, aber gleichwohl dem
wäre, der Vollziehung
ewalt widerstehen wollte,
rechtlich entschuldigt."

gezeichnete Fall war hier mit
lich vorhanden. Sicher war
es zur Verzweiflung gebracht
eichgesinnten benachbarten
ver-

vielmehr eine Entschädigung fü
beträchtliche Anzahl Truppen,
Staaten höchst gefährliche Verb
ländischen Bürgerkriegs nie zu h
hier die mächtige Commun
der Vollziehung mit Gewalt
Unwidersprechlich war also nach
setzlichen Bestimmungen der He
nicht verbunden, eine die Kräf
dieser Eigenschaft aufzubieten
übersteigende Execution zu über
es um so weniger, da grade d
hung der Zweck des Urtheils,
werden sollte, gänzlich vereitelt
eigenen als andere benachbarte
lichsten Folgen, das ganze Rei
Verlust ausgesetzt worden wären
tern so erheblichen Umstände nic
schlag gebracht, wer konnte von
jestät fordern, daß sie mehrere
Contingent des Herzogs von Cle
Vollziehung eines Urtheils her
Ihrer Ueberzeugung nach, der
Angelegenheit nicht angemessen w
grade die Nichtvollziehung d
eine grössere Verletzung der Reich
als so vieler andern, die aus w

in welchem der zehn Kreise Deutschlands er
wohne, zuverläßig seine eigene Erfahrung zu
Beyspiele darbietet, als daß es erforderlich
nur einige derselben anzuführen.

Doch vielleicht ist es nicht sowohl die
vollziehung des Wezlarschen Urtheils,
man dem Clevischen Kreisdirectorio zum Vo
machen will, als daß dasselbe seinen Zweck h
reichen wollen, ohne grade seine buchstäbliche
schrift, nach welcher dieser Zweck erreicht w
sollte, zu befolgen. Mögen auch immer die
stände diese buchstäbliche Vollziehung unm
gemacht haben, mag dieselbe auch immer und
noch so zuverläßig dem Zweck des Reichsge
selbst widersprochen haben; so mußte doch,
man, das Kreisdirectorium diese Umstände
Reichsgerichte anzeigen, und zuförderst dessen
scheidung abwarten; so mußte Cleve doch M
ster und Jülich seine Gründe anzeigen,
wenn es von diesen überstimmt wurde, den
die Majorität gut gefundenen verderblichen
ruhig zusehen, selbst seine eigene obgleich ben
tem zahlreichern Truppen nach dem Gutbe
dieser Majorität aufopfern lassen, und sich
beruhigen, seine abweichende Meynung —
Protocoll gegeben zu haben.

Dies ist wirklich die Zumuthung, worau
Vorwürfe und Klagen gegen die Unförmlichkei

Kreise Deutschlands er
ne eigene Erfahrung zu viele
ls daß es erforderlich wäre,
nzuführen.
t es nicht sowohl die Nicht-
zlarschen Urtheils, welche
Kreisdirectorio zum Vorwurf
dasselbe seinen Zweck hat er-
grade seine buchstäbliche Voll-
dieser Zweck erreicht werden
Mögen auch immer die Um-
liche Vollziehung unmöglich
dieselbe auch immer und auch
m Zweck des Reichsgerichts
haben; so mußte doch, sagt
ctorium diese Umstände dem
en, und zuförderst dessen Ent-
so mußte Cleve doch Mün-
eine Gründe anzeigen, und
iberstimmt wurde, den durch
fundenen verderblichen Folgen
seine eigene obgleich bey we-
ppen nach dem Gutbefinden
pfern lassen, und sich dabey
eichende Meynung — zum
haben.
die Zumuthung, worauf alle
gegen die Unförmlichkeit des
Cle-

mischen im gewöhnlichen Gan
sache die sich an Ort und S
dürfnisse dem erkennenden R
seine Entscheidung muß von
abgewartet werden. Aber die
unaufhörlich abändernden Ums
wie schon ausführlicher bemerk
Fall unmöglich, wo es nicht
eines Urtheils, sondern auf
des Ruhestandes eines ansehn
noch mehr auf dessen Erhaltun
und auf schleunige Abwendun
eines an den Gränzen des Re
Bürgerkriegs ankam. Den bey
lagen die Umstände, wie sie
Cleve vor Augen, auch wu
demselben nachdrücklich und le
stellt, und ihre Beystimmung
ständen einzig angemessenen,
sammten Kreisdirectorii gemäße
Clevischen Directorialgesandten
derholt genug angetragen. Frey
nigs Majestät gehofft, daß m
triotischen Gesinnungen Gerech
und Ihnen die Berichtigung di
eine gewöhnliche Rechtssache zu
gelegenheit auf dem von Ihnen

sich am meisten aussetzen mußten; freylich
man erwartet, man werde es einsehen, daß
wierige Berathschlagungen auf sonst gewöh
Art hier nicht eintreten, daß die in eigent
Kreissachen sonst hergebrachte Entscheidung
der Mehrheit der Stimmen hier nicht eine
beschränkte Anwendung finden könne, wo De
nigs Majestät **keineswegs bloß als Kreis**
schreibender Fürst, als **Vollzieher eines Re**
gerichtlichen Urtheils, sondern **vorzüglich**
patriotischer Reichsstand handelten, de
darum zu thun war, auf dem schleunigsten
abschneidendsten Wege weitaussehende Unruhe
Zerrüttung vom deutschen Vaterland abzuwen

Wenn die **Münsterschen** und **Jülich**
Directorialgesandten auch durch ihre Instruct
gehindert waren, dieser Erwartung zu entspr
so darf man doch itzt zuversichtlich hoffen,
ganze Reich werde nach erhaltener Kenntniß
wahren Lage der Umstände es mit Beyfall
Dank erkennen, daß zu Abwendung einer ihm
henden weitaussehenden Gefahr Se. Königl.
jestät die schnellsten und sichersten Mittel ange
det haben, welche nicht eine auf diese Umst
nicht passende Form, sondern der gesunde M
schenverstand und Natur der Sache an Hand
ben mußten und konnten.

en mußten; freylich hatte
erde es einsehen, daß
ngen auf sonst gewöhnliche
, daß die in eigentlichen
ebrachte Entscheidung nach
nnen hier nicht eine so un
finden könne, wo des
veges bloß als Kreisaus
ls Vollzieher eines Reichs
s, sondern vorzüglich als
stand handelten, dem es
auf dem schleunigsten und
weitaussehende Unruhen und
hen Vaterland abzuwenden.
sterschen und Jülichschen
uch durch ihre Instructionen
r Erwartung zu entsprechen,
zuversichtlich hoffen, daß
ach erhaltener Kenntniß der
stände es mit Beyfall und
u Abwendung einer ihm
Gefahr Se. Königl. Maj.
sichersten Mittel angewen
t eine auf diese Umstände
sondern der gesunde Men
r der Sache an Hand ge
n.

Daß

könne und solle, dies erkenn
Reichsgesetze ausdrücklich, u
lich, daß sie etwas verkenne
der Natur aller menschlichen
tungen folgt, und was in j
das Gesetz der Selbsterhaltun
erkannt ist?

Da alle Einwürfe, mit
vische Verfahren bestreiten
Buchstaben, nicht aus dem
setze entlehnt seyn können, s
bemerken, wie auch selbst diese
nichte. In der That wir ha
liche Vorschrift für einen Fall
hier die Rede ist, und diese
Königl. Majestät befolgt wor

Offenbar war hier nicht
hung eines Reichsgerichtlichen
sondern (welches nicht genu
kann) es kam vor Allem a
für das ganze Reich höchst
Verbreitung der verbundenen
derländischen Unruhen, der Ab
landes an. Es sollte hier ein
das ganze Reich abgewandt w
ist, von der die im Reichsa
enthaltene Executionsordnu

derrheinisch=Westphälische Kreis ihr allein hät
helfen können, wenn dessen Glieder nur ihre
als Kreisstände dazu anwenden wollten.
Vorschrift des §. 62. u. f. jenes Reichsab
des hätte also unser Kreis zuforderst den Be
zweyer andern, und wenn diese nicht zurei
befunden worden, noch zwey andere auffo
müssen, und diese fünf Kreise dürften vermu
ermessen haben, daß nach dem §. 65. die
an die von dem Churfürsten von Mainz nach F
furth am Mayn zu beschreibende Reichsdeputati
gebracht und von dieser das Nöthige besch
werden müsse. Gewiß würde es sehr unm
seyn, zu beweisen, daß die Befolgung dieses
bey der itzigen Lage der Dinge unmöglich
und ihn einzuschlagen kein Gedanke seyn kö
War aber diese vorgeschriebene bestimmte Ve
rungsart nicht anwendbar, so durften des Kö
Majestät sich gewiß durch keinen Widerspruch
halten lassen, die für diesen Fall ausdrückli
theilte Vorschrift eben des angeführten Reich

*) Sie soll bestehen aus sämmtlichen Churfürsten,
Erzherzog von Oesterreich, dem Bischof von W
burg, Bischof von Münster, Herzog von Bay
Landgraf von Hessen, Abt zu Weingarten
Ochsenhausen, Grafen von Fürstenberg und
Städten Cölln und Nürnberg.

che Kreis ihr allein hätte ge-
essen Glieder nur ihre Mittel
anwenden wollten. Ab
u. f. jenes Reichsabschie
Kreis zuförderst den Beystand
wenn diese nicht zureichend
ch zwey andere auffordern
f Kreise dürften vermuthlich
nach dem §. 65. die Stimme
rsten von Mainz nach Frank
chreibende Reichsdeputation *)
ser das Nöthige beschließen
s würde es sehr unnöthig
s die Befolgung dieses Weges
der Dinge unmöglich war,
n kein Gedanke seyn konnte.
schriebene bestimmte Verfahr
bar, so dürften des Königs
urch keinen Widerspruch ab
diesen Fall ausdrücklich er
des angeführten Reichsge
setzes

*) ...s sämmtlichen Churfürsten, dem
...ich, dem Bischof von Würz
...ünster, Herzog von Bayern,
..., Abt zu Weingarten und
von Fürstenberg und den
...nberg.

Gefahr auch für sich selbst
ten Verstandes und Ve
dem ehe die Sachen zu
schädigung gelangen, a
welcher jederzeit nach Gelegen
und Nothdurft ein jeder
freundlich und mitleidendlich
dern erweisen soll, wie ein
der natürlichen Völker- und
ten des heiligen Reichs Land
tutionen, Ordnungen und S
christlichen brüderlichen Lieb
dig und verbunden ist. Dies
nigs Majestät gethan, und nich
sondern auch dem Buchstaben
ein vollkommenes Genüge geleistet
auf die Verehrung und den Dan
und Nachwelt den gerechtesten A
Wenn diese so natürliche Folge d
Majestät auch für einen Augenbli
theygeist und einen befremdlichen
gehalten werden können, so hat d
unmittelbarste Folge die gewünsch
reits wirklich gegeben. Se. Köni
ten ein drohendes Uebel von De
abwenden, und es ward abgew
ein zerrüttetes Land beruhigen, und

X 5

gerung des Fürst Bischofs derselben
nießen, und sie vollständig zu mach

Es darf nicht befremden, daß die Ver
der Lütticher Nation eine so schnelle und s
Folge der Clevischen Directorialäusserung v
November war. Man hatte dieses von
des Clevischen Directorii vorausgesagt,
war natürlich bey der Stimmung der Ge
Die Lütticher wollten nicht Unruhe, Ver
und Bürgerkrieg. Sie wollten Ruhe und Ei
Nur die Noth, nur die unvermeidliche Gef
wieder zu verliehren, was ihnen die fe
Versicherung ihres Fürsten gegeben hatte, d
zu erhalten, was sie im Einverständnis m
so gewiß zu hoffen berechtigt waren — n
Noth und Gefahr, nur die Verzweiflung
ihnen die Waffen in die Hände und den M
Herz gegeben, mit der Freyheit auch da
verliehren zu wollen. Aber dies Leben wurd
wieder lieb, so bald sie erfuhren, daß n
Gesinnung eines großen und gerechten Mo
nur der in der Form begangene und selbst
standene Fehler verbessert, aber die von
Fürsten einmal gegebene Versicherung erfül
im Einverständniß mit demselben die freye
sung des Landes wieder zur ursprünglichen N

gung des Landes —
st Bischofs derselben zu
vollständig zu machen.

befremden, daß die Beruhigun
n eine so schnelle und so siche
Directorialäusserung vom
Man hatte dieses von Sei
ectorii vorausgesagt, und
der Stimmung der Gemüther
en nicht Unruhe, Verwirrun
Sie wollten Ruhe und Eintra
die unvermeidliche Gefahr
r, was ihnen die feyerliche
Fürsten gegeben hatte, daß
sie im Einverständnis mit
berechtigt waren — nur die
nur die Verzweiflung
die Hände und den Muth
der Freyheit auch das Lebe
Aber dies Leben wurde
sie erfuhren, daß nach de
ßen und gerechten Monarch
begangene und selbst
bessert, aber die von
ene Versicherung erfüllt
it demselben die freye Verf
er zur ursprünglichen Reinh
und

Augenblick, was der lebhafteste
nicht ohne die verderblichsten F
auf eine so sichere und dauer
bracht haben würde. Die K
ihnen verbundenen Churpfälzisch
den wie Freunde und Beschü
Sie besetzten ruhig die Citadel
und hier, so wie im ganzen La
Sicherheit und Friede sich so
ein, als es bey den durch Parth
immer getrennten Gemüthern
Der Tiers-Etat erklärte sich
rungen der Clevischen Declara
Genüge zu leisten. Es kam a
daß der Fürst Bischof die A
Magistrate annahm, in sein
und über die Einrichtung der
ministration der Städte seine
Es war zu hoffen, daß ma
Punct mit desto grösserer Le
werde, je mehr er nur von vo
und für keine Rechte auf eini
rend war. Je nachdem auf di
und Ruhe schneller und sicherer
konnte man auch sämmtliche, od
Truppen zurückziehen, und son
men Hofnung überlassen, den

Da Alles hiebey auf die baldmöglichste ...
rung des Fürst Bischofs ankam, so erbat d...
vische Directorialgesandte sich dieselbe in ...
umständlichen Schreiben (S. Anlage 100) ...
er von der Lage der Umstände, die man ...
Eintritt der Truppen gefunden, und v...
Gründen, welche die diesseitige Erklärung be...
hatten, Nachricht gab, und dabey die zuv...
Hofnung äusserte, Ihro Hochfürstl. Gnade...
den kein Bedenken finden, auf einen den U...
den allein angemessenen von Ihnen selbst zu...
wählten, und vom Clevischen Directorio nur ...
ten Wege fortzugehen und auch die hohen ...
rectoria zu gleichmäßiger Mitwirkung einzu...

Aber wie sehr wurde diese Hofnung get...
da man unmittelbar nachher erfuhr, daß de...
Bischof ohne Zweifel von der bedenklichen La...
Umstände in seinem Lande übel unterrichtet, ...
immer bey dem seit den letzten Wochen ...
glücklich genommenen Gesichtspunkt beharre, ...
er nicht nur dabey verbleibe, seine so öffentl...
so wiederholten, seine Nation auf einen Aug...
so beglückenden Handlungen zurücknehmen zu...
len, sondern daß er sogar bey dem Reichskam...
gericht darauf förmlich angetragen habe, sei...
Angesicht der ganzen Welt so feyerlich seinen...
gegebene Versicherung zu vernichten; daß er ...

ofs ankam, so erbat dansel
andte sich dieselbe in einem
en (S. Anlage 109) inden
r Umstände, die man bem
en gefunden, und von den
diesseitige Erklärung bestimmt
ab, und dabey die zuverläßig
Ihro Hochfürstl. Gnaden wo
nden, auf einen den Umstän
ien von Ihnen selbst zugesagt
evischen Directorio war beyde
und auch die hohen Gende
iger Mitwirkung einzuladen.

urde diese Hofnung getäusch
nachher erfuhr, daß der Fü
von der bedenklichen Lage de
Lande übel unterrichtet, we
den letzten Wochen so un
Gesichtspunkt beharre, daß
erbleibe, seine so öffentlichen
Nation auf einen Augenblick
lungen zurücknehmen zu wo
sogar bey dem Reichskammer
h angetragen habe, seine un
Welt so feyerlich seinem Vo
zu vernichten; daß er einen
e-

die Hauptpersonen, welche in A
inquisition zu ziehen wären, soll
gernden Einreden vorzukommen
merkt, und die ehemaligen Mag
doch mit Ausnahme der Personen
neuen mit Einwilligung des Fürs
genommen, wieder eingesetzt werd
ben des Fürst Bischofs vom 23.
nen Agenten, gab demselben auf,
thun, und es schien, daß man
diesem Augenblick bekannt werden
die Gesinnungen des Fürsten kei
zu lassen, welche Ihn noch m
Volke entfernen, welche die wohl
mühungen, Ihm auf das schleun
tes Land wieder zu geben, wo
doch ausnehmend erschweren mu
That, wenn man das so öffent
Betragen des Fürsten erwägt,
Schritt desselben äusserst sonderba
noch sonderbarer, wenn man d
denkt, in welchen er gethan w
breche Betrachtungen ab, die sich
selbst aufdringen werden, und will
innern, die, ich hoffe, auch hier
währen wird. Auch gute Fürsten
nen Augenblicken, wenn der wah

werden.

XV.

Neues Reichscammergerichtliches Urtheil
4. December — Benehmen des Mü
schen und Jülichschen Kreisdirector
Fortgesetzte Bemühungen des Clevisch
Fortdauernde Bedenklichkeiten des
Bischofs — Schreiben Sr. Majestä
Königs an denselben vom 31. Decem

Das Reichskammergericht erließ unmit
auf dieses Fürstliche Ansuchen unter dem 4.
cember ein neues Urtheil, wodurch der vorige
trag nach seinem ganzen Inhalt bestätigt,
ungesäumte Vollziehung ohne weitere Nachsich
besonders die Herstellung des Zustandes vor
17. August ohne einige Ausnahme aufgeg
auch die Erklärungen des Fürst Bischofs s
Verlangen gemäß, als null und nichtig cassir
aufgehoben, dagegen die Entfernung der Besc
den des Volks und die allenfalls nöthige R
mation der Landesverfassung zwar vom Fürste
wärtiget, aber erst dem neu auszuschreib
Landtag vorbehalten, übrigens sogar das
Mediationsgesuch, als noch zur Zeit nicht
habend, verworfen wurde. Dieser leztere P
ist besonders äusserst befremdend. Denn noch

XV.

ergerichtliches Urtheil vom
Benehmen des Münster
ischen Kreisdirectorii –
übungen des Clevischen-
edenklichkeiten des Fürst
reiben Sr. Majestät des
lben vom 31. December.

mergericht erließ unmittelbar
Ansuchen unter dem 4. De
heil, wodurch der vorige Auf
zen Inhalt bestätigt, dessen
g ohne weitere Nachsicht und
lung des Zustandes vor dem
ige Ausnahme aufgegeben,
des Fürst Bischofs seinem
s null und nichtig cassirt und
die Entfernung der Beschwer
die allenfalls nöthige Refor
fassung zwar vom Fürsten ge
dem neu auszuschreibenden
übrigens sogar das bloß
als noch zur Zeit nicht statt
urde. Dieser letztere Punct
efremdend. Denn noch un
ist

andern Theil vorzuschlagen.
Fall wär es nur noch bey dem
zweyer Stände und eines große
tion geblieben. Aber wenn der
Lüttich und seine Stände darum
wären, den König um Ueberneh
tion in ihren Streitigkeiten zu er
Majestät hätten gut gefunden,
willigen, wie wäre es möglich,
Gerichtshof dagegen etwas zu
rechtiget halten konnte? wie läßt
ken, daß ein blosses Mediation
genstand einer richterlichen Erken
Nur in einem einzigen Fall läßt
wenn ein streitender Theil dem
diation aufdringen wollte. Ab
unmöglich, da dem Bischof noch
Antrag zur Nachsuchung der Me
gemacht war; und dann — w
daß eine nichts aus freyem Antr
erbetene Mediation irgend einer
fung als der Seiner Majestä
haben würde?

Der ganze Inhalt dieses
Umständen so wenig angemessen,
voraus sehen konnte, wie des

dem ganzen Reich drohendes Uebel abzuwe
nicht aufhalten lassen würden. Der Clevisch
rectorialgesandte fand indeß rathsam, sofort
Eingang dieses neuen Urtheils am 8. Dec
zu erklären: „wie die ihm bisher von de
nigs Majestät ertheilte Instructionen ihn nich
thorisirten, zu Vollziehung desselben ohne n
Verhaltungsbefehle mitzuwirken, wie er sich
noch an demselben Tage diese Befehle er
bis zu deren Empfang indeß alle weitere S
in dieser Angelegenheit aussetzen müßte; Er
daß beyde hohe Condirectoria sich mit ihm z
nem gleichen Entschluß vereinigen würden, d
deß für die unverrückte Erhaltung des Ruhest
durch die Königlichen und Churpfälzischen Tr
hinlänglich gesorgt sey." Diese Erklärung
eine doppelte Absicht; zuerst sollte sie in
Fall, wo es auf eine persönliche und augenbli
Entscheidung anzukommen schien, die dem R
gericht schuldige Verehrung ausdrücken; und
schmeichelte ich mir, würden die Münster
und Jülichschen Herrn Directorialgesandten
hiedurch erhaltene Zwischenzeit, in welcher
in statu quo bleiben und nichts verschlim
werden konnte, benutzen, um ihre höchsten
von dem wahren Zustande der Sachen und
Nothwendigkeit, den Entschlüssen Sr. Majestät

Kö

hendes Uebel abzuwenden,
würden. Der Clevisch-
indeß rathsam, sofort nach
Urtheils am 8. December
ie ihm bisher von des K
Instructionen ihn nicht an
ehung desselben ohne nähere
tzuwirken, wie er sich aber
age diese Befehle erbitten,
indeß alle weitere Schritte
aussetzen müßte; Er hoffe,
ectoria sich mit ihm zu er
vereinigen würden, da
Erhaltung des Ruhestandes
und Churpfälzischen Truppen
" Diese Erklärung hatte
zuerst sollte sie in einem
ersönliche und augenblickliche
nen schien, die dem Reichs
ung ausdrücken; und dann
würden die Münsterschen
Directorialgesandten
chenzeit, in welcher Alles
und nichts verschlimmert
n, um ihre höchsten Höfe
nde der Sachen und der
tschlüssen Sr. Majestät des
Königs

nung kaum merklich geworden
nung war um so natürlicher,
wöhnlich ist, daß die Directoria
bey ihnen eingehende reichsgerich
nicht eher etwas verfügen, bis
heiten Souverains vorgelegt, un
den erforderlichen Instructionen
Und wenn gleich das itzige Urth
holung des ersten Mandats ang
neue Instructionseinholung unnö
den konnte; so hätte doch der Cl
gesandte, da er seinerseits sich
fand, um so mehr einen kurzen
gen Verfahrens erwarten können.
und die von ihm Namens eine
narchen vorgelegte Gründe doch
genug waren, um reife Erwä
Entschließung der hohen Condir
fordern, deren einer wenigstens
war, daß er unmöglich von den
schen Mandat und seinen nur im
dessen Vollziehung gerichteten
sehr veränderten bedenklichen Umst
seyn konnte. Ueberdem konnte a
terbrechung einer zwiespaltigen D
rectorii unmöglich bey der vollk
hung des Ruhestandes einige üble

Y

terung zu überdenken, und die Leidenschaft d
ben zu mäßigen.

Die Münstersche und Jülichsche K
Directorialgesandte fanden aber für gut, auf
diese Betrachtungen keine Rücksicht zu neh
und Ihrem Clevischen Collegen keine Zeit
lassen, sich nach den zu erwartenden Instructi
seines Hofes erklären zu können. Sie erließen
mehr unter ihrer alleinigen Unterschrift ein
Dehortatorium an die Lütticher Städte, worin
die ungesäumte und vollständige Vollziehung
Reichskammergerichtlichen Urtheile forderten.
trafen auch noch mehrere Verfügungen, un
statteten Berichte an das Reichskammerger
ohne von allem diesem dem Clevischen Direct
gesandten einige Kenntniß zu geben. Ja
wurde demselben sogar ausdrücklich geweigert,
er sie auf erhaltene äusserliche Nachricht von
sen Fürschritten sich ausbat. Ein Verfahren,
ganz offenbar der Kreisverfassung zuwider ist,
wovon seit dem siebenjährigen Kriege und der
rufung des illegalen sogenannten Kreistages
1757. kein Beyspiel existirt, auch gewiß nicht
durch entschuldigt werden kann, daß der Clevi
Directorialgesandte bis zu Eingang der er
nen Instructionen seines Hofes an den fer

und die Leidenschaft derjen

e und Jülichsche Herrn
den aber für gut, auf alle
ine Rücksicht zu nehmen,
en Collegen keine Zeit zu
u erwartenden Instructionen
ı können. Sie erließen also
nigen Unterschrift ein neues
Lütticher Städte, worinn sie
vollständige Vollziehung der
hen Urtheile forderten. Sie
rere Verfügungen, und es
das Reichskammergericht,
dem Clevischen Directorio
tniß zu geben. Ja diese
ausdrücklich geweigert, da
ßerliche Nachricht von dies
sbat. Ein Verfahren, das
sverfassung zuwider ist, und
ährigen Kriege und der Ab
sogenannten Kreistages von
istirt, auch gewiß nicht da
den kann, daß der Clevische
bis zu Eingang der erbeten
es Hofes an den fernern
Ver

er dadurch nicht eingewilligt,
einseitig dem Reichskammergeric
ohne daß auch er seine Gründe
wie dieses allemal im Fall ei
der Meynung im Directorio un
der Aachener Sache mehrma
Und gesetzt man hätte jene E
wand des dem **Clevischen** Direc
Münsterschen und **Jülichsche**
brauchen können, so mußte ders
sobald der **Clevische Directori**
die erbetenen Instructionen bey
seyen. Dies geschah bereits a
aber auch von allen nachherige
beyden hohen Condirectorien i
Kenntniß verweigert worden.

Ungern wird dies hier be
aber da bey dieser Angelegenheit
letzung der Kreisconstitution ge
kann es der Wahrheit gemäß nic
schweigen übergangen werden,
Directorium über diese Verletzung
Ursach hat, und daß seine Sc
wenn durch diese einseitige V
Trennung im Kreisdirectorio so
und dessen Autorität einigermaß
worden, da die von den Münst

ten. Denn natürlich mußte der commandi
General der Königlichen und Churpfälzischen
pen bey der im Kreisdirectorio obwaltende
schiedenheit von Meynungen sich bloß auf Er
der Ruhe und Behauptung desjenigen Zu
einschränken, den die Truppen gefunden,
Bedingungen pünktlich erfüllen, unter den
Lütticher sich gleichsam auf Capitulation
hatten. Er konnte unmöglich itzt einen and
diesen militärisch=politischen Gesichtspunct b
Sache annehmen, unmöglich die Verord
eines getheilten Kreisdirectorii vollziehen lass
nen die Beystimmung Seiner Majestät des
fehlte; und da die Publication solcher Ver
gen, und der Widerspruch der streitenden Pa
über ihre Befolgung oder Nichtbefolgung ne
ruhen hervorbringen konnte, so war es na
daß der commandirende General diesem z
kommen suchte, und deshalb die öffentlich
kanntmachung aller nicht vom gesammten
directorio erlassenen Verfügungen einstweilen
sagte. Mit vollkommener Unpartheylichkeit
der Generallieutenant von Schlieffen alle
keiten, welche beym Eintritt der Truppen
Besitz befunden hatten, es mochten nun
einigen Städten wiederhergestellte alte oder d
gebliebene neue Magistrate seyn.

) mußte der commandirende
hen und Churpfälzischen Trup-
eisdirectorio obwaltenden Ver-
nungen sich bloß auf Erhaltung
auptung desjenigen Zustandes
e Truppen gefunden, und die
ch erfüllen, unter denen de
am auf Capitulation ergeben
unmöglich itzt einen andern als
litischen Gesichtspunkt bey der
unmöglich die Verordnungen
sdirectorii vollziehen lassen, da
h Seiner Majestät des Königs
Publication solcher Verordnun-
spruch der streitenden Partheyen
oder Nichtbefolgung neue Un-
konnte, so war es natürlich,
ende General diesem vorzu-
d deshalb die öffentliche Be-
nicht vom gesammten Kreis-
Verfügungen einstweilen unter-
tener Unpartheylichkeit schützte
t von Schlieffen alle Obrig-
Eintritt der Truppen sich in
en, es mochten nun die w
erhergestellte alte oder die neu
istrate seyn.

Dies

den Umständen nur erwarten k
den, das auszeichnende Merkm
stes, die dem Volk, weil es s
wiedererworbenen Freyheit betr
worden waren, wurden mit gr
abgelegt. Freylich wurden
Zeichen des trennenden Parthey
fort die Gesinnungen geändert,
genähert. Dies kann in allen
keiten nicht das Werk eines Au
war hier nothwendig Folge der
ferung des Fürst Bischofs und
Kreisdirectorio, welche hinderte
tel anzuwenden, um etwa sich
gen so fort zu untersuchen und
dieses geschehen, so würde den
sehr übertriebenen Gerüchten
welche wahrscheinlich auch noch
abgehalten haben, sich aller d
gen ohngeachtet seinem Volke
Im Ganzen herrscht Ruhe
Lande, und die kleinen Verletzu
sen nicht grösser, als sie in jede
und bey einem sich seit Monat
Unbestimmtheit seines künftigen
den Volke natürlich sind. Ich
die Abreißung des bey dem E

privé und diesem vom Magistrat streitig gem
Befugniß oder durch jeden andern dabey vor
lenen Mißverstand nicht entschuldiget werden
Das Clevische Directorium trug deshalb au
fort darauf an, die Urheber und nähern Um
dieses Unfugs zu untersuchen, aber leyder! k
es auch hiebey nicht die Einstimmung der b
hohen Condirectorien erhalten.

Allen Unannehmlichkeiten würde sicher v
beuget, und zum bleibenden Wohlstand des La
ein dauerhafter Grund gelegt seyn, wenn da
sammte Kreisdirectorium nebst dem Fürst Bi
sich nur hätte vereinigen können, das Gute,
ches die Clevische Erklärung bewirkt hatte,
Anstand zu benutzen, und darauf weiter fo
bauen. Hätte man nur die anerbotene Abtre
der Magistrate angenommen, und mit geme
men Einverständniß an gänzlicher Beruhigung
Nation und an gründlicher Befestigung aller co
tutionsmäßigen Gerechtsame des Fürsten und
stellung der Hochdemselben gebührenden Auto
gearbeitet, so dürften wahrscheinlich schon
Ordnung, Friede und Ruhe das Lütticher L
beglücken. Aber der **Münstersche Herr Dire**
rialgesandte konnte hiezu nicht mitwirken,
Se. Churfürstliche Durchlaucht zu Cölln

ni

n Magistrat streitig gemacht
jeden andern dabey vorzüg
ht entschuldiget werden kan.
rium trug deshalb auch
Urheber und nähern Umstände
rsuchen, aber leyder! konnte
die Einstimmung der beyden
erhalten.

lichkeiten würde sicher vorge
benden Wohlstand des Landes
gelegt seyn, wenn das ge
n nebst dem Fürst Bischof
en können, das Gute, wie
klärung bewirkt hatte, ohne
und darauf weiter fortzu
ur die anerbotene Abtretung
mmen, und mit gemeinsa
n gänzlicher Beruhigung der
cher Befestigung aller consti
tsame des Fürsten und Her
lben gebührenden Autorität
wahrscheinlich schon ihr
Ruhe das Lütticher Land
ünstersche Herr Director
iezu nicht mitwirken, da
rchlaucht zu Cölln sich
nicht

Münsterschen Truppen den Be
direnden Herrn Generals von S
zu entziehen, und sie gar nic
einrücken zu lassen. Der Ju
rectorial=Gesandte glaubte g
gelung näherer den vorliegend
messenen Instructionen sich
Vollziehung der reichsgerichtli
entziehen zu dürfen. Auch d
beharrete bey seinen bisherigen
glaubte nur von dieser Vollzieh
der unglücklichen Irrungen er
die Ihm doch auf einem so sic
den Wege durch ungesäumte
Nation angeboten ward.

Se. Hochfürstl. Gnaden g
durch Ihre an den Clevischen
erlassene Antwort, sondern auc
nen, daß sie unter dem 10.
mals unmittelbar an Se. M
wandten, und Allerhöchstdieselb
mene Execution der Wezlarsch
suchten. (S. Anlage 20.)

Des Königs Majestät m
welche Ihren Hofnungen so
und die gewünschte Beruhigung

Umständen nicht angemessen, und weder nach
rechtigkeit, noch einer das Wohl des Ganzen
fassenden Politik, ausführbar fanden, —
konnte Niemand Allerhöchst Denselben zumu
Kein Reichsgesetz verband Sie, das blosse We
eines Reichsgerichts und der Schlüsse zweyer
directorialgesandten wider Ihre Ueberzeugung
mit eigener Aufopferung zu seyn. Aber Se.
jestät waren auch weit entfernt, dem Lüt
Lande Ihre wohlgemeinten Bemühungen zu
stellung seines Ruhestandes aufzudringen.
der Regent desselben diese Bemühungen nicht
nutzen wollte, um sich mit seinem Volke wied
vereinigen, und der Stifter einer neuen glückl
Epoche zu werden, so hatten des Königs Ma
durch das Anerbieten dieser Bemühungen,
die thätige wirkliche Herstellung des Ruhesta
alles gethan, was man in jeder Rücksicht
Ihnen erwarten konnte. Sie konnten als
Ihre wohlthätige Hand ganz von dieser Angele
heit zurückziehen, und deren Berichtigung d
überlassen, welche den Fürst Bischof und sein
allen eben so traurigen als unvermeidlichen Fo
eines entgegengesetzten Verfahrens aussetzen woll
Dies war es, was Seine Majestät d
Ihren Clevischen Directorialrath Sr. Hochfü
Gnaden nochmals unter dem 27. December zu

messen, und weder nach Ge
, das Wohl des Ganzen
usführbar fanden, —
rhöchst Denselben zumuthen,
und Sie, das blosse Werkzeug
nd der Schlüsse zweyer
ider Ihre Ueberzeugung
ng zu seyn. Aber Se.
eit entfernt, dem Fürsten
einten Bemühungen zu
tandes aufzudringen. Wenn
diese Bemühungen nicht
mit seinem Volke wieder
Stifter einer neuen glücklichen
hatten des Königs Majestät
dieser Bemühungen, durch
Herstellung des Ruhestandes
man in jeder Rücksicht von
nte. Sie konnten allerdings
d ganz von dieser Angelegen
d deren Berichtigung
Fürst Bischof und sein Land
als unvermeidlichen Folgen
Verfahrens aussetzen wollten.
was Seine Majestät durch
ctorialrath Sr. Hochfürstl.
dem 27. December zu er-
ken-

cher Stände, begleitet wurde.
erschöpfen, was von Ihnen abh
einen heilsamen Entschluß des
befördern, entschlossen sich Seine
selbst in einem unmittelbaren
Ihre Gesinnungen und die Grün
und wohlwollenden Verfahrens
legen, und Se. Hochfürstl. Gnad
zufordern, in Ihr Land zurück
einer gütlichen Beylegung der
zu bieten, deren so auszeichnend
Se. Majestät nochmals wiederh
nigliche Schreiben ist am 31.
(S. Anlage 22.) Ganz Deuts
des erhabenen Monarchen würdi
der Umstände angemessen gefunde
Bischof fand gut, dieses so freun
ben Seiner Königl. Majestät, e
und also 5. Wochen nachhero
ganz abschläglich dahin zu bean
förderst alles wieder in den Stan
Resolution vom 26. November
hergestellet, und also die Camm
tenz ganz vollstrecket werden müs
Majestät thaten hierauf dem He
ein anderweitiges Schreiben vom
lage 24.) nochmals so freundsch

allgemeine Amnestie zugestehen, und die C
sion und Resignation der neuen Magistra
nen annehmen möchte, da denn anstatt d
neue Magistratspersonen durch die Mehrh
Volksstimmen auf das laufende Jahr g
werden könnten, und also eine Zwischen=R
auf ein Jahr errichtet würde, während
Zeit man unter Mediation des Kreisdirect
einem Vergleich arbeiten, und eine neue C
tion zum wahren Besten des Landes durch
schaftliche Berathschlagung und Einstimmun
ten könne, und auch alle Kreistruppen z
lastung des Landes, bis auf ein paar B
die zur Erhaltung des Ruhestandes zurü
müßten, abgerufen werden könnten. Dieses
liche Schreiben wurde zugleich dem Rei
mergericht und den hohen Mitdirectoren d
ses zur gefälliger Genehmigung und Unter
mitgetheilt, aber auch dabey erkläret, daß
auch diese Vergleichsvorschläge verworfen w
Seine Königl. Majestät ihre Truppen den 31
von Lüttich abgehen, und die ganze Sach
Schicksal überlassen würden. Dieses S
wurde von dem Königl. Gesandten zu Ma
Herrn Obristen Freyherrn von Stein selbst
Herrn Bischof nach Trier überbracht, und d
Inhalt mündlich empfohlen. Der Herr

zugestehen, und die Submi
n der neuen Magistratsperso-
te, da denn anstatt dersel-
sonen durch die Mehrheit de
das laufende Jahr gewählt
d also eine Zwischen-Regierung
htet würde, während welc
ediation des Kreisdirectorii an
beiten, und eine neue Constitu-
Besten des Landes durch gemein-
lagung und Einstimmung errich-
h alle Kreistruppen zur Ent
bis auf ein paar Bataillon,
des Ruhestandes zurückbleiben
werden könnten. Dieses König
urde zugleich dem Reichskam
hohen Mitdirectoren des Kre
Genehmigung und Unterstützung
uch dabey erkläret, daß, wenn
svorschläge verworfen würden,
tät ihre Truppen den 31. März
, und die ganze Sache ihrem
würden. Dieses Schreiben
igl. Gesandten zu Mainz dem
herrn von Stein selbst an den
Trier überbracht, und desselben
pfohlen. Der Herr Bischof
ve-

aber bereits, durch das in der
liche Schreiben vom 27. März,
jestät in den anzüglichsten und
cken, daß Sie Sich auf keine
weiter einlassen, sondern solche
finden des Reichskammergericht
rectoren überlassen wollen. Se
stät haben hierauf die Ihnen
Parthey ergriffen, dieses Schre
schofs von Lüttich, durch ihren
dem hohen Reichskammergericht
und demselben anheim zu stellen
ex officio verfügen, und wel
das Schicksal des in der größte
wichtigen Fürstenthums Lüttich
Anweisung des Bischofs die di
vorschläge anzunehmen oder au
stimmen wolle, wobey dem
Schlieffen befohlen worden, no
dem 15. April auf die Antwort
gerichts zu warten, damit da
nicht einem bürgerlichen Kriege
demselben noch bey Zeiten vorge
denn aber mit den Königl. Tr
abzugehen und das Land in dem
wie die Königl. Truppen solch
rung gefunden.

um das Betragen Seiner Königl. Majest
Ihrer Räthe und Diener in dieser Sache durch
Gerüchte und unrichtige Schriften und Darst
gen auf eine ungleiche und den wahren Um
gar nicht gemäße Art vorzustellen. Es würd
schwer fallen, solches, sobald man es nöthig
näher auf eine standhafte Art zu beweisen
Vorwürfe abzulehnen. Wenn man aber nur
Befehl des Königl. Preußischen Hofes du
Druck bekanntgemachte Correspondenz Seiner
Preußischen Majestät mit dem Bischof von
ohne Vorurtheil liest, so wird ein jeder Unbe
und Unpartheyischer erkennen, und sich dadur
zeugen, daß Seine Königl. Majestät in dies
cher Executionssache nach eben so patriotisch
Constitutionsmäßigen Grundsätzen, als in
Reichssachen, während ihrer ganzen Regier
handelt und nach den Umständen nicht ande
deln und verfahren können, und daß sie den
welchen ganz unbefugte Richter sich dar
maßen, nicht verdienen, sondern daß man
Höchst Deroselben Dank wissen sollte, d
durch Ihre den Umständen gemäße Maaßre
Bißthum Lüttich gegen den Untergang un
Bürgerlichen Krieg bewahret und bey dem T
Reich bis jetzo erhalten haben.

...schriften haben ...
Seiner Königl. Majestät und
...ner in dieser Sache durch...
...ige Schriften und Darstellung...
...che und den wahren Umständen
...t vorzustellen. Es würde nicht
...s, sobald man es nöthig finden
...hafte Art zu beweisen und ...
... Wenn man aber ...
... Preußischen Hofes durch den
...hte Correspondenz Seiner Königl.
...t mit dem Bischof von Lüttich
... so wird ein jeder Unbefangene
...rkennen, und sich dadurch über...
... Königl. Majestät in dieser Sache
... nach eben so patriotischen und
...n Grundsätzen als in andern
...nd ihrer ganzen Regierung ge...
...n Umständen nicht anders han...
...nnen, und daß sie den Tadel
...gte Richter sich darüber an...
...en, sondern daß man vielmehr
... Dank wissen sollte, daß Sie
...inden gemäße Maaßregeln die...
...gen den Untergang und ...
...wahret und bey dem Teutschen
...n haben.

Anlage I.

Vénérables, Nobles, trés-ch...
Confrères ...

L'inégalité dans la repart...
est depuis longtems un far...
coeur. Les calamités, dont l...
année a été rempli, en ont ...
& m'engagent à convoquer ...
s'occuper à chercher les moy...
pres à soulager la plus pa...
nombreuse partie de mes fi...
désir d'une égale contributio...
a toujours été, je suis sûr, ...
votre ame, & je me persua...
ment, la noblesse de vos se...
vent manifestés pour le bien ...
porter avec empressement ...
vues paternelles, en donnan...
généreuse renonciation à vo...
cuniaires. Je vais exhorter ...
prêter aux mêmes vues, & ...
que les principes de justice ...
tienne qu'il a puisés dans ...
dont le ministère lui est co...
minent à y consentir avec ...
patriotisme.

teau de Seraing, le 13. Août 1789.

(Signé) Conſtantin Franç

A Vénérables, Nobles, nos très - ch
bien aimés Confrères, les Doyen & Ch
de notre égliſe cathédrale de Liège.

Anlage 2.

Conſtantin François Prince Evêqu
Liège &c. &c. &c. ayant vû l'élection
ſtrale faite par acclamation par notre b
ville de May le 19. courant, nous décl
de l'avoir pour agréable en conformité d
cès magiſtral du 22. du même mois. D
en notre château de Seraing, le 23.
1789.

(étoit ſigné) Conſtantin Fran

Anlage 3.

Mrs.! mes lettres de convocation en
au 17me de ce mois vous ont déjà ind
l'intéreſſant objet de Votre Aſſemblée actu
celui (le plus cher, le plus inviolabler
précieux à mon cœur) du bien général
patrie, & de mes chers ſujets & ſurtout
ſoulagement particulier de la partie la
indigente du peuple, auquel l'acquitter
des impôts actuels eſt devenu, de plus

P

rde. Fait en notre ch
e 13. Août 1789.
) Conſtantin François
obles, nos très-chers &
es, les Doyen & Chapitre
édrale de Liège.

Anlage 2.
nçois Prince Evêque de
ayant vû l'élection magi-
clamation par notre bonne
courant, nous déclarons
able en conformité du re-
du même mois. Donné
de Seraing, le 23. Août

gné) Conſtantin François

nlage 3.
s de convocation en date
s vous ont déjà indiqué
Votre Aſſemblée actuelle,
, le plus inviolablement
ir) du bien général de la
iers ſujets & ſurtout du
ier de la partie la plus
, auquel l'acquittement
eſt devenu, de plus en
plus,

Plein de confiance dans vo
vos lumières & dans votre a
bonheur public, j'attendrai &
tant qu'il dépendera de moi,
ſages délibérations. Donné en
privé, & par nos ordres expré
1789.

(Signé) Conſt

Anlage 4.

Déclaration dont je demande
la publicité.

La prochaine journée d'Et
très-tumultueuſe & de nature
ſanté, que je ne déſire de con
le bien-être de ma nation, j'
nable de m'éloigner, pour qu
ma Capitale.

J'aſſure la nation, que je
n'eſt nullement dans le deſſe
aucun ſecours étranger, ni da
porter aucune plainte à Sa Ma
ni à la diète, ni aux ſuprême
l'Empire. De plus, je n'a
Commiſſion à qui ce ſoit de
dre plainte, & je déſavoue,
nivers, toutes celles, qui,

manifesté le désir.

J'exhorte la nation de délibérer ave
me & modération, sur les changemens
& nécessaires, dont on jugeroit la constit
susceptible, de respecter les propriétés
n'exercer aucun genre de vengeance c
qui que ce soit.

Je ferai parvenir la connoissance du
où je resterai pour qu'on puisse m'inst
des résolutions qui se prendront.

Je recommande, avec faveur, tou
nation à la divine providence, pour qu
daigne l'éclairer, lui donner l'esprit de p
de concorde, & que l'ouvrage qu'elle de
d'entreprendre, soit celui qui assure la
quillité & la félicité des races futures.
à Seraing, le 26. Août 1789.

(Signé) Constantin François, Evê
& Prince de Liège.

Anlage 5.

Lettre des Etats à Son Altesse, du 14. S
1789.

Monseigneur! Les Etats n'ont app
qu'avec une peine, une surprise extrême,
peu de succès de la députation qu'ils ont
l'h

que ce soit, ...

ion de déliberer avec ...
sur les changemens ...
on jugeroit la constitution
ecter les propriétés & de
nre de vengeance contre

ir la connoissance du ...
qu'on puisse m'instruire
se prendront.

, avec faveur, toute la
providence, pour qu'elle
i donner l'esprit de paix,
e l'ouvrage qu'elle destine
celui qui assure la tran-
é des races futures. Fait
oût 1789.
nstantin François, Evêque
Prince de Liège.

lage 5.
on Altesse, du 14. Sept
1789.
es Etats n'ont appris
une surprise extrême, le
léputation qu'ils ont eu
l'hon-

---

réclame unanimement sa préfer
promis au peuple avant de pe
pays, d'être prête à toute h
remettre dans ses bras, pour
heur & sa tranquillité. D'ap
ration du 26. Août dernier
nous étions loins aussi de p
que vous avez fait à nos dé
unir à nous, pour empêcher
cret de la sacrée chambre de l
aimons à nous persuader, que
apperçu les suites funestes, q
trainer, & ce refus, & son ab

Si le motif de votre dépar
n'a été que la crainte des tro
multes, les faits ont-pû vo
que la tranquillité publique n'
blée un moment, & que l'h
jours regnée entre les troi
Mais cette crainte même eût-
nous osons, nous devons d
c'est surtout dans des momen
le chef se doit à la nation.

C'est au nom de cette na
renouvellons nos instances pr
la suppliant, de prévenir pa

ple peut le porter à des excès dangereux
ne ſupporte qu'avec impatience les entra
qui arrêtent à chaque pas les membres du
voir legislatif que vous même, Monſeign
avez convoqués, pour travailler à la refo
des abus & au ſoulagement de la claſſe
gente; cette impatience peut s'aigrir,
ruine totale du pays en ſeroit la ſuite in
table.

Si ces conſidérations importantes ne
fiſent point pour décider V. A. à rentrer
le ſein de ſon peuple, & à venir s'occu
elle-même de ſon bonheur, elle ne peu
diſpenſer au moins de confier inceſſamm
ſoit à ſon Chancelier, ſoit à tout autre
pouvoir de ſanctionner les loix. Vous ne d
tez pas, Monſeigneur, que dans les circonſ
ces actuelles, il puiſſe ſe repréſenter une
finité de cas, qui exigeroient, que cette
ction fut donnée promptement; nous en av
déjà bien douloureuſement ſenti la néceſſité
ſujet de la ſortie des grains vers l'étran

Nous ſommes avec le plus profond
ſpect,

Monſeigneur, de Votre Alteſſe &c.

étoit ſigné par les Greffiers reſpect

des excès dangereux, il
impatience les entraves,
pas les membres du pou-
ous même, Monſeigneur,
ur travailler à la reforme
gement de la claſſe indi-
nce peut s'aigrir, & la
en ſeroit la ſuite inévi-

l

ions importantes ne ſuf-
cider V. A. à rentrer dans
e, & à venir s'occuper
onheur, elle ne peut ſe
de confier inceſſamment,
r, ſoit à tout autre, le
er les loix. Vous ne dou-
, que dans les circonſtan-
ſſe ſe repréſenter une in-
igeroient, que cette ſan-
nptement; nous en avons
ement ſenti la néceſſité au
grains vers l'étranger.
vec le plus profond re-

Votre Alteſſe &c.

ar les Greffiers reſpectifs.

Am

Trèves, le

Meſſieurs! J'ai reçu votr
recès du 14. & 15. du courar
ſible aux déſirs que vous tém
retour; je me rendrois ave
plaiſir dans mon pays, mais
juger, ſi dans le tems, ou l
nales, & publiques, annonce
tion de la conſtitution &
très-conſidérables, je puis
ctionner indiſtinctement tout
propoſé dans l'effervefcence,
un jour nuiſible à la nation.

Depuis le 18. Août, j'ai
& les changemens, qu'elle f
troduire; on n'a pas voulu
aſſez de confiance pour me l
vous paroît-il donc que c
devoit pas me donner de la d

On a fait authoritativem
mens & des ordonnances, ſ
& ſans me connoître; que
des ſuites?

Engagés donc, Meſſieurs
vos ſages délibérations toute
la nation; diſcutés-les, peſés

Z 2

priétés conformément à la justice & aux vœ
que la nation a manifestés,) & que je p
rois approuver, sans manquer aux serm
que j'ai prêté à Sa Majesté l'Empereur
mon chapitre, je le sanctionnerai.

Ma présence n'est donc nullement né
faire dans ce moment; ma santé exige abs
ment une tranquillité, que je ne puis me
mettre à Liège ni dans les environs. Lors
le Cardinal de Bavière s'absenta, demeu
Munich & à Paris, on soumettoit à son app
bation les ordonnances dont on désiroit l'e
cution; je n'en prévois pas de si présentes,
souffriroient d'un délai de quatre jours.

Exhortés donc le peuple à se conduire
gement; travaillez assiduement à perfection
la constitution, pendant que je ne cesserai
mon côté d'implorer le Tout-puissant, p
qu'il vous éclaire & veuille vous accorder
sprit de concorde & de paix. Je suis avec
tachement

Votre dévoué

(Signé) l'Evêque & Prince de Liè

tant néanmoins les pro-
à la justice & aux vœux
festés,) & que je pour-
manquer aux sermens,
Majesté l'Empereur & à
sanctionnerai.

st donc nullement nécef-
t; ma santé exige absolu-
, que je ne puis me per-
s les environs. Lorsque
ère s'absenta, demeura à
soumettoit à son appro-
s dont on désiroit l'exé-
is pas de si présentes, qui
ai de quatre jours.

peuple à se conduire sa-
siduement à perfectionner
ant que je ne cesserai de
le Tout-puissant, pour
euille vous accorder l'e-
le paix. Je suis avec at-

êque & Prince de Liège.

de Liège &c. Considérant la
des grains, & voulant, à l'e
voisins, prévenir une plus
cette denrée de première né
égard, les *Recès de nos trois*
Primaire & Noble, en dates d
Tiers-Etat, en dates de 10. &
nous déclarons, relativement
de défendre comme par les p
fendons &c. &c.

Donné en notre Consei
Sept. 1789.

Constantin François

Baron de

Anlage 8.

Lettre des Etats, à Sc

Liège, le

Monseigneur! Ce sont le
peuple trompé dans son désir
nous vous transmettons avec
ce peuple s'attendroit avec
de V. A. il éprouve le plus
comme si c'étoit peu, d'être
juste espérance, il est prof
encore des motifs que V. A.
pas se rendre aux vœux de

„ publiques, qu'elle ne peut indiſtinctem
„ ſanctionner, comme propoſé dans une ef
„ veſcence, peut-être même un jour nuiſil
„ à la nation.

Ah! Monſeigneur, la nation Liègeoiſe
demande pour régénération, pour changem
très-conſidérables, que la reſtitution de
droits les plus inconteſtables, les plus ſacr
que la correction des plus crians abus.

Si des feuilles publiques, ſi des feui
intitulées ſans l'aveu de la nation: feuilles
tionales, offrent les prétentions de votre p
ple ſous un faux aſpect, V. A, doit-
croire à ces récits erronés & abuſifs, quand
vœu de la patrie lui eſt porté par l'organe u
nime de ſes répréſentans?

Et ce vœu, Monſeigneur! ne Vous
point adreſſé dans un moment d'efferveſcen
la nation n'a montré, que l'efferveſcence p
cieuſe du patriotiſme, jamais l'efferveſcence
tolérable du déſordre. Les Liègeois ont don
à l'Europe l'exemple unique d'une révo
tion faite ſans vengeance, ſans effuſion de ſa
d'une révolution opérée ſous la forme d'u
fête publique.

V. A. ne put donc craindre de ſanctionn
des lois, qui furent méditées dans le calm
dicté

feuilles nationales, ...
ne peut indistinctement
proposé dans une effer-
même un jour nuisibles

, la nation Liègeoise ne
ation, pour changemens
ne la restitution de ses
estables, les plus sacrés,
plus crians abus.
ubliques, si des feuilles
de la nation : feuilles na-
rétentions de votre peu-
aspect, V. A, doit-elle
onés & abusifs, quand le
t porté par l'organe una-
ans ?
seigneur ! ne Vous est
moment d'effervescence;
que l'effervescence pré-
jamais l'effervescence in-
Les Liègeois ont donné
unique d'une révolu-
ce, sans effusion de sang,
ée sous la forme d'une

craindre de sanctionner
néditées dans le calme,
dictées

être nuisibles à une nation.

V. A. se plaint d'avoir
18. Août, les griefs & les c
se proposoit d'introduire, san
confiance de les lui commun

Nous la supplions de v
que son départ date du 27. du
les Etats convoqués par elle
blées que le 31: que le lieu
meura ignoré jusqu'au 5. S
du moment où ils en eur
leur premier soin fut, de
vers la personne de V. A. p
hommages de son peuple, p
combien son absence affligeoi
supplier de revenir au milieu
l'aime & dont tous les vœux
tour de Son Prince.

Jetés dans la consternat
que Votre seule lettre a pu
nous nous sommes vus, Mo
dans la marche de nos opé
& loin de nous livrer à des
V. A. nous reproche, de vo
& son absence apporter les
tards à la sanction de la lo

tion de la constitution & fixer avec l'ac
de deux pouvoirs, la liberté publique.

Vous parlez ensuite Monseigneur! de
mens, „ prêtés à Sa Majesté l'Empereur
Votre Chapître Cathédrale." C'est nous for
de vous rappeller le serment, que vous a
prêté à la nation, serment antérieur à t
autre, & auquel tout autre doit céder; le
ment de maintenir nos droits, d'être fidè
la paix de Fexhe, base de notre constituti
paix confirmée par les traités, les diplô
impériaux, & dont le chef suprême de l'Emp
est le garant & le vengeur.

De quel étonnement doit-elle être frap
cette nation, par le profond silence que V.
garde dans Sa lettre sur la prière importa
que les Etats lui reiteroient dans la leur,
s'unir à eux pour travailler de concert à o
tenir la révocation du décret surpris à la sac
chambre impériale le 27. Août.

Votre présence, Monseigneur, n'est pa
comme vous le croyez, peu nécessaire, vot
absence au contraire suppose entre les deu
pouvoirs une désunion qui n'existe pas, el
semble autoriser à appeller des décrets qui en
travent nos délibérations.

V.A

avec Elle, à la renais-
on & fixer avec l'accord
a liberté publique.

uite Monfeigneur! de fa
Majefté l'Empereur & i
érale." C'eft nous forcer,
ferment, que vous avez
ferment antérieur à tout
t autre doit céder; le fer-
os droits, d'être fidèle à
fe de notre conftitution,
es traités, les diplômes
chef fuprême de l'Empire
geur.

ent doit-elle être frappée
profond filence que V.A.
fur la prière importante
eroient dans la leur, de
vailler de concert à ob-
décret furpris à la facrée
7. Août.
Monfeigneur, n'eft pas,
, peu néceffaire à votre
fuppofe entre les deux
qui n'exifte pas, elle
ller des décrets qui en-
is.

V.A.

de s'en plaindre avec juftice,
V. A. ne veut pas prendre u
abus, pour exemple; d'ailleur
toient pas les mêmes; les al
Théodore eurent lieu dans les
quilles, & alors il étoit fupp
fes Miniftres, autorifé à ufer
aujourd'hui, Monfeigneur, l
exigent la préfence du Chef d
repréfentant qui tienne fa pla
confiée à perfonne l'autorité
vêtue. Enfin Monfeigneur, (c
tera fans doute dans Votre
autre confidération) le Card
Prince que la fenfibilité & la
ctérifoient; le Cardinal de Ba
point de rentrer, en bon p
de fa patrie, quand les vœu
l'y rappelèrent.

Votre nation forme auj
mes vœux pour Votre ret
conjurons, Monfeigneur, de
chantes inftances; elle défire
pour opérer le bien de la
pour Vous offrir les marque
ctueux amour, l'amour de

Monseigneur,

de Votre Altesse &c.

Etoit signée par les Greffiers resp

Anlage 9.

Réponse de Son Altesse aux Etats.

Trèves, ce 28. Septembre

Messieurs! j'ai reçu Votre lettre en du 26. du courant, par le Courier que m'avez envoyé.

Je vois à regret, que je ne puis, qu mon retour, que me référer encore à précédentes, ma présence n'étant nulle nécessaire pour les objets qui devroient la matière de Vos délibérations pour le être de la Nation. Croyez-moi avec des timens de considération.

Messieurs

Votre très-dévoué

l'Evêque Prince de L

Anlage 10.

Recès de l'Assemblée de l'Etat Primaire de tenue le 2. Octobre 1789.

Messeigneurs ayant vu les instructio donner au seigneur deputé de cet Etat, qu

avec un profond reſpect,

de Votre Alteſſe &c.

par les Greffiers reſpectifs

Inlage 9.

on Alteſſe aux Etats.

Trèves, ce 28. Septembre 1789.

reçu Votre lettre en date

, par le Courier que Vous

t, que je ne puis, quant à

me référer encore à mes

réſence n'étant nullement

objets qui devroient être

délibérations pour le bien-

Croyez-moi avec des ſen-

tion.

Votre très-dévoué

l'Evêque Prince de Liège.

lage 10.

le l'Etat Primaire de Liège

Octobre 1789.

nt vu les inſtructions à

puté de cet Etat, qui va

ſe

ſuivent les dites inſtru

Les repréſentations faites

des trois Etats du pays de Liè

impériale, lui auront prouvé,

qu'elle a porté le 27. Août de

pris à ſa religion ſans aveu

contre l'intention & les déclar

de Son Alteſſe le Prince-Evê

La réintégration de la cité

les droits qu'on lui avoit ravis p

tirannie en 1684. *en mépris de*

alors au ſuprême dicaſtère de

été très-legitime & auroit dû ê

la chambre & de l'univers entie

ſition même qu'elle ſe fut operée

de Son Alteſſe; en effet le ma

inconſtitutionel, attentatoire à l'a

n'a jamais été qu'un abus du p

nul de toute nullité; on a pu,

le regarder comme tel, il a touj

mis de l'anéantir; mais enfin

dans des droits impreſcriptibles

par Son Alteſſe, ainſi que par

par tous les Corps.

La retraite inopinée du

étranger, ſon refus de ſe re

la nation entière qui le rapell

du cercle de Westphalie dont le décret
chambre de Wezlar invoquoit l'interven
pour oser penser qu'ils voulussent se pr
ce décret surpris.

On espère de l'équité de leurs Excell
les Ministres Directoriaux, que faisant a
tion à la présente note de trois Etats du
de Liège & Comté de Looz, ils vou
bien donner à leurs cours respectives,
éclaircissemens convenables, & faire suspe
toute démarche rélative au décret du 27.
derniers

Par Ordonnance de mes dits Seign

M. S. de Gr

Anlage II.

Recès des Trois-Etats du 12. *Octobre* 178

Messeigneurs ayant, d'aprés la Paix
Fexhe & celles des XXII., lesquelles ils
connoissent dans toute leur pureté, con
& délibéré sur les points fondamentaux d
constitution de ce pays, ont arrêtés,

Que le pouvoir de porter des Loix
nérales quelconques soit en matière de justi
soit en matière de Police réside dans le sens
pays, qui est formé par le consentement u

for

guites Princes directeur
alie dont le décret de la
invoquoit l'intervention,
ils vouluſſent ſe prêter à

quité de leurs Excellences
oriaux, que faiſant atten-
ote de trois Etats du pays
de Looz, ils voudront
s cours reſpectives, les
enables, & faire ſuſpendre
tive au décret du 27. Août

e de mes dits Seigneurs.

M. S. de Grady.

lage II.

ats du 12. Octobre 1789.

ant, d'aprés la Paix de
XXII., leſquelles ils re-
te leur pureté, conféré
ints fondamentaux de la
s, ont arrêtés.

de porter des Loix Gé-
oit en matière de juſtice,
ce réſide dans le ſens du
r le conſentement uni-
forme

Que les villes & commu
toujours du droit de faire,
être particulier & leur écono
telles Loix, Ordonnances ou
ne ſeront pas contraires aux
des Trois-Etats faites & à fa

Que le conſentement uni
Etats eſt auſſi abſolument né
validité de tout acte d'alienati
de quelque partie ou portion
de ſes limites, ainſi que de
pacte avec une puiſſance étran
que de toute reconnoiſſance
quelconques à charge du pays
ſes endroits, en faveur de q
être,

Mes dits Seigneurs déclar
ratifier comme ils ratifient ul
réintégration des bonnes ville
munautés du pays, dans leurs
ſir leurs magiſtrats & répréſen

De ratifier comme ils rat
jours l'abolition de l'impôt
relativement à leurs recès,
5. Septembre dernier.

la date du 2. Septembre auſſi dernier.

Et en conſéquence de la capitulati
Sa Majeſté l'Empereur régnant, toute
de privilèges excluſifs ſera proſcrite; ſup
très-humblement Son Alteſſe d'agréer
préſente réſolution, & de la confirme
Son autorité principale.

Par ordonnance de Mes dits Seigneur

Anlage 12.

Lettre de Son Alteſſe aux Etats.

Trèves, ce 15. Octobre

Meſſieurs. J'ai reçu votre dépêche d
du courant. J'y vois avec ſenſibilité & r
l'eſprit de violence & la peur qui dom
dans toutes les délibérations qu'on pre
Liège, ce qui juſtifie de plus en plus l
ceſſité du parti que j'ai pris, de me
éloigné de ma réſidence ordinaire.

Je ſais, que le recès, que mon Etat
maire m'a envoyé, n'a pas été arrêté p
majorité des ſuffrages des capitulaires; c
abſolument néceſſaire dans les affaires
plus haute importance, au regard deſqu
il ne peut ſuffire que quelques membres
ſens décident des queſtions majeures, ſan

tivement à leur recès lou
nbre auffi dernier.

nce de la capitulation de
ur régnant, toute eſpèce
fs fera proſcrite; ſuppliant
Son Alteſſe d'agréer leur
, & de la confirmer de
ale.

de Mes dits Seigneurs &c.

nlage 12.

Alteſſe aux Etats.

Trèves, ce 15. Octobre 1789.

reçu votre dépêche du 13.
s avec ſenſibilité & regret
& la peur qui dominent
ibérations qu'on prend à
ie de plus en plus la né-
j'ai pris, de me tenir
ence ordinaire.

recès, que mon Etat pri-
n'a pas été arrêté par la
s des capitulaires; choſe
dans les affaires de la
e, au regard deſquelles
quelques membres pré-
ſtions majeures, ſans le
con-

pire en date du 27. Août der
S. M. me preſcrit la marche
m'écarter en qualité de Vaſſal,
qu'il puiſſe s'agir de donner
à ce qui ſe fera à Liège, ſi
n'y aura pas rétabli l'ordre,
la paix, & la ſûreté publique
& avant que mes trois Etats
lement compoſés & aſſemblés.
qu'il veuille bien vous aviſer
ſainte garde. Je ſuis &c.

(Signe) *l'Evêque*

Anlage 13.

Lettre de S. A. le Prince de L
le Roi de Pruſſ

Sire! Les troubles de
m'ont forcé à le quitter ont
de trop d'excès & de violenc
être parvenus à la connoiſſan
crainte de voir ſacrifier les pe
toient attachées, à la fureur d'
m'a contraint à ſouſcrire au
de la prétendue nouvelle ma
ſuis reſté inactif depuis ce te
de réclamer contre la nullité
c'eſt que je me flattois de

roge le droit de porter des Etats, & qu
employe conjointement avec l'Etat tiers
violence la plus marquée pour extorqu
l'Etat Primaire le consentement à Ses r
qu'elle pousse même l'audace jusqu'à fo
mon Conseil privé à les sanctionner en
nom, à mon insçu & contre mon gré, q
démolit la citadelle, met en contribution
particuliers & des maisons religieuses, & q
chasse mes curés, maintenant que les tr
naux sont fermés par la proscription de l
membres, & que le parti insurgent s'étan
visé, il se forme une guerre civile entre
accompagnée de meurtre & de carnage,
ne saurois plus résister à la voix impéri
des obligations que j'ai contractées vis-à-
de mon peuple, de mon chapître & de S
Imp. & différer plus longtems d'implorer
sistance & la protection des Hauts Direct
du cercle de Westphalie.

Il est évident, que tant que la nouv
magistrature subsistera, & tant que les aute
de la rebellion seront sur le pied libre,
les Etats du pays & toutes les honnêtes g
trembleront & n'oseront s'opposer aux pro
sitions des insurgens, crainte d'une nouv

ré

endue magnitude
er des Etats, & qu'elle
nt avec l'Etat tiers, la
rquée pour extorquer à
nſentement à Ses reces,
l'audace juſqu'à forcer
les fonctionner en mon
contre mon gré, qu'on
met en contribution des
ſons religieuſes, & qu'on
aintenant que les tribu-
la proſcription de leurs
parti inſurgent s'étant di-
guerre civile entre eux,
urtre & de carnage, je
ter à la voix impérieuſe
j'ai contractées vis-à-vis
non chapître & de S.M.
longtems d'implorer l'aſ-
on des Hauts Directeurs
alie.

ue tant que la nouvelle
, & tant que les auteurs
ſur le pied libre, que
toutes les honnêtes gens
nt s'oppoſer aux propo
crainte d'une nouvelle
révol-

que moi-même enfin je ſerois
en exil.

Voilà, Sire, les motifs q
nent à ſupplier très-humbleme
joindre à Ses conſeillers directo
de s'occuper avant tout d'une
nière de la conſtitution ſur l'an
l'éloignement des chefs de la r
n'accepter une médiation que
que ces points préliminaires ne
conformément au mandement
impériale.

L'amour de la juſtice & l
triotiſme pour la conſtitution g
Votre Majeſté a daigné manif
les occaſions, me font eſpere
dra bien accorder cette grace a
Prince fugitif, pour avoir été
ne ceſſerai de la reconnoître
mens les plus purs d'une recon
& du très-profond reſpect,
ſuis &c.

Sire

de Votre

Trèves le 15. Octobre 1789.

le très-humble & très-

l'Evêque & Prin

Mon Coufin! J'ai reçu la lettre du 15. C
bre, par laquelle V. A. me demande l'exécu
plenière de l'arrêté que la chambre impé
de Wetzlar a fait émaner au fujet des t
bles du pays de Liège. J'ai réfolu de
cette exécution quelque onéreufe & diff
qu'elle foit pour moi, & de faire mar
pour cet effet un corps de mes troupes
pays de Liège, fous les ordres de mon L
tenant-Général de Schlieffen, pour accor
gner mon Confeiller privé directorial de D
& pour foutenir les mefures, que les circ
ftances pourront rendre néceffaires pour
tablir la tranquillité & le bon ordre
l'Evêche de Liège. Je me flatte que V.
voudra de fon côté apporter toutes les fa
tés raifonnables & propres à opérer une
ciliation entière des efprits & des arran
mens conformes au véritable bien du pa
à jetter la bafe d'un accommodement juft
permanent & à prévenir des extrêmités,
pourroient rendre le féjour des troupes étr
gères trop long & trop onéreux aux h
tans & laiffer un germe de mécontentem
dans le pays. Je crois donner dans cette
cafion une preuve non équivoque de
principes conftitutionels, ainfi que de

bo

Liège.
reçu la lettre du 15. Octo-
me demande l'exécutio
que la chambre impériale
naner au sujet des trou-
ge. J'ai résolu de faire
que onéreuse & difficile
oi, & de faire marcher
rps de mes troupes au
les ordres de mon Lieu-
chlieffen, pour accompa-
privé directorial de Dohm
mesures, que les circon-
dre nécessaires pour ré-
& le bon ordre dans
Je me flatte que V. A.
apporter toutes les facili-
ropres à opérer une con-
esprits & des arrange-
véritable bien du pays,
accommodement juste &
enir des extrémités, qui
séjour des troupes étran-
rop onéreux aux habi-
me de mécontentement
is donner dans cette oc-
ion équivoque de mes
els, ainsi que de ma
bonne

Mon Cousin,

Berlin, le 2. Novembre 1789.

Votre a

Fréde

Anlage 15.

Lettre de Mr. de Dohm à S.
de Liège.

Aix la Chapelle du

Votre Altesse aura daig
lettre que j'ai eu l'honneur
avec Messieurs les Ministres
Munster & de Juliers, quelles
rectoire du cercle a prises en
mandat de la sacrée chambre
rendre la tranquillité au pa
L'intérêt vif & amical que le
tre prend à la situation embara
quelle V. A. se trouve, & l'e
Sa Majesté pour la faire finir
ble, & pour empêcher de suit
funestes, auront été prouvés
V. A. par le rapport que Mr.
lui aura fait sans doute de to
eu l'honneur de Lui dire; étan
dre exprès du Roi à Liège, pour
troubles arrivés, & des moyen

Etant bien aſſuré que V. A. ſentira
le prix de ces ſentimens bien intention
& vraiment amicals du Roi, il ne me
que le déſir d'être guidé par la ſageſſe
V. A. même, pour trouver les moyens
plus propres, par lesquels S. M. pourroit
dre efficaces ſes ſentimens, & rétablir la t
quillité du pays de la manière la plus ſal
re, & la plus prompte, la plus analogu
cœur paternel de V. A. pour ſon peuple,
la plus conforme, pour éloigner dans l'
nir le retour de troubles pareils, & pou
fermir d'une manière ſolide la tranquillit
règne & la jouiſſance non interrompue
hauts droits de V. A.

Si Vous daignez, Monſeigneur, me c
fier à cet égard Vos intentions, je ne m
querai pas d'en rendre compte au Roi, &
m'eſtimerai infinement heureux de ſaiſir c
occaſion, pour me rendre digne de la h
bienveillance & de la gracieuſe confia
que V. A. a eu la bonté de me témoign
avant que j'ai pu les mériter, & pour prou
d'une manière efficace les ſentimens &c.

Dohm.

à la connoiſſance
que V. A. ſentira tout
nens bien intentionnés,
du Roi, il ne me reſte
guidé par la ſageſſe de
trouver les moyens les
quels S. M. pourroit ren-
imens, & rétablir la tran-
a manière la plus ſalutai-
te, la plus analogue au
A. pour ſon peuple, &
our éloigner dans l'ave-
bles pareils, & pour aſ-
ſolide la tranquillité du
ce non interrompue des
A.

, Monſeigneur, me con-
intentions, je ne man-
re compte au Roi, & je
t heureux de ſaiſir cette
endre digne de la haute
la gracieuſe confiance
onté de me témoigner,
mériter, & pour prouver
e les ſentimens &c. &c.

Dohm.

Monſieur! J'ai reçu avec
la lettre que Voûs avez bien
ſer en date du 12. Je ſens t
avec la plus parfaite reconno
amical que Sa Majeſté le Roi
prendre à la ſituation embar
quelle je me trouve, & f
pour la faire finir le plutôt p
empêcher des ſuites encore

Mon chancelier m'a prév
du ſéjour momentané que V
Liège pour prendre des info
doute pas que vous en aure
rens partis, & que vous au
tre que tout le géré de mes
Chapître, a été extorqué pa
la crainte.

Les rapports des derniers
ſubordination du peuple m'o
ſpoir de ramener la tranqui
de la compoſition; c'eſt ce
dre la réſolution de m'adre
mes Princes Directeurs & à
périale pour implorer l'exécu
cret; mes lettres écrites à
parties avant que j'aie reçu la

probablement parvennes. Dès que la pré
due Magiſtrature moderne ſe ſera confor
au Décret de la Chambre de Wezlar, s'il
queſtion que de quelques ſacrifices des dr
que j'ai continué d'exercer ſur les traces
mes prédéceſſeurs, & qui ſeront démon
contraires au bien public, & que mon ch
tre à qui j'ai juré de les maintenir, y c
ſente librement & ſans contrainte lorsq
ſera composé de tous ſes membres, & c
les abſens pourront avec ſécurité interveni
ſes délibérations, je n'y tiens pas aſſez p
me refuſer, pour un bien du pays, d'y reſil
& de corriger les vrais abus dont on pourr
ſe plaindre; voilà ma façon de penſer: j'eſp
Monſieur que vous l'approuverez, & que da
cette occaſion vous voudrez bien me continu
les bons offices, que vous m'avez temoigné
offert. Je vous prie d'être perſuadé que je vo
en aurai la plus ſincère reconnoiſſance. Da
cette confiance, faites moi la juſtice de n
croire avec la conſidération la plus parfaite

Monſieur

Tréves, le 28. Octobre 1789.

Votre très-obéiſſant

l'Evêque & Prince de Lièg

Un

es. Dès que la préten-
lorne se sera conformé
bre de Wezlar, s'il n'é
ques sacrifices des droits
xercer sur les traces de
t qui seront démontrés
blic, & que mon chapi-
les maintenir, y con-
sans contrainte lorsqu'il
s ses membres, & que
vec sécurité intervenir à
n'y tiens pas assez pour
ien du pays, d'y résister
is abus dont on pourroit
façon de penser: j'espère
pprouverez, & que dans
udrez bien me continuer
ous m'avez temoigné &
être persuadé que je vous
e reconnoissance. Dans
s moi la justice de me
ration la plus parfaite

9.
otre très-obéissant
êque & Prince de Liège.

Anl

Etats de Liège au nom de to
ce 26. Novembre 1

Le Haut Directoire du Cer
& de la Westphalie ayant lu
de Messieurs les Députés de
hier le 25. de ce mois à la
à Aldengoor, & ayant vu
d'icelle, que non seulement l
n'ont pas encore obéis au m
de la Sacrée Chambre de We
27. d'Aout, mais au contrai
rent dans leur opiniatreté d'
tous les points; à ces cause
ctoire du Cercle en réponse à
sentation à lui présentée, décla
des troupes ne pourra point ê
Haut Directoire se dispenser d
tier accomplissement du dit
Sacrée Chambre de Wetzlar.
nie de Ste Elisabeth le 26. N

Anlage 18.

Résolution donnée de la part
de Clèves aux Députés des
ce 26. Novembre

Comme on n'a pu accé
Directoire de Clèves, à la
Aa 4

voit obligé de le leur déclarer de la part
Clèves, & en se reservant encore ce qui
nécessaire de déterminer sur les réprésentati
faites hier, par écrit, par les Députés, d
le Directoire de Clèves n'a pas encore r
copie, on ajoute la déclaration:

1°. Que sous la condition, que les
gistrats & Conseillers actuels, tant de la c
que de toutes les autres villes du pays,
ront maintenir l'ordre & la tranquillité pub
que & qu'on ne se rendra pas coupable de
moindre opposition, soit directe ou indirec
aux troupes, les membres des dits Magistra
ou Conseillers n'auront rien à craindre po
leurs personnes ou biens.

2°. Que sous la condition expresse, qu
soit satisfait au but principal du Mandeme
de la Sacrée Chambre Impériale, & que to
les Magistrats, qui ont été élus d'une maniè
illégale & tumultueuse dans le mois d'Ao
passé, se démettent de leurs places, on proc
dera, sitôt que possible, à la formation d'un
nouvelle municipalité & façon de choisir le
Magistrats en conformité de l'ancienne consti
tution du pays, avant l'anné 1684. & en con
firmant l'abolition déjà approuvée par S. A

Mr

r déclarer de la part de
vant encore ce qui ſe
er ſur les répréſentations
par les Députés, dont
es n'a pas encore reçu
éclaration ;

condition, que les Ma-
actuels, tant de la cité,
res villes du pays, ſe-
& la tranquillité publi-
ndra pas coupable de la
oit directe ou indirecte,
bres des dits Magiſtrats
t rien à craindre pour
ns.

ondition expreſſe, qu'il
incipal du Mandement
Impériale, & que tous
été élus d'une manière
dans le mois d'Aout
leurs places, on procé-
, à la formation d'une
& façon de choiſir les
é de l'ancienne conſti-
'anné 1684. & en con-
approuvée par S. A.
Mr.

3°. Que comme la for
nouvelle municipalité demand
& que le Directoire n'eſt pas
ment inſtruit de l'état des ch
que de 1684. l'adminiſtration
villes devroit ſe faire en atte
régence intérémiſtique, ſur
laquelle le Directoire de Cl
encore ſes explications ultéri
aura pu lire le recès préſenté
du Tiers-Etat, & qu'il aura
réflêchir plus murement ſur

A la Canonie de Ste El
Novembre 1789.

Anlage 19.

Lettre de Mr. de Dohm à S.
de Liège, datée de Ma
30. *Novembr.* 17

J'èſpère que la lettre, qu
neur d'écrire à V. A. en date
vembre pour lui faire parven
Roi, mon Maître, m'avoit ch
lui ſera bien entrée. Les me
pour rétablir la tranquillité du
dont cette lettre contenoit l'aſ
lieu déjà actuellement par l'en
du Roi, ſous le commendeme

de la Citadelle de Liège.

Cette entrée des troupes s'eſt faite
un moment des plus critiques. Les e
des ſujets de V. A. ſe trouvoient dan
plus grande fermentation, agités d'un
par la crainte d'une exécution militaire
exité de l'autre, par le ſuccès inattendu
inſurgens brabançons, qui préciſément
ce moment avoient effectué dans peu de j
la révolution la plus inattendûe, en
s'oppoſer aux troupes reglées, dont la va
& la diſcipline ſont ſi juſtement rénomm
Cet exemple doit produire une ſenſation
tant plus forte, que ces mêmes inſurg
glorieux de leur ſuccès momentané, entrè
de plus d'un côté dans le pays, & même
la capitale de V. A., communiquèrent à
peuple leur enthouſiasme, en lui propo
une union effectuée déjà en partie par un
ment fait par un grand nombre de Bourg
& Soldats, ſur les Drapeaux de Brab
C'étoient les Députés des Trois Etats mêr
qui nous préſentèrent, à notre entré dan
pays, cet état des choſes vraiment emba
ſant, avec la déclaration bien poſitive, qu
progrès ultérieur des troupes exécutrices

d

ège.

troupes s'eſt faite du
is critiques. Les eſprits
. ſe trouvoient dans la
tation, agités d'un côté
exécution militaire, &
le ſuccès inattendu des
s, qui préciſément dans
effectué dans peu de jours
us inattendue, en oſant
s reglées, dont la valeur
ſi juſtement rénommées,
oduire une ſenſation d'au-
e ces mêmes inſurgens,
cès momentané, entrèrent
ns le pays, & même dans
, communiquèrent à Son
iasme, en lui propoſant
déjà en partie par un ſer-
nd nombre de Bourgeois
Drapeaux de Brabant,
des Trois-Etats mêmes,
, à notre entré dans le
hoſes vraiment embarraſ-
on bien poſitive, que le
troupes exécutrices ren-
droit

les préparatifs, & dont la r
pays devroit être la ſuite imm
Etat de choſes impoſoit le dev
la plus grande circonſpection.
Directeurs du cercle répréſent
moment V. A. même. Le cho
à employer ne pouvoit donc
Convaincus des ſentimens juſt
du cœur paternel de V. A, il
de les manifeſter d'une façon,
ſubſiſter aucune inquiétude; i
que d'éloigner tout ſoupçon o
toit un corps ennemi qui entr
au nom de V. A. avec le d
ſon peuple, en ce nom, qui
chéri. Ce n'étoit que la m
douceur qui pouvoient déſarn
& ſatisfaire aux ſentimens ju
du Roi, mon maître, pour V
que bût eſt, de Vous rendre
Votre pays pacifié d'une ma
fondée ſur la baſe inébranlabl
conquis de Vos ſujets.

C'eſt dans cette vue ſalut
ſéquence des ordres & inſtruc
ciſes de S. M. que j'ai propoſ

mentation actuelle. La marche à choisi
trouvoit déjà frayée par V. A. même; on
voit donc qu'à la suivre. En assurant l
reté des personnes & biens des Chefs act
des Régences des villes, confirmés par V
& convoqués par Elle à l'assemblée act
des Etats, & en confirmant, pour l'av
l'abolition faite d'une manière si juste &
néreuse, par V. A. du réglement de 1684
fait le plus grand grief de la nation, o
pouvoit manquer le but de tranquilliser
faitement le peuple, en l'interéssant lui-m
à maintenir l'ordre; & on satisfit en m
temps à la justice, en remplissant le prin
but du mandement de la sacrée Chambre
périale, par la déclaration bien positive,
les élections des Magistrats, faites au
d'Août dernier d'une manière tumultue
régardées comme illégales & nulles, ne
voient subsister, & qu'on devoit pourvo
l'administration des villes, jusqu'à ce q
auroit pu déterminer une nouvelle form
municipalité, par des régens intérimistiqu

Voilà la déclaration que je proposois
Ministres-Directoriaux de Munster & Juli
C'est à mon grand regret qu'ils ont balancé en

s incalculables

La marche à choifir f
par V. A. même; on ſi-
uivre. En affurant la f-
x biens des Chefs actuels
lles, confirmés par V. A.
lle à l'affemblée actuelle
onfirmant, pour l'avenir,
e maniére fi jufte & gé-
lu réglement de 1684 qui
rief de la nation, on ne
but de tranquillifer par-
en l'interéffant lui-même
& on fatisfit en même
en rempliffant le principal
le la facrée Chambre Im-
ration bien pofitive, que
agiftrats, faites au mois
e maniére tumultueufe,
égales & nulles, ne pou-
qu'on devoit pourvoir à
villes, jusqu'à ce qu'on
une nouvelle forme de
régens intérimiftiques.

ion que je propofois aux
x de Munfter & Juliers
t qu'ils ont balancé encore
d'y

ne donnant aucun efpoir de v
déclarations généreufes de V.
à l'abolition du plus grand g
ceffairement rendre complet
peuple. Comme la ruine tota
devoit être la fuite inévitable
poffible, felon les inftructio
prendre la moindre part à u
allarmante & fi contraire au
mener la tranquillité dans le
Pour ne pas le manquer, &
aucun doute fur les intention
donc obligé de les manifefter
tion que j'ai l'honneur de pre
à V. A.

Je fuis trop convaincu
penfer jufte & généreufe de
raffuré par la déclaration qu'
donner *d'être prête même à fa*
au rétabliffement du bonheur d
douter un moment, que ma
confirme que l'efpoir donné
feigneur, & dans laquelle
d'aucun facrifice, ne fauroit
approbation de Votre Alteff

pacifié un peuple, dont le deſeſpoir faiſoit craindre. Il ne reſte que d'affermir cette tranquillité; ce qui ſera l'effet immanquable d' déclaration de V. A. que la réſolution que donnée, eſt parfaitement conforme à Ses timens & intentions.

Me flattant d'avoir parfaitement répon à ces ſentimens & intentions de V. A., ſpère qu'Elle aura la bonté de donner inſtructions en conſéquence, à ſon député près du directoire, Mr. le Tréfoncier de ſeige & qu'elle veuille inviter les deux au cours directoriales, de vouloir bien conco avec moi, pour rétablir la tranquillité du d'une manière adaptée à la ſituation emba ſante du moment & aux intérêts & ſentim de V. A. Etant obligé en tout cas, de tout ce qui dépend de moi, pour parven ce but ſalutaire, & de continuer la ma indiquée par V. A. même & preſcrite à S Mr. de Schlieffen, & à moi, par les or précis du Roi, j'oſe demander auſſi à V. de vouloir me faire parvenir ſes idées é rées, tant ſur la formation des Adminiſtrati *intérémiſtiques* des villes, que de la nouv municipalité, qui doit garantir, pour l'ave la tranquillité du pays.

L'

nt le défefpoir faifoit tou
que d'affermir cette tran-
l'effet immanquable d'un
que la réfolution que j'ai
ment conforme à Ses fen-
.

oir parfaitement répondre à
ntentions de V. A., je
la bonté de donner fes
équence, à fon député au
Mr. le Tréfoncier de We-
e inviter les deux autres
le vouloir bien concourir
blir la tranquillité du pays
ée à la fituation embarraf-
aux intérêts & fentimens
igé en tout cas, de faire
de moi, pour parvenir à
de continuer la marche
même & prefcrite à S. E.
& à moi, par les ordres
demander auffi à V. A.
parvenir fes idées éclai-
ation des Adminiftrations
es, que de la nouvelle
garantir, pour l'avenir,
s.

L'ac-

tendre les ordres de V. A.: j
de les exécuter d'une façon
mon défir de mériter la haut
de V. A. & pour exprimer l
refpect &c.

Anlage 20.

Lettre du Prince Evêque de
de Pruffe.

Sire! Permettez que je té
Majefté mes très-humbles rér
les marques de fa juftice &
mité, qu'elle a daigné me fai
fa gracieufe lettre du 2. Nov
quelle Elle m'a fait la grace de
avoit réfolu de faire l'exécut
l'arrêté, que la Chambre Imp
lar a fait émaner au fujet
mon pays.

Des fentimens fi conform
& à la grandeur d'ame de Vo
fon zèle patriotique pour le
conftitution & le foutien des
pire opprimés, me donnoient
fiance d'en reffentir incontine
fets, mais les infinuations do
des Infurgens d'une réfiftanc

principale & la plus grande partie me r
attachée, ont empêché le Miniftre de V
Majefté d'agir en tout de concert avec
Miniftres des deux autres Séréniffimes Pri
Co-Directeurs.

Cette conduite, Sire, m'allarme &
bons & fidèles fujets; tout efpoir de ret
vers l'ordre & la tranquillité publique
perdu fans reffource, fi Votre Majefté ne
prête une main protectrice, j'ofe l'implo
avec les plus vives inftances, je la conj
en mon nom & celui de mon peuple de
me pas abandonner. Je ne puis, Sire, v
cacher notre trop malheureufe fituation;
capitale eft à la merci de quelques féditie
qui tiennent tous les honnêtes citoyens f
le joug, dans les craintes & les vexatio
ils fe font arrogés mon autorité, le droit
le commendement des armes, & ont ét
un corps de troupes à la folde de ma c
tale: je ne peux moi-même rentrer dans m
pays, j'ai dû l'abandonner pour n'être
contraint d'accorder des chofes de la p
haute importance par leurs fuites néceffair
Maintenant que les troupes de Votre Maje
ont été reçues fans la moindre réfiftan
qu'il me foit intimement permis d'implorer
ha

grande partie ...
é le Miniſtre de Votre
ut de concert avec les
utres Séréniſſimes Princes

Sire, m'allarme & me
; tout eſpoir de retour
tranquillité publique eſt
ſi Votre Majeſté ne me
tectrice, j'oſe l'implorer
inſtances, je la conjure
de mon peuple de ne
Je ne puis, Sire, vous
lheureuſe ſituation; m
i de quelques ſéditieux,
honnêtes citoyens ſous
aintes & les vexations,
on autorité, le droit &
s armes, & ont établi
à la ſolde de ma capi-
-même rentrer dans mon
donner pour n'être pas
des choſes de la plus
leurs ſuites néceſſaires.
oupes de Votre Majeſté
la moindre réſiſtance,
nt permis d'implorer ſa
haute

rant Votre Majeſté qu'alors j
apporter ſelon votre conſeil,
facilités raiſonnables & propi
conciliation entière des eſprit
les ſentimens du plus profond

Sire

de Votre M

Trèves, le 10. Septembre 1789.

le très-humble & très-o

Conſtantin François E

de Liège.

Anlage 21.

Lettre de Mr. de Dohm à Son
Prince de Liège.

Aix la Chapelle le 2

Monſeigneur! Ayant reçu
ultérieures du Roi, mon maîtr
actuellement en état de faire r
à V. A. les repréſentations qu'
vent, & que je m'étois réſerv
que j'ai eu l'honneur de lui a
du 12.

Comme je l'ai prévu, M
Roi a été très-ſuppris d'appren

qu'Elle m'a fait tenir, V. A. se refuse abs
ment de reconnoître ce que cette condui
produit, en sauvant son pays d'une com
stion générale, dont les suites auroient
inculcables tant pour la haute personne &
droits de V. A. même, que pour tout l'
pire. Cette façon de penser de V. A. a
nécessairement être bien inattendue au R
de même que la résolution qu'Elle paroît a
prise, de préférer *l'exécution* (vraiment imp
sible dans les circonstances) littérale du M
dement de la Sacrée Chambre au but m
de ce mandement, qui ne peut être au
autre, que le rétablissement parfait & so
de la tranquillité du pays de Liège: rétabli
ment que le Roi veut effectuer, en le f
dant sur l'union de V. A. avec son peuple,
sur la détermination claire & précise des in
tés du dernier & des droits de son Prin
assurés contre toute innovation & infract
future. On auroit probablement déjà fait
bons progrès sur ce chemin salutaire, s
résolution de V. A. auroit permis de le
vre; le Roi se persuade que cette résoluti
contraire à son but ne peut être que l'e
des rapports peu conformes à la vraie situ
tion des circonstances & des insinuations

ét

V. A. ſe réfuſe abſolu-
ce que cette conduite a
ſon pays d'une combu-
les ſuites auroient été
la haute perſonne & les
e, que pour tout l'em-
penſer de V. A. l'a du
ien, inattendue au Roi,
tion qu'Elle paroit avoir
écution (vraiment impoſ-
ances) littérale du Man-
Chambre au but même
qui ne peut être aucun
lement parfait & ſolide
pays de Liège; rétablis-
it effectuer, en ſe fon-
A. avec ſon peuple, &
laire & préciſe des liber-
droits de ſon Prince,
innovation & infraction
obablement déja fait de
chemin ſalutaire, ſi la
uroit permis de ſe ſui-
de que cette réſolution
e peut être que l'effet
ormes à la vraie ſitua-
& des inſinuations di-
ctées

& de ſon déſir de l'obliger,
au bonheur de la nation Li
m'a ordonné, Monſeigneur,
encore une fois avec inſtance
ſer, dans votre ſageſſe, toute
embaraſſante, dans laquelle V
dans ce moment, de vouloir
côté les ſuites funeſtes, mais inév
ſe refuſe à tout accommodem
ſi Elle veut retirer la juſtice
à ſon peuple, en aboliſant
grief d'une manière généreu
avoit reconquis le cœur de ce
l'autre côté la perſpective d'un
tranquille, d'un bonheur fond
l'attachement inviolables de ſe
la gloire immortelle d'avoir a
bonheur à tous les ſucceſſeurs
voir ſaiſi un inſtant rare dans
ſouverains, pour fonder la fél
rations qui viendront après no

Le Roi a cru que le choix
partis à prendre ne pouvoit p
pour une Prince dont les lumiè
ſtement rénommées. Dans ce
ſa Majeſté à daigné m'ordonner

de ces hauts Codirecteurs du Cercle, pour
tablir la tranquillité du pays de V. A.,
pour la réunir avec ſon peuple. Le chen
que le Roi m'avoit preſcrit dès le commen
ment pour parvenir à ce but ſalutaire ét
trop adapté à la vraie juſtice des choſes
aux circonſtances, trop conforme aux intér
de V. A. & de ſon pays, pour que Sa M
jeſté puiſſe s'en départir. Ce n'eſt donc
ce même chemin, tel qu'il a été tracé d
la lettre que j'ai eu l'honneur d'adreſſer
V. A. en date du 30. Novembre, que je p
lui propoſer de nouveau. Si V. A. veut
dopter, & ſi elle daigne accepter la réſig
tion des nouveaux Magiſtrats qui ſont
trés par la révolution, mais actuellement pr
ſelon leur propre déclaration, à ſe démet
de leurs places, cette réſignation devroit
faire entre les mains de tous les Miniſtr
Directoriaux. On procéderoit alors, ſans
cun délai, à l'établiſſement d'une Régence
térimiſtique des villes par le Directoire, ſe
le Conſeil & avec la concurrence de V.
& des Etats. L'eſſence & le principal
du décret de Wetzlar étant ainſi rempli, l'
dre & la tranquillité étant parfaitement ré
blis, V. A. ne balanceroit plus, ſans dou
de ſe rendre à ſon pays, & les ſubdélég

urs du Cercle, pour le
u pays de V. A., &
n peuple. Le chemin
ſcrit dès le commence-
ce but ſalutaire étoit
juſtice des choſes &
p conforme aux intérêts
ays, pour que Sa Ma-
tir. Ce n'eſt donc que
qu'il a eté tracé dans
l'honneur d'adreſſer à
Novembre, que je puis
au. Si V. A. veut l'a-
gne accepter la réſigna-
lagiſtrats qui ſont en-
mais actuellement prêts,
laration, à ſe démettre
réſignation devroit ſe
de tous les Miniſtres-
cédéroit alors, ſans au-
ment d'une Régence in-
par le Directoire, ſelon
concurrence de V. A.
ce & le principal but
étant ainſi rempli, l'or-
étant parfaitement réta-
eroit plus, ſans doute,
ys, & les ſubdélégués
des

pluſieurs années, la tranquil
Liège, par un accommodem
la baſe ſeroit une nouvelle
cipalité & élections magiſtra
me que poſſible au véritable
vêché de Liège. On établiro
conſtitution, en conſultant
cédé l'époque de l'année 168
la prendre pour règle uniqu
dapteroit aux circonſtances p
ſoins & aux lumières de no

Je me flatte que V. A. v
dre juſtice à la ſageſſe & à
du Roi, qui a dicté ces propo
daignera me faire parvenir
qu'elle les accepte, & qu'ell
les deux autres Hauts-Direct
de vouloir s'unir à Sa Majeſ
de cette manière, d'un comm
tranquillité du pays, & affe
du règne de V. A. Une réſo
me feroit beaucoup de pein
veroit probablement de l'avan
me rendre utile, ſelon mes fo
& à ſon peuple. Car je ne
cacher, Monſeigneur, que ce

encore d'en profiter, qu'alors le Roi pourr
bien se résoudre de ne prendre plus auc
part à l'arrangement des différends de Liè
& d'abandonner ce soin à ceux *qui risquer*
d'exposer & V. A. & Son pays aux suites
nestes, mais inévitables, d'une voye opposée à c
que Sa Majesté vient de proposer, comme
seule conforme à la vrai justice & aux circ
stances.

J'ai rempli mon devoir en laissant ent
voir à V. A. cette résolution définitive,
la dignité du Roi mon Maître pourroit
mander, mais je nourris toujours l'espoir,
la réponse dont V. A. daignera m'honor
mettra à Sa Majesté de se livrer uniquem
à Son désir d'obliger V. A. & de rendre
bonheur à son pays.

En attendant cette réponse j'ai l'honne
d'être &c.

Etoit signé de Doh

Anlage 22.

Lettre du Roi de Prusse à Mr. l'Evêque & Pri
de Liège.

Mr. l'Evêque & Prince de Liège. J'ai très-bi
reçu la seconde lettre que vous m'avez écri
en date du 10. Décembre & par laquelle vo
m'avez requis, de faire plénièrement exéc

t

qu'alors le Roi pourroit
e prendre plus aucun
des differends de Liège,
oin à ceux qui risquent
Son pays aux suites se
d'une voye opposée à celle
de proposer, comme la
i justice & aux circon-

devoir en laissant entre-
ésolution définitive, que
on *Maître* pourroit de-
is toujours l'espoir, que
A. daignera m'honorer,
de se livrer uniquement
V. A. & de rendre le
e réponse j'ai l'honneur

Etoit signé de Dohm.

ge 22.
à Mr. l'Evêque & Prince
e de Liège. *J'ai très-bien*
ue vous m'avez écrite
re & par laquelle vous
é plénièrement exécu-
ter

se pour cet effet aux trois P
du cercle de Westphalie d
qualité de Duc de Cleves,
répondre à cette lettre, jusqu
eu le tems, de prendre les i
nessaires sur la véritable situa
du pays de Liège. Je me vo
maintenant à Votre Altesse, q
ne me trouve pas encore dan
voir faire exécuter toute l'ét
susdits décrets de la Chambre
portent en substance: de réta
de l'Evêché de Liège, tel qu'
révolution, de deposer les n
de rétablir les anciens magist
arrêter, rechercher & punir
troubles. Quoique je n'ignor
la difficulté d'exécuter cette
pourtant répondu à la prem
de V. A. par ma lettre du 2.
je ferois marcher un corps
les ordres de mon Lieutenan
Schlieffen pour rétablir la tr
bon ordre dans l'Echêvé de
je m'attendois aussi de la part
voudroit de son côté apporte
cilités raisonnables & propre

& permanent & à prévenir des extrémi
qui pourroient rendre le séjour des trou
étrangères trop long & trop onéreux
habitans, & laisser un germe de méconten
ment dans le pays. C'est dans cette supp
tion très-juste, que mon Général de Schl
sen mena en effet un corps de 5000. hom
d'Infanterie, du double plus fort, que n
le contingent des Princes mes Co-Directeu
des bords du Weser & du Rhin jusqu'à ce
de la Meuse, dans la plus mauvaise saison a
autant de fraix que de peines. Ce Géné
s'apperçut bientôt, qu'avec le corps de tro
pes qu'il avoit sous ses ordres, il ne pourr
pas forcer un pays qui est habité par une
tion également nombreuse, fière & toute
mée, & dont une grande partie étoit déjà f
disposée à s'unir avec les Brabançons,
étoient dès lors sous les armes & qui rec
moient l'association de ce peuple, surquoi j
des preuves irrécusables en main. Le Sr.
Dohm, délégué de ma part pour cette co
mission, proposa donc aux Commissaires d
deux Princes Co-Directeurs, d'adresser
décret commun du Directoire aux Etats
Liège, pour leur intimer, qu'on leur assur
roit l'amnestie s'il promettoient tranquillité

obéi

prévenir des extrémités,
le ſéjour des troups
& trop onéreux aux
germe de méconten-
C'eſt dans cette ſuppo-
non Général de Schlief-
corps de 5000. hommes
ble plus fort, que n'eſt
nces mes Co-Directeurs,
& du Rhin jusqu'à ceux
plus mauvaiſe ſaiſon avec
de peines. Ce Général
'avec le corps de trou-
es ordres, il ne pourroit
i eſt habité par une na-
euſe, fière & toute ar-
de partie étoit déjà fort
ec les Brabançons, qui
les armes & qui récla-
ce peuple, ſurquoi j'ai
s en main. Le St. de
a part pour cette com-
aux Commiſſaires des
ecteurs, d'adreſſer un
rectoire aux Etats du
er, qu'on leur aſſure-
ettoient tranquillité &
obéiſ-

gence intérimiſtique dans le
ſtitution de 1684. & qu'on
traiter paiſiblement ſur l'arrang
& des différends & en partic
bliſſement de la conſtitution d
ſi fort à cœur aux Liègeois.
rée & quelque analogue que
ſition, elle fut rejettée par l
des deux Princes Co - Directe
rent avec une hauteur peu
vers mon Général & mon C
l'exécution plénière des déc
& de la majorité de leurs ſuff
les moyens de les faire faire
pu dès lors rappeller mes t
donner une Commiſſion auſſi
mal reconnue; mais comme je
que cet abandon ne feroit qu
tion de l'Evêché de Liège &
de ce pays ne manqueroient
de l'occaſion pour ſe rendre
pour ſe ſéparer même de l'E
que, j'ai cru ſervir & ſauve
intérêts de V. A. & ceux de
approuvant la marche que le
propoſée aux Commiſſaires des
recteurs, comme la ſeule q

faite pour le favrier & pour s'accommo
entr'elles. C'eſt par ces conſidérations, t
ſupérieures à mon avis, à celles d'une juſ
rigoureuſe, & d'une convenance particul
& de la dignité de V. A. S., que le Sr.
Dohm a adreſſé aux Etats de Liège un
cret conforme à ſa ſusdite propoſition, p
dant que les Commiſſaires des Princes Co-
recteurs leur en adreſſèrent un très-fo
qui leur enjoignoit, de ſe ſoumettre ſans
ſtriction au décret de la Chambre Impéri
Les Etats de Liège ſe ſont tout de ſuite ſ
mis aux décrets de mon Commiſſaire, & c
par ce moyen, que mes troupes & celles
mon Co-Directeur le Duc de Juliers, ſ
entrées ſans oppoſition dans la ville & la
tadelle de Liège & ont rétabli la tranquil
dans tout le pays, en faiſant auſſi ceſſer
troubles qui ſe ſont manifeſtés en quelq
endroits & occaſions. Je crois avoir do
mis en exécution à mes fraix & riſques ce
partie des décrets & de la ſentence de
Chambre Impériale, qui en étoit ſuſceptib
mais je ne me crois pas obligé par les Co
ſtitutions de l'Empire quelque ſacrées qu'el
me ſoyent d'aîleurs, de faire des efforts e
core plus conſidérables pour exécuter à for
armées & rédoublées, cette autre partie d
décre

& pour s'accommod
ces considérations, tr
is, à celles d'une justi
convenance particulièr
. A. S., que le Sr. de
Etats de Liège un dé
sdite proposition, pe
aires des Princes Co-Di
reffèrent un très-fort,
de se soumettre sans re
la Chambre Impériale
font tout de suite sou
on Commissaire, & c'est
nes troupes & celles de
e Duc de Juliers, font
n dans la ville & le
nt rétabli la tranquillité
faisant aussi cesser les
manifestés en quelques
Je crois avoir donc
es fraix & risques cette
de la sentence de la
ui en étoit susceptible;
pas obligé par les Con
quelque sacrées qu'elles
de faire des efforts en
pour exécuter à forces
cette autre partie des
décrets

aux formules de ce tribunal
leurs très-considéré par moi,
lontés de mes Co-Directeurs
de V. A. Sme, pendant qu'ell
à son but d'une manière plus
sûre, par la voye que je Lui
a été plusieurs fois, & inst
par mon Commissaire & pa
Liège, de revenir dans son pa
vailler à la pacification; Elle
encore & jouir de toute la sû
& du respect qui est dû à ses
par la soumission volontaire
que sous l'assistance de mes tr
semble que V. A. devroit le f
hésiter & sans délai ultérieu
une fois la voye de la concilia
dans cette affaire, & pour pr
diation du Directoire; Elle fe
à mon avis, de requerir & d
ger les Princes mes Co-Dire
dans la proposition équitable
les meilleures intentions, po
tranquillité & la paix à tout
propose pour cet effet de n
qu'Elle rétourne sans délai à
accepte la soumission de ses

fous la médiation du Directoire du cer
une régence intérimiſtique & qu'Elle trav
enſuite tranquillement avec les mêmes E
de Liège & ſous la médiation du dit Direct
du cercle, à un accommodement général
différends, qui ſubſiſtent dans l'Evêché
une nouvelle Conſtitution, qui puiſſe ré
les véritables intérêts du Prince & de la
tion & leur ſuffrage & conſentement c
mun, & en prenant pour baze autant
poſſible la conſtitution de 1684. qui fait com
je l'ai déja dit, tout le ſouhait de la na
Liègeoiſe & paroît très-propre à concilier
intérêts de toutes les parties, peut-être a
des modifications dont je ne prétends
être le juge, mais pour lesquelles je pou
être un médiateur impartial. Il me ſemble
la marche que je propoſe à V. A. eſt ſi c
forme à la juſtice, à l'équité naturelle,
circonſtances actuelles du tems & de to
la conteſtation, ainſi qu'aux véritables inté
& à la tranquillité de V. A. & de tout
pays, qu'Elle ne devroit pas balancer un m
ment de l'accepter & qu'Elle devroit plu
me ſavoir quelque gré, de lui avoir proc
des moyens ſûrs & honorables, de rent
dans ſon pays & de ſe réconcilier avec to

Directoire du cercle,
tique & qu'Elle travaille
t avec les mêmes Etats
édiation du dit Directoire
mmodement général des
ſtent dans l'Evêché & l
tution, qui puiſſe réunir
s du Prince & de la na-
& conſentement com-
t pour baze autant que
n de 1684. qui fait comme
e le ſouhait de la nation
rès-propre à concilier les
parties, peut-être avec
ont je ne prétends pas
our lesquelles je pourrai
partial. Il me ſemble que
poſe à V. A. eſt ſi con-
l'équité naturelle, aux
s du tems & de toutes
qu'aux véritables intérêts
V. A. & de tout ſon
roit pas balancer un mo-
qu'Elle devroit plutôt
é, de lui avoir procuré
honorables, de rentrer
ſe réconcilier avec tous
ſes

battre un conſentement, qu'E
ment réconnu avoir donné de
ſujets & ne vouloir jamais le
aucun prétexte. Je me tiens p
V. A. veut choiſir la voye de
& de la conciliation que je Lui
parviendra au but ſalutaire de
avec les Etats de ſon pays ſan
prérogatives eſſentielles & réel
cipauté. Mais ſi Elle inſiſte
ſur l'exécution plénière & lit
crets de Wetzlar, je ne puis
cette beſogne à d'autres, qui p
ver plus de facilité que moi &
il ne me reſte pas d'autre pa
que de rappeller mes troupes de
de Liège & de renoncer à tou
miſſion, la délicateſſe de mes p
permettant pas de me prévaloir
actuelle d'un pays que j'ai occu
force, mais par compoſition &
lontaire des habitans. S'il en
par des cas poſſibles & même a
du malheur pour V. A., ſi Ell
venoient à perdre un pays au
toute la reſponſabilité en reſte
à la Chambre Impériale & au

regret, par ces ſortes d'évènemens, de
critiques précipitées que l'on a portées q
que part contre mes procédés dans cette af
& qui n'ont pas laiſſé de m'affecter. Je c
avoir ſatisfait pleinement & au de là de
obligations, à mes devoirs de la Conſtitu
& du patriotisme, en rétabliſſant V. A. d
la tranquille poſſeſſion de ſa principauté &
lui procurant des moyens ſûrs & honora
de la pacifier entièrement. Je conjure enc
une fois V. A. de profiter de ces offres
je Lui fais en bon ami & compatriote &
me rendre la juſtice de croire, que je f
tout ce qui dépendra de moi, pour Lui pr
ver dans cette occaſion importante, que
ſuis avec des diſpoſitions très - favorab
pour Sa perſonne & avec des ſentimens tr
ſincères &c.

Berlin, le 31. Décembre 1789.

Frédéric Guillaum

Anlage 23.

Lettre du Prince Evêque de Liège au Roi de Pruſſe, du 8. Février 1790.

Sire! J'ai reçu la lettre qu'il a plu à V. M
de m'écrire le 31. Décembre dernier, en da
gnant répondre à celle, que j'avois eu l'hon
neur de lui adreſſer le 10. du même mois.

J

venge, quoique ...
s d'évenemens, de ces
que l'on a portées qu-
rocédés dans cette affai
é de m'affecter. Je crois
nent & au de là de ſes
evoirs de la Conſtitution
n rétabliſſant V. A. dans
n de ſa principauté & en
yens ſûrs & honorables
nent. Je conjure encore
rofiter de ces offres que
ni & compatriote & de
de croire, que je ſerai
de moi, pour Lui prou-
ion importante, que je
ſitions très-favorables
avec des ſentimens très-

cembre 1789.

Frédéric Guillaume.

ge 23.

que de Liège au Roi de

Février 1790.

ettre qu'il a plu à V. M.
embre dernier, en qui-
que j'avois eu l'hon-
10. du même mois.

Je

trop de diſtance de votre puiſſa
de ma condition à la votre,
ayez jamais voulu me faire ſ
voulez que mon bien, & celu
j'en ſuis ſûr; mais en même t
tentions ſi pures de la part d
me pénétrer de la plus ſenſibl
profonde réconnoiſſance, quels
pas dû éprouver de leur voir
ſi contraires?

L'on ne s'eſt fait, Sire,
donner à V. M. que des idées
la véritable ſituation des affai
Liège au moment où vos tro
trées; ſes moyens, ſes liaiſons
de ſes eſprits, tout a paru ex
de V. M.

La révolution du pays de
pas été un inſtant volontai
qu'elle s'opéroit, les ſept hui
tion la reprouvoient; je n'ai
que de ne l'avoir pas crue; il
la craindre, pour la prévenir
peine étoit-elle arrivé, qu'à
ceux qui l'opéroient, tout le
ploroit les ſuites & les effets

qui attend toujours beaucoup de nouveaut
Depuis longtems les Liègeois en avoient
privés, c'étoit la feule chofe, qui leur fe
bloit manquer à un bonheur, dont ils jou
foient à fatiété fous le gouvernement le pl
doux, le plus tempéré, qui ait jamais exi
& auquel certainement je n'ai jamais imag
de rien changer.

Je ne vous répéterai pas Sire, l'ufage q
firent les mécontens du pouvoir qu'ils v
noient d'ufurper, dont ils venoient de me d
pouiller; je pourrois à peine rien en appre
dre à V. M. dont ils ne fe foient eux-mêm
vantés: On ne me laiffa que la faculté
fuir & de m'évader; à peine en avois-
profité, que j'appris que mon juge, & ce
de mes fujets, auffi juftement indigné de
voir méprifé que touché de me voir opprin
venoit de livrer à la vindicte publique de l'E
pire les auteurs de notre commun outrage.

Vous daignates Sire, accepter d'être
des Auguftes inftrumens, je ne dirai pas
cette vengeance, toute glorieufe qu'elle fu
mais bien d'une provifion auffi profondéme
vue & réfléchie, qu'elle étoit néceffaire
maintien & à la confiftance de l'Empire mêm

ucoup de nouveautés
Liégeois en avoient é
chose, qui leur se
onheur, dont ils joui
e gouvernement le plus
, qui ait jamais exist
t je n'ai jamais imaginé

rai pas Sire, l'usage que
du pouvoir qu'ils ve
t ils venoient de me dé
à peine rien en appren
ne se soient eux-mêmes
aissa que la faculté de
à peine en avois-je
que mon juge, & celui
ustement indigné de se
hé de me voir opprimé,
indicte publique de l'Em
otre commun outrage.

ire, accepter d'être un
ns, je ne dirai pas de
e glorieuse qu'elle fut,
ion aussi profondement
lle étoit nécessaire au
ance de l'Empire même.
Il

tution; Elle venoit de montr
du sang, de l'amitié, & mê
n'étoient rien pour elle en co
dévouement vraiment patri
traits que ne devoit pas atte
Que ne devois-je pas entend
lorsque l'Empire confioit le r
ma personne & de mes droits
d'un cercle où V. M. siégeoit:
pouvoient avoir à craindre d'
coopération, n'en craignoient
que n'en espéroient ceux, qu
espérer.

Les troupes de V. M. ma
le Général de Schlieffen les e
insurgens, qui avoient mis
pour les arrêter, en désespéro
consternés & abattus, sainem
la nécessité de se soumettre,
toient: l'insurrection s'étoit
capitale aux villes, la soumi
grands pas des villes à la capi
les auteurs de l'insurrection,
ont toujours voulu me mécon
gnoient de moi plus qu'ils n'
dre, qui ignoroient que les pr

retour & la converſion de ceux qui s'étoi
égarés, oui Sire, ces gens avoient plié
gage, ils partoient, ou ils alloient partir;
fuyoient agités de leurs propres remords
vant un Prince qui ne les pourſuivoit p
Qu'avoient-ils donc à craindre, ſinon les
proches de leurs concitoyens, ſinon les v
geances de ceux qu'ils avoient abuſés?

Voilà Sire, les ſeuls excès, les ſeuls d
gers que les troupes euſſent eu à écarter.

Les Brabançons Sire, tout échauffés qu
étoient, n'avoient pas méconnu le déſavant
de s'unir aux Liègeois; ils ſavoient que l
cauſe iſolée n'avoit que leur Souverain
craindre, que confondue avec celle des L
geois, elle devoit, outre l'animadverſion
ce Souverain comme chef de l'Empire, p
voquer contre elle les cenſures & les effo
réunis de l'Empire entier. Si l'inſurrecti
Brabançonne encore naiſſante & peu heure
a pu penſer un moment différemment, je cr
pouvoir très-humblement aſſurer V. M. q
cette inſurrection plus formée n'a pas ce
de penſer ainſi. D'un autre côté ſi quelqu
individus de l'inſurrection Liègeoiſe ont cr
en s'uniſſant aux Brabançons pouvoir ſe fo
ſtrai

n de ceux qui s'étoient
gens avoient plié ba-
u ils alloient partir; ils
ırs propres remords de-
ne les pourfuivoit pas,
à craindre, finon les re-
citoyens, finon les ven-
ls avoient abufés?

uls excès, les feuls dan-
euffent eu à écarter.

ire, tout échauffés qu'ils
méconnu le défavantage
s; ils favoient que leur
que leur Souverain &
due avec celle des Liè-
outre l'animadverfion de
chef de l'Empire, pro-
cenfures & les efforts
ntier. Si l'infurrection
aiffante & peu heureufe
t différemment, je crois
ent affurer V. M. que
formée n'a pas ceffé
autre côté fi quelques
ion Liègeoife ont cru,
nçons pouvoir fe fou-
ftraire

peuple, & beaucoup moins
Liège, d'avoir un inftant donn
jet fi noir & fi perfide. Eh q
l'Empire à craindre, fi aux
Puiffant de fes Princes, des fuje
pouvoient avoir gagné quelq
livrer à de pareils projets?
vues cependant, & fous ces
fituation du pays de Liège &
nage, qu'on eft parvenu à faire
la déclaratoire émanée du Haut
Clèves le 26. du mois de Nov
cette déclaratoire, dans la difp
quelle les Liègeois auroient ta
révolter contre l'Empire & co

L'origine de cette pièce,
encore l'aveu qu'il a plu à V.
ner, me fait une loi de ne poi
pour ce qu'elle eft en elle-mêm
qu'elle eft dans fes rapports av
tion de l'Empire & celle des
compofent. J'omettrai même d
fes rapports avec les droits &
particulière de ma Principauté
permettrai d'en expofer à V. M
& les effets qui en font réfult

Cc 2

fembloit ne plus leur laiffer que le choix
fuir, ou de fubir le chatiment qu'ils ne
voient fe diffimuler d'avoir mérité. Leur pro
leurs démarches, tout annonçoit leur
conftèrnation. La déclaratoire du 26. par
& tout prend un autre afpect: ces pate
d'impunité font imprimées, publiées & ré
dues par tout comme un eclair; partout
dace & la témérité fuccèdent à la crai
tous les fignes de l'infurrection, les arr
les uniformes, les écharpes, les cocar
qu'on dépofoit, qu'on cachoit un mor
avant la déclaratoire, ont réparu le mor
après; on a ofé le faire fervir à décore
cortège des troupes qu'on reçevoit. La
claratoire eft devenue la lois des loi; celle
l'Empire, celles du cercle n'ont plus été
fpectées; les ordres, qui en émanoient,
été méprifés: fi on ofoit les publier, les
cher, ils étoient à l'inftant même arrac
foulés aux pieds, blamés, profcrits & q
fiés comme des manèges & des entrep
procurées par des ennemis de la patrie,
l'ordre, & de la tranquillité publique;
tôt on n'a plus rien ofé publier, pas n
. - fentences de l'Empire; les villes, n
qui s'étoient foumifes, ont repris
& les procédés de l'infurrection;

tranquillité publique. Ce n'est
de vos troupes, Sire, mais so
que tout cela se passe & s'est
leurs yeux, que l'insurrection
gouverne encore; c'est sous le
sa troupe déloge le peu de tr
des du corps, qui me restoien
sous leurs yeux, que des Of
régiment désarmé ont été malt
porté les marques du service
qu'ils m'avoient jurés; c'est s
en un mot, Sire, que l'insurre
& domine encore à Liège, a
commission établie pour la co
primer n'ose encore s'y présen
daigne elle-même juger après
peut croire, ce que je puis cr
sement de l'ordre & de la t
mon pays, & qu'elle décide
pour moi des moyens sûrs &
rétourner.

Vous me rappellez Sire, p
suader, & comme s'il ne s'y
que de mon gré, des déclara
faites en fuyant; mais est-on
fuit? Non Sire, & il ne peut

V. M. semble me reprocher de mettre o-
stacle aux voyes de modération & de co-
ciliation, qu'elle daigne me suggérer; je
tiendrois pas à ce réproche, si j'avois à r
le faire: ces voyes, Sire, soyez-en persuac
sont encore plus celles de mon cœur q
celles de mon Etat; mais hélas! elles dépe
doient bien plus de moi; nous en étio
bien plus près avant la déclaratoire de Clèv
qu'après nous touchions au moment de vo
les choses rémises dans l'état où l'insurrectio
les avoit prises. C'étoit l'état où il falloit l
revoir, pour juger si l'insurrection avoit
aucun motif, aucun grief fondé; c'étoit d'u
pareil fondement, plus ou moins constat
que la révolution pouvoit plus ou moins
justifier; c'étoit de ces motifs plus ou moi
avoués par le vœu de la nation clairement
librement exprimé, que V. M., ainsi que l
Sérénissimes Princes Co-Directeurs du cerc
auroient pu juger du véritable état des affa
res, de la vraie disposition des esprits du pa
de Liège, de ce qu'il y auroit eu de vrai c
d'exagéré dans la fermentation qui venoit c
se calmer, & du rédressement convenable c
nécessaire aux griefs & aux abus, qu'on eu
trouvé vraiment exister. Oui, Sire, nou

tou

eprocher de mettre ob-
nodération & de con-
ne me ſuggérer; je n
oche, ſi j'avois à me
re, ſoyez-en perſuadé
es de mon cœur que
ais hélas! elles dépen-
moi; nous en étions
déclaratoire de Clèves
ns au moment de voir
l'état où l'inſurrection
it l'état où il falloit les
l'inſurrection avoit eu
ief fondé; c'étoit d'un
s ou moins conſtaté,
oit plus ou moins le
motifs plus ou moins
la nation clairement &
V. M., ainſi que les
-Directeurs du cercle
éritable état des affai-
on des eſprits du pays
auroit eu de vrai ou
ntation qui venoit de
ement convenable &
aux abus, qu'on eut
. Oui, Sire, nous
tou-

elle ſe ſéparoit, a fait naîtr
tions, des convenances, & d
n'étoient plus ſimplement les
de mes ſujets, des intérêts,
avec les miens, mais qui ne
de moi.

Quoiqu'il en ſoit, je ne d
Sire, que les hautes parties
tournure chaque jour plus
cette affaire, ne déſirent, co
autant que moi, de la voir p
minée. Dans ſa lettre du 31.
nier, V. M. daigne encore
n'entend la terminer que d'un
de ſuffrages & de conſenteme
façon propre à réunir les vé
du Prince & de la nation. Sur
près les principes & les diſp
ſuppoſe, rien ne s'oppoſe plu
ce que cette affaire ſoit main
dans l'état où elle étoit encor
de Novembre dernier, & rétro
menée juſques là, où toutes
perſonnes quelconques ſans ex
trouvent dans l'état où elles é
tement avant la révolution;

lement ſous la protection de l'Empire &
cercle; rien n'empêchera plus que l'on
conſtate quels ſont les vœux & les déſirs
la nation ſur ſa conſtitution, ſur ſes affai
& ſur la révolution même. On péſera,
calculera la cauſe & les effets de cha
choſe, ceux de la conſtitution de 1684. com
de toute autre: Ce ne ſera qu'alors que V.
pourra vraiment juger, ſi cette conſtitution
réellement le ſouhait ou le grief principal
la nation Liègeoiſe. Pour pouvoir s'enten
& s'arranger, il faut néceſſairement pouv
s'expliquer; on le pourra, on ſera libre,
parlera librement, mon autorité, & celle
loix, rétablie par l'autorité encore préſente
l'Empire & du cercle ſerviront à contenir
chacun dans les bornes moderées de ſon
frage & de ſon opinion. Quiconque aura
un ſuffrage à donner avant la révolution,
donnera encore jusqu'à ce qu'il en ſoit aut
ment décidé. La nation en un mot, &
nation ſeule, parlera, & ſera écoutée.

Je ſuis perſuadé, Sire, que cette marc
ſimple & naturelle vers la vérité, eſt tout
fait conforme aux intentions juſtes & équi
bles de V. M. & que ſi elle ne les a pas to
à-fait ainſi exprimées, ce n'eſt qu'à défaut

co

ion de l'Empire & en
sera plus que l'on ne
vœux & les déſirs &
tution, ſur ſes affaires,
même. On péſera, on
t les effets de chaque
titution de 1684, comme
e ſera qu'alors que V. M.
, ſi cette conſtitution fait
ou le grief principal de
Pour pouvoir s'entendre
t néceſſairement pouvoir
pourra, on ſera libre, on
n autorité, & celle de
torité encore préſente de
ſerviront à contenir un
es moderées de ſon ſu-
on. Quiconque aura eu
avant la révolution, la
à ce qu'il en ſoit autre-
ion en un mot, & la
& ſera écoutée.

Sire, que cette marche,
s la vérité, eſt tout-à-
entions juſtes & équita-
i elle ne les a pas toute
ce n'eſt qu'à défaut de
con-

l'aſſurer, Sire, & j'ai pour m
ge des étrangers qui ont eu l'o
profondir, il en eſt peu d'
Loin de vouloir la changer, i
repurger des vices & des abu
établiſſemens des hommes con
tablement par le laps des tem
moyen pour cela, d'après l'av
auteur de l'eſprit des loix, c
procher autant que poſſible, &
tems mêmes le permettent,
primitive de leur inſtitution.

Voilà, Sire, la glorieuſe
marchant à la ſuite de mon r
du retour de l'ordre dans mon
pour longtems encore en aſſur
proſpérité.

J'oſe eſpérer, Sire, que la
riale & les Séréniſſimes Princes
du cercle, daignant favorable
les inſtances que je leur préſen
& voyant cette affaire fourvoy
marche primitive régulière & c
daigneront auſſi ſacrifier toute
tion particulière, au plaiſir q
concourir ainſi avec V. M. à
calamités du pays de Liège,

Ce bienfait d'un prix inestimable, dc
je devrai une si grande partie à la bonté &
la puissante coopération de Votre Majesté,
peut lui être qu'un garant sûr & immanqua
de mon empressement pour tout ce qui po
ra lui plaire, & lui prouver la vive reco
noissance & le profond respect, avec leq
je suis

Sire

de Votre Majesté

Trèves le 8. Fev, 1790.

le très-humble & très-obéissant servite

Constantin François Evêque & Pri
de Liège.

Anlage 24.

Lettre de Sa Majesté de Prusse au Prince Evêq de Liège, du 9. Mars 1790.

Mr. le Prince & Evêque de Liège. J'
exposé à V. A. dans une lettre du 31. Décen
bre de l'année passée mes sentimens francs
sincères sur les malheureux troubles qui
sont élevés dans le pays de Liège, & j'ai fa
dans cette lettre des propositions d'accommo
dement, que j'ai crû & que je crois encor
justes, moderées & seules propres à donne
une issue raisonnable à cette facheuse affair
J'ai ajouté à la fin de ma susdite lettre, qu

prix ineſtimable, dont
partie à la bonté & à
n de Votre Majeſté, je
rant ſûr & immanquable
pour tout ce qui pou-
prouver la vive recon-
d reſpect, avec lequel

Votre Majeſté

& très-obéiſſant ſerviteur,
nçois Evêque & Prince
de Liège.

e 24.
Pruſſe au Prince Evêque
Mars 1790.

Evêque de Liège. J'ai
e lettre du 31. Décem-
es ſentimens francs &
reux troubles qui ſe
de Liège, & j'ai fait
poſitions d'accommo-
que je crois encore
les propres à donner
cette facheuſe affaire.
a ſuſdite lettre, que
ſi

tois prêt de rappeler mes troup
cipauté de Liège, & d'abandon
miſſion, que je croyois ne pou
cuter avec juſtice & honneur. J
tendre que V. A. répondroit à
claire & préciſe & à ce que je
la même manière; mais Elle a
pos de répondre à ma lettre
bre, ſix ſemaines après, par u
Février, dans laquelle, au lieu
tion déterminée ſur ma ſuſdite
lemmatique, je ne trouve que
tions ſur des points de droit,
ſi j'en avois l'envie & le loiſi
de faits non prouvés, faciles
en partie déjà réfutés par ma
ce que trouvera tout lecteur
voudra comparer les deux lett
l'eſſentiel de cette déclaration
que V. A. ne veut ſe prêter à
tion ni compoſition, avant qu
faires de Liège ne ſoit entièrem
le pied où il a été avant la
mon directoire du 26. Novemb
& en effet avant la révolution
& ſelon le ſens littéral de de
la chambre impériale. Je ne

toujours quand cela est possible, avec e
exactitude & impartialité constitutionelle, do
je me suis fait une loi, & en ai donné p
d'un exemple pendant le cours de mon règn
mais j'ai été convaincu dès le commenceme
de cette affaire par les rapports de mes dé
gués, à l'intelligence & à la droiture desqu
je dois me confier, & j'ai declaré tant
fois en conséquence, que je ne pouvois
faire cette exécution plenière avec un co
de 6000. soldats contre une nation dix fo
plus nombreuse, belliqueuse & prête à se jo
dre à ses voisins les insurgens Brabançon
sans exposer l'honneur de mes armes & mê
la dignité de la chambre impériale & celle
triple directoire au risque d'un affront pr
que certain, n'ayant aucune obligation ni v
cation d'employer une plus grande partie
mes forces pour une affaire de cette natu
qui me paroît très-équivoque dans le for
mais dans laquelle je suis très-impartial, com
je puis protester avec vérité. Je crois bi
que mes troupes pourroient faire à prés
une exécution plenière des décrets de We
lar depuis qu'elles sont en possession de
ville & de la citadelle de Liège, & qu'el
ont en quelque manière désarmé les Liègeo
mais comme cela s'est fait par une soumissi

v

t possible, avec cett

é constitutionelle, dont
, & en ai donné plus
e cours de mon règne;
dès le commencement
rapports de mes délé-
à la droiture desquels
& j'ai declaré tant de
que je ne pouvois pas
plenière avec un corps
e une nation dix fois
queuse & prête à se join-
insurgens Brabançons,
de mes armes & même
re impériale & celle du
que d'un affront pres-
ucune obligation ni vo-
plus grande partie de
ffaire de cette nature,
uivoque dans le fond,
s très-impartial, comme
vérité. Je crois bien
rroient faire à présent
des décrets de Wetz-
t en possession de la
de Liège, & qu'elles
e désarmé les Liègeois;
fait par une soumission
vo-

de la nation Liègeoise, & qu
tre elle par la force, les vo
de V. A. & de ses Conseille
verrois obligé en conscience
la principauté de Liège dans
je l'ai trouvée lorsque mes t
cupée. Je pourrois le faire s
che; je pourrois ainsi abando
nation Liègeoise à leur sort,
tions reciproques & à leurs
Si V. A. continue à douter
sitions, & si Elle se croit sû
nation Liègeoise, & qu'on p
xécution plenière avec quelqu
troupes du cercle, Elle pourr
sai alors à son bon plaisir, r
quelque lieu de prévoir, que
pas réussir, & qu'il en résult
civile qui peut mener à ruin
Principauté de Liège, & à l
du corps de l'Empire germa
encore une, mais la dernièr
V. A. des moyens de conc
crois justes, raisonnables & r
qu'ils pourront à mon avis se
les intérêts de V. A. & ce
Liège, ainsi que les droits,

fuis toujours prêt de respecter & de maint-
nir & particulièrement le recès de Dorste
dans tous les cas, où l'exécution de sente
ces peut se faire selon les règles de la justi
ordinaire, avec des forces médiocres & sa
des efforts guerriers, & où il ne s'agit p
plutôt d'une médiation & composition, q
les circonstances de l'affaire rendent nécessa
res, comme c'est le cas présent de Liège.

Je propose donc à V. A. le plan suiva
d'un arrangement général:

1) J'espère que V. A. voudra renoncer
cette idée dangereuse de rentrer dans son pay
par la force des armes, & d'obtenir une exé
cution plenière & littérale des décrets de
chambre impériale & qu'Elle tachera plut
de parvenir au but heureux d'une réconcili
tion sincère avec ses sujets par la médiatio
combinée du Directoire du cercle & par
voye de la modération & de la compositio

2) Je souhaite ardement que pour rem
plir les vues susdites, V.A. retourne sans dé
lai dans le pays de Liège. Je crois pouvo
Lui assurer & garantir avec les Princes me
Co-Directeurs non seulement toute la suret
personnelle, mais aussi toute la soumission de
Etats & des tous les habitans du pays d
Liège

eſpecter & de maint
le recès de Dortm,
l'exécution de ſente
les régles de la juſti
rces médiocres & ſu
& où il ne s'agit pa
& compoſition, qu
ffaire rendent néceſſi
s préſent de Liége.

V. A. le plan ſuivant
ral:

A. voudra renoncer à
e rentrer dans ſon pays
& d'obtenir une exé-
rale des décrets de la
u'Elle tachera plutôt
eux d'une réconcilia-
jets par la médiation
du cercle & par la
& de la compoſition.

ment que pour rem-
.A. retourne ſans dé-
e. Je crois pouvoir
vec les Princes mes
ment toute la ſureté
ute la ſoumiſſion des
abitans du pays de
Liége,

des députés, comme il ſe trou
députés de la ville & du Tiers
pour travailler ici à un accom
néral ſous mes yeux; mais je
n'eſt pas diſpoſée à cette conde
qu'en effet il ſera plus aiſe &
ble de traiter une affaire auſſi é
compliquée ſur les lieux à Liè
l'on peut reunir le ſuffrage de
pître & des autres Etats du pa
la coopération des directeurs
Weſtphalie.

3) Qu'avant ou dans le m
rivée de V. A., on publie ſou
& ſous celle du directoire du c
neſtie entière de tout ce qui
la précédente révolution, & V
aux habitans de tout le pays d
dre rigoureux, de ſe tenir tra
ſerver les loix, & de s'abſteni
lence & voye de fait arbitraire

4) Qu'immédiatement apr
V. A., les magiſtrats qui ſont
la révolution, réſignent leurs
mains des directeurs du cerclè.
tant néceſſaire qu'ils en gardent

pourra le faire en peu de jours.

5) Qu'on élise sous les auspices de la c
mission directoriale, les nouveaux magist
cette fois-ci par les voix libres de tou
bourgeois & citoyens de chaque ville,
la concurrence de V. A. Il se manife
alors par cette libre élection, si V. A.
compter sur 7/8 de la nation pour l'anci
constitution, ou si les députés de Liég
ont raison de soutenir qu'ils auront 11/12
voix pour la nouvelle constitution. Par
nouvelle élection on établira seulement
cette fois-ci & pour un an, cette admini
tion intérimistique qui est nécessaire
maintenir la tranquillité publique, &
gagner le tems de moyenner un accomm
ment général entre V. A. & les Etats de
ge sur tous leurs différens.

6) Quand cette administration intér
stique sera établie, les commissaires de
Princes directeurs travailleront avec la
grande application & énergie, pour moye
& pour effectuer aussitôt que possible &
moins pendant la durée de cette régence
terimistique, un accommodement général
tous les différens essentiels qui subsistent e
V. A. & les différens ordres, Etats, ou au

us les auſpices de la con-
les nouveaux magiſtrats,
voix libres de tous les
s de chaque ville, ſans
V. A. Il ſe manifeſtera
élection, ſi V. A. peut
a nation pour l'ancienne
les députés de Liège ici
ir qu'ils auront 11/12 des
le conſtitution. Par cette
n établira ſeulement pour
un an, cette adminiſtra-
qui eſt néceſſaire pour
illité publique, & pour
oyenner un accommode-
V. A. & les Etats de Liè-
fférens.

adminiſtration intérimi-
es commiſſaires de trois
availleront avec la plus
énergie, pour moyenner
itôt que poſſible & du
rée de cette régence in-
ommodement général des
ntiels qui ſubſiſtent entre
ordres, Etats, ou autres
li-

ou qu'on en forme une toute
difiée ſur les circonſtances pré
les véritables beſoins & intér
Liège. Si le Sr. de Dohm a
déclaration du 26. Nov. la
1684. il ne l'a fait que par la vo
intérimiſtique, pour appaiſer l
& les troubles montés au plu
mais en renvoyant pourtant
conſtitution future à un arrange
la direction du directoire qu'
ſuppoſé. Quoique je ſois en
ſuadé de la droiture, de la c
l'impartialité de mon conſeille
Dohm, je veux pourtant po
condeſcendance, lui adjoindre
miſſion mon Lieutenant-Géné
ſen, dont la perſonne ne pour
ſpecte à V. A. & ne pourra
agréable.

7) La compagnie de gardes
rétablie à ce que j'ai appris, ce
le régiment national doit être l'a
& quant au régiment municip
ville de Liège prétend avoir l
mes & celui de ſe garder elle-m
peut être renvoyé à la diſcuſſio

la garde & la garantie des troupes du ... ctoire du cercle.

8) Quand l'accommodement généra... amical ſera fait, on pourra le ſoumettre à ... probation & à la confirmation de la cha... impériale & même, ſi l'on veut, à celle ... l'Empereur & de l'Empire, & s'il reſte en... quelques différens moindres & difficile... concilier, mais qualifiés plutôt pour une ... cuſſion judiciaire, on peut les renvoyer ... déciſion de la haute chambre impériale.

9) J'ai tout lieu de croire que les E... ou autres habitans mécontens de Liège ... prêteront volontiers aux points ſusdits de ... conciliation que je viens de propoſer, dès ... V. A. voudra les accepter, & qu'elle ſera ... tournée à Liège, ſurquoi les troupes des ... recteurs du cercle pourroint être rappel... pour la plus grande partie pour ſoulager ... pays d'un fardeau ſi enorme, & il ſuffira ... chaque Prince directeur y laiſſe un Batai... jusqu'à la fin de l'arrangement entier, afin ... maintenir la tranquillité publique pendant ... cours de la médiation.

10) Je communique la préſente lettre ... Princes mes Co-Directeurs du cercle de W... phalie & j'eſpere que les propoſitions qu'...

co...

Liège le ...
tie des troupes du dir-

ommodement général &
pourra le ſoumettre à l'im-
nfirmation de la cham-
ſi l'on veut, à celle de
mpire, & s'il reſte encore
moindres & difficiles à
ifiés plutôt pour une di-
n peut les renvoyer à la
chambre impériale.
de croire que les Etats
mécontens de Liège ſe
aux points ſuſdits de re-
iens de propoſer, dèsque
epter, & qu'elle ſera re-
rquoi les troupes des di-
ourroint être rappellées
partie pour ſoulager le
enorme, & il ſuffira que
eur y laiſſe un Bataillon
angement entier, afin de
lité publique pendant le
.
ue la préſente lettre aux
cteurs du cercle de Weſt-
les propoſitions qu'elle
con-

périale de Wezlar, pour lui
déférence pour ſes décrets &
maintenir la tranquillité, le
l'adminiſtration de la juſtice
Je me flatte que cet illuſtre trib
prouvera pas la voye de conci
choiſie & qu'il voudra même l'
tout ſi V. A. & mes Co-Di
droient concourir avec moi à d
autoriſation, parce qu'on doit
tout côté, que quand les circo
ſituation d'un pays ne permette
cuter à la rigeur les ſentences
de l'Empire, il faut recourir au
douceur & de la mediation, &
même par faire faire par le dire
cle les recherches néceſſaires, p
à fond les faits, les cauſes, la v
des différens, & la poſſibilité de
avant que d'en porter un jugem

Je me flatte encore de l'a
rance, que V. A. ſe prêtera à
tions, & qu'Elle prendra en
qu'en ne le faiſant pas, Elle s'att
ſte reproche d'avoir manqué à
qu'Elle a faite aux Etats de L
librement approuvé tous les p

dans ſes revenus & que tout le fardeau t
be à la charge du pays.

Je crois avoir rempli par ces propoſit
tout ce qu'on peut exiger & attendre m
de mes obligations & de mon penchant dé
& patriotique pour le maintien de la co
tution de l'Empire & de la tranquillité p
que. Je prie inſtamment V. A. de m'info
par une réponſe prompte, claire & cathé
que, ſi Elle veut accepter ces propoſiti
ou non. Dans le premier cas j'eſpère qu'
voudra ſe rendre ſans perte de tems à Li
afin qu'on puiſſe agir en conſéquence, &
lager le pays par la retraite & la diminu
des troupes. Si V. A. n'agréoit pas les ſu
tes propoſitions, je la prie également, de
informer bientôt; dans ce cas-là je renon
toute cette commiſſion, & je rappellerai
troupes du pays de Liège, en me décharg
de toutes les ſuites, qui peuvent en réſ
pour V. A. & pour le pays de Liège, &
je me crois juſtifié auprès de l'Empire &
l'Europe entière. J'attendrai cette rép
tout au plus, jusqu'au 30. de Mars, & ſi
n'arrive pas pendant ce tems-là, je pre
le ſilence de V. A. pour un refus; je do
rai à mes troupes un ordre éventuel de

que de fatiguer le pays par u
des troupes & par les charg
inſéparables, & de le reduire
à ſa diſcrétion. Je me flatte e
ne ſe portera pas à ces extremi
bon père & paſteur de ſon pe
dra lui rendre ſa bienveillanc
voye de la modération, & m
caſion ſi agréable pour moi, de
les bons ſervices qui dépend
de lui donner des preuves de
lonté & de l'eſtime, avec laqu

Berlin, le 9. Mars 1790.

Votre très-a

Frédér

A Mr. le Prince & Evêque
de Liège.

Anlage 25.

Lettre de l'Evêque de Liège, du

Sire. J'ai reçu aujourd'hu
Mars dont V. M. m'a honoré
lui a plû de me faire encore
d'arrangement, en me marqu
que ſi Elle n'a pas reçu ma r
30. du courant, Elle prendra n
un refus.

ment dans l'impossibilité de pouvoir lui f
parvenir une réponse reflêchie sur un o
de cette importance dans un espace de t
aussi court; j'ose donc espérer de sa bonté
de sa justice que V. M. voudra bien m'acc
der un délai plus étendu, & être persua
que conformément à ses désirs, me comm
niqués par son Excellence le Baron de St
son Ministre, je ne négligerai rien pour h
ma réponse autant que possible; je désire qu'
puisse lui être aussi agreable, que les assuran
du profond respect avec lequel je suis

Sire

de Votre Majesté

Trèves, le 20. Mars 1790.

le très-humble & très-obéissant serviteur

l'Evêque & Prince de Liège.

Anlage 26.

Lettre du Roi de Prusse à l'Evêque de Liège du 28. Mars 1790.

Mr. l'Evêque Prince de Liège. Je vo
par la lettre, que vous m'avez écrite en da
du 20. de Mars, qu'après avoir reçu ma lettre
9. de Mars, vous demandez encore un délai po
faire une réponse réflêchie à mes nouvell

pro

ité de pouvoir lui faire
réfléchie sur un objet
dans un espace de tems
espérer de sa bonté &
I. voudra bien m'accor-
ndu, & être persuadé
ses désirs, me commu-
lence le Baron de Stein
égligerai rien pour hâter
possible; je désire qu'elle
éable, que les assurances
ec lequel je suis

Votre Majesté

& très-obéissant serviteur,
& Prince de Liège.

ge 26.
sse à l'Evêque de Liège
lars 1790.

nce de Liège. Je vois
m'avez écrite en date
avoir reçu ma lettre du
ez encore un délai pour
hie à mes nouvelles
pro-

trois semaines assez long pour r
que vous en avez eu assez de
mois de Novembre, je veux
égard pour mon illustre & di
cteur & Archevêque de Maye
corder encore un délai, depuis
jusqu'au 15. d'Avril, mais je
stamment, de me donner vers
réponse positive, si vous voul
non mes propositions, & cela
tion essentielle, afin que je
teneur de Votre résolution pre
sures de retirer mes troupes du
après le 15. Avril, ou d'y laiss
pour le maintien du repos pub
vous acceptez mes proposition
ble que V. A. devroit une fois
tour sur Elle-même & sur sa co
nelle, par ces deux réflexions

1°. Que comme un Prince
triote, ou Elle n'auroit pas d
Etats mécontens de Liège l'app
promesse qu'Elle leur a donnée
tion, ou qu'après l'avoir do
devoit pas la revoquer légèrem
ranger plutôt avec eux par u
raisonnable; &

ni pour s'accommoder, ni pour donner suite ou une fin quelconque à cette affa[ire]. Elle expose le pays de Liège à des fraix é[nor]mes, qui montent à plusieurs milliers d'[écus] par jour & par conséquent à une ruine t[ota]le, malheur dont Elle se rend responsabl[e à] toute la nation Liègeoise & au public, qu'Elle pouvoit & devoit éviter, ou en prêtant à mes propositions justes & modér[ées] ou en les rejettant simplement & sans dé[lai] pour finir cette affaire de maniére ou d'au[tre]. J'attends donc avec la dernière impatie[nce] vers le 15. Avril la réponse finale & ca[té]gorique de V. A. & je suis dans cette at[ten]te &c. Berlin, le 28. Mars 1790.

Frédéric Guilla[ume].

Anlage 27.

Réponse du Prince Evêque de Liège, de Trève[s le] 27. Mars 1790. à la lettre de S. M. le R[oi] de Prusse du 9. de Mars.

Sire. Dans sa lettre du 31. Décembre [&] dans celle, dont elle vient de m'honorer [en] date du 9. de ce mois, Votre Majesté me [fait] la grace de me dire, qu'Elle n'a pas cru p[ou]voir exécuter avec justice & honneur la c[om]mission, que la chambre impériale par

m

, ni pour donner u
conçue à cette fin,
e Liège à des frais en
plusieurs milliers d'écus
uent à une ruine tot
se rend responsable
oise & au public,
voit éviter, ou en
ions justes & modérées,
mplement & sans délai
de manière ou d'autre,
la dernière impatience
éponse finale & cathé-
e suis dans cette atten-
Mars 1790.

Fréderic Guillaume.

ge 27.

e de Liège, de Trèves à
lettre de S. M. le Roi
9. de Mars.

re du 31. Décembre, &
vient de m'honorer en
Votre Majesté me fait
u'Elle n'a pas cru pou-
ice & honneur la com-
re impériale par son

C'est à la Chambre à le décide

J'avoue, Sire, & je con
réponse à votre lettre du 31.
plus tardive qu'elle ne devoit
faisoit une loi de ne rien pr
gissoit de m'expliquer sur des
juge suprême avoit déjà déter
quels des parties d'une très-h
tion se trouvoient impliquée
Si mes très-humbles réclamat
jets ont eu l'air d'être des déc
que je sentois, comme je se
ment, mon sujet. Votre Maj
dant compris; oui Sire, je vo
& je ne puis que vous dema
vouloir coopérer à remettre
toutes choses, à commencer
l'état où elles étoient avant l
18. Août dernier. Cet état d
légal; celui, qui lui a succédé
lent; un état violent ne saur
constater du bien ou du mal,
dans celui, qui l'a précédé;
ainsi rien déterminer de ce
changer, y reformer, ou y
demandant à Votre Majesté qu'
pérer à ce rétablissement de c

ces sentences. Elles dénoncent des coup
bles à punir, & je n'en parlois pas. Il
très - malheureux pour moi, que Votre Maje
trouve le fond & la nature de mon affa
trèsé-quivoque; les rapports de la commissi
à la chambre font foi de tous les faits, q
j'ai pris la liberté de lui citer; il constę
ces rapports que les Insurgents de Liège so
encore armés autant & plus qu'ils ne l'ai
jamais été; que mon autorité & celle des lo
en est plus que jamais meprisée, que tous
obstacles, que rencontre l'exécution des jug
mens de l'Empire, naissent & datent des p
cédés du Haut-Directoire de Clèves, &
la préponderance qu'il donne á ses engag
mens envers les Insurgens de Liège. L
d'être arbitraires, mes volontés, & celles
mes Conseillers sont nulles à côté des volo
tés de mon juge, qui après celles de D
sont les seules que je désire qui s'accomp
sent, & auxquelles je m'abandonne. Plû
Dieu, Sire que l'état de la principauté
Liège fut encore celui du moment, où v
troupes y sont entrées, celui du mome
qui a précédé la déclaratoire du 26. Nove
bre. Au surplus, comme V. M. daigne m
nifester, que ses intentions, dans les nouv

énoncent des coup-
en parlois pas. Il est
oi, que Votre Majesté
ature de mon affaire
orts de la commission
e tous les faits, que
i citer; il conste de
surgents de Liège sont
plus qu'ils ne l'aient
torité & celle des loix
meprisée, que tous les
e l'exécution des juge-
sent & detent des pro-
ire de Clèves, & de
donne á ses engage-
gens de Liège. Loin
volontés, & celles de
lles à côté des volon-
après celles de Dieu
désire qui s'accompliss-
m'abandonne. Plût à
de la principauté de
du moment, où vos
s, celui du moment
toire du 26. Novem-
ne V. M. daigne ma-
ons, dans les nouvel-
les

droits, les prérogatives, &
chambre impériale, du directo
Westphalie, & conséquemmen
l'Empire entier doit avoir à
ver dans cette affaire; vû en
tant de considérations majeur
pourroient me concerner pers
sont que les moins essentielle
ma part d'une présomption
d'accéder ou de me refuser à
de V. M. si longtems qu'elles
le résultat de l'accord, des v
sures concertées entre Elle &
ties intéressées. Dans la situa
où m'a réduit l'insurrection d
n'ai dû placer que dans l'Emp
loix ma confiance & l'espoir
quelques puissent en être les
peut en attendre que d'in
de la part de Votre Majesté
adopter aucune voye, aucun
loix & leurs Ministres n'eusse
& trouvés combinables avec
cieuse existence de leurs droi
rogatives, & de leurs fonctio
En suppliant Votre Majes
avec bonté & complaisance

fusé à la médiation combinée du Haut-
rectoire du cercle, & que je ne m'y r
ferai jamais, lorsque la chambre & le ce
l'auront trouvé convenable & praticable.

Au 2de. Ce qui se passe dans ce mom
à Liège à l'égard du tribunal, qui a été j
qu'ici l'idole de la nation, ne peut que
rendre infiniment suspectes la soumission
les égards volontaires, que les regénérate
auxquels je n'ai pas le bonheur de plai
pourroient promettre à ma personne & à ce
qui pensent comme moi; considérées elles
moi comme sujets passifs de la révoluti
on pourroit, comme on l'a fait à l'égard
tribunal des vingt-deux, & sous préte
d'éviter des troubles, nous abandonne
tous les troubles qu'on voudroit nous in
ger, & faire stater, c'est à dire, taire tou
les loix qui devroient nous y soustraire.

Au 3me. Ce n'est ni pour moi, ni p
mon pays seulement, mais pour tout l'Em
ménacé de la contagion qui affligeoit &
afflige encore le pays de Liège, que la ch
bre impériale a décerné la recherche &
poursuite de ceux, qui ont les premiers int
duit cette peste dans l'inceinte de l'Em
d'Allemagne; si sans ce remède & sans c
sé

combinée du Haut-Di-
que je ne m'y refu-
la chambre & le cercle
nable & praticable.
e paſſe dans ce moment
tribunal, qui a été ju-
tion, ne peut que ne
pectes la ſoumiſſion &
, que les regénérateurs,
le bonheur de plaire,
à ma perſonne & à celles
oi; conſidérées elles &
ſſifs de la révolution,
on l'a fait à l'égard de
eux, & ſous prétexte
, nous abandonner à
n voudroit nous infli-
eſt à dire, taire toutes
t nous y ſouſtraire.
ſt ni pour moi, ni pour
mais pour tout l'Empire
on qui affligeoit & qui
de Liége, que la cham-
rné la recherche & la
i ont les premiers intro-
l'inceinte de l'Empire
ce remède & ſans cette
ſévé-

les Princes Co-Directeurs du
comme V. M. que ce remède
ceſſaire pour écarter de l'Emp
dangers; s'ils croient au contra
forcer ces peuples à ſe tenir
obſerver les loix & à s'abſtenir
lence & voyes de fait arbitraire
buter par leur tenir compte de
lences & voyes de fait qu'ils
ſes, & capituler avec eux ſur
qu'ils ſe ſont par-là procuré. Je
de les aſſurer de même que V.
ne héſiterai pas d'accéder ni au
amneſtie ni à tout autre, do
chambre, & ces Princes auron
d'uſer, parcequ'alors je n'aurai
rendre ni à mon peuple ni à l'
ce qui pourra en réſulter.

Au 4me. Laiſſer aux ma
chefs des Inſurgens, leurs plac
de maintenir la tranquillité pu
l'élection des nouveaux, c'eſt b
dans le cas de réſigner ces p
s'ils les avoient un inſtant légi
ſédés; mais ce ſeroit moins d
réſigner entre les mains des
cercle, que leur en déſigner l
ſurtout.

intimideroient & qu'ils gagneroient encor
la libre & entière élection des nouveaux m
giſtrats, non ſeulement au préjudice de m
droits, que je ſacrifierois volontiers po
cette fois au déſir de Votre Majeſté, m
en dépouillant encore, ce qui ne dépendro
pas de moi, des honnêtes citoyens, qui ſo
les auſpices de la loi, & à titre onereu
ont acquis, comme propriété, le droit e
cluſif de faire cette élection de moitié av
moi. Il y a peu ou point du tout à dout
qu'en dirigeant ainſi l'élection magiſtral
elle ne dévint une preuve très-favorable
l'aſſertion des 11/12 pour la révolution.
c'eſt dans cette hipothèſe, qu'on l'a faite
Votre Majeſté, cette aſſertion loin d'être e
agérée, elle pourroit être au deſſous de
vérité; car dans le fait, il faudroit des C
tius pour oſer l'impugner, & il n'y en
qu'un à Rome.

Au 6me. L'arrangement des différer
eſſentiels du pàys de Liège & de ſa nouve
conſtitution devenant la ſuite d'une électi
magiſtrale ainſi arrangée, ne pourroit ſa
doute produire que des réſultats tout-à-
ſemblables & de même nature. Si Mr. le G
néral Baron de Schlieſſen (perſonnage d'
le

gagneroient encore,
on des nouveaux ma-
au préjudice de mes
rois volontiers pour
Votre Majeſté, mais
ce qui ne dépendroit
es citoyens, qui ſont
& à titre onereux,
opriété, le droit ex-
ection de moitié avec
oint du tout à douter,
l'élection magiſtrale,
euve très-favorable à
ur la révolution. Si
èſe, qu'on l'a faite à
ſertion loin d'être ex-
être au deſſous de la
, il faudroit des Cur-
ier, & il n'y en eut

gement des différends
iège & de ſa nouvelle
a ſuite d'une élection
e, ne pourroit ſans
réſultats tout-à-fait
nature. Si Mr. le Gé-
en (perſonnage d'ail-
leurs

s'abſtenir de leurs fonctions da
concerne la révolution, à comb
raiſon ne l'induira-t-on pas à
particuliers de toute eſpèce tro
ger à parler & à opiner de ce
ſuivant ce qu'ils en penſent.

Au 7me j'ignore parfaiten
Votre Majeſté me fait la grace
touchant le rétabliſſement de m
par régiment national V. M. ent
a exiſté jusqu'au moment de
celui que la révolution a defarn
comme adminiſtrateurs des deni
la principauté n'ont jamais pu en
que comme les tréſoriers. Dan
Liège, non plus que dans d'au
l'Empire, les Etats provinciau
mais le droit des armes. La pr
en faire aujourd'hui la ville de L
mieux dire la démarche de ſes i
oſent l'exercer, n'eſt qu'un de
attentats, que la chambre impé
obligée de condamner & de rep
Où n'en feroit-on pas, ſi to
hazardée contre toute préſomti
pouvoit donner matière à un diſ
médiation; ſi en ſe rendant ſo

voyer comme on l'a fait à Liège, au regi...
dont on ne pouvoit disposer & par ce qu'o...
ne pouvoit en disposer, pour lui en substitu...
un autre, pour rendre par-là nécessaire la pr...
sence d'une troupe étrangère, toujours ru...
neuse, toujours dangereuse pour celui qui s'e...
sert, pour faire en un mot tout ce qui s'e...
fait à Liège depuis la revolution.

Au 8me. Si l'accommodement général ...
amical a lieu, je ne pourrai que désirer qu...
soit approuvé & confirmé, comme V. M. ...
propose; mais j'ai peine à croire, que la cham...
bre puisse trouver convénable le tirage, qui ...
fait ici de ses augustes fonctions.

Au 9me. Il est bien probable que les m...
contents de Liège ne lui feront pas des p...
positions que V. M. a trouvé bon de ...
faire; ils sont gens à faire toutes sortes ...
sacrifices, pourvu que tout aille à leur g...

Au 10me. Tout dépendra, Sire, de ce...
approbation, de cette coopération, de ce...
autorisation, que V. M attend de la part ...
Princes Co-Directeurs & de la chambre ...
périale de Wetzlar. Mon fort est dans l'E...
pire & dans ses loix, je ne puis en cherc...
ni en trouver ailleurs la décision. S'il ét...
possible qu'elle fut telle qu'après avoir essu...
de la part des Insurgents de Liège les v...
le...

Liége, un régi
ser & par ce qu'on
pour lui en ſubſtituer
-là néceſſaire la pré-
gère, toujours rui-
ſe pour celui qui s'en
ot tout ce qui s'eſt
olution.
modement général &
rrai que déſirer qu'il
é, comme V. M. le
à croire, que la cham-
nable le tirage, qui ſe
nctions.
probable que les mé
i feront pas des pro-
trouvé bon de me
aire toutes ſortes de
tout aille à leur gré.
pendra, Sire, de cette
coopération, de cette
attend de la part des
& de la chambre im-
on ſort eſt dans l'Em-
je ne puis en chercher
a déciſion. S'il étoit
qu'après avoir eſſuyé
ts de Liége les vio-
lences

engagamens qu'on a pris avec e
une ſuite purement gratuite de
tion qu'on leur a faite, il falloit,
pitulaſſe avec eux ſur les donné
révolte, la force & le crime leur
rées; ſi je devois les revoir dan
qu'ils ont uſurpées, ſous les a
m'ont arrachées & dans l'attitude
miſſion apparente & de l'empire ré
inſultant, avec lequel ils m'ont t
lequel ils m'ont fait fuir, s'il fal
mot me réduire à n'être parmi
otage propre à ſervir à leur trio
l'aſſurer, j'ai promis de ſouſcrire,
ſcrirois aux déciſions de mes juge
m'écrierois: que pourroit-il m'arri
quand même il n'y eût eu pour m
pire ni de juges, ni de loix! Ma
juges n'en décideront point ainſi
Sire, (car il faut que je déclam
dans le moment même, où vou
un reſpect ſi louable & ſi édifian
Empire, pour ſes juges & pour
Vous ne voudrez pas ſans doute
moi un premier exemple de leur
antiſſement. Il en arrivera tout ce
vous ne me forcerez jamais de d

Ce

je souffre infiniment plus des souffrances de mon pays, que de celles où sont mes révenus & mes prérogatives; jamais le pays de Liège ne craignit d'être à la discrétion de son Prince, il s'est toujours flatté, qu'il ne seroit jamais à la discrétion d'aucun autre, il étoit à la loi; quel bonheur! elle est enchainée; voilà son malheur; mais il fait, que ce n'est pas moi qui le cause, je n'ai jamais cessé, je ne cesserai jamais de réclamer sa liberté; justice, Sire, justice, il y en a peu dans les propositions qu'on vous a induit à me faire, j'en appelle à vous-même, il y en a d'avantage dans votre coeur Royal.

Je suis avec un très-profond respect

Sire *de Votre Majesté*

Trèves, le 27. Mars 1790.

le très-humble & très-obéissant serviteur,

l'Evêque & Prince de Liège.

Anlage 28.

Note finale. Le Roi ayant reçu la précédente lettre du Prince Evêque de Liège, dans laquelle il rejette peremptoirement & avec hauteur toutes ses propositions conciliatoires & les renvoit à la décision de la Chambre Impériale & des Co-Directeurs du cercle de Westphalie, Sa Majesté a crû ne pouvoir mieux faire, que de faire présenter cette lettre de l'Evêque par Son Agent le Sr. Hofmann

mann à la Chambre Impériale à Wetzlar, afin que ce Tribunal ſuprême ſupplée à l'irréſolution de l'Evêque & décide du ſort de la Principauté de Liège, ſoit en autoriſant les propoſitions d'accommodement faites par le Roi, ſoit en préſcrivant d'autres meſures. S. M. a ordonné en même tems au L. G. de Schlieffen, d'attendre cette déciſion, & de ne pas précipiter la retraite de ſes troupes au 15. d'Avril, afin de laiſſer le tems à la Chambre Impérlale de pourvoir à la conſervation de l'Evêché de Liège, qui pourroit péricliter & être expoſé à une guerre civile, en l'abandonnant à la diſcrétion de ſes habitans. Tout lecteur impartial pourra juger par la lecture de cette correſpondance & par le ſimple expoſé des faits, de la conduite, que le Roi & l'Evêque de Liège ont tenue dans cette affaire. Il ſuffira d'ajouter le petit nombre d'obſervations & de conſidérations ſuivantes, qui decoulent naturellement de la ſuite des faits inconteſtables: 1°. Le Roi n'a jamais approuvé ni ſoutenu la révolution populaire, qui s'eſt faite au mois d'Août 1789. à Liège; S. M. n'eſt partiale ni pour le peuple, ni contre l'Evêque de Liège; Elle abandonne la déciſion de leurs différends au juge competent. 2°. Dès que les Directeurs du cercle de Weſtphalie furent chargé par la Chambre Impériale, d'exécuter ſon arrêté, le Roi répondit à l'Evêque de

 Liège,

Liège, le 2. Nov. qu'il feroit marcher nn corps de troupes, pour concurir à cette exécution, *& pour soutenir les mesures, que les circonstances pourroient rendre nécessaires, pour rétablir la tranquillité & le bon ordre dans l'Evêché de Liège en se flattant que l'Evêque voudroit apporter toutes les facilités propres à opérer une conciliation des esprits & des arrangemens conformes au véritable bien du pays, & à jetter la base d'un accommodement juste & permanent.* Le Roi n'a donc promis l'exécution, que dans la supposition expresse & juste, que l'Evêque se prêteroit à un accommodement. 3°. S. M. fit marcher comme Duc de Clèves pour cette expédition à grands fraix un corps de 4500. hommes, pendant que ses Co-Directeurs l'Evêque de Munster & le Duc de Juliers n'y envoyèrent que chacun 1200. hommes, en exigeant pourtant, de vouloir diriger toute l'exécution par la majorité de leurs deux voix. 4°. Les Commissaires du Roi, le L. G. de *Schlieffen*, & le C. Pr. de *Dohm* virent bientôt à l'entrée du pays de Liège, que même le corps de 6000. hommes, ne pourroit pas exécuter la sentence de Wetzlar au pied de la lettre contre une nation irritée, nombreuse & belliqueuse, qui peut mettre 20. à 30. mille hommes sous les armes, & qui étoit prête à se lier avec les Brabançons. Si cette supposition est revoquée en doute, elle est

du

du moins fondé sur la plus grande probabilité, & sur des faits & des avis, que les Commissaires du Roi allèguent, & qui à cet égard meritent bien autant de foi que l'Evêque de Liège & les Commissaires des Princes Co-Directeurs. 5o. Les Commissaires du Roi voyant cette difficulté pour l'exécution verbale de la sentence, proposèrent aux Commissaires des Princes Co-Directeurs, d'occuper le pays de Liège par composition avec les insurgens, & de faire avec eux un arrangement intérimistique, pendant la durée duquel on pourroit travailler à un arrangement amical & definitif sous la médiation des Directeurs du cercle. 6o. Cette proposition ayant été rejettée, les Commissaires du Roi ont occupé le pays, le ville & la Citadelle de Liège par composition & soumission volontaire des Liègeois. Depuis ce tems-là les Commissaires & les troupes du Roi ne pouvoient plus faire avec honneur l'exécution verbale & plenière des sentences de Wetzlar. Ils ne devoient plus s'occuper qu'à moyenner un accommodement raisonnable, & à maintenir en attendant la tranquillité & le bon ordre dans l'Evêché de Liège, ce qui a été fait, le peu de désordres qui ont été commis en quelques endroits, ayant été redressés au plûtôt, sans qu'il y ait eu des excés & des explosions comme on en a tant vû dans les pays voisins.

7o.

7o. Pendant tout ce tems-là le Roi a fait par les lettres du 31. Décembre & du 9. Mars, à l'Evêque de Liège des propofitions d'accommodement, qui doivent paroître à tout le monde impartial juftes & moderées & d'autant moins préjudiciables à l'Evêque, qu'elles lui affûrent toute la fureté perfonnelle poffible, & ne roulent que fur un arrangement provifionnel & intérimiftique pour un an, pendant lequel le Directoire combiné du cercle pouvoit travailler à un arrangement définitif & convénable aux deux parties. Toutes ces propofitions ont été communiquées à la Chambre Impériale & aux deux Co-Directeurs du cercle, fans qu'on y ait fait attention. L'Evêque de Liège les ayant hautement rejettées & provoquant conftamment à la décifion de la Chambre Impériale & des Co-Directeurs, le Roi ne peut auffi de fon côté que fuivre cet exemple, abandonner l'Evêque & l'Evêché de Liège à leur fort & à la difpofition de la Chambre Impériale, en fe retirant de cette exécution, que S. M. a faite pour le fond & dans la réalité pour la confervation du pays de Liège, quoique les circonftances n'ayent pas permis d'exécuter les fentences dans toute l'étendue de la forme légale, ce qui peut & doit fuffire pour le préfent. Sa Majefté a affez fait, en rétabliffant feule & à fes fraix la tranquillité & le bon ordre dans l'Evêché

de

de Liège & en procurant à l'Evêque la fureté perfonnelle & les moyens de rentrer dans la poffeffion de fes prérogatives effentielles par un accommodement raifonnable. Il paroît inexcufable, que l'Evêque s'y refufe abfolument & attire par fon opiniatreté & par fon abfence volontaire, au pays une dépenfe de 6000 Ecus par jour, que le défrayement des troupes du cercle lui coute, deforte que le pays de Liège en eft déjà pour près d'un million & a déjà expié fort chèrement fes fautes, pendant que l'Evêque & le Chapître ne veulent rien contribuer à ces fraix, que les troupes Pruffiennes en rendent auffi modiques que poffible, s'étant contentées jusqu'ici de la fimple nourriture. Enfin le Roi croit avoir fait dans cette malheureufe & faftidieufe affaire de Liège tout ce qu'on peut exiger d'un Prince patriote, qui aime & qui eft toujours prêt à foutenir la Conftitution de l'Empire d'une manière jufte & prudente, & qui ne facrifie pas le fond du bien public aux formes qu'on peut aifement traveftir. Ses procédés n'ont pas merité les critiques qu'on fe permet dans des écrits volumineux & qu'il feroit auffi aifé de refuter, que la teneur de la dernière lettre de l'Evêque, auffi foible en argumens, qu'indécente en expreffions, auxquelles le Roi ne veut pas faire attention par un furcroit de générofité. Le public non pre-

 venu

venu pourra juger ſur cette correſpondance authentique tant du fond de l'affaire, que de la conduite qui y a été obſervée par les différentes parties qui y ont pris part d'une manière directe ou indirecte.

Berlin, le 6. Avril 1790.

Bayerische Staatsbibliothek München

X V.88

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reuß, Johann August, 1751-1820

Staatsschriften über die Lütticher Revolution und Executionssache

Bd.: 2

Ulm (1791)

Belg. 237-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10276339-7
VD18 80226825